

Annalen
und
Chronik von Kolmar.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Haffst.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet von **W. Wattenbach.**

Preis 3 Mark 20 Pf.

Leipzig
Verlag der Dyckschen Buchhandlung.
1897.



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WIDENER LIBRARY

HX 15GS E



Gen 85. 76. 75

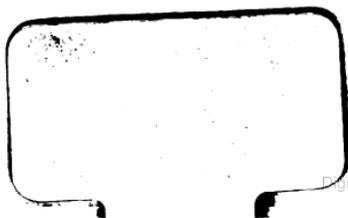


Harvard College Library

FROM THE

J. HUNTINGTON WOLCOTT FUND

Established in 1891 by ROGER WOLCOTT (H. U. 1870), in memory of his father, for "the purchase of books of permanent value, the preference to be given to works of History, Political Economy, and Sociology," and increased in 1901 by a bequest in his will.



Annalen
und
Chronik von Kolmar.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Haffst.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet von **W. Wattenbach.**

Preis 3 Mark 20 Pf.

Leipzig
Verlag der Dyckschen Buchhandlung.
1897.

Annalen und Chronik von Kolmar.

(Geschichtschreiber. XIII. Jahrhundert. Siebenter Band.)

Die Geschichtschreiber
der
deutschen Vorzeit.

Zweite Gesamtausgabe.

Dreizehntes Jahrhundert. Siebenter Band.

Annalen und Chronik von Kolmar.

Leipzig

Verlag der Dytschen Buchhandlung.

Annales colmarienses.

© **Annalen**

und

Chronik von Kolmar.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Dr. H. Haffst.

Zweite Auflage.

Neu bearbeitet

von

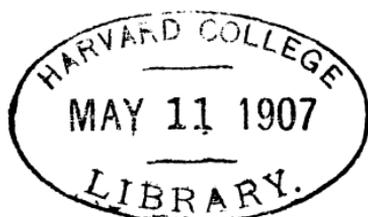
W. Wattenbach.

Leipzig

Verlag der Dyckschen Buchhandlung.

1877.

Ger 85.76.75



Walcott fund.

P o r w o r t.

Mit dem allgemeinen Aufschwung des wissenschaftlichen Lebens, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts im Elsaß bemerkbar wird, kam auch in die Geschichtschreibung der Landschaft eine neue, frische Bewegung. Vornehmlich die eben eingeführten Predigermönche waren nach dieser Richtung hin thätig: zu Straßburg sowohl als zu Basel wurden in ihren Klöstern kurze Annalen begonnen¹. Daneben aber machte sich bald auch in der Straßburger Bürgerschaft, der gesteigerten politischen Entwicklung zur Seite gehend, ein lebhafteres Interesse für historische Aufzeichnungen geltend².

Diese Anfänge zu weiterem Fortgang, zugleich zu einer über das Lokale und Provinzielle hinausgehenden allgemeineren Bedeutung zu führen, trat im Beginn der siebziger Jahre des Jahrhunderts ein neues, entscheidendes Moment hinzu.

¹) Die ersteren sind uns nicht selbständig erhalten, aber in Ellenhard's Annalen und den kleineren Jahrbüchern von Kolmar deutlich zu erkennen. Eingewiesen hat auf sie zuerst Jaffé in der Einleitung zu Ellenhard, SS. XVII, S. 98. Ueber die Anfänge der Baseler Annalen vgl. unten S. IX. — ²) Wann die erste Redaktion des *Bellum Walthorianum* (1260—1263) anzusetzen sei, kann zweifelhaft erscheinen. Daß die auf uns gekommene Form erst ein drittes Exemplar der Urschrift darstellt, hat Jaffé a. a. D. nachgewiesen. Die Urschrift selbst setzt er zwischen die Jahre 1284 und 1290; doch könnte die Bezeichnung des Ellenhard als *procurator fabricio Argentinnensis* (cap. 28) ebenso gut Zusatz des späteren Schreibers sein wie anderes, was Jaffé als solches nachgewiesen, und dann hindert nichts, eine noch frühere Abfassung anzunehmen.

Ein geborener Elsässer, durch die mannichfachen Verhältnisse der Landschaft auf das Innigste verbunden, wird plötzlich zum Herrscher Deutschlands berufen. Vom Elsaß ausgehend, macht Rudolf den Versuch, das zerrüttete Reich auf neuen Grundlagen zu ordnen; elsässische Ritter schlagen seine Schlachten; stets ist er, wenn er frischer Kräfte bedurfte, zu jener mütterlichen Erde zurückgekehrt. Eine unendliche Fülle von Bezügen entwickelt sich so zwischen der Landschaft und dem Reich: das Provinzielle geht auf im Allgemeinen.

Wie hätte von diesen Dingen die Geschichtschreibung unberührt bleiben können?

Zwei umfangreiche Gruppen elsässischer Geschichtswerke treten uns alsbald entgegen: beide durch die Einflüsse der neuen Entwicklung bestimmt, mit dem Blick auf die Provinz die stete Rücksicht auf das Reich verbindend. Von den Hauptorten der Landschaft gehen sie aus.

In Straßburg war es ein Bürger, der große Ellenhard vor dem Münster genannt, der neben mancherlei anderen, wesentlich auf die Verhältnisse seiner Vaterstadt bezüglichen Aufzeichnungen auch eine Geschichte der Zeit Rudolfs und der Anfänge Alberts veranlaßte. Ursprung wie Ausführung sind hier bedingt durch die innigen persönlichen Beziehungen, welche Straßburg von Alters her den Habsburger Grafen verbanden. Nicht unparteiisch ist Ellenhard; aber er entschädigt durch den Stil und Charakter, der wie in seiner Persönlichkeit, so in dem von ihm angeregten Werke durchweg sich ausprägt. In der schmerzlichen Klage über die Niederlage deutscher Ritter durch französische Waffen, in der ernststen Mahnung, den alten Ruf deutscher Tapferkeit zu wahren, in dem bitteren Ingrimme über den welschen Kardinal, „den Drachen, der die italischen Berge überstieg und seinen

giftigen Schwanz durch das ganze deutsche Reich zog“: überall dieselbe ernste, feste, echt deutsche Mannesnatur; alles aus einem Gusse.

Sämmtliche durch ihn hervorgerufene historische Werke ließ Ellenhard in einem stattlichen Bande vereinigen, der so auf unsere Tage gekommen kaum ein minderes Zeugniß für die Tüchtigkeit des damaligen Straßburg abgibt, als das hehre Münster, dessen Vollendung er als Vorsteher des Baues fördern half.

Ein minder günstiges Geschick hat über der zweiten Gruppe gewaltet: den Aufzeichnungen der Baseler und Kolmarer Predigermönche, deren Uebersetzung wir hier vorlegen. Den größten Theil derselben besitzen wir nur in einer jetzt in Stuttgart befindlichen Abschrift, deren einzelne Lagen von verschiedenen Schreibern des 16. Jahrhunderts gefertigt sind¹: einzelne Bruchstücke finden sich außerdem in einer Kolmarer Handschrift des 15. Jahrhunderts. Nähere Vergleichung beider hat ergeben, daß diese zweite, von G. H. Berg aufgefundene und für die Monumenta benutzte Handschrift mehrfach einen wesentlich besseren und vollständigeren Text darbietet, daß namentlich der eine von den Schreibern der Stuttgarter häufig nicht die vollständige Erzählung, sondern nur Auszüge aus seinem Original gegeben hat. Auch die Ordnung der Handschrift ist durch einzelne Blätter, welche an unrechter Stelle eingehftet sind, mannichfach verwirrt. So begreift sich, daß es den früheren Bearbeitern trotz angestrebter Bemühungen nicht gelang, diese Masse kritisch zu bewältigen²: erst Jaffé hat die einzelnen Stücke genau

¹) Die Abschrift ist augenscheinlich mit Sorgfalt gemacht; von den vielen kleinen Mängeln, wo Wörter fehlen, ist auch anzunehmen, daß sie meistens schon in der Vorlage waren, besonders wo Eigennamen fehlen, die der Verfasser selbst nicht wußte. B. — ²) Nach Urstiftus hat die wichtigsten Stücke zuerst Böhmer herausgegeben, Fontes II, S. 1—96. Einen vollständigen Abdruck des Textes nebst Ueber-

geschrieben, und ihre Ordnung im Besondern sichergestellt¹. Den Reigen eröffnen:

1. Die kleineren Jahrbücher von Colmar. Kurze annalistische Aufzeichnungen aus dem Kloster der Predigermönche zu Colmar, dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts angehörig, in unserer Handschrift von drei verschiedenen Schreibern herrührend. Der Arbeit des ersten liegen von 1211—1238 die sogenannten Marbacher Annalen² zu Grunde, und zwar in einer vollständigeren Recension, als die uns in der Jenaer Handschrift erhalten ist³. Damit sind Stücke der uns verlorenen Annalen der Straßburger Predigermönche verbunden⁴. Von 1266 an bis zum Schlusse ist das Meiste Auszug aus den Baseler und größeren Colmarer Jahrbüchern: anderes entspricht Nachrichten des ersten Theils der Colmarer Chronik, ohne daß sich hier genau entscheiden ließe, welche von beiden Aufzeichnungen die frühere sei⁵. Der eigenen Thaten ist wenig; das Beste davon bezieht sich

setzung haben dann veranstaltet Gérard und Biblin, *Les Annales et la Chronique des Dominicains de Colmar*. Colmar 1854. Daß die Uebersetzung mehrfach nicht ganz gelungen, hat schon Jaffé bemerkt, und wird hier im Einzelnen schärfer hervortreten: sehr große Verdienste dagegen haben sich die Genannten um die sachliche Erläuterung erworben.

¹) Von ihm rühren auch die meisten hier aufgenommenen Anmerkungen her. B. — ²) Ueber die Berechtigung dieses Namens und die früheren Bezeichnungen vgl. Wilmans, *Chronicon Marbacense*, sonst *Annales Argentinenses* genannt, und sein Verhältniß zu den übrigen Geschichtsquellen des Elsass in *Berz' Archiv* XI, S. 115—139. B. — Seitdem hat M. Schulte das Werk für eine zwischen 1210 und 1235 entstandene Compilation erklärt, deren Bestandtheile er zu sondern suchte, *Inst. f. oestr. Gesch.* V, 513—538; VII, 468—471. Uebers. von 1155 an: *Geschichtskr.* XIII, 6 von Grandaur. B. — ³) Dies haben Wilmans in der Vorrede zu den *Annales Marbacenses*, SS. XVII, S. 144, und Jaffé, ebenda S. 184, hervorgehoben. — ⁴) Vgl. oben S. V, Anm. 1. Hierhin gehören z. B. die in der Ausgabe groß gedruckten Notizen zu 1212, 1216, 1221, 1233, von 1214 die Worte: *Fridiricus rex venit ad partes Alamaniae* u. s. w. Zuletzt ist eine Benützung bei den Jahren 1262 und 1263 wahrscheinlich. — ⁵) Hierhin gehört die Nachricht zu 1218: *Rex Rudolphus nascitur Kalendis Maii*; dann alles, was zu 1268 bemerkt ist; endlich die Worte *sancti Fridolini in 1272: Seconis sancti Fridolini per ignem totaliter devastatur*. Vgl. dazu *Chron. Colmariense* S. 240—242, unten S. 150.

auf die Geschichte Kolmars vor Einführung der Prediger-
mönche daselbst¹.

Der zweite Schreiber fügte an fünf Stellen wenig be-
deutende Notizen hinzu. Wichtigeres gibt der dritte, von
dem mannichfache Aenderungen und Zusätze herrühren. Die
letzteren sind zum Theil denselben Quellen entnommen, aus
denen der erste Schreiber schöpfte; außerdem aber waren
dem dritten noch weitere Hilfsmittel zur Hand: außer „täg-
lichen Akten“, die er zu 1243 erwähnt, wahrscheinlich auch
ein Exemplar der Baseler Jahrbücher, das über das Jahr
1266 hinaufreichte, mit dem sie in der Stuttgarter Hand-
schrift beginnen².

Den kleineren Jahrbüchern von Kolmar schließen sich
zunächst an:

2. Die Jahrbücher von Basel und

3. Die größeren Jahrbücher von Kolmar³.

Jene beginnen hier, wie bereits bemerkt, mit dem Jahre 1266
und sind bis 1277 in dem Kloster der Predigermönche zu
Basel fortgeführt. Gegen Ende dieses Jahres erwarb der
Orden ein Grundstück in Kolmar; am 5. Januar 1278
wurde der Bau des Klosters daselbst begonnen; am 28. Okto-
ber hielt der Konvent seinen feierlichen Einzug in die Stadt⁴.
Mit den Brüdern wurden auch die Annalen nach Kolmar
übertragen, wo sie von jetzt an ganz in der früheren Weise
fortlaufend bis zum Jahre 1305 weitergeführt worden sind.

Sehr einfach, ohne Schmuck und Kunst, sind diese Jahr-

¹) So 1232, 1235, 1246, 1248 u. s. w. — ²) Die treffliche Auseinandersetzung
von Jaffé, S. 185. B. — Es war hier mitgetheilt, was Papst den Baseler Jahr-
büchern zuschrieb, im Text nur ein Auszug. Ich habe es vorgezogen, die vollständige
Uebersetzung, nur mit Fortlassung der aus den Marbacher Annalen abgeschrieben
Stellen, zu geben. B. — ³) Die Sonderung ist nur von Jaffé eingeführt, der selbst
bemerkt, daß der Zeitpunkt sich nicht genau bestimmen lasse, wo die vermuthlich aus
Basel mitgebrachte Handschrift in Kolmar fortgesetzt wurde. B. — ⁴) SS. XVII, 202,
unten S. 41, 44.

bücher. Was irgend merkwürdig und interessant erschien, Selbsterlebtes und Gehörtes, ist hier in bunter Reihe aufgezeichnet. Die heterogensten Dinge finden sich beisammen. So wird dem Bericht über die Schicksale Königs Ladislaus IV von Ungarn die Erzählung von dem spurlosen Verschwinden einer Schweineheerde angeschlossen¹, so zwischen die Streitigkeiten von Papst und Karдинаlen einerseits, die Einnahme Antiochiens durch die Tartaren andererseits die Notiz eingeschoben, daß man schon am 31. Mai reife Kirschen und Erdbeeren gegessen habe². Und fast auf jeder Seite finden sich ähnliche Beispiele. An eine Hervorhebung, eine ausführlichere Behandlung des Wesentlichen ist nicht zu denken: im Gegentheil werden gerade die wichtigsten Dinge oft recht kurz abgehandelt, nicht selten sogar ganz übergangen. So wird der erste Zug Rudolfs gegen Ottokar II von Böhmen nur durch die Worte angedeutet: „Am Feste des Dominikus rüstete König Rudolf seine Heerfahrt gegen den König von Böhmen“³; von der Schlacht am Hasenbühl weiß man weiter nichts zu melden als: „Auf Processi und Martiniani wird König Adolf getödtet“⁴; der Tod Rudolfs findet sich gar nicht ausdrücklich erwähnt. Und so durchaus unvorbereitet ist das Material, daß einerseits mehrfach mitten in der Erzählung eines Jahres Dinge erscheinen, die ausdrücklich anderen Jahren zugeschrieben werden⁵, daß andererseits dieselben Nachrichten entweder mehrere Male zu einem

1) SS. XVII, 207, unten S. 54. — 2) SS. XVII, 209, unten S. 58. —

3) SS. XVII, 200, unten S. 32. — 4) SS. XVII, 224, unten S. 97. — 5) So heißt es z. B. 1276 (SS. XVII, 201) plötzlich: Exusta vallis sancti Gregorii 1273; zu 1278 (SS. XVII, S. 203): Item domino episcopo Argentinensi solvit dominium suum anno Domini 1200 a Wetilsheim sursum usque in Sulze inclusive 500 libras tantum u. s. w. Bessere Beispiele finden sich zu den Jahren 1279, 1286, 1293, 1296, 1297. Und diese Notizen sind immer ganz unvermittelt, ohne jeden Kausalzusammenhang mit dem Vorhergehenden oder Nachfolgenden.

Jahre¹, oder auch wohl zu verschiedenen Jahren wiederkehren². Einzelnes der Art mag durch die Nachlässigkeit der Abschreiber hineingekommen sein: das Meiste gehörte unzweifelhaft schon der Urschrift an.

Aber gerade dieser Mangel aller Form ist dem Inhalt zu Gute gekommen. Reich und voll strömt er dahin, in bunter Mannichfaltigkeit alle Seiten des Lebens berührend, die großen Verhältnisse in Staat und Kirche wie die niedrigsten Kreise der damaligen Gesellschaft, ebenso ergiebig für die politische wie für die Kulturgeschichte. Als eine besondere Eigenthümlichkeit unserer Jahrbücher hat man mit Recht schon früher die große Fülle der mitgetheilten Naturbeobachtungen hervorgehoben, und gern mag man da mit Böhmer sich erinnern, daß ja der hervorragendste Vertreter der damaligen Naturwissenschaft, Albertus Magnus, dem Orden der Predigermönche angehörte. Wie echt und zuverlässig aber die hier gebotenen Nachrichten sind, zeigt der Vergleich mit den Urkunden: fast überall, wo ein solcher möglich, gibt sich die erfreulichste Uebereinstimmung zu erkennen, und so wird man im Allgemeinen auch da, wo eine solche Kontrolle fehlt, die

¹) So 1284 (SS. XVII, 211): Regina regis Ruodolphi venit in Columbarium in carnis privio . . . Regina regis Ruodolphi venit in Columbarium in capite ieiunii, was beide Mal der 22. Februar ist. Weiter 1288 (S. 215): Item obiit frater Heinricus ordinis fratrum Minorum, dominus archiepiscopus Maguntinus 14. Kalendas Aprilis . . . Obiit dominus archiepiscopus Maguntinus Heinricus, frater ordinis Minorum, quondam episcopus Basiliensis. Ebenso 1287, 1291, 1292, 1297. —

²) So erscheint die Zerstörung von Tiefenstein zu 1272 (S. 194): Comes Rudolfus de Habsburc castrum Tufenstein obsedit et funditus destruxit und zu 1273 (S. 195): Tufenstein castrum destruitur, der Tod König Philipp III von Frankreich zu 1285 (S. 212): Rex Francie a domino Petro, quondam rege Arragonum, creditur interfectus und zu 1286 (S. 213): Rex Francie interficitur a Petro domino maris, die Klagen der französischen Wittwen vor Philipp IV zu 1302 (S. 227): In Francia fuerunt quingentae vidue pariter congregatae und zu 1304 (S. 213): Quingente mulieres iuencule vidue coram rege Francie maritos suos flebant. Ebenso wenig sind natürlich die einzelnen Nachrichten eines Jahres streng nach der Zeitfolge geordnet.

Richtigkeit des Gegebenen annehmen dürfen. Manche Erscheinung, manches Wunder freilich wird uns problematisch vorkommen: aber ebenso ist gewiß, daß die Verfasser unzweifelhaft von der Realität dieser Dinge auf das Festeste überzeugt waren. Wo sie sich nicht hinlänglich unterrichtet glaubten, haben sie selbst mehrfach dem Zweifel Ausdruck gegeben¹: einmal findet sich sogar ein entschiedener Ansatß von Kritik².

Suchen wir schließlich diesen Verfassern persönlich noch etwas näher zu treten, so stellt sich heraus, daß mindestens bis zum Jahre 1287 alle die unter 1 bis 3 genannten Annalen von ein und demselben Autor herrühren. Geboren war derselbe seinen eigenen Angaben zufolge im Jahre 1221; siebzehn Jahre alt trat er in den Orden der Predigerbrüder; im Jahre 1261 war er in Paris; spätestens von 1265 an lebte er, abgesehen von einigen kleineren Reisen, im Ordenskloster zu Basel. Als 1278 der neue Konvent in Kolmar gegründet wurde, zog er mit herüber, und scheint hier bis an seinen Tod gelebt zu haben. Wann er gestorben, ist uns unbekannt, doch hat er jedesfalls die größeren Jahrbücher von Kolmar nicht zu Ende geführt: spätestens im Jahre 1304 ist, wie Jaffé nachgewiesen, ein neuer jüngerer Autor eingetreten³.

1) So 1289 (S. 216): Filius regis Ruodolphi castrum Dochinberc ... creditur expugnasse; 1293 (S. 220): Civis Lienhart ... incluserim de Horburc dicitur destruxisse; 1294 (S. 221): Iudei Bernnenses puerum, ut dicitur, occiderunt und ebenda: Cervus vaccam cognovit, que cervum peperisse postea dicebatur; 1299 (S. 225): Copin Iudeus dicitur interfectus; 1305 (S. 231): Rex Romanorum comitem de Wyrтинberch dicitur obsedissee. Ähnlich ist 1302 (S. 227): Rex Francie perdidit ... Alia relatio: Rex Francie ...; 1304 (S. 230): Flandrenses dominum de Henigowe et episcopum Traiectensem cepisse plurimi retulerunt. Bestimmt als Gewährsmann wird einmal (1299, S. 225) der Kämmerer des Herrn Johann von Diehtenberg, ein anderes Mal (1282, S. 209) der Prior von Bern und Bñln genannt; dazu drittens der Ribaldinus der nächsten Anmerkung. — 2) 1304, S. 230: Haec referebat modice credentie ribaldinus. — 3) Alles dies nach Jaffé a. a. D. S. 186, 187.

Den größeren Jahrbüchern von Kolmar folgt in der Handschrift zunächst eine Uebersichtstabelle der wichtigsten Verwandten König Alberts, dann zerstreute Notizen meist anekdotenhaften Charakters, die der neueste Herausgeber, soweit sie datirt waren, den betreffenden Jahren als Ergänzung beigefügt hat; der Rest ist der Tabelle angeschlossen und durch zwei auf das Dominikanerkloster zu Kolmar bezügliche Nachrichten spätern Ursprungs, die in der Handschrift an anderer, ganz unpassender Stelle stehen, vermehrt worden.

Das nächste größere Stück hat jetzt folgende Ueberschrift erhalten:

4. Die Zustände des Elsasses im Beginn des 13. Jahrhunderts. Eine ausführliche und lehrreiche, dabei frisch und lebhaft geschriebene Schilderung der Kulturverhältnisse des Elsasses in der angeführten Zeit, sowie der Entwicklung, welche im Laufe des Jahrhunderts im materiellen und geistigen Leben der Landschaft Statt gefunden hatte. In letzterer Beziehung wird natürlich der Einfluß der Predigerbrüder vorzugsweise betont; ja es scheint fast, als ob hierin des Guten etwas zu viel gethan, die frühere Bildung in der That zu gering angeschlagen sei¹. Entstanden ist die Arbeit bald nach dem Jahre 1295² in engster Verbindung mit den größeren Jahrbüchern von Kolmar, deren früherem Theil mehrfach einzelne Nachrichten entlehnt sind³, während

1) Man vgl. z. B. was Wilmans SS. XVII, S. 144 über die literarischen Bestrebungen des Klosters Marbach im 12. Jahrhundert gesammelt hat. — 2) Dies erhellt aus der Vergleichung von cap. 12: Rhenus ante breve tempus Brisacum ab Alsatia separabat, mit Annal. Colm. maiores 1295 (S. 221): Rhenus, qui longo tempore oppidum Brisacum ab Alsacia dividerat, isto anno pro parte ad latus montis se aliud transferobat. Diese Notiz hat Jaffé übersehen, wenn er (a. a. O. S. 187) meint, es fände sich in der Beschreibung keine Notiz, die über 1290 hinauswiese. Ganz unglücklich ist die Meinung von Gérard und Libsin (S. 214, Anm. 4), nach der die Schrift erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden wäre: sie stützt sich lediglich auf die eben erwähnten beiden Notizen, die allerdings in der Handschrift an ganz verkehrter Stelle stehen. — 3) Außer dem, was in den

auf den letzten vielleicht die Schrift selbst schon wieder Einfluß geübt hat¹. Gewissermaßen als eine Ergänzung derselben stellt sich dar:

5. Die Beschreibung des Elsasses, eine geographische Skizze der Provinz nebst Angabe ihrer vorzüglichsten Produkte. In genauem Zusammenhang, mehrfach in wörtlicher Uebereinstimmung hiermit steht:

6. Die Beschreibung Deutschlands. Enthält außer kurzen geographischen auch statistische Nachrichten, darunter in erster Reihe eine Aufzählung der Kurfürsten und der vier nicht kurfürstlichen Erzbischöfe des Reiches nebst Angabe ihrer Einkünfte. Gegen Ende kommt der Verfasser wieder auf das Elfaß zurück.

Den Schluß der ganzen Gruppe bildet:

7. Die Chronik von Kolmar. Wie der Straßburger Ellenhard unter dem Einfluß des habsburgischen Königthums den kurzen Angaben seines Jahrbuchs eine ausführliche Reichsgeschichte zur Seite gab, so wurde etwa zur selben Zeit Ähnliches in dem benachbarten Kolmar versucht. Doch enthält die hier entstandene Chronik in der vorliegenden

Anmerkungen zur Uebersetzung beigebracht ist, füge ich Folgendes hinzu. Die Stelle cap. 9: *Minores et Predicatores et domini de domo Theonica nondum fuerunt (scil. anno 1200), sed ad lucem post annos undecim prodierunt* entspricht genau den *Ann. Colm. minores 1212: Ordines Theutonicorum, Minorum, Praedicatorum orientur*; die *Rottz cap. 12: Super Alsam circa annum Domini 1200 dicebantur piscatores 1500 numero residere* ist aus den *Annal. Basil. 1275 (S. 198): Ab Argentina usque Mulhusen dicti sunt extare piscatores 1500*.

¹) Der Zusammenhang zwischen cap. 9 (S. 234): *Clericus nomine Ruodolphus ... meretrices invenit ... duxit eas in civitatem, eisque domum conduxit et eas in ea firmiter clausit et victum prout potuit ministravit* und *Ann. Colm. mai. 1303 (S. 228): Heinricus scolaris de Hochinberch meretrices congregavit, in domum cum magna diligentia clausit ... et eis necessaria prout potuit ministravit* ist evident. Dort aber wird die Entstehung des Ordens der Keuertinnen erzählt, die nach den Angaben der Schrift selbst längere Zeit vor 1288 fällt: hier nur ein einzelner Fall ähnlicher praktischer Wirksamkeit aus späterer Zeit. Dieses Verhältniß bedingt unsere Annahme.

Form mehr nur eine Sammlung von Erzählungen und Schilderungen als eine wirkliche Geschichte der Könige: die einzelnen Theile sind meist bloß äußerlich aneinandergereiht, mehrere Stücke heben ganz von vorne an, etwa wie die Abenteuer eines epischen Gedichtes¹.

An das Epos erinnert die Darstellung auch sonst: in der behaglichen Breite der Erzählung, in den zahlreichen Reden, welche den handelnden Personen in den Mund gelegt werden, und welche so sicherlich niemals gehalten sind. Wie an einheitlichem Charakter, so steht das Buch auch in der scharfen Entwicklung der diplomatischen Beziehungen hinter Ellenhard's Werk zurück; dagegen möchte unter allen Geschichtsaufzeichnungen der Zeit kaum eine zu finden sein, in welcher die Auffassung des Volkes so treu sich wiederpiegelte. Besonders Rudolph's Persönlichkeit ist das zu Gute gekommen; doch auch Adolf erfährt hier eine unparteiische Würdigung². Im Einzelnen ist vieles nach Inhalt und Form geradezu vortrefflich behandelt: so namentlich Rudolph's Wiener Aufenthalt vor der Schlacht bei Dürnkrut, die Zustände des Elsasses unter Rudolf und Adolf, die Belagerung Kolmars durch Adolf, seine Rüstung gegen Herzog Albert, die Belagerung und Einnahme von Bingen. Ueberall treten hier dem Leser volle anschauliche Schilderungen entgegen, die Böhmer wohl mit Recht da, wo an eine persönliche Gegenwart des Schrei-

¹) Charakteristisch ist in dieser Beziehung besonders der Anfang des Abschnittes über Ottokar von Böhmen: wem fielen bei dem Traum seiner Mutter nicht der Anfang der Rabelungen ein? — ²) Mit Unrecht bezeichnet Lorenz an mehreren Stellen seiner deutschen Geschichte (Band II, S. 96, Anm. 1. S. 234 Anm.) die Chronik als „habsburgische Amtschronik“. Einem solchen Urtheil widerspricht vor allem die Schilderung Adolph's. Wie dieser in einer „habsburgischen Amtschronik“ zu erscheinen hatte, zeigt die Erzählung Ellenhard's. Hier geht die ganze Darstellung darauf aus, Herzog Albert dem Könige gegenüber gewissermaßen ins Recht zu setzen; in dem Kolmarer Bericht dagegen wird niemand das Mitgefühl mit des Königs Fall ver-
kennen.

benden nicht zu denken ist, auf die Berichte von Augenzeugen, meist elsässischen Kriegsleuten, zurückführt¹.

Von dem Verfasser selbst wissen wir nichts Näheres. Nur so viel ist deutlich, daß er sein Werk erst nach dem Tode König Rudolfs begann und den Abschnitt über König Adolf im Jahre 1298 verfaßte; später wurde dann der verhältnißmäßig unbedeutende Theil über die Anfänge von Albers Regierung hinzugefügt. Der nahe Zusammenhang mit den Kolmarer Jahrbüchern offenbart sich nicht nur in der Benutzung derselben, sondern auch darin, daß beide Arbeiten fast zu gleicher Zeit schließen. Mit dem Jahre 1305 findet die Geschichtsschreibung der Kolmarer Predigerbrüder ihr Ende: Straßburg dagegen folgte noch lange der Anregung, welche Ellenhards Bürgersinn und die Erhebung des habsburgischen Hauses ihm gegeben hatten.

Berlin, 7. Juni 1867.

H. Habst.

Bei der Uebearbeitung dieser sehr fleißigen und sorgfältigen Arbeit des frühverstorbenen Verfassers — er fiel im 29. Lebensjahr am 16. August 1870 bei Mars la Tour — wurde besonders Rücksicht genommen auf die sehr einsichtigen Bemerkungen von W(ilhelm) V(ischer) im Jahrbuch für die Litteratur der Schweizergeschichte 1867, S. 167—176, wo u. a. hervorgehoben wird, daß Gallia und Gallici Wälsche der Sprache nach bezeichnen, während für Frankreich und die Franzosen Francia und Franci gebraucht werden; ferner daß castellum nicht eine Burg (castrum), sondern eine besetzte Ortschaft ist.

Berlin im März 1897.

M. Mattenbach.

1) Fontes II, S. XIII; vgl. Lorenz II, 145 Anm. 1.

**Die kleineren Jahrbücher
von Kolmar.**

1212. Die Orden der Deutschherren, der Minderbrüder und der Prediger entstehen.

1214. König Fridrich kommt nach Mamannien ¹.

1216. Der Orden der Prediger wird bestätigt.

1218. König Ruodolf wird geboren am 1. Mai ².

1221. Die Tartaren verwüsteten Ungarn. Abt Falco von Marbach starb. Der selige Dominicus starb.

1228. Der Bischof Bertold von Straßburg besiegte bei Bladelsheim ³ die Mannen des Kaisers. Die Ernte war vor dem Feste Johannis des Täufers beendet.

1229. In Straßburg wird Guldin verbrannt, Wann der Kegerei überführt. Er war einer der reichsten und mächtigsten Bürger der Stadt Straßburg. Ruonrad von Marburg predigt ⁴.

1232. Das Kloster der Schwestern in Columbaria wird begonnen.

1233. Uebertragung des h. Dominicus.

1234. Die Schwestern sind den Baseler Brüdern untergeordnet ⁵.

1235. Kaiser Fridrich kam nach Columbaria mit einer Menge von Kameelen ⁶. Die Schwestern von Columbaria erhielten die Ordensregel.

¹) Schon 1212. — ²) Das Datum von 2. Hand (1. März), berichtigt von der dritten. — ³) Blodelsheim. Ausführlich in den Marbacher Annalen. — ⁴) Zusatz der 2. Hand. — ⁵) Bis dahin denen von Straßburg. — ⁶) 1236 nach Fider.

1237. Gregor IX bannte den Kaiser am Gründonnerstag ¹.

1238. Ich bin in den Orden der Prediger eingetreten.

1239. Eine Mondfinsterniß im Mai. Ein Erdbeben im September.

1240. Die Tartaren verwüsten Ungarn. Der Kaiser wird in den Bann gethan.

1241. Eine Sonnenfinsterniß am 7. October. Papst Gregor starb, und der Stuhl blieb drei Jahre lang unbefetzt.

1242. Eine Mondfinsterniß. Der feste Ort Bruccum wird zerstört ².

1243. Graf Ruodolf von Hapispurch wird Ritter ³.

1244. Papst Innocentius starb zu Lugdunum ⁴. Bischof Berthold von Straßburg starb.

1245. Der Herr Papst setzte den gebannten Kaiser Fridrich ab. Die Schwestern von Scleicistat ⁵ wurden dem Orden der Prediger einverleibt ⁶.

1246. Landgraf Heinrich von Thüringen wird zum König der Römer erwählt bei Beltchilchen ⁷ nahe bei Columbaria. Eine Schlacht war bei Frankfurt ⁸. [Am Tage S. Oswalds (5. Aug.) wurde der König Konrad von Deutschland von den Bischöfen besiegt.]

1247. Der erwählte König Heinrich starb. Herzog Fridrich von Oesterreich wird erschlagen ⁹. Die Predigerbrüder werden aus Thurregum ¹⁰ vertrieben, drei Jahre lang.

1248. Graf Wilhelm von Holland wird zum König der Römer erwählt ¹¹. Die belagerten Parmenser werden befreit. Die Rubeacenser ¹² besiegten die Columbarier [und

¹) Zusatz der 2. Hand. Es geschah am 24. März 1239. Vgl. zu 1240. —

²) Zusatz 2. Hand. Es ist Brugg an der Aar. — ³) Zusatz 3. Hand: Dasselbe findet sich in den Tageblättern (actis quotidianis). — ⁴) Er kam 1244 nach Lyon, starb aber am 7. Decbr. 1254 in Neapel. — ⁵) Schlettstadt. — ⁶) Zusatz der 2. Hand. — ⁷) Feldkirch zwischen Kolmar und Wettolsheim. — ⁸) Zusatz der 2. Hand. Die von hier an häufigeren Zusätze der 3. Hand sind zwischen eckige Klammern gesetzt. — ⁹) 14. Juni 1246. — ¹⁰) Bürlich. — ¹¹) Am 3. Oct. 1247. — ¹²) Von Ruffach.

nahmen viele von ihnen gefangen. Die Schwestern von Klingental erhielten die Regel.]

1249. Bischof Lutbold von Basel starb; ihm folgte Berthold. Nicolaus von Dithisheim¹ starb.

1250. Der abgesetzte Kaiser Fridrich starb. Sein Sohn Konrad zerstörte den Flecken Heiligkreuz².

1251. Konrad, weiland Kaiser Fridrichs Sohn, starb³. Der Merus wird von den Hirten belästigt⁴. [In Frankreich sammelt sich eine Menge von Hirten.] Bruder Hugo, der Cardinallegat, sang die erste Messe auf dem Hausplatz der Predigermönche in Straßburg.

1252. Die heilige Petrus, Bruder des Prediger-Ordens, wurde bei Mailand erschlagen. Die Klosterfrauen von Sanct Johann unter der Linde begaben sich nach Columbaria. [Drei Sonnen wurden gesehen. Die Schwestern von St. Johann kamen nach Columbaria.]

1253. Der heilige Petrus wurde kanonisiert. [In Achilchin⁵ fand man zwei Schädel, die zwei Finger dick waren.] Die Schwestern des Prediger-Ordens von Hüserin⁶ bei Phaphinetum verließen ihr Kloster. Jetzt sind sie in Klingenthal. [Papst Innocentius starb. Die Sonne sah man gespalten.]

1254. Urban IV wurde Papst⁷. Der König Konrad, Kaiser Fridrichs Sohn, starb. [Wilhelm von Holland folgte.] König Ludwig von Frankreich kehrte von den überseeischen Landen zurück. [Der Mond erschien gespalten.]

1255. Bruder Berthold von den Minderbrüdern predigt gewaltig, Papst Innocentius starb. [Alexander folgte.] Die Burg bei Sanct Amarin⁸ wurde zerstört. [Erbaut wurde

1) Deidesheim. Die zweite Hand setzt dazu „der Baseler“. — 2) Sainte Croix, südlich von Kolmar. — 3) Richtiger zu 1254. Er verließ damals Deutschland. — 4) Eine Volksbewegung in Frankreich. — 5) Altkirch an der Ill. — 6) Hüsern bei Egisheim, im Baseler Sprengel. — 7) Vielmehr Alexander IV, 1254—1261. — 8) Fridburg, oberhalb Thann.

die Burg im Thal des h. Amarin vom Morbacher Abt Theobald; zerstört wurde sie aber 1268.]

1256. [König Wilhelm kam elendiglich um.] König Willihelm wird von den Friesen erschlagen. Der Pfalzgraf tödtete seine Gemahlin¹. Willihelm² schrieb ein Buch gegen die Predigermönche [und gegen alle Mönche; es wird vom Papst verdammt und dem Feuer übergeben am Tage Francisci (4. October).] Es war eine Hungerstnoth.

1257. Richard, der Bruder des Königs von England, erhielt durch Geschenke die Krone der Römer. [Im Berge Brusbach in Brisgaudien³ fand man Silber in großer Menge.] Die Schwestern von Silo⁴ verließen ihr Kloster.

1258. [Das Münster zu Basel verbrannte mit einem großen Theil der Stadt in der Vigilie des h. Martin.] Die Weinlese war schlecht und die Trauben wurden in Säcken heimgetragen. [Der König von Frankreich wird von den Heiden besiegt⁵.]

1259. Der tugendreiche Herr Walther von Horburch wurde von seinen Blutsverwandten hinterlistig umgebracht [an St. Jacobs Tag in der Ernte (25. Juli). Der König von Castella⁶ eroberte Sibilla⁷. Die Schwestern von Huseren wurden in das Thal der Werraha⁸ verpflanzt, welches nachher Klingental genannt wurde, weil der Herr von Klingin es den Schwestern vom Prediger-Orden zum Heil seiner Seele übergeben hatte⁹.]

1260. [Die Juden in Wiffenburg tödteten einen Knaben.] Die Kirche der Prediger in Straßburg wurde eingeweiht. Bischof Heinrich von Straßburg starb. [Ein Weib in Roczen-

1) Ludwig II ließ auf unbegründeten Verdacht hin seine Gemahlin Maria von Brabant enthaupten. — 2) Von Saint-Amour in Paris. — 3) Breisgau. — 4) Unbekannt. — 5) Zu diesem Jahr eine falsche Nachricht. — 6) Alfons X von Castillen. — 7) Sevilla. — 8) der Wehr, die unterhalb Seefingen in den Rhein fließt. — 9) Das geschah 1256.

husen¹ gebar vier Kinder. Die Stadt Ruffach wurde verbrannt.]

1261. Clemens wird Papst². Die Geißeler durchzogen Deutschland. Ich war in Paris. Grundlegung unseres Chores. [Theuerung. Die Msa³ gefror in Mulhusen. Die Burg in Mulhusen wurde erobert. Es wurden Gebeine gefunden, die von Menschen zu sein schienen, bei der Burg Hertin⁴ bei Basel, welche unsere Größe und Länge bei 30 Fuß weit übertrafen. Der Schultheiß von Columbaria⁵ wurde getödtet und viele Edle mit ihm.]

1262. In Straßburg wurden viele Ritter erschlagen. Der Schultheiß Johannes wurde in Columbaria mit vielen Rittern erschlagen. [Die Burg in Mulhusen wurde erobert. Die Msa gefror daselbst und es war eine Korntheuerung⁶.]

1263. Die Kanoniker von Luthibach⁷ zerstörten gewaltsam die ihnen benachbarte Burg. Herr Walther von Gerolzhöhe, Bischof zu Straßburg, starb. [Bruder Lutold, Rector der Prediger, ein Astrolog, sagte die Sonnenfinsterniß vorher, welche sich am Tage des h. Dominicus (5. Aug.) ereignete.]

1264. Ein Komet erschien am östlichen Himmel 40 Tage lang [um den ersten August, zwei Stunden vor Sonnenaufgang. Im Anfang war er groß und hell und hatte großes und breites Haar, welches Tag für Tag abzunehmen und der Sonne anzuwachsen begann, und endlich zu nichts wurde.]

1265. Papst Clemens IV starb⁸, und man glaubt, daß die Kirche drei Jahre lang kein Haupt hatte. [Ein Komet erschien drei Tage lang. Die Burg und den besetzten Flecken Burcdorf⁹ übergaben einige Bürger dem Grafen von

1) Rathshausen bei Schlettstadt. — 2) Vielmehr Urban IV. — 3) III. — 4) Hertzen, unterhalb Rheinfelden. — 5) Rößelmann; s. bei 1262 und unten die Chronik. — 6) Steht auch bei 1261. — 7) Lautenbach. — 8) Urban IV, dem Clemens von 1265 bis 1268 folgte; dann war die Sebivacanz. — 9) Burgdorf bei der Emmen im Kanton Bern.

Habspurch. Das Wasser, welches durch die Stadt Basel fließt, und Birsch heißt, richtete durch Ueberschwemmung viel Unheil an. Ich schrieb eine Weltkarte auf zwölf Pergamenthäuten ab¹.]

1266. In Apulien wurde der getödtet, den man den Fürsten nannte². Das Dorf Lunzcoie³ hat ein Wirbelwind großentheils zerstört.

1267. Karl tödtete Konradin, dem Sohn des Königs Konrad. [Herzog Friderich von Oesterreich wird getödtet⁴.]

1268. Graf Ruodolf von Habspurch eroberte Uzenberch⁵ [und andere Burgen.] Der Bischof von Basel⁶ eroberte Hertinberch⁷ und Bladolshheim⁸, [welche damals dem Grafen Rudolf von Habspurch gehörten.]

1269. Der Bischof von Basel kaufte die Burg Bieter-tann⁹. Die Kirche der Schwestern von St. Johann in Columbaria wird eingeweiht¹⁰. Gregor wird Papst¹¹.

1270. König Ludwig von Frankreich zieht nach den überseeischen Landen.

1271. Der Bischof von Straßburg¹² und der von Basel belagerten Mulhusen.

1272. Seconis des h. Fridolin¹³ wird durch Feuer ganz verwüstet.

1273. Graf Ruodolf von Habspurch wird zum König der Römer erwählt. Bischof Heinrich von Straßburg starb, ein Herr von Gerolshche. Gregorienthal¹⁴ wurde ausgebrannt. [Der Probst von Goldpach¹⁵ wird abgesetzt.]

¹) descripti, vielleicht: „ich schrieb, zeichnete“. — ²) Manfred. — ³) Bülzel, s. unten die Annalen von Basel. — ⁴) Weides 1268. — ⁵) Ugnachberg im Canton St. Gallen. — ⁶) Heinrich III, von 1262 bis 1274. — ⁷) Hertenberg bei Geberschweier, zwischen Ruffach und Kolmar. — ⁸) Bloshheim bei Basel. — ⁹) Biederthal zwischen Basel und Klein-Bülzel. — ¹⁰) 3 bezeichnet hier nochmals den Tod Friedrichs von Oesterreich. — ¹¹) Gregor X wurde 1271 erwählt. — ¹²) Heinrich IV von 1263 bis 1273. — ¹³) Sedingen. — ¹⁴) Auch Münstertal, westlich von Kolmar. — ¹⁵) Goldbach zwischen St. Amarin und Gebweiler.

1274. Der König Ruodolf kam nach Basel. Der Bischof von Constanz¹ starb. Der Bischof von Köln² starb. Von Gregor wurde ein großes Concilium gefeiert.

1275 am 6. October kam Pappst Gregor nach Lausanna. Ferner kam nach Basel der Cardinalprieſter von Capua [wegen der Vision³ der Könige von Boehmen.]

1276. Der König von Frankreich⁴ zog mit Heeresmacht gegen den König von Hispanien⁵. Innocentius, Adrianus und Johannes werden Päpste.

1277. Die Predigerbrüder begaben sich um Weihnachten nach Columbaria. [Pappst Johannes stirbt.] Nicolaus wird Pappst.

1278. Der König von Boehmen wird erschlagen mit einer Menge von Romanen. In diesem Jahr hatte man an allen Dingen Ueberfluß.

1279. Sifrid, der Schultheiß von Columbaria, begann die Burg Landisperch⁶ zu bauen.

1280. In Asatien war ein Erdbeben.

1281. Die Königin⁷, König Ruodolfs Gemahlin, starb in Wien. [Martin wird zum Pappst gewählt.]

1282. In Asatien wurde das Viertel Korn um ein Pfund und das Viertel Wein um zwei Pfund Schilling verkauft. [König Ruodolfs Sohn⁸ wird begraben.]

1283. Das Kloster Alaspach⁹ kauften die Minoriten um vieles Geld. [Der Bischof von Straßburg¹⁰ belagerte Brunnenbrut¹¹ am Gregorfeſt (12. März).]

1284. König Ruodolf führt eine wälsche Gemahlin heim¹².

¹) Eberhard II. — ²) Engelbert II. — ³) de visione. Es ist ganz unklar, was das bedeuten soll. — ⁴) Philipp III. — ⁵) Alfons X von Kastilien. — ⁶) Hohenlandsberg, westlich von Kolmar. — ⁷) Gertrud von Hohenberg, als Königin Anna genannt. — ⁸) Hartmann, der im Rhein ertrunken war. — ⁹) Alspach bei Kaisersberg. — ¹⁰) Konrad III, von 1273 bis 1299. — ¹¹) Bruntrut. — ¹²) Elisabeth, Schwester des Herzogs Robert von Burgund.

1285. Der König von Frankreich wurde, wie man glaubt, von Peter, dem König von Arragonien, getödtet¹. [König Rudolf belagerte Columbaria vom 14. Juni ab drei Tage lang.]

1286. Der König Ruodolf belagerte Luterburh² und zwei Burgen des Herrn von Wirtenberch und Stuohtgartin³.

1287. Der Herr Legat⁴ wollte ein Concil feiern. Das Kloster der Prediger zu Straßburg wird versperrt. Das Dorf des h. Hippolit⁵ wird verwüftet.

1288. In Gebwilre wurden Edelleute verwundet. Der Erzbischof von Mainz starb⁶. Der Bischof von Köln wird gefangen⁷. Nicolaus wird Papst.

1289. Der Ritter Sifrid, weiland Schultheiß von Columbaria, wird erschlagen. Die Tochter der Wuna verheirathet sich mit einem Juden⁸.

1290. Ruodolf, der Herzog von Asatien, des Königs Sohn, starb in Prag. Der ehrwürdige Herr Bischof von Straßburg feierte einen Hofstag.

1291. Die Burg Girsperch wird zerstört. König Ruodolf starb am Margaretentage (15. Juli). Columbaria wird vom Bischof von Straßburg belagert.

1292. Papst Nicolaus stirbt. Der Graf von Nassoum wird zum König der Römer erwählt.

1293. Der Abt von Paris⁹ wird gefangen. Der König Adolf belagerte Columbaria.

1294. Der Schultheiß von Columbaria¹⁰ starb im Gefängniß.

¹) Er starb auf der Heimkehr von dem verunglückten Feldzug zur Eroberung von Arragonien, das er sich von Martin IV hatte schenken lassen. — ²) Louterburg, gegen den Bischof Friedrich von Speier. — ³) Graf Eberhard. — ⁴) Johannes, Bischof von Tusculum. — ⁵) Sant-Bitt bei Schlettstadt. — ⁶) Heinrich II, früher Bischof von Basel. — ⁷) Sifrid, in der Schlacht bei Worringen. — ⁸) S. unten die größeren Jahrbücher. — ⁹) Patris, westlich von Kolmar. Er hieß Dietrich. — ¹⁰) Walthar Röffelmann, s. unten.

1295. Papst Benedict¹ entsagte dem Papstthum nach dem Rathe Einiger. Der Schultheiß Walthar von Columbaria starb.

1296. Die Burg Girzperch wird wieder aufgebaut. In Straßburg feiern die Prediger ein allgemeines Kapitel.

1297. Der Ritter Johannes, des Schultheißes Sifrid Sohn, wird erschlagen.

1298. König Adolf wird erschlagen. Herzog Albert wird zum König erwählt. Der Landvogt verwüftet Brisgaudea.

¹) Bismehr Celestin V.

Die Jahrbücher von Basel.

1266. Kloster und Dorf Lüzel¹ zerstörte ein Wind oder ¹²⁶⁶ Wirbelsturm zum großen Theil und schleuderte die Rinne der Kirche weithin auf die Erde. Bruder Achilles, einst Prior, nun Generalprediger², begann das Kreuz für einen Zug über das Meer zu predigen. Die Ritter Schaler und Mönche³ hielten hier, zu Basel, eine Versammlung.

1267. Am 9. Februar wurden im Elsaß Donnerschläge ¹²⁶⁷ gehört und ein Haus bei Baden in Flammen gesetzt. Konrad ^{9. Febr.} Wernher von Hattstadt⁴ trat in den Orden der Deutschherren: bei seiner Aufnahme waren viele elsässische Edle auf dem Schloß Weuggen⁵ anwesend. In der Fastenzeit pilgerten aus dem Elsaß mehr denn fünfhundert über das Meer. Am Tage vor Urbani war eine Sonnenfinsterniß, die Bruder Gottfried ^{24. Mai} der Astronom aus dem Orden der Predigermönche zu Worms vorher verkündet hatte. Am 18. Juli, achtzehn⁶ Tage nach ^{18. Juli} dem Neumond, bei Sonnenaufgang erschien in der Nähe des Mondes ein großer und schöner Stern, der sich von hier aus mit reißender Schnelle gen Osten bis in die Mitte des Horizontes bewegte. Hinter sich ließ er einen Haarschweif, eine weiße oder feurige Wolke, zurück, die fast eine Stunde lang

Sorbemerkung. Um beim Lesen nicht zu sehr zu stören, sind von hier an die neueren Ortsnamen gesetzt; im Register sind die älteren zu finden. Ebenso auch Personennamen. W. — ¹) Lucosia, Lüzel bei Bruntrut. — ²) Generalprediger hießen bei den Dominikanern die Lehrer der Theologie. — ³) Zwei Baseler Geschlechter, beide zur Partei der Sittiche oder Papageien gehörig; ihnen standen die Sternier oder Sternträger feindlich gegenüber. — ⁴) Zwischen Kolmar und Stussach. — ⁵) Buchheim, oberhalb Rheinfelden. — ⁶) Vielmehr fünfzehn.

- 1267 sichtbar blieb. Der Stern selbst zerfiel in zwei Theile: einen größern, der vorauseilte, einen kleinern, der nachfolgte; beide verschwanden zu gleicher Zeit. Das Jahr war gut und in allem gesegnet. Der Graf von Pfirt¹ kaufte vom Grafen von Mümpelgard² einen Hof für neunhundert Pfund, der aber nicht übergeben wurde. Darum ist nachmals lange gestritten worden.
- 1268
10. Mai 1268. Ich war in Uri. Am Feste des Gordianus und Epimachus ging bei dem Flecken Altorf eine gewaltige Geröllhalde nieder³, die einen Stein von zwölf Fuß Breite und dreizehn Fuß Länge mit sich führte. Fast hätte derselbe die Kirche zerstört und viele Menschen sammt dem Prediger getödtet: so tödtete er sieben Kühe und verwüstete Bäume und Weinstöcke in großer Zahl. Um Kolmar fiel zwölf Wochen lang, vom Tage Matthia bis zum Fest der sieben Brüder⁴, kein Regen, und es herrschte große Hitze. Meister Rüdiger⁵, Propst zu Kolmar, ein beredter und durch vielfache Kenntnisse ausgezeichnete Mann, hielt mit großer Feierlichkeit seine erste Messe. Vor der Ueberlast der Rüsse brachen die Bäume. Der Rhein schwoll so hoch, daß er alle Brücken zerstörte.
25. Febr.
10. Juli 1269. Graf Rudolf von Habsburg und die Bürger von Kolmar eroberten die Burg Reichenstein⁶ und nahmen die beiden Herren derselben, genannt Gefilin, gefangen. Auch schlug er in Straßburg mehrere zu Rittern. Der Bischof von Basel⁷ kaufte vom Grafen Gottfried⁸, seinem Verwandten, für zweihundertsechzig Mark die Burg Biederthal⁹. Das Kloster

1) Ulrich. — 2) Theoderich. — 3) risina, das Schweiz. Wort Riß, nach W. S. — 4) Die Zeit zwischen den angegebenen Tagen beträgt nicht zwölf, sondern neunzehn Wochen vier Tage. — 5) Rüdiger von Rienheim, früher Stiftsherr zu Basel, nachmals Propst von St. Martin in Kolmar. — 6) Bei Rappoltsweiler. — 7) Heinrich III von Neuenburg. — 8) Von Habsburg-Kaufenburg. — 9) Zwischen Basel und Klein-Litzel.

der Schwestern¹ zu Kolmar wird geweiht. Es wuchs ein 1269 guter Wein.

1270. Acht Tage nach Peter und Paul gab es zu Ruffach¹²⁷⁰ reife Trauben. Am Feste der Dreieinigkeit zerstörte eine Ueber-^{6. Juli}schwemmung die Mühle zu Uffheim²: ein Weib mit ihrem 8. Juni Knaben ertrank. In Thann³ troch aus einem Hühnerei ein Hähnchen mit vier Füßen. Durch Basel kam ein gewisser Stochilin⁴, der sich für Konradin, den Sohn König Konrads, ausgab, den Karl, der Bruder des Königs von Frankreich, nebst drei Edlen hatte enthaupten lassen. In Basel lebte ein gewisser Boppo, ein Mann von nur mittlerer Größe, der aber die Kräfte von zehn, zwanzig, ja noch mehr Männern gehabt haben soll. Der Graf von Mümpelgard nahm mehrere Ritter gefangen, die ihm als Lösegeld zweitausend Mark gaben. Der Graf von Pfirt fing seinen Halbbruder Namens Grevelinus und dessen Verwalter Suzard von Senheim⁵, und erpreßte von ihnen eine große Summe Geldes. Graf Rudolf von Habsburg und der Abt von St. Gallen⁶ sammelten ein großes Heer, rückten nach Sedingen⁷ und belagerten die Stadt Basel drei Tage lang; doch vermochten sie nichts auszurichten. Die Gemahlin des Grafen Gottfried⁸ gebar am Feste der Margarete^{15. Juli} einen Sohn. Am Montag der Palmwoche in der Abend-^{7. April}dämmerung war eine Mondfinsterniß, eine zweite am 1. August.^{1. Aug.} Der König von Frankreich und sein Sohn⁹ starben zu gleicher Zeit auf dem Kreuzzuge bei Tunis, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Das Haupt des heiligen Pantalus, Bischofs von Basel, der einst mit der heiligen Ursula und ihren Genossinnen zu Köln enthauptet worden, wird von einem klugen und ge-

1) Von St. Johannes unter der Linde. — 2) Zwischen Basel und Mülhausen. — 3) Westlich von Mülhausen. — 4) Ein Schmidt aus Dörsenfurt. — 5) Bei Thann. — 6) Berthold von Falkenstein. — 7) Am Rhein, oberhalb Rheinfelden. — 8) Elisabeth von Habsburg-Lausenburg. — 9) Johannes Tristan, Graf von Nevers.

1270 Schidten Manne, dem Abt, nach Basel gebracht und von dem Bischof Heinrich von Basel mit großer Ehrfurcht in Empfang genommen. Der Rhein war groß am 25. Juli Feste Jacobi. Die Ill bei Hergheim¹ schwoll zur Erntezeit: nach dem Glauben der Bauern deutet dies auf Unfruchtbarkeit. Das Viertel Korn wurde um dreißig Schillinge verkauft. Zwei Ordensgeistliche, Arnold und Thietmar, kamen in rothen Kappen² nach Schwaben und lehrten einiges gegen den katholischen Glauben.

1271
III
29. Juni 1271. Um das Fest der Apostel Peter und Paul belagerten der Bischof von Straßburg³ und Bischof Heinrich von Basel Mülhausen sechs Tage lang, und das Korn, welches im Anfang der Belagerung um dreißig Schillinge verkauft war, wurde gegen Ende derselben mit Freuden für dreißig oder zwölf Pfennige hingegeben⁴. Eine Henne legte in zwei Tagen fünf Eier. Zu Basel wurden im Bauche eines alten Haushahns zwei Eier gefunden. Herr Bischof Heinrich von Basel kaufte von dem Grafen Ulrich von Pfirt und seinem Sohne⁵ die Graffschaft Pfirt für tausend Mark: als Lehen empfangen sie dieselbe von ihm zurück. In Uffholz⁶ fraßen die Wölfe mehrere Kinder. Die Brüder des heiligen Augustin hielten ihr Kapitel in dem Thal von Gebweiler⁷, wo man wenige Jahre zuvor den Bau der Stadt begonnen hatte. Graf Rudolf von Habsburg legte den Leuten seiner Vogtei eine Abgabe auf, und empfing von ihnen zwanzigtausend Viertel Getreide. Die Ritter vom Stern, aus Basel vertrieben, schweiften im Lande umher. Der Wein faulte an den Stöcken. Die Bienen 1. Sept. nahmen zu. Gregor der Zwölfte⁸ wird am Feste des Regidius

1) Ober- und Nieder-Hergheim an der Ill, südlich von Kolmar. — 2) D. i. Priestergewändern. — 3) Heinrich IV von Geroldsee. — 4) Daß hier in den Zahlenangaben ein Fehler stecken muß, sahen bereits die französischen Uebersetzer. — 5) Theobald. — 6) Bei Cernay. — 7) Südwestlich von Stutfach. — 8) Vielmehr der Zehnte.

erwählt. Graf Gottfried von Laufenburg starb. Der Graf¹ 1271 von Freiburg² starb. Graf Rudolf verbrannte das Kloster Granfelben³ und mehrere Dörfer. Zu Riehen⁴ erschlugen die Bauern den edlen Herrn Wernher, einen Baseler Ritter, genannt von Straßburg. Der Herr Bischof von Basel gab dem Herrn von Liefenstein⁵ für die Burg Liefenstein das Schloß Er nebst vierzig Mark Einkünften. In diesem Jahre sowie in den beiden vorhergehenden, 1270 und 1269, fraßen die Raupen das Grün der Bäume, so daß kaum ein Baum im Blätterschmuck zu finden war. Diesem Uebel that ein Priester durch Weihwasser, mit dem er die Bäume besprengte, Einhalt. Die Mäuse verwüsteten das Getreide; große Theuerung. Dreißig astronomische, zehn gemeine, sechs elsässische Meilen machen eine Tagereise.

1272. Vom 18. August bis zum Feste des Hilarius war¹²⁷¹ 18. Aug. nebligee Wetter, selten nur zeigten sich Sonne oder Mond,¹²⁷² 12. Jan. die Temperatur war gemäßigt. Graf Rudolf von Habsburg belagerte die Burg Liefenstein und zerstörte sie von Grund aus. Das Schloß Wehr⁶ wird wider den Willen der Schwestern von Klingenthal⁷ vom Bischof Heinrich von Basel wieder aufgebaut. Ritter Johannes⁸ von Landser⁹ wird von seinen Knechten getödtet. In Wattweiler¹⁰ und den nahe gelegenen Dörfern fraßen die Wölfe mehr denn vierzig Kinder. Zu Schloß Wolfach¹¹ legte eine Henne fast täglich zwei Eier mit zwei Dottern. Am Feste des heiligen Matthäus besäete^{21. Sept.} ein Bauer seinen Acker; aber der Same verdarb ob der Sünden des Mannes, und er mußte zum zweitenmale säen. Nach dem Feste der heiligen Margarete zog Graf Rudolf von Habs=^{nach} 15. Juli

1) Konrad. — 2) Im Dreisgau. — 3) Im Bisthum Basel, zwischen Solothurn und Delemont. — 4) Zwischen Basel und Birsach. — 5) Westlich von Waldshut im Großherzogthum Baden. — 6) Nördlich von Sedingen. — 7) An der Wehr. — 8) Von Butenheim. — 9) Südöstlich von Mülhausen. — 10) Nordöstlich von Cernay. — 11) An der Ringig, östlich von Haslach.

- 1272 burg mit Heeresmacht gegen Freiburg und schädigte Menschen und Ernte aufs Schwerste. Die Bürger von Neuenburg¹ aber konnte er nicht schädigen, so gern er gewollt hätte, da der Herr von Basel denselben schleunigst zu Hülfe eilte. Mehrere Tage darauf überschritt der Herr Bischof den Rhein und verwüstete dem Grafen Rudolf mehrere Dörfer: einige legte er sogar in Asche, zu Kirzheim² zerstörte er den Kirchhof völlig. Da sammelte Graf Rudolf seine Mannen, rückte in die Nähe von Basel, zündete daselbst ein Dorf an und führte die Beute gen Seddingen. Die Baseler folgten ihm zwar, waren aber zu schwach oder zu furchtsam, ihn anzugreifen. Acht Tage nach Laurentii kam in einem Hause zu Seddingen Feuer aus: der ganze Ort mit Ausnahme der Kirche des heiligen Petrus und vier benachbarter Häuser ging in Flammen auf. An demselben Tage aber kam der Bischof von Basel mit den Seinigen, nahm die Stadt ein und zerstörte alles, was er darin fand. Kloster Ottmarsheim³ zerstörten die Bürger von Neuenburg durch Feuer bis auf den Grund, Kloster Sizenkirch⁴ das Heer des Grafen Rudolf. Kloster Gutnau⁵ richtete Graf Heinrich⁶, der Bruder des Grafen von Freiburg⁷, durch Entziehung seiner Einkünfte völlig zu Grunde. Die Baseler Vorstadt am Thore des heiligen Kreuzes⁸
24. Aug. legte Graf Rudolf in der Nacht nach dem Bartholomäustage in Asche. Drei Wochen hindurch war große Kälte, die stärkste
23. Dec. drei Tage vor Weihnachten, so daß der Meßwein vor der Erhebung der Eucharistie gefror. In Sulzmatt⁹ war eine
25. Dec. Quelle, in Ruffach ein Brunnen gefroren. Am Weihnachtstage aber trat Thautwetter ein.

1) Im Breisgau, am Rhein. — 2) Westlich von Mülhausen. — 3) Nordöstlich von Mülhausen. — 4) Nördlich von Randern im Großherzogthum Baden. — 5) Am Rhein, Ottmarsheim gegenüber. — 6) Von Neuenburg und Badenweiler. — 7) Egino. — 8) Jetzt Johannisvorstadt genannt. — 9) Westlich von Ruffach.

1273. Am Tage vor Silvester überlieferte ein Bauer, ¹²⁷³ Wolf dem Namen und der That nach, die Burg Wehr an ^{30. Dec.} den Grafen Rudolf: hier ward der Herr von Rötteln ¹, ein Weltgeistlicher und Schwestersohn des Baseler Bischofs, nebst vielen anderen gefangen. Die Burg Tiefenstein wird zerstört. ¹²⁷³ Die Leute des Abtes von St. Gallen nehmen den Grafen Rudolf als ihren Vogt an. Der Bischof von Thur ², einst Bruder vom Orden der Predigermönche, starb. Es starb Bischof, Bruder vom Orden der Minderbrüder. Der Bischof von Basel erbaute eine Burg in Biesheim ³ und eine Burg Marschall ⁴ wird erschlagen. Der Bischof von Basel erbaute eine Burg Um das Fest des heiligen Dominikus vollenden die Predigermönche ⁵ ihren Glodenturm. Um das Fest der heiligen Margarete belagerte Graf Rudolf von Habsburg Basel drei Tage hindurch mit großer Macht. Das Gregorienthal ⁶ wird von ihm verwüstet. Die Stifzherrn von Murbach geißelten ihren Abt ⁷ bis aufs Blut. Am Tage vor Laurentii brandschakte Graf Rudolf ^{9. Aug.} das Dorf Klingen ⁸ und hätte beinahe die Burg genommen; dann ritt er mit dem Heere gen Basel und die Bürger wagten nicht ihn zu hindern. Am Feste des heiligen Moriz wurde ^{22. Sept.} zwischen dem Bischof von Basel und dem Grafen Rudolf von Habsburg ein Waffenstillstand bis auf den St. Gallustag ^{16. Oct.} geschlossen. Die Sternträger zogen nach Basel ein; das Heer des Grafen Rudolf, mit dem er Basel hatte belagern wollen, kehrte in seine Heimat zurück; der Herr Bischof von Basel entließ den Haufen, mit dem er der Einschließung hatte widerstehen

¹) Nördlich von Lörrach im Großherzogthum Baden. — ²) Heinrich IV. — ³) Am Rhein, nördlich von Neu-Breisach. — ⁴) Bürgermeister von Basel. Ausführlicheres hierüber in der Chronik von Colmar. — ⁵) Von Basel. — ⁶) Ober Münsterthal, westlich von Colmar. — ⁷) Berthold von Steinbrunn. — ⁸) Entweder Altenklingen bei Wigoldingen südlich von Konstanz, oder Hohentling am Rhein oberhalb Schaffhausen.

- 1273 wollen. Der zwischen Predigermönchen und Minderbrüdern einer in Rhätien bei Augsburg aufgetauchten Ketzerei wegen entstandene Streit wurde beigelegt. Die Zeit der Weinlese war trocken und heiter; doch gab es nur wenig Wein, weil
25. Dec. die Stöcke um Weihnachten durch den Frost gelitten hatten.
- 1274
13. Jan. 1274. Acht Tage nach dem Feste der Erscheinung, an den Iden des Januar, da G Sonntagsbuchstabe war, eines Sonnabends gegen Abend kam der römische König Rudolf nach Basel, und wurde von Bischof Heinrich von Basel und dem ganzen Klerus der Stadt empfangen. Zugewen waren hierbei zweiundvierzig Predigermönche, sechsunddreißig Minderbrüder, zwölf Sacbrüder, acht Brüder der heiligen Jungfrau und das ganze Volk der Stadt, Männer und Weiber. Der König kam mit hundert Rittern und vielem andern Gefolge: mit großem Ruhm und Glanz führte er die Sternträger in die Stadt zurück. Die Schaffhauser vernichteten sich gegenseitig. Auf
2. Febr. Mariä Reinigung hörten vier Töchter Rudolfs¹ im Presbyterium der Predigermönche die Messen und brachten dabei große Kerzen dar. Der Winter war sehr warm. Während der Fastenzeit starb der Bischof von Konstanz². Am grünen
29. März Donnerstag wurde bei Laufenburg ein Knabe geboren, der Hände und Füße einer Gans und einen durchaus ungeheuerlichen Kopf hatte. Den Schwestern von St. Markus³ wurden
23. März von einem Mönch Reliquien gestohlen. Am 23. März war das Osterfest der Juden. Das Kreuz des heiligen Andreas in Sedingen befreite einen Fistelranken von seinem Uebel; die Reliquien des heiligen Hilarius mehrere, die an Augenschmerzen litten. Im Kloster Interlaken⁴ wurde ein Stiftsherr von drei Laienbrüdern der Augen beraubt. Bologna

1) Hedwig, Katharina, Clementia und Jutta; die beiden anderen, Mathilde und Agnes, hatten sich bereits im Jahre 1273 vermählt. — 2) Eberhard II. — 3) Bei Gebersweiler zwischen Kolmar und Ruffach. — 4) In der Diözese Basianne.

wird durch Feuer zerstört. In Kolmar wurde ein junger 1774 Mann, der eine Jungfrau genothzüchtigt hatte, lebendig begraben. Die neue Gerste wurde drei Wochen vor dem Feste 3. Juni St. Johannis des Täufers gedroschen. Vom Januar an bis Johannis waren die Tage kalt und neblig; um Vollmond 24. Juni und Neumond pflegte es zu regnen, die Gemüse hatten keine Raupen. Am 26. Juni kam ein starker Regen. Da ward 26. Juni der Rhein so groß, wie in keinem Jahre zuvor: er würde alle Brücken zerstört haben, hätte es nicht am Feste Jakobi 25. Juli zu regnen aufgehört. Dann traten helle und warme Tage ein. Am 18. Mai war der Jahrestag des Herrn Nikolaus 18. Mai von Deidesheim: da wurden seine Gebeine vom Kloster Istein¹ zu den Predigermönchen übertragen und auf deren Kirchhof zu Basel feierlich bestattet. Nach Basel kam ein zweijähriges Roß zum Verkauf, das an Höhe gar manchen Mann übertraf: es wurde auf zweihundert Mark geschätzt, verkauft wäre es für hundert. Wachs und Honig gab es in Fülle. Die Schwestern in Klingenthal verkauften dem König Rudolf alles, was der Herr von Klingingen in Wehr zur Buße gegeben hatte². Am Feste der heiligen Margarete übergab Graf Ludwig von 15. Juli Froburg³ dem König Rudolf alle seine Burgen unter der Bedingung, daß er an seiner Statt allen Ersatz leistete. Acht Tage nach Laurentii, als G Sonntagsbuchstabe war, zwölf 17. Aug. Tage nach Neumond, übersiedelten zwölf Schwestern von Klingenthal und begannen zu Basel an den Ufern des Rheins⁴ ein großes und schönes steineres Schlafhaus zu erbauen. König Rudolf ließ eine neue Münze schlagen, welche das Bild des mit der Krone geschmückten Königs zeigte. Am 6. Dezember fiel Reif. Bischof Heinrich von Basel starb acht 6. Dec. 15. Sept.

¹) Am Rhein zwischen Basel und Neuenburg. — ²) emendam statt emendum ist eine unzweifelhaft richtige Verbesserung. B. — ³) Bei Olten im Aargau. — ⁴) Zu Kleinbasel.

- ¹²⁷⁴ 19. Sept. Lage nach dem Geburtsfest Mariä. Am 19. September fiel ein starker Reif, der vielen Trauben Schaden that. Am Feste des heiligen Martin begann die Weinlese. Der Bischof von Straßburg¹ befahl dem Vogt in Ruffach, alles Gut der Marbacher Kirche einzuziehen und ihre Schulden zu bezahlen, weil der Abt und die Stiftsherren sich über die Bezahlung der Schulden nicht einigen konnten. Eine Tochter König Rudolfs, 4. Oct. die Herzogin von Baiern², gebar etwa am 4. Oktober einen Sohn³. Im Bisthum Basel, im Thal der Sülz⁴, in der Nähe von Grangfelden finden sich Fische⁵ ohne Klebrigkeit; an dieser 11. Aug. Stelle stoßen vier Bisthümer zusammen. Acht Tage nach dem Feste des heiligen Dominikus hatten die Klingenthaler Schwestern in Basel auf dem jenseitigen Rheinufer ein großes und breites 11. Nov. Schlafhaus zu bauen begonnen: nach dreizehn Wochen, das heißt am Tage des heiligen Martin, sahen wir das Dach vollendet. Viele litten am viertägigen Fieber, schwangere Frauen starben. Der Bischof von Straßburg aus dem Hause Diechtenberg wagte eine neue Steuer aufzulegen, wie keiner seiner Vorgänger. Die, welche den früheren Bischöfen ein, zwei, drei oder vier Schillinge gezahlt hatten, wurden jetzt gezwungen, ein oder zwei Pfund zu erlegen; die Reichen aber, wie die Ritter, blieben frei von der Auflage. Als nun der Bischof den Jammer der Armen vernahm, zog er gen Ruffach und Sülz⁶ und ließ die Steuerregister holen. Wo er ein Pfund fand, befahl er eine Mark zu schreiben. Von einzelnen Reichen nahm er, wie wir erfahren haben, zehn, zwanzig, ja fünfzig Mark. Dabei schonte er weder der Wittwen noch der geweihten Jungfrauen. Aus der Herrschaft des Bischofs von Straßburg zogen sehr viele Leute zu andern Herren. Um

1) Konrad III. — 2) Mathilde, die Gemahlin Herzog Ludwigs II von Oberbaiern. — 3) Rudolf I von Oberbaiern. — 4) Heute das Immerthal (val de St. Imier) genannt, das von der Sülz (la Suze) durchströmt wird. — 5) capitones (eine nicht bekannte Gattung), sine viscositate. — 6) Südwestlich von Ruffach.

Martini hielt König Rudolf einen Hofstag zu Nürnberg, wo er vierzehntausend gepanzerte Kofse hatte; hier lud er den König von Böhmen vor¹. Im Baseler Sprengel, im Thal Sornegau findet sich an einem durchgebrochenen Felsen folgende Inschrift:

Numinis Augusti vis ducta per ardua rupis
Indicat indigenis cuncta subire malis².

1275. In der Woche nach Weihnachten kamen der Herzog von Teck³, der Kanzler König Rudolfs⁴, der Archidiacon von Basel, erwählter Bischof⁵, und mehrere andere in Basel zusammen und rüsteten sich zu dem römischen Papst Gregor zu ziehen, damit der König zum Kaiser geweiht würde. In Altkirch erschlug ein zusammenstürzendes Haus zehn Menschen. Die Weischläferin des Propstes von St. Amarin⁶ erhängte sich: doch war sie schon seit vielen Jahren vom Bett des Propstes getrennt. Am Tage vor Mariä Reinigung starb Graf Ulrich von Pfirt. In Brugg⁷ gebar ein Weib einen Knaben mit einem Schafskopfe. Es gab viel Schnee: bei Basel war er erträglich, bei Ruffach konnte man kaum zu Pferde durchkommen, bei Bern und Münster lag er vier Fuß hoch. Am Ostersonntag kam der Legat nach Basel. Ein Weib trank in ihrer Krankheit nur Wasser und lebte sechs Wochen lang ohne Speise. Zu Basel war Getreidemangel: das Viertel Korn wurde um zehn Schillinge verkauft. Die Predigermönche daselbst mußten, vom Hunger getrieben, Schwarzbrod essen. Am Mittwoch nach Sexagesima war ein gewaltiger Sturm: starker Schneefall und strenge Kälte. Auf Kreuzerfindung

1) Ottocar II. — 2) „Des göttlichen Augustus Kraft, durch den steilen Felsen geführt, zeigt den übelgestimmten Eingeborenen an, daß sie alles erdulden müssen“. Die noch erhaltenen Reste der Inschrift hat Rommsen in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft zu Zürich, Bd. X. S. 34 veröffentlicht: es ergibt sich daraus, daß unser Autor falsch las und das Gelesene willkürlich in die Form eines Distichons brachte. — 3) Ludwig. — 4) Rudolf von Hoheneck, Abt von Rempten. — 5) Petrus Reich. — 6) Bei Thann. — 7) An der Aar.

- 1275 predigte der Prior der Baseler Predigermönche das Kreuz für
 2. Febr. einen Zug in die überseeischen Länder. Am Feste der Reinigung hielt König Rudolf einen Tag zu Würzburg: hier lud er den König von Böhmen zum andern Mal, vor seinem
 29. Juni Gericht zu erscheinen. Am Feste Peter und Paul zerstörte der Rhein die Brücke zu Basel, wobei an hundert Menschen
 17. Juni ertranken. Acht Tage vor Johannis habe ich neues Korn gegessen. Von Straßburg bis Mülhausen sollen fünfzehn-
 3. Aug. hundert Fischer leben. Am 3. August war ein gewaltiger Sturm, der Weinstöcke und Bäume verwüsthete; Zweige trieb er drei Meilen weit, im Dorfe Hergheim entführte er einen Knaben sammt der Wiege. Obst gab es nur wenig. Eine
 25. Aug. Jagdhündin warf vierzehn Junge. Am 25. August belagerte
 6. Mai König Rudolf Freiburg¹. Am 6. Mai kam der Kardinalprieester von Capua nach Basel: er wurde vom König und von dem bischöflichen Legaten der Lombardei², vom Clerus
 6. Oct. und von dem gesammten Stadtvolk empfangen. Am 6. October
 18. Oct. kam der Papst Gregor nach Lausanne; am Lukasfeste besuchte ihn König Rudolf sammt der Königin³ und fast allen seinen Kindern. Der König und die Königin, der Graf⁴ und die Gräfin⁵ von Pfirt und fast alle Edle, die an den Hof des Papstes gekommen waren, nahmen das Kreuz. Der König hatte über neunhundert Mark für kostbare Gewänder auf-
 1276
 24. Mai gewandt. Der Papst rieth dem König, zum nächsten Pfingstfeste mit zweitausend Rittern nach Rom zu kommen: feierlich wolle er ihn dort zum römischen Kaiser krönen. Der Papst bestellte Bruder Heinrich vom Orden der Minderbrüder zum Bischof von Basel⁶ und weihte ihn zu Lausanne⁷. Denselben bestellte er zum Legaten in Deutschland für die Einsammlung

1) Im Breisgau. — 2) Wilhelm, Bischof von Ferrara. — 3) Gertrud. —
 4) Theobald. — 5) Katharina. — 6) Heinrich IV, von Zehn. Näheres über ihn in der Chronik von Kolmar. — 7) Am 9. October.

des Zehntens der Weltgeistlichen: zwölftausend Mark sollte er 1275 an König Rudolf geben, sobald dieser die Alpen überschritten habe. Denen, die das Kreuz genommen, gebot der Papst, zwei Jahre nach dem Feste der Reinigung gemeinsam über 2. Febr. das Meer zu fahren. Der Keller der Schwestern zu Kolmar wurde vollendet. Die Minderbrüder setzten einen Abt vom Cisterzienserorden gefangen und belegten ihn mit den schwersten Strafen. Die Cisterzienser dagegen beschloffen auf einem Generalkapitel, daß kein Minderbruder in ihren Klöstern oder auf ihren Höfen gastliche Aufnahme finden, daß niemand bei ihnen Messe oder Predigt hören solle. Der König von Spanien¹ hatte im vorigen Jahre vier Häuser für den Cisterzienserorden eingerichtet, deren jedes fünfhundert Ritter zur Bekämpfung der Heiden unterhalten mußte. Auf Schloß Freiburg sah ich ein Wurfgeschöß, dessen aus trefflichem Horn gearbeiteter Bogen eine Länge von dreizehn Fuß hatte. Am Lukasfeste 18. Oct. wird der Ort Sulzbach² im Gregorienthal mit Mauer und Graben umgeben. Bischof Heinrich von Basel kam nach Basel, nachdem er am Feste des heiligen Dionysius vom 9. Oct. Papst Gregor die Bestätigung erhalten. Acht Tage nach 18. Nov. Martini kamen der König und die Königin mit dem Bischof nach Basel und speisten im Hause der Predigermönche. Der Bischof hielt seine erste Messe und Synode. Zu Kolmar wurde ein Falschmünzer im Kessel gefotten. In Böhberg³ fielen vier Hagelschläge: bei dem einen waren die Schlossen so groß wie Hühnereier, er richtete alles zu Grunde. Von den Aedern wurden die Schweine halbtodt nach Hause gebracht.

1276. Kunz Leyto von Senheim erreichte ein Alter von 1276 hundert und zehn Jahren: er starb 1277. Im Januar gepuzte Weinstöcke bringen Beeren, die nur aus Kern bestehen; Beschneiden bei zunehmendem Monde giebt volle, Puzen bei

1) Alfons X. — 2) Westlich von Kolmar. — 3) Bei Brugg im Aargau.

- 1276 abnehmendem magere Beeren; besser ist es im März zu beschneiden: das ist Bauernregel. Der Herzog von Lothringen¹ wurde vom Grafen² von Zweibrücken geschlagen; von beiden Seiten fielen viele Pferde und Menschen. Bei Mailand in der Lombardei nahmen die Ritter König Rudolfs viele Gegner gefangen und tödteten eine große Anzahl derselben. Von den Gefangenen wurden mehrere ohne Mitwissen der Söldner enthauptet: darüber erbittert wollten diese nicht länger daselbst aushalten. Der Bischof von Basel setzte den Spitaler des Klosters in Sornegau³ gefangen, der durch seine Erpressungen viele Arme lange Zeit hindurch sehr gequält hatte. Die Brüder des heiligen Augustin übersiedelten von Mülhausen nach Basel. In Nulenberg⁴ wurde das Haus des heiligen Augustin vom Volke zerstört, ohne daß der König dies irgendwie hindert hätte. In der Woche nach Epiphaniä starb Papst Gregor der Zwölfte⁵. Bei Schloß Thierstein⁶ steht an der Straße ein schöner Baum, unter dessen Schatten aber kein Bauer ruhen wollte, weil viele, die unter ihm gerastet, schwer erkrankt waren. Der Winter war hart und lang. In den Bergen des Elsasses fiel der Schnee am Nikolaustage, in der Ebene am Heiligenabend: er dauerte bis zum Fest der Scholastika. Bruder Petrus von Tarantaise aus dem Orden der Predigermönche, Erzbischof von Lyon⁷, wird zum Papst gewählt und nimmt als solcher den Namen Innocenz⁸ an. Schwester Agnes, eine der ersten vier, welche das Kloster des heiligen Johannes unter der Linde⁹ errichtet hatten, starb.
10. Jan. Am Valentinstage gebar die Gemahlin König Rudolfs in Rheinfelden einen feinen Knaben¹⁰, der aber nur kurze Zeit am Leben blieb. In Zürich warf eine zahme Wölfin zwei

1) Friedrich III. — 2) Heinrich II. — 3) Grafenfelden. — 4) Wahrscheinlich Nürnberg. — 5) Der Behte. Er starb am 10. Januar 1276. — 6) Südlich von Laufen, im Kanton Solothurn. — 7) Als Petrus II. — 8) Der Fünfte, gewählt den 21. Januar 1276. — 9) Bei Kolmar. — 10) Karl.

rothe Wölfe, zwei weiße Jagdhunde und drei gefleckte Hunde ver- 1276
 schiedener Art. Ein Nußbaum von zweiundvierzig, ein Birn-
 baum von einundzwanzig Spannen Umfang. Bei Rheinfelden
 legte eine Henne an einem Tage elf Eier. In Hüningen¹
 waren zwei Hunde, die unter dem Wasser Fische und andere
 Wasserthiere fingen. Ritter Becho hatte einen Jagdhund, der
 Leitern herauf- und herabsteigen konnte, Wernher von Willer²
 einen Hund, der Eichhörnchen auf den Bäumen fing. In
 Olzberg³ lebte eine Schwester vom Cisterzienserorden, die elf
 Jahre lang ohne Trank blieb. In Sulz bei Ruffach wurde
 ein Münzer, ein Knecht des Herrn Johann von Jungholz⁴,
 gesotten. In Sulz⁵ bei Laufenburg entsprang eine Salzquelle.
 In Laufenburg war ein großer italienischer Hahn, unter dessen
 Bauch eine Henne durchlaufen konnte. Am Tage vor Petri^{21. Febr.}
 Stuhlfeier gebar ein Weib einen Sohn, an dessen Geburt sie
 sich sieben Wochen gequält hatte. In Böhberg war ein
 Pfarrer, der achtzig Jahre lang daselbst den Gottesdienst be-
 sorgte hatte. Nach Basel kam ein Mann von schwächlichem
 Körperbau, der an einem vom Glockenthurm des Domes zum
 Hause des Kantors gespannten Seil auf Händen und Füßen
 herabstieg. Ein Falke fing vierundachtzig Enten, neun Fasanen,
 sieben Krähen, sieben Elstern an einem Tage, und viele Dohlen.
 Ein junger Schüler hatte das Haus seines Vaters, eines reichen
 Bauern, verlassen und lebte in dem Kloster Granfelden als
 Bettler mit den Armen, als der Pfarrer in Böhberg den
 Weg alles Fleisches ging. Da übertrug der Herr von Hom-
 berg⁶, der Patron der Kirche, dieselbe dem obgenannten
 Knaben: der Bote, der ihm die Nachricht überbringen sollte,
 fand ihn als Bettler im Kloster. Jener Geistliche hatte der

¹⁾ Nördlich von Basel. — ²⁾ Westlich von Basel. — ³⁾ Südlich von Rhein-
 felden. — ⁴⁾ Südlich von Gebweiler. — ⁵⁾ Im Aargau, südlich von Laufenburg.
 — ⁶⁾ Zwischen Sissach und Olten.

- 1276 Kirche zu Böhberg achtzig Jahre vorgestanden; vor Alter hatte er beinahe das Gesicht verloren; die Zähne waren ihm ausgefallen, doch wuchsen ihm sieben neue wieder, seine grauen Haare wurden wieder schwarz; er hatte gewünscht, wenigstens drei Tage vor seinem Tode enthaltsam bleiben zu können.
5. April Am Ostertage, dem 5. April, erschienen Schöplinge an den
 7.8. April Weinstöcken, am nächsten Dienstag und Mittwoch erfroren dieselben gänzlich. Der König belagerte den Herrn¹ von Fleckenstein², weil derselbe den Bischof von Speier um vorenthaltener Hülfsgelder willen gefangen genommen. Da übergab der Herr von Fleckenstein seine Person und seine Habe in die Gewalt des Königs. Die Königin wünschte dringend, das Schlafhaus und die Zellen der Predigermönche mit wenigen Frauen besuchen zu dürfen; aber nur mit Mühe und durch viele Bitten erlangte sie Erlaubniß dazu. Karl,
 14. Febr. der Sohn König Rudolfs, der am Valentinstage dieses Jahres geboren war, wurde mitten im Chor des Baseler Domes beigesetzt: bei seinem Leichenbegängniß waren alle Mönche und Weltgeistlichen niedern und höhern Ranges, alle Ritter und zahlreiche angesehenere Bürger zugegen, dazu viele Weiber, auch die Königin mit mehreren Damen. Die Bahre war durch einen schönen Teppich verhüllt, welcher dann der Kirche anheimfiel. Bruder Edmund, einst Provinzial der Predigermönche in Deutschland, wird von König Rudolf in geheimen Geschäften an den päpstlichen Hof gesandt. Die Königin ließ in den Garten der Predigermönche zu Basel ein Stachelschwein bringen, damit man an ihm Gottes wunderbare Schöpfung schauen könne. Bischof Heinrich³ von Straßburg feierte seine erste Messe mit großem Gepränge. In Sulymatt warf eine
 24. Mai Ziege vier Junge. Die Weinstöcke blühten am 24. Mai: an

¹) Wolfram. — ²) Im untern Elsaß, westlich von Weiszenburg. — ³) Der Name ist unrichtig: Bischof von Straßburg war zu dieser Zeit Konrad III.

demselben Tage wurde im Elsaß reifes Korn geessen. Am 1776
 31. Mai hielt Graf Theobald von Pfirt einen großen Hofstag, 31. Mai
 dem auch der König und die Königin, der Herzog von Loth-
 ringen und viele Ritter beiwohnten. Am 2. Juni¹ predigte 2. Juni
 Bruder Eberhard vom Orden der Predigermönche zu Basel,
 und viele nahmen von ihm das ruhmreiche Kreuz des Herrn
 zu einer Fahrt über das Meer. In Rottweil² gebar eine
 Klausnerin an einem Tage drei Knaben, einen vierten fügte
 sie vier Tage nachher den früheren hinzu. Zwischen der Aebtissin
 und dem Konvent der Damen von Masmünster³ entstand ein
 Streit. Zu dem in Pisa⁴ abgehaltenen Kapitel der Prediger-
 mönche sandte König Rudolf dreißig Mark. Um Margareten-
 tag habe ich die Weltkarte verbessert⁵. Zu Basel begann die
 Ernte in der Woche nach dem Feste St. Johannis des Täufers.
 Aebte von Murbach: Hugo, Albert mit dem Büchel von Fro-
 burg, Theobald, Berthold von Steinbrunn. Innocenz⁶ war
 mit dem sechzehnten Jahre in den Orden der Predigermönche
 eingetreten und dreißig Jahre hindurch darin verblieben; als
 Erzbischof⁷, als Kardinal, als Papst hatte er nicht einmal je
 ein Jahr gewaltet. Kardinal Othobonus⁸ wird zum Papst⁹
 gewählt. Schwester . . . von Sulzmatt, die Schreiberin der
 Schwestern von Klingenthal, erzählte, sie habe das Buch für die
 Wintermessen¹⁰ der Baseler Predigermönche mit der Feder allein
 geschrieben¹¹; den Rest desselben vollendete sie mit der Feder
 allein in kurzer Zeit. Die Minderbrüder hatten ein Kapitel
 zu Basel, dazu spendete ihnen die Königin zehn Mark. Zu

um
15. Juli

¹) Im Original VII. Nonas Iunii, eine Bezeichnung die nicht richtig sein kann: ich vermute, daß statt VII. zu lesen sei IIII. — ²) Im Königreich Wirtenberg. — ³) Masmünster (Massevaux), westlich von Mülhausen. — ⁴) Am 24. Mai. — ⁵) Vgl. oben S. 8. — ⁶) Der Fünfte. — ⁷) Von Lyon. — ⁸) Kardinaldiakon von St. Adrian. — ⁹) Als Adrian V. — ¹⁰) Im Original: lezionarium. Es enthält die Stellen der paulinischen Briefe, die bei den Messen gelesen werden. — ¹¹) sola penna, und an der zweiten Stelle ebenso. Es kann nicht gut heißen, wie B. übersezte: „mit einer einzigen Feder . . . mit einer zweiten Feder“. B.

- 1276 Trier lebte im Jahre 1200 ein Mönch vom schwarzen Orden¹, der an seinem ganzen Leibe kein einziges Haar hatte. Am
2. Aug. 2. August sah man vom Schlafhause der Predigermönche aus viele Lichter, die nach Art von Kämpfenden sich hin und her
4. Aug. bewegten. Am Feste des Dominikus rüstete König Rudolf
9. Aug. seinen Zug gegen den König von Böhmen. Am Tage vor Laurentii wurde ein Converse vom Armenspital, ein früherer
15. Aug. Weltgeistlicher, erschlagen. Am Himmelfahrtstage der heiligen Jungfrau habe ich die Beeren, so man „Symper“ nennt, und Weintrauben gegessen: an demselben Tage trugen mehrere Bäume zugleich Früchte und Blüthen. Auf Schloß Regensberg² sah ich einen Krystall, den ich nur mit Mühe emporzuheben vermochte³. Um Zürich verdarb der Wein. Papst Adrian stirbt⁴; erwählt wird Papst Johann⁵. Ueber Straß-
- ^{nach}
29. März burg erschien nach Palmsonntag eine rothe Wolke in der Form eines Kreuzes. Ebenso waren im Jahre vorher gegen Ostern um die Sonne zwei Kreise von der Farbe des Regenbogens sichtbar gewesen, welche sich gegenseitig schnitten und so zwei Kreuze zu bilden schienen: sie erschienen während der Predigt eines Minderbruders, der auch zu einem Kreuzzug über
3. April das Meer aufforderte. Am Charfreitag schlug der König von Frankreich⁶ die Heiden aufs Haupt, wobei viele gefangen und
23. Sept. eine große Anzahl getödtet wurde. Am 23. September starb auf Schloß Blixburg⁷ die Landvogtin des Elsasses, eine Tochter des Grafen von Pfirt⁸, die Gemahlin Konrad Wernhers⁹: begraben ist sie auf dem Kirchhof von St. Johannes unter
17. Sept. der Linde zu Kolmar. Am 17. September kehrte der Bischof von Basel krank von seiner Reise an den römischen Hof zurück,

1) D. h. ein Benedictiner. — 2) Nördlich von Zürich. — 3) In der Chronik d. J. 1293 ist der Durchmesser eines Krystalls angegeben. Ob es ein Gefäß gewesen, wie Papst annahm, ist ungewiß. W. — 4) Am 18. August. — 5) Der Einundzwanzigste, gewählt am 13. September. — 6) Philipp III, aber von der Schlacht ist nichts bekannt. — 7) Westlich von Kolmar. — 8) Ulrich. — 9) Von Gattstadt.

und neun Personen seines Gefolges starben; der Rest seines Ge-¹²⁷⁶ folges aber starb Fünf Wochen vor Johannes blühten ^{20. März} die Weinstöcke. Vom Mittelpunkt der Erde bis zum Ocean ist eine Reise von zwanzig Wochen. Hundertundvierzig Tage- reisen geben fünftausendvierhundert Meilen, fünfzig Meilen machen eine Tagereise, sieben deutsche Meilen machen ebenfalls eine Tagereise, dreißigtausend Fuß machen eine deutsche Meile und sechs lombardische¹. Der Bischof von Basel visitirte die Chorherren von St. Leonhard², die nach der Regel des heiligen Augustin lebten: einen von ihnen sandte er zu seiner Besserung in das Kloster Interlaken, einen zweiten nach Kloster Pairis³, einen dritten nach Bellelay⁴, einen vierten nach Straßburg in das Kloster des heiligen Arbogast. Dem Propst aber änderte er den Titel und nannte ihn Prior; dazu gab er ihm einen Verwalter an die Seite, ohne dessen Vorwissen und Erlaubniß er keine Verfügung über das Klostergut treffen durfte. Ein Bürger von Ruffach, genannt von Merzheim⁵, wird erschlagen. Am Tage vor Allerheiligen wurde ein Keger ^{31. Oct.} verbrannt. Der Herr Bischof von Basel kaufte die ganze Habe des Grafen von Pfirt sammt der Grafschaft, und befestigte den Kauf durch Urkunden. Im Jahre 1273 wurde das Gregorienthal durch Feuer verwüstet. Nach dem Bericht der Cisterziensermönche von St. Urban bei Solothurn pflegten dieselben in jedem Jahre Folgendes zu verbrauchen: Tausend Viertel Spelt, fünfhundert Viertel Roggen, fünfhundert Viertel Hafer, zweihundert Viertel Gemüse; sechzig Viertel geben sie als Almosen für die Armen. Vor Ankunft des Herrn wurde ^{vor} ^{29. Nov.}

¹) Offenbar sind hier mehrere Zahlen verdorben. Ein richtiges Bild giebt eine andere Notiz der Handschrift, in der es heißt: „Fünf Fuß machen einen Schritt, hundertundfünfundzwanzig Schritt ein Stadium, acht Stadien eine Meile; ebenso machen fünftausend Fuß oder tausend Schritt eine Meile, sechs italische Meilen machen eine deutsche Meile, fünf deutsche Meilen eine Tagereise“. — ²) Zu Basel. — ³) Im Bisthum Basel, nordwestlich von Kolmar. — ⁴) Im Bisthum Basel, westlich von Gransfelden. — ⁵) Zwischen Ensisheim und Ruffach.

- 1276 zwischen dem König von Frankreich, der dreihunderttausend Reiter und Auserlesene nebst vierzigtausend berittenen Schützen hatte, und dem König von Spanien, der eine unzählige Menge Volks führte, ein Waffenstillstand abgeschlossen. Am Tage vor dem Klemensfeste war während der Morgenandacht der Predigermönche zu Basel eine Mondfinsterniß, die ein junger Bruder desselben Ordens vorher verkündet hatte und den Brüdern zeigte. Am Tage nach St. Katharinen kam ein Vergleich zwischen dem König von Böhmen und dem römischen König Rudolf zu Stande. In Rheinfelden war der Rhein mit Eis bedeckt und jedem, der hinübergehen wollte, stand der Weg offen. Thauwetter trat am Feste des Hilarius ein. Weihnachten fiel auf einen Freitag; der Bischof von Basel nebst seinem Gefolge aß Fleisch, wer kein Fleisch essen wollte, bekam große Fische.

1277
13. Jan.

- Februar
März 1277. Die Königin von Deutschland verweilte zur Fastenzeit mehrere Tage lang mit nur sechs Damen im Kloster der Klingenthaler Schwestern¹. Von Ostein² wurden Schiffe über die Aaer nach Kolmar gezogen. In der Nähe von Basel wird Silber, Eisen und Blei gegraben, Gold findet sich in den Gewässern. Auf den Bergen des Thales Wehr besuchten die Leute zu Mariä Verkündigung des Schnees wegen haufenweise³ die Kirchen. Nach Ostern verließ die Königin Rheinfelden und zog gen Konstanz, von dort nach Baiern. Ihr folgte um Christi Himmelfahrt Bischof Heinrich von Basel mit siebzig Pferden. In Gauenstein⁴ sah man ein Hirsgeweih von drei Fuß Länge, an dem sechzehn Enden waren. In Basel wurde ein Salm von sieben Fuß gefangen und um zweiunddreißig Schillinge verkauft: auf offenem Markte hätte

25. März
nach
28. März

um
6. Mai

1) Zu Basel. — 2) Bei Ruffach. Das war wohl das mit dem Schiff der Isis verglichene heidnische Frühlingsfest. W. — 3) in circulis. Es ist die Deutung von Saffé. Der Sinn fordert „in Schlitzen“. W. — 4) Oder Kuenstein an der Aar, zwischen Narau und Brugg.

er drei Pfund gegohten. Der Rheinfelder Bürger Metter 1277 stirbt. In Uri wollte ein Schwarzkünstler mit einigen Bauern für Geld seine Künste treiben. Unterdessen schlug ein Hagel mit gewaltigen Schloßen in das Thal. Da stiegen die von Uri gewaffnet auf die Berge und jagten den Künstler sammt seinen Schülern dreimal mit Gewalt aus dem Lande. Am 5. Juni zogen die Baseler Domherren, die Stiftsherren von 5. Juni St. Leonhard und St. Peter, die Minderbrüder und Predigermönche nach St. Theodor und zu den Klingenthaler Schwestern; am folgenden Sonnabend aber zu den Predigermönchen und 12. Juni den Johanniterrittern. Graf Eberhard¹ gab dem König Rudolf die Stadt Freiburg im Uechtland für drei Mark²: der Graf von Savoyen³ hätte gern neuntausend dafür gegeben, wenn König Rudolf den Verkauf an ihn gestattet hätte. Im Dorfe Zell⁴ gebar ein Mädchen in ihrem achten Lebensjahre einen Knaben. Zu Kollweiler⁵, einem Schlosse bei Sulz⁶, wurde die Hirnschale einer großen Schlange und ihre Zunge, vom Volke „Roterzunge“ genannt, aufgefunden und dem König Rudolf als Kleinod übergeben: sie besitzt die Kraft Gift zu verrathen. Die Königin von Deutschland wird in Wien empfangen. In Oesterreich erfand König Rudolf eine neue Steuer, indem er von jedem Pfluge fünf Schillinge forderte. Den Grafen von Hohenberg⁷, einen Vetter des Königs, verwundete der Herr von Hagenet⁸ in Gegenwart des Königs. Der Bischof von Lausanne⁹ mehrere Ketzer zu Freiburg¹⁰ und Bern mit Hülfe der Predigermönche und Minderbrüder. König Rudolf ließ den Herrn von Haspispersch wegen

1) Von Habsburg, ein Oheim König Rudolfs. — 2) Daß diese Zahl falsch ist, würde klar sein, auch wenn wir die Verkaufsurkunde nicht mehr besäßen. Nach ihr war der Preis dreitausendundvierzig Mark guten Silbers. — 3) Philipp. — 4) Im Biefenthal, nordöstlich von Lörrach. — 5) Mülmire, Müwiler zwischen Sulz und Wattweiler. — 6) Südlich von Ruffach. — 7) Albert. — 8) Zwischen Kolmar und Sulzbach. — 9) Wilhelm II. — 10) Im Uechtland.

1277 Sodomiterei verbrennen. In der Nähe von Konstanz wurde eine Art neuer Neze erfunden, durch die eine große Anzahl von Fischen gefangen wurde. Die Bischöfe von Metz¹ und Straßburg² bekämpften den Herzog von Lothringen: der Herzog fing dem Bischof von Straßburg zwölf Wagen ab. Später wurde die Sache beigelegt. Herr N. zu Rhin³, ein Mann von edler Geburt, reich und gastfrei, Propst zu Lautenbach⁴, war sechs Wochen vor der Zeit geboren. Er wurde neunzig Jahre alt. Bis zu der den Schwangeren bestimmten Zeit war er in ein Schaffell gewickelt und in einen Ofen gesteckt. Hundert Stück eingemachter „Rabisköpf“ wurden zu Sulz für zwei Schillinge verkauft. Der Bischof von Straßburg nahm von den Bürgern zu Sulz achtzig Mark, während sie seinen Vorgängern unter Murren kaum sechzig gezahlt hatten. Der Bischof von Köln⁵ mit noch zwölf Verbündeten bedrängte den Grafen von Jülich⁶. Das Jahr war reich an allen Erzeugnissen, mit Ausnahme des Leins. Das Viertel Gerste galt drei Schillinge, das Viertel Hafer achtzehn Pfennige, das Viertel Spelt vier, das Viertel Weizen sechs Schillinge. Die Stiftsherren von St. Peter zu Basel bepflanzten den Platz, welcher dem Münster des heiligen Petrus gegenüberliegt, mit Bäumen. In Sulz wurden einige in Häusern wohnhafte Dirnen von solchen, die im Walde hausten, mit Knitteln ausgetrieben. Der König von Frankreich . . . dreihundert Magister, weil sie einige Artikel gegen den katholischen Glauben zu vertheidigen suchten. Albertus Magnus war Rektor in Köln. Ein herumschweifender Geistlicher fing in Basel Schlangen, mit denen er nach Belieben verfuhr und wunderbare Sachen ausführte. In Senheim begann der Verwalter Heinrich ein

1) Lorenz. — 2) Konrad III. — 3) Die zu Rhin waren ein edles Baseler Geschlecht. — 4) Bei Münster im Gregorienthal. — 5) Siegfried. — 6) Wilhelm IV.

Hospital für die Armen zu bauen. Papst Johann, ein Bau-¹³⁷⁷berer, aller Wissenschaften kundig, der Feind der Ordensgeistlichen, der Verächter der Beschlässe der allgemeinen Kirchenversammlung, starb in diesem Jahre ¹. Nach langem Zwiespalt unter den Kardinälen wurde Nikolaus ², vorher Cajetanus genannt, zum Papst erwählt.

¹) Am 16. Mai. — ²) Der Dritte, gewählt am 25. November.

**Die größeren Jahrbücher
von Kolmar.**

1278. Am heiligen Abend erwarben die Predigermönche¹²⁷⁷ ihr Grundstück zu Kolmar für mehr als fünfhundert Mark; ^{24. Dec.} am Tage vor der Erscheinung des Herrn begannen sie den Bau. Der Kirchhof der Kolmarer Schwestern und der Altar ¹²⁷⁸ der heiligen Margarete werden geweiht. ^{5. Jan.} Die Kirche der Deutschherren zu Suntheim¹ wird am sechsten Tage nach ^{27. Jan.} St. Agneten, der Kirchhof der Predigermönche zu Kolmar und der Altar der heiligen Jungfrau am zweiten Montag nach ^{20. Juni} Trinitatis von dem Baseler Bischof geweiht. „Regelsbiren“ wurden vierzig, „Gigilspiren“ sechzig für einen Pfening verkauft; Grunacher Aepfel „ein Bugty voll“ galten fünf Pfeninge. Kolmar und mehrere andere Städte schwuren der Gemahlin König Rudolfs. Der Bischof von Basel und zwei Predigermönche² reisten, vom Könige von England³ kommend, nach Oesterreich zu König Rudolf, um zwischen den Kindern⁴ der Könige eine Heirat zu Stande zu bringen. Der Bischof von Basel erwarb Pfirt und Sogern⁵ nebst ihrem Zubehör für vierhundert Mark vom Grafen Theobald von Pfirt. Um Oftern wurde das Viertel Salz für sechs Schillinge, das ^{17. April} Viertel Spelt für drei Schillinge vier Pfeninge, das Viertel Gerste für zwanzig Pfeninge, das Viertel Korn für sechs⁶

1) Bei Ruffach. — 2) Andreas Pentelostes und Johannes von Ebenat. — 3) Eduard I. — 4) Zwischen Rudolfs Sohn Hartmann und Edwards I Tochter Johanna. — 5) Sogern (Soghiera) an der Birs oberhalb Laufen. — 6) Wohl nicht sechs Pfennige, sondern sechs Schillinge.

1278
Juli verkauft. Lein und Wolle waren theuer. Im Juli zogen
der Bischof von Basel und der Landvogt des Elsass¹ mit
Heeresmacht zum König Rudolf nach Oesterreich. Am
17. März 17. März fiel der Graf von Jülich² in der Stadt, so man
Nachen nennt, mit zwei Söhnen, dreihundert Rittern und
vielen andern Gefinde. Der König von Böhmen versprach
den Fürsten Deutschlands große Geldsummen, wenn sie mit
aller Macht gegen König Rudolf ankämpften. Dies be-
schlossen sie auch zu thun. Desgleichen sammelte der König
von Böhmen zehntausend Ritter, um König Rudolf aus
Oesterreichs Grenzen auszutilgen; aber der Herr gab, daß die
Fürsten des Heeres untereinander in großen Streit geriethen, und
so wurde ihr Bund gesprengt. Auch bannte der Herr Pappst
alle Gegner König Rudolfs, und nannte denselben öffentlich zu
Rom Kaiser. Die Schwestern von St. Johann vom Orden
der Predigermönche umgaben sich mit einer Mauer, deren
Höhe zwanzig Fuß betrug; die Eiche, aus welcher die Kirchen-
stühle der Damen gefertigt wurden, hatte einen Umfang von
vierundzwanzig Fuß. Die Bürger der Stadt, so man Nachen
nennt, nahmen eine Burg sammt ihrer Besatzung: von diesen
tödteten sie fünfzehn durch das Schwert, die übrigen setzten
sie ins Gefängniß. Die Herren³ von Horburg⁴, die Söhne
S, der Schwester des Grafen von Pfirt⁵, söhnen
sich mit ihrem Vetter aus und kehren in das Elsaß zurück.
Es starb der Graf von Werth⁶, von dem seine Mutter zu
sagen pflegte, er sei nicht ihr Sohn, sondern eines Müllers
Kind: ein Ausspruch, der durch körperliche Anlage und Be-
schaffenheit seines Bruders bestätigt wurde. Ein Bauer aus
Villingen⁷ trug ein glühendes Eisen in der bloßen Hand,

1) Konrad Werner von Hattstadt. — 2) Wilhelm IV. — 3) Heinrich und
Albert. — 4) Deslich von Kolmar. — 5) Theobald. — 6) Heinrich Egbert, Graf
von Werth an der Ill, Landgraf des Unter-Elssasses, starb am 13. Febr. 1278. —
7) Nordwestlich von Donaueschingen.

ohne sich zu verlegen. Um den 1. Juni ließ der König von Frankreich¹ Petrus², seinen getreuesten und reichsten Rath, aufknüpfen, weil er angeblich die Königin³ hatte erkennen wollen. Anfang Mai gab es reife Erdbeeren, acht Tage nach St. Johannis des Läufers Fest reife Gerste. In Kolmar fraßen Schweine ihren Hirten. Ebenda warfen zwei Ziegen sieben Junge. Ein Luzerner Schiffer behauptete, in einem Tage von Luzern nach Straßburg fahren zu können: da er es aber nicht auszuführen vermochte, hat er, wie wir glauben, dreißig Pfund verloren. Eine Heze verhinderte sechs Jahre lang ihre eigene Entbindung; im siebenten Jahre aber gebar sie, wie wir vernommen haben, drei Kinder auf einmal. In Kolmar hörte eine Begine am hellen Tage, während niemand zugegen war, eine Stimme, die sprach: „Die Predigermönche werden ein Haus in Kolmar erwerben und noch vor Beginn der Fasten in demselben feierlich Messe halten“. So geschah es. Die Schwestern von St. Johann zu Kolmar erwarben eine Uhr für sechs Mark. Der König von Böhmen lieferte dem König Rudolf bei Wien eine Schlacht, in der er selbst^{26. Aug.} blieb, und mit ihm, wie insgemein gesagt wurde, vierzehntausend Menschen. Es fiel der Herr von Ederich⁴ und von Epfich⁵. Ingleichen starb der Erzbischof von Canterbury, Cardinal und Bruder vom Orden der Predigermönche⁶. Es starb auch Bruder Martin, früher lange Zeit Poenitenziar des Herrn Papstes, dann zum Erzbischof von erhoben⁷. Desgleichen starb Bruder Probus, Provinzial vom Orden der Minderbrüder. Der Herr Papst wurde beständiger Senator

1) Philipp III. — 2) Petrus de Brocia. — 3) Maria. — 4) Ederich oder Eghery bei Ste. Marie aux Mines, westlich von Schlettstadt. — 5) Nördlich von Schlettstadt. — 6) Robert Kilwardby, seit 1272 Erzbischof von Canterbury, wurde 1278 Cardinalbischof von Porto und starb am 11. Sept. desselben Jahres. — 7) Martinus Polonus, der Geschichtschreiber, wurde 22. Juni 1278 Erzbischof von Gnesen.

1278 Roms und Karl¹ überließ ihm alles, was er bisher inne-
 gehabt hatte von dem, was dem apostolischen Stuhl zukam.
 Der Herr von Gliers² plünderte das Thal Sornegau und
 28. Oct. tödtete drei Edle. Am Feste Simonis und Judä hielt der
 Konvent der Brüder vom Orden der Predigermönche seinen
 Einzug in das Haus zu Kolmar, welches vom Kapitel er-
 worben war. Derselbe wurde von den Stiftsherren von den
 Herren St. Johannis des Täufers und von der gesammten
 Bürgerschaft löblich und ehrenvoll empfangen. Einige, die
 von Wien kamen, erzählten, daß König Rudolf viele zu Rittern
 geschlagen und denselben Kleider und Geschenke gegeben habe.
 In der Stadt Basel begruben die Minderbrüder einen Wucherer,
 wie auf der Hand liegt, zu großem Anstoß ihrer Nachbarn.
 Zerstört wurde das neu erbaute Zähringen, ein Thurm bei
 27. Nov. Breisach und Coliberc. Auf Ankunft des Herrn wurde Korn
 für vier, Erbsen, Bohnen und Linsen für drei, Spelt für
 zwei Schillinge, Gerste für vierzehn Pfennige, Hafer für
 zehn Pfennige, ein Pfund Fleisch für einen Pfennig oder
 drei Heller verkauft. Es gab viele Mäuse, und das Jahr war
 fruchtbar in allen Dingen. Graf Egino³ von Freiburg raubte
 den Bürgern von Offenburg⁴ nahe am Thore der Stadt
 zwanzig Pferde; die Bürger aber setzten ihm nach und lieferten
 ihm ein Treffen, in dem von beiden Seiten mehrere ver-
 wundet wurden. Der Graf von Pfirt fing den Abt von
 Luxeuil⁵. Dem Herrn Bischof von Straßburg hatte im Jahre
 des Herrn 1200 sein Besitz von Wettolsheim⁶ aufwärts
 bis nach Sulz einschließlich nur fünfhundert Pfund gezahlt;
 davon gab er den dritten Theil an den Landgrafen des
 Elsasses und hielt weder Schultheiß noch Vogt daselbst.

1) Karl I von Neapel. — 2) Gliers am Doubs, südlich von Bruntrut. Er
 scheint identisch mit dem Minnesänger. — 3) Der Dritte. — 4) Südöstlich von
 Rehl im Großherzogthum Baden. — 5) Im Bisthum Besançon. — 6) Westlich
 von Kolmar; es ist die sog. obere oder Ruffacher Immunität (Mundat).

Im Flecken Ruffach schied der Bischof die neue Burg von ¹²⁷⁸ der alten¹ durch einen Graben. Das Jahr war fruchtbar in allen Dingen. Der Winter war warm: über Nacht froz es, nach Mittag thaute das Eis auf. Im Lande Kärnten, welches nahe bei Oesterreich liegen soll, war eine so große Hungersnoth, daß die Einwohner Menschenfleisch aßen: sehr viele starben durch Hunger.

1279. In diesem Jahre kam Herr Sifrid, genannt von ¹²⁷⁹ Gundolzheim², von König Rudolf, der zur Zeit in Wien war, und berichtete von demselben Glück und Heil. Dieser Schultheiß Sifrid baute am Tage nach der Reinigung die Burg ^{3. Febr.} Hohenack³ mit Erlaubniß des Herrn König Rudolf; den Tag ^{4. Febr.} darauf sprang die beste der Kolmarer Glocken. Zu derselben Zeit kam ein Brief des Papstes nach Kolmar des Inhalts, daß der Provinzialprior von Deutschland sammt seinen Brüdern den ungläubigen Juden den katholischen Glauben getreulich predigen solle. Nach St. Mathia kam der Landvogt ^{nach} des Elsaßes, Konrad Wernher⁴, vom Könige, der damals in Wien verweilte. Zu derselben Zeit wurde zu Kolmar, das im Elsaß liegt, Weizen für siebzehn, Gerste für achtzehn, Hafer für neunzehn Pfennige verkauft. Ein Schiffer behauptete, daß, wenn jemand Hände oder Füße eines neugeborenen Kindes mit Gänsefett bestriche, dasselbe niemals später an den genannten Gliedern Frost leiden würde. Das Viertel Korn war für dreißig Pfennige feil. Der Herr von Rappoltstein⁵ nahm die Burg Hohenack und Minnewiler⁶ seinen Bettern durch List ab und brachte sie an Kolmar. Meister Rüdiger von Kienzheim, Propst zu Kolmar, ein durch Reichthum wie durch Kenntnisse ausgezeichnete Herr, starb um das Fest des ^{um} ^{12. März}

¹) Burg Altruffach oder Isenburg. — ²) Schultheiß von Kolmar. — ³) Westlich von Kolmar. — ⁴) Von Hattstadt. — ⁵) Ulrich. — ⁶) Minnewiler oder Minneweier verschmolz später mit dem nördlich von Kolmar gelegenen Städtchen Ammerschweier.

- 1279 heiligen Papstes Gregor. Ein Blinder heirathete eine Blinde, ein Stummer eine Stumme. Fünfzehn Männer von Kolmarheim¹ machten an einem und demselben Tage Hochzeit. Am
4. März 4. März kam ein Frost, der die Nußbäume und was sonst an Bäumen aufgebrochen war, schwer schädigte. Am Frei-
17. Febr. tag, dem 17. Februar, war der Mond die ganze Nacht hin-
18. Febr. durch roth, desgleichen am folgenden Tage die Sonne bis
16. Febr. gegen Mittag. Vollmond aber war des Donnerstags um die
10. Febr. vierte Stunde. Am Freitag vorher waren die wilden Gänse und die Kraniche wegen der Milde des Winters nicht in das Elsaß gekommen. Die Nußbäume gingen zu Grunde. Des-
14. April gleichen verdarben am 14. April die Weinstöcke. Die Bürger von Kolmar nahmen aus ihrem Wald Holz zum Bau von vierhundert Häusern und zur Reparatur der alten so viel, daß daraus hundert neue hätten erbaut werden können. Um
- ^{um} 21. Mai Pfingsten wurde der Wein für zwei Schillinge verkauft, da es im Elsaß nur wenig, aber von vorzüglicher Beschaffenheit gab. Die Länge² sechzig Mal genommen, gibt die Stärke des Baumes, der an dem Born zu Sigolzheim³ nahe dem Hofe und der Kapelle des heiligen Moriz steht. Lantfried von Landsberg⁴ erstückte auf einem Turnier zu Straßburg am Gedächtnistage seines Vaters, der dreißig Jahre früher in derselben Stadt und an demselben Tage im Turnier vom Grafen⁵ von Freiburg⁶ getödtet war. Der älteste Sohn⁷
19. Mai König Rudolfs kam am 19. Mai nach Ensisheim⁸, rief die Schultheißen der Städte⁹ zusammen und berieth mit ihnen, wie man seinem Vater in Waffen geübte Ritter senden könne. Herr Konrad von Viechtenberg, Bischof von Straßburg, zerstörte Schloß Durlach mit Feuer und schleppte alles, was

1) Ob vielleicht Dorolzheim, d. h. Dorltsheim zwischen Koltsheim und Rosheim?
 — 2) Am Rande eine Linie von 5,40 Centim. Länge. — 3) Bei Ammerschweier, nördlich von Kolmar. — 4) Hohen-Landsberg, westlich von Kolmar. — 5) Konrad I.
 — 6) Im Breisgau. — 7) Albert. — 8) Zwischen Mülhausen und Ruffach. —
 9) „Stadt“ im Text. B.

er daselbst fand, dabon. Der Herr von Zweibrücken verwüstete 1279 sein eigenes Schloß Ruppenheim ¹ mit Feuer. Die Baumfrucht verdarb, das Korn nahm zu, der Hafer fiel ab. Drei Jünglinge nahmen die Predigermönche zu Kolmar auf Kreuzerfindung auf. In Tusciën, in der Stadt Bologna und den ^{3. Mai} umliegenden Dörfern regnete es Blut in großer Menge. In Hornichen ², einem Dorfe des Elsasses, fiel ein starker Hagelschlag. Die Aebtissin von Heilig-Kreuz ³ starb am 6. Juni. ^{6. Juni} Am Tage nach dem Feste des Apostels Barnabas kam ein ^{12. Juni} starker Hagel mit vielen großen Schloßen, von denen viele die Größe von Eiern hatten; einige aber waren wie gewöhnliche Kugeln oder Gläser, aus denen man zu trinken pflegt. Dieser Hagel zerstörte selbst einzelne aus Ziegeln gebaute Häuser und that an verschiedenen Orten des Elsasses Schaden. In Gundolsheim stahl ein Geistlicher zwei Kelche, vermochte aber nicht, sie über den Gerichtsbezirk des Dorfes hinaus zu schaffen. In den Bädern bei Remiremont ⁴ ging einem jungen Menschen ein Wurm ab, der zehn Fuß lang gewesen sein soll. Ein Erdbeben zerstörte viele Kirchen und Schlösser. Ein Bruder von St. Amarin ⁵ aus dem Orden der Predigermönche erzählte, er habe einen aus dem Körper des Ritters Scilempe durch Purgierung abgeführten Wurm von dreizehn Fuß Länge und der Breite und Dicke eines zusammengepreßten Rohres gesehen. Der Wein war im Allgemeinen gut und kostbar. Im Elsaß wurde das Viertel um zwanzig Pfeninge, die Last um dreißig Schillinge verkauft. Die jüdische Synagoge wird durch Feuer verzehrt. Der Sohn König Rudolfs raubt die Heerden der Züricher. Ein Knabe fand im Walde wohl gearbeitetes Eisen. Allgemein war die Ernte im Elsaß am

¹) An der Murg. — ²) Wohl verzeichnet für Gerinchen, d. h. Ober- und Niederhergheim an der Ill. — ³) Vgl. oben S. 5. Anm. 2. — ⁴) Kloster im Bisthum Toul. — ⁵) Nordwestlich von Mülhausen.

- 1279
14. Juli Lage vor Margareten. Der Baseler Bischof kam aus Oesterreich, vom König Rudolf her, nach Basel, und hielt einen großen Hoftag. Die Bürger von Kolmar fingen mehrere Leute von Sigolzheim¹ ob der von ihnen begangenen Frevel.
6. Juli Acht Tage nach dem Feste der Apostel Peter und Paul war neues Getreide zu Kolmar, dasselbe wurde um zwei Schillinge verkauft. Der Abt zu Einsiedeln² wird vom Blitze erschlagen und mit ihm mehrere Mönche schwer gestraft. Aus Kolmar verbannt werden diejenigen, von denen es hieß, sie hätten den Schultheißen tödten wollen. Um das Jahr 1220 zerstörte ein Ritter Namens Kurto den Thurm der Kapelle zu Ungerzheim³ und erbaute daraus eine Burg; in demselben Jahre wurde er wahnsinnig und starb. In Ungerzheim lebte eine Gastwirthin, welcher der Arzt binnen zehn Jahren drei Katzen abführte. In Wingenheim⁴ wird der Kirchhof begonnen. In Kolmar wurden Leute gerädert, weil sie den Schultheißen⁵ und einige andere dem Tode hatten überliefern wollen. Der Schultheiß von Aachen wird nebst einem Verräther von dem Verwalter König Rudolfs in der Kirche erschlagen, weil er den Herrn Grafen von Jülich⁶ nebst dessen Genossen jammervoller Weise getödtet hatte. Der Herzog von Brabant⁷ zog nach dem Willen König Rudolfs mit großer Heeresmacht in das Niederland und soll dort viele Burgen zerstört haben.
22. Aug. Acht Tage nach Himmelfahrt sammelte der Sohn König Rudolfs mehr denn zwanzig Grafen, viele Herren und großes Volk, die Vorstadt von Freiburg⁸ zu zerstören, weil die Bürger ihren Herrn, den Grafen Eberhard von Freiburg⁹, unterstützt hatten, der damals die Städte des Reiches nach

1) Vgl. oben S. 46, Anm. 3. — 2) Peter. — 3) Südlich von Ruffach zwischen Ensisheim und Sultz. — 4) Westlich von Kolmar. — 5) Siegfried. — 6) Wilhelm IV. Vgl. oben S. 42. — 7) Johann I. — 8) Im Nechtland. — 9) Eberhard von Habsburg, der Freiburg im Jahre 1277 an König Rudolf verkauft hatte. S. oben S. 35.

Kräften bekämpfte. Am Tage vor St. Matthäi nahmen die ¹²⁷⁹ Herren von Girzberg ^{20. Sept.} 1 Lürdheim ² und zerstörten den Flecken Weier ³ gänzlich durch Feuer. Am 7. Februar verdarb der Frost die Früchte. Am 14. März aber kam Schnee, der das, was der Frost noch übrig gelassen, vernichtete. Die Bäume waren so zu Grunde gerichtet, daß sie bis in den August nur wenig Blätter hatten. Eine Weinlese gab es fast nicht: kaum daß die Stöcke den zehnten Theil des gewöhnlichen Ertrages lieferten. An vielen Orten des Elsasses war die Weinlese noch vor Michaelis beendet. Im Korn verursachten bei Straßburg die Mäuse den Bauern den größten Schaden. Zudem war dasselbe schlecht und die Würmer kamen leicht hinein. Den Minderbrüdern wurde gestattet, in der Kirche dem Herrn in seidenen Gewändern zu dienen. Der Bischof von Basel versetzte die Schwestern der heiligen Klara, nämlich vom Orden der Minderbrüder, in das Kloster der Sacbrüder jenseit des Rheines. Von den Sacbrüder aber nahm er fünf in den Orden der Minderbrüder auf, ihren Provinzial machte er zum Probst bei den Stiftsherren von St. Leonhard, für die übrigen sorgte er, so gut er konnte. Ingleichen ertheilte der Bischof von Basel in der Kirche der Baseler Predigermönche die Weihen. Der Kölner Bischof befiegte in einer Schlacht den Herrn Sponheim und nahm vier Grafen gefangen; doch erlitt er an Pferden großen Verlust. Billung wich aus dem Dörfchen bei Ruffach. Nach Bern, der burgundischen Stadt, kamen neuerdings Störche. Die Herrschaft, welche der König in Deutschland hatte, war dem römischen König Rudolf übertragen. Das Reich Arelat aber war herrenlos: so machte sich der Bischof von Basel nach Rom auf,

1) Bei Sulzbach. — 2) Westlich von Kolmar. — 3) Wihr au val, nördlich von Sulzbach. — 4) Heinrich. — 5) Vielmehr Werner von Mainz. — 6) Bei Kreuznach. — 7) Graf Johann von Sponheim. — 8) Unter diesen werden erwähnt der Rheingraf, Emicho von Leinigen, der Graf von Beringen.

1279 besagtes Reich durch Geld oder Bitten dem Sohne des Königs von Frankreich Zu Niedermünster¹, einem Kloster der schwarzen Nonnen², war die Krone am Kreuzifix mit vielen Reliquien heimlich entwendet: nach kurzer Zeit aber wird der Dieb entdeckt und zum Tode verurtheilt. Der Herr Kustos, genannt zu Rhin³, starb und machte ein großes Testament. Ingleichen starb Bruder Otto, zur Hölle genannt, vom Orden der Prebigermönche, ein Mann voll Ehrfurcht gegen Gott, voll Liebe bei den Menschen, dem der Herr den Kampf zwischen den Königen von Böhmen und Deutschland und den zum Tode wunden Böhmenkönig im Geiste gezeigt hatte. Der König von Frankreich gebot für sein ganzes Reich, niemand solle seinen Gästen beim Schmause mehr als drei Gerichte vorsehen. Dazu befahl er, daß kein Bauer, wie reich er auch sei, Edelmanns Kleider tragen dürfe. Vom Herrn von Horburg wird ein Räuber gefangen und durch das Schwert enthauptet. In Zabern wurden mehr denn vierundfünfzig Menschen von einer einstürzenden Mauer Die Frau von Rappoltstein, genannt von Froburg⁴, wird Nonne zu Paradise⁵ bei Schaffhausen. Dem Herrn von Basel widersetzten sich der Herr Probst von Mainz und der Herr von Röttelnheim mit stattlicher Menge von Rittern. Aus Kolmar wurden Frauen vertrieben, damit sie nicht ihren Ehemännern die Geheimnisse der Bürger verriethen. In Ruffach wurde eine Schwester angeklagt, ein Bild von Wachs gekauft zu haben. Als sie das verneinte, führten die Bauern sie auf das Feld, und würden sie mit Feuer verbrannt haben, wenn die Brüder sie nicht aus ihren Händen begehrt hätten.

1) Bei Hohenburg. — 2) D. h. der Benediktinerinnen. — 3) Vgl. ober. S. 2. Anm. 3. — 4) Die Mutter Anselms von Rappoltstein. Eine ausführlicherer Erwähnung giebt die Chronik von Kolmar 3. S. 1293. — 5) Am Rhein.

1280. Der Schultheiß Johann von Kaisersberg wird 1280 getödtet. Gefangen wird der Herr von Girsberg, Pfarrer zu Lagilrichem¹, und der von Nortgassen, Pfarrer zu Oftein. Am 17. März, als F Sonntagsbuchstabe war, mitten in der 17. März Nacht von Sonntag auf Montag erlitt der Mond eine Finsterniß. Die Herren von Nortgassen fingen den Herrn von Hunaweyer². Desgleichen die von Kolmar den geistlichen Herrn von Girsberg und den geistlichen Herrn von Nortgassen und vier von Sulzmatt. Der Herr Bischof von Basel aber kam vom deutschen Könige nach Kolmar und forderte von den Bürgern, daß sie seinen Geistlichen, den Herrn von Nortgassen, wieder in Freiheit setzten. Die Bürger aber weigerten sich, seinen Bitten Folge zu geben. Am 15. März, 15. März im Beginn der Nacht, blitzte es stark. Denen von Kolmar wurde ob des Gefangenhaltens der oben erwähnten Geistlichen die Ausübung des Gottesdienstes untersagt. Am 5. April 5. April war der Bischof von Straßburg mit hundert gepanzerten Koffen zu Ruffach, und mit ihm die Städte des Reiches, um den Herrn Lobegasse der Straßburger Gefangenen wegen anzugreifen. Von Furcht ergriffen, übergab jener sich selbst und gab die Gefangenen zurück. Am 20. April weihte der Herr 20. April Bischof Heinrich von Basel vom Orden der Minderbrüder das Chrisma zu Pairis bei den Cisterziensern und den regulirten Chorherren. Der Herr von Rappoltstein raubte aus dem Bisthum eine große Menge von Schlacht- und Zugvieh und tödtete mehrere Menschen. Ingleichen sagte er denen von Kolmar ab und fing von ihren Ausbürgern, so vieler habhaft werden konnte. In der Octave nach dem Feste 1. Juli Johannis des Täufers fing der Schultheiß von Kolmar an Rustarius, Johannes von Nortgassen, Herrn von Kerkfeld³.

ber.
jer.
1) Wahrscheinlich Lagelheim zwischen Neu-Dreslach und Herlisheim. — 2) Südlich von Rappoltweiler. — 3) Westlich von Benselden.

- 1280 Im Garten des Pfarrers von Ungersheim brütete eine Grasmücke einen Kuckuck aus und fütterte ihn. Herr Heinrich, Bischof von Basel, kaufte die bei Ruffach gelegene Schanze. Den Kolmarern wurde der Gottesdienst wieder freigegeben:
25. Juli sie begannen ihn am 25. Juli, dem Feste des heiligen Jakobus, zu feiern. Nach dem Feste des heiligen Jakobus kam sichere Botschaft, daß König Rudolf beabsichtige in das Elsaß zu ziehen. Vor dem Feste des heiligen Jakobus waren die Störche aus dem Elsaß fortgezogen. Der Herr von Basel zog gen Oesterreich zum Könige mit vielen Rittern. Der Zulauf ins Leberthal¹ zum heiligen Aegidius² hörte auf und zog sich nach Straßburg, weil, wie man sagte, die heilige Jungfrau daselbst zahlreiche Wunder gewirkt habe. In der
4. Sept. Woche nach dem Feste des heiligen Augustinus war großer Zubrang zu dem größeren Kloster³ in Kolmar wegen der Wunder, welche daselbst geschahen. Den Predigermönchen zu Kolmar wurden drei Altäre geweiht. Die Predigermönche hielten ihr Provinzialkapitel zu Zürich. Die Minderbrüder bemühten sich, die Stiftsdamen von Sedingen zu Schwestern der heiligen Klara zu machen; doch konnten sie diese Absicht nicht durchsetzen. Die Predigermönche zu Paris nahmen den Herrn Kanzler in den Orden auf: ein bedeutungsvolles Beispiel
26. Oct. für alle Geistliche. Am 26. October war ein Erdbeben. In gewissen Ländern begannen einzelne Leute Esel, Wölfe, Frösche, Schlangen zu essen: Thiere, die zu essen bisher für abscheulich gehalten wurde. Der Schultheiß Sifrid von Kolmar hinderte die Opfer der jährlichen Dreißigsten⁴ und die Schmäufe bei den Hochzeiten. Alte Bauern erzählten, sie hätten in fünfzig Jahren nicht eine so große Wassermasse gesehen. Bruder

1) Westlich von Schlettstadt. — 2) Für ad sanctum Egidium ist wohl zu lesen ad sanctum Acherium, d. h. nach Eckerich, Eckerich. — 3) St. Martin. — 4) D. h. die Bezahlung der dreißig Messen, welche für die Gestorbenen nach dem Jahrtage gelesen wurden.

Albert vom Orden der Predigermönche, Generallector, einst 1280 Bischof zu Regensburg, der Philosoph, starb. Graf Theobald von Pfirt nimmt den Sohn seines Bruders gefangen¹.

1281. Schwester Heilwig, Priorin der Schwestern von 1281 St. Johann zu Kolmar, starb am 8. Februar. Der Herr 8. Febr. von Ochsenstein², der Schwestersohn König Rudolfs, Landvogt, setzte den Schultheißer Sifrid von Kolmar ab zur Freude vieler, die derselbe gekränkt hatte. Das Wasser überschwemmte den Ort Sulz und that großen Schaden; ebenda erlitten viele auch durch den Sand schwere Verluste. In Gebweiler stürzte ein großer Theil des Berges durch den Ansturm des Wassers zusammen; in den Bergen des Elasses thaten die Sturzbäche den Leuten an Weinstöcken und Aedern schweren Schaden. Am 18. Februar entschlief im Herrn, wie wir glauben, Reinher 18. Febr. vom Orden der Predigermönche im achzigsten Jahre seines Lebens, im siebenundfünfzigsten seines Eintritts in den Orden, in welchem er löblich gelebt hatte, im dreiundvierzigsten, seit er den Schwestern von St. Johann vorgefetzt war und sie durch Wort und Beispiel lehrte. Kunz Rustarius wird aus der Gefangenschaft befreit, dagegen Guntram von Girsberg hinterlistiger Weise gefangen genommen. Der Herr Bischof von Straßburg sammelte, wie man hörte, eine Menge Ritter und belagerte dem Herrn von Baden³ eine Stadt. Der Bischof von Basel aber sandte ihm fünfzig Ritter zu Hilfe. Von diesen aber wurden mehrere vom Markgrafen gefangen, und deshalb der alte Friede wiederhergestellt. Den Predigermönchen wurde auf dem Generalkapitel⁴ geboten, an jedem Wochentage

¹) An einer andern Stelle der Handschrift findet sich Folgendes: „1280. Im Fundament eines Pfeilers des Straßburger Münsters wurden menschliche Knochen gefunden, welche die Schienbeinlänge eines Mannes von mittlerer Größe übertrafen. Ebenso im Kloster der Deutschherren Gebetne, welche die Größe eines Mannes übertrafen. Ein Menschenzahn wurde gefunden, drei Mannsfinger dick, zehn lang, sechs tief: derselbe wurde vor der Kirche aufgehängt“. — ²) Otto. — ³) Rudolf I. —

⁴) Zu Florenz, am 1. Juni.

- 1281 die Litanei nebst gewissen Gebeten zu sprechen, damit der Herr sie aus ihren Drangsalen befreie. Die Gemahlin König Rudolfs stirbt in Wien: mit vierhundert Pferden, wie man erzählte, wird die Leiche nach Basel geführt und hier von drei Bischöfen, zwölfhundert Geistlichen und einer Menge
20. Mär₃ Volks aus der Stadt am Tage vor dem Feste des heiligen Benedikt mit den größten Ehren bestattet. Eine Tochter König Rudolfs¹ wird in die Lombardei gesendet, von verschiedenen Städten mit großen Geschenken empfangen, und dem Sohne König Karls² vermählt. Der König von Ungarn³ verließ seine christliche Gemahlin⁴ und nahm eine Rumanin: so den Christen verhaßt geworden, wird er von seinen eigenen Leuten gefangen, nachmals aber wieder befreit. Bei Luzern verschwanden zweihundert Schweine aus einem Dorfe: wo sie geblieben, wußten ihre Herren nicht zu sagen. Nur wenige
- um
22. Febr. Störche kamen um die Stuhlfeier des heiligen Petrus; andere
12. Mär₃ verschoben ihre Rückkehr bis auf das Fest des heiligen Gregorius. Von denen aber, die früher gekommen, starben einige vor Kälte. Es war tiefer Schnee gefallen, der die Thiere des Waldes sehr verfürte. Herr Symon, ein Franzose von Geburt, Legat in Frankreich und Kardinalpriester⁵, wird zum Papst gewählt und nimmt den Namen Martin an. Am
1. Febr. Tage vor der Reinigung fiel tiefer Schnee, der die Menschen wie die Thiere des Waldes verfürte und bis zum Feste des
12. Mär₃ heiligen Gregorius anhielt. Der Herr von Meyenheim⁶ gab seine Burg zu Meyenheim in die Gewalt des Bischofs von Straßburg und empfing sie demnächst zu ewigem Lehen zurück, und der Bischof machte ihn zum Schultheißen des besagten Ortes. Es starben viele bejahrte Frauen: die Gräfin von

1) Clementia. — 2) Karl Martell, Sohn Karls II von Neapel. — 3) Ladislaus IV. — 4) Elisabeth. — 5) Bon St. Cäcilia. — 6) An der III, zwischen Ruffach und Ensisheim.

Reichenberg¹, die Frau von Rappoltstein und mehrere andere.¹²⁸¹ Am Feste des heiligen Georg erschienen wenige Blüthen an 23. April den Bäumen. Am Tage vor St. Marci wurden Donner 24. April gehört. Die von Koblenz weigerten sich, ihrem Herrn, dem Bischof von Trier², zu gehorchen; ja sie wollten ihn tödten. Die Bürger von Provins erschlugen ihren Vorsteher mit dem Schwerte und erhoben sich nichtswürdiger Weise gegen den König von Frankreich; deswegen soll er fünfhundert sechzig aus ihrer Zahl haben tödten lassen. Ein Weib in Kolmar gebar seine Drillinge. Ein starker Hagel fiel um Kenzingen am 18. Mai: er that großen Schaden und erschlug hundert 18. Mai Schafe oder mehr. Die Herren von Girzberg erbauten eine Burg auf dem Berge, den man . . . nennt; die Leute des Bischofs von Straßburg aber zerstörten sie plötzlich. Am Tage der Petronella erschienen Erdbeeren auf den Bergen des 31. Mai Elsasses, und die Armen verkauften sie. Der Bischof von Straßburg sammelte zahlreiches Volk und hätte gar zu gern die Herren von Rappoltstein geschädigt, wenn er es vermocht hätte. Am 29. Juli wurden der Ritter Wernher, genannt 29. Juli Walch, und Herr Ritter Konrad, genannt von Nortgassen, von den Kolmarern erschlagen. Die Mailänder erschlugen den Patriarchen und mit ihm fünfhundert Mann³. Die Ritter vom Hospital des heiligen Johannes hatten in den Ländern jenseit des Meeres einen harten Kampf mit den Sarracenen, und ihrer wenige nahmen viele Sarracenen gefangen und tödteten eine große Anzahl derselben. Die Verbannten von Bologna erschlugen schimpflicher Weise viele aus der Stadt. Viele Unehle wurden Ritter zu Straßburg. Die Keuerinnen trieben sich gegenseitig mit Schimpf und Schande aus ihrem Kloster. Die Klausnerin von Teufelsheim überfiedelte nach Kagenthal⁴. Die Mai-

¹) Bei Rappoltweiler. — ²) Heinrich II. — ³) Den Patriarchen von Aquileja, Ratmund della Torre, schlugen sie am 25. Mai, tödteten ihn aber nicht. — ⁴) Zwischen Kolmar und Ammerschwiler.

- 1281 Länder erschlugen von den Bürgern, welche sie verbannt hatten,
 7. Oct. fünfhundert oder mehr. Am 7. October, einem Montage¹, be-
 lagerte König Rudolf den Grafen und die Stadt Freiburg²
 mit drei Heeren, einer großen Menge Volks. Zu Minden
 wurde das Kapitel der Predigermönche gefeiert. Das Heer
 König Rudolfs zerstörte das Kloster der Frauen von Adel-
 hausen³; dafür gab ihnen der König dreihundert zwanzig
 Mark. König Rudolf gab in Kolmar im Laufe von fünf-
 zeh'n Tagen zwölfhundert Mark für Lebensmittel aus. In
 Köln sind nach der Landseite zu fünfundsechzig Thürme und
 dreizehn Thore, von denen jedes drei stattliche⁴
 hatte. Acht Hundert Malter Korn wurden an einem Tage in
 Köln verzehrt. In Breisach wurde ein Zwitter der Augen
 beraubt, weil er ein Weib mit Gewalt hatte erkennen wollen.
 Der Graf von Savoyen⁵ bekämpfte den König Rudolf. Der
 Graf von aber schädigte den Grafen von Savoyen.
 Deswegen hörte der Graf auf, den König Rudolf zu bekämpfen.
 Das Viertel Korn wurde um siebzehn Schillinge verkauft,
 das Viertel Wein hingegen für neun Pfennige. Am Feste
 6. Dec. des heiligen Nikolaus wird Hohenlandsberg, die Burg des
 Schultheißens von Kolmar⁶, durch den Vogt des Elasses⁷
 und die Bürger von Kolmar belagert, und seine Güter werden
 27. Oct. ausgeraubt. Am Tage vor Simonis und Judä war König
 Rudolf zu Rappoltstein, wo er mit seinen Verwandten die
 Nacht blieb. Alle Fischer auf dem Heringsfang ertranken
 durch einen furchtbaren Sturm. Ein Bruder vom Orden
 der Predigermönche wurde von einigen Straßburger Bürgern
 schwer verwundet. In Pfaffenheim⁸ wurde der Herr von
 Meyenheim getödtet.

1) Der 7. October fiel auf einen Dienstag. — 2) Im Breisgau. — 3) Jetzt
 Neukloster in der Stadt Freiburg. — 4) Wohl „Thürme“ zu ergänzen. — 5) Philipp.
 — 6) Siegfried. — 7) Otto von Ohsenstein. — 8) Zwischen Herlshausen und Ruffach.

1282. Ein Sohn König Rudolfs¹, der Landgraf des Elsaßes, erkrankte im Rhein bei Rheinau, und wurde zu Basel von vier Bischöfen und einer zahlreichen Volksmenge mit allen menschlichen Ehren bestattet. Die Bürger von Muffach beschloffen nebst den übrigen Leuten des Bischofs von Straßburg, demselben keine weiteren Dienste zu leisten, es sei denn für eine bestimmte Summe Geldes. In der Woche nach dem Feste der Erscheinung fiel Schnee, daß niemand sich erinnerte, seit dreißig Jahren ihn jemals im Elsaß so hoch gesehen zu haben: auch sollen mehrere Menschen durch den Frost umgekommen sein. In Kolmar war ein schneeweißes Pferd mit krausem Haar. Papst Martin erneuerte den Minderbrüdern und Predigermönchen die Befugniß, Beichte zu hören und zu predigen. Die Bürger von Mülhausen schlugen sich selbst gegenseitig Wunden. Die Herren von Girzberg erbauten eine Burg auf dem Berge, den man . . . heißt. Die Herren von Hattstadt erbauten eine Burg, welche . . . genannt wird. Von der Welt Schöpfung sind 5042 Jahre², der jüdische Cyklus fügt 100 hinzu, thut darnach 6512, von der babylonischen Verwirrung 3482, von Abrahams Reinigung 3282, von der Gründung der Stadt 2034, von der Verkündigung des Herrn 1282. Der Cyklus der Juden fügt den Jahren von Erschaffung der Welt 100 Jahre hinzu. Abrahams Reinigung das heißt seine Läuterung durchs Feuer im fünfzehnten Lebensjahre. König Rudolf verßöhnte das Elsaß und die von Mülhausen, um ein Heer zu sammeln, mit dem er den Kölner Bischof bekämpfen könnte. Die Minderbrüder feierten zu Straßburg ihr Generalkapitel und weihten ihren neu vollendeten Chor: sie hatten vier Bischöfe daselbst und eine große Menschenmenge war dorthin zusammengeströmt. Herr Bischof Heinrich zu Basel vom Orden der Minderbrüder

^{7.}—^{13.}
Jan.

¹) Hartmann. — ²) Die Zahlen sind corrupt.

- 1282
23. Mai erteilte am 23. Mai, das heißt am Tage vor der Uebertragung des heiligen Dominikus, zu Kolmar in der Kirche der Minderbrüder die Weihen: in seinem Gefolge hatte er einen Aethiopen in weißen Kleidern, und einen Zwerg, den Ritter Konrad, dessen Länge kaum drei Fuß betrug. Von den Griechen wurde erzählt, sie hätten sich einen Papst, Cardinäle und einen Kaiser gemacht und sich von der Kirche getrennt. Auch wurde erzählt, daß der römische Papst und die Cardinäle unter sich in mannigfachem Hader seien. Am Feste
31. Mai der Petronella fand man reife Getreidekörner, Kirschchen und Erdbeeren in sehr großer Anzahl. Die Tartaren sollen Antiochien genommen haben, und dreißigtausend Menschen durch ihre Schwerter gefallen sein. Der Graf von Freiburg¹ söhnte sich mit den Bürgern von Freiburg unter der Bedingung aus, daß sie ihm und seinen Nachfolgern außer den Einkünften, die er aus der Stadt zog, jährlich noch hundert Mark Silber zahlten: im Uebrigen sollten sie durch ihn die Rechte ihrer Voreltern frei behalten. Zu Schlettstadt tödtete ein Blitzstrahl in der Kirche der heiligen Fides drei Menschen.
25. Juli Am Feste des heiligen Jacobus zogen die Ritter des Elsaß zum deutschen Könige hinab gen Mainz, für den Stand des Reiches wacker zu sechten. Um Prag, die Hauptstadt des Böhmerlandes, starben viele Menschen durch Hunger, dreißigtausend und sechshundert kamen so um das Leben. Ein Weib gestand ein, mehrere Kinder getödtet und vor Hunger gegessen zu haben. Desgleichen sagte ein Mann aus, er habe einundzwanzig Männer erschlagen und ihr Fleisch gierig verschlungen. Im Elsaß wurde das Viertel Getreide um ein Pfund, das Viertel Wein um zwei Schillinge verkauft. Die Schwestern von St. Johann unter der Linde zu Kolmar vom Orden der Predigermönche bereiteten sechs Wochen hindurch

¹) Egino.

täglich Brei und gaben ihnen¹ zweimal wöchentlich Brot: 1282 und sechzehnhundert Arme kamen zu ihnen, um hier Almosen zu empfangen. Neues Korn aßen die Armen im Elfaß schon zwei Wochen vor dem Feste des St. Johannis des Täufers. 10. Juni Reife Melonen wurden am Feste der heiligen Margarete ge- 15. Juli
 essen. Auf dem Kirchhof von Ruffach wurde eine Linde gepflanzt². In Rappoltzweiler wurde der Chor begonnen. Eine Begine, eine geweihte Jungfrau, die, wie man erzählte, schon dreißig Jahre lang geistliches Gewand trug, erhängte sich zu Basel an einem Strick. Die Minderbrüder kauften das Kloster Mispach³ für ihre Schwestern um tausend zweihundert Mark⁴. Als König Rudolf in Wien war, gebar ein Mädchen von sieben Jahren von einem Knaben, was bis dahin unerhört war⁵. Die Minderbrüder aus der Lombardei, welche zum Ordenskapitel nach Straßburg gekommen waren, luden die Scholaren ein, in ihren Orden einzutreten, und nahmen fast alle, welche die Kleider erhalten konnten, mit Freuden auf. Im Gebiete des Elfaßes regnete es Honig; daher viele sich weigerten, Gemüse oder Obst zu essen. Ingleichen folgte an mehreren Orten die Pest. Die Bürger von Montpellier übergaben sich dem Könige von Frankreich. Der Graf von Mümpelgard⁶ starb und hinterließ dem Bischof von Basel dreihundert Mark Einkünfte. In den Gegenden des Elfaßes war die Ernte vor Johannis, die Weinlese vor

vor
24. Juni

1) Den Armen nämlich. — 2) transplantare kommt auch später für „pflanzen“ vor. B. — 3) Bei Kaisersberg. — 4) Unten, zu 1283, wird die Kaufsumme auf tausend dreihundert Mark angegeben, hier oder dort muß also ein Fehler in der Zahl stehen. — 5) An einer andern Stelle der Handschrift stehen folgende Worte: „Ueber wunderbare Geburten. 1266. In einem Dorfe bei Laufenburg gebar ein Weib in fünf Tagen fünf Knaben: alle diese sind getauft. In Mühlhausen gebar ein Weib einen Knaben, und soll nach fünf Monaten einen zweiten geboren haben. 12.. Zu der Zeit, da Rudolf in Oesterreich war, gebar ein Mädchen von acht Jahren von einem jungen Menschen einen kräftigen Buben. In Oesterreich soll ein Weib von einem andern Weibe geschwängert sein: so erzählte der Prior von Bern. Dasselbe geschah zu Wien: so der Prior zu Kolmar“. — 6) Theoderich III.

1282
vor
15. Sept. dem Feste des Kreuzes. Der Geistliche von Kunheim¹ erzählte, seine Beischläferin sei nach ihrem Tode zu ihm zurückgekehrt und habe ihm wunderbare Dinge erzählt. In der Lombardei tödteten die Bürger der Stadt Forli von ihren Feinden allein siebzehnhundert Beschildete, ungerechnet die anderen, welche schwere Waffen führten. Der Sohn Herrn Wilhelms von Holland, des römischen Königs², rächte sich an den Friesen, erschlug von ihnen tausend vierhundert Mann, und erzwang aus ihren Händen den Leichnam seines Vaters. Der Herr von Hohenstein³, der Vogt des Elsass, raubte den Schwestern zu St. Johann acht Fässer Wein mit Gewalt. Herr Konrad Wernher⁴ verbrannte den Herren von Girsberg die Burg, welche sie neuerdings auf dem Berge erbaut hatten, so man heißt. Der König von Arragonien⁵ und die Bürger von Messina trieben Karl, den Bruder des Königs von Frankreich, mit Schimpf und Schande aus ihrem Gebiet. Die Herren vom Orden der Predigermönche zu Schlettstadt hatten ihren Chor im Jahre zuvor vollendet; im folgenden Jahre aber stellten sie die Gestühle auf dem Chor auf und hielten daselbst ihren Einzug. Es starb ein Weib, das sich der Zeiten erinnerte, da unterhalb Konstanz niemand auf einer Brücke den Rhein hatte überschreiten können. In Konstanz wurde ein Geistlicher oder Priester gefangen gesetzt, der eingestand, ein Ketzer zu sein, und der seine Ketzereien von einer Klausnerin gelernt haben wollte. Zu Thiernheim⁶ starb eine Frau, welche gesehen zu haben behauptete, wie der ganze Rhein Freiburg und Breisach durch einen eigenen Arm getrennt habe. Es starben viele Pferde. Am 15. November kamen Venus und Mercurius zusammen. Das Korn wurde

¹) Am Rhein östlich von Kolmar. — ²) Florenz V. — ³) Westlich von Strassburg. — ⁴) Von Fattstadt. — ⁵) Peter III. — ⁶) Dieser im Jahre 1394 zerstörte Ort scheint oberhalb Neu-Breisach zwischen Heiterheim und Balgau gelegen zu haben.

um zwölf Schillinge verkauft. Die Bürger von Freiburg 1282 gaben dem Grafen, ihrem Herrn, anstatt einer mäßigen Buße zwanzigtausend Mark.

1283. Der Winter war warm. König Rudolf machte 1283 seinen Sohn zum Herzog von Oesterreich. Die Störche kamen dem Feste der Stuhlfeier des heiligen Petrus um fünfzehn 22. Febr. Tage zuvor. König Rudolf kaufte von den Herren von Liechtenberg das Recht oder die Vogtei, welche dieselben an der Stadt Straßburg hatten. Der Bischof von Straßburg zwang die Bürger von Ruffach, ihm die Freiheitsprivilegien, welche er ihnen verliehen, zurückzugeben. Am Tage der Verkündigung 25. März des Herrn brachten die Weinstöcke Schößlinge und Blätter hervor. Acht Tage nach Weihnachten aber waren an mehreren 1. Jan. Orten Getreideähren erschienen. Am Feste Gregorii kamen 12. März die Schwalben in das Elsaß. An demselben Tage hielten die Kuckuck und die Fledermäuse ihren Einzug in die Dörfer, blühte das Korn. An dem Feste des heiligen Gregorius belagerten der Herr Bischof von Basel, der Bischof von Straßburg und König Rudolf, ihr Bundesgenosse, Bruntrut sechs Wochen hindurch: sie nahmen die Burg Milandre¹ und zerstörten dieselbe. Und Bruntrut nebst den anliegenden Dörfern wurde dem Baseler Bischof zurückgegeben. Am Feste des 10. Mai Gordianus und Epimachus fand man die ersten neuen Körner, und man sah Turteltauben und Ringeltauben. Am 4. Juni 4. Juni wurde zu Freiburg ein ehrwürdiger Herr, Guntram, genannt von Biseche, Kommendator für Deutschland aus dem Orden der Herren vom deutschen Hause, von einem Abtrünnigen seines Ordens, Namens A., dem Sohne des Schultheissen von Freiburg, erschlagen. Drei Herren von Kappoltstein, Söhne des Herrn Anselm², gingen den Weg alles Fleisches.

¹) Nordlich von Bruntrut. — ²) Für de Salmin der Handschrift haben schon die französischen Herausgeber richtig Anselmi vermuthet.

1. ¹²⁸³ Juni Am 1. Juni wurden reife Erdbeeren, Kirschen und Erbsen im Elsaß verkauft. Die Minderbrüder sammelten mehr denn einunddreißig Jungfrauen nebst mehreren Wittwen und schlossen
18. Juli dieselben am 18. Juli mit Pomp und großen Ehren in das Kloster Alspach ein, das sie ihnen für dreizehnhundert Mark
4. Juni gekauft hatten. Am 4. Juni belagerte König Rudolf Peter-
16. Oct. lingen. Am Tage vor St. Galli wurden die Burg Herrn Richards von Lobegasse und mehrere Häuser seiner Brüder durch ihre Vettern und Verwandten gebrochen oder von Grund
11. Nov. aus zerstört. Die Predigermönche zu Kolmar lasen am Feste des heiligen Martin die Lektionen aus dem neuen Brevier, das damals eben vollendet war. König Rudolf belagerte Peterlingen und erbaute rings um die Feste Häuser, Badstuben und Befestigungen, um so die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. In der Gegend von Mainz verkaufte eine Amme das Knäblein eines Ritters an Juden, damit sie dasselbe tödteten: deshalb wurde sie nebst mehreren Juden von den Christen schimpflich ums Leben gebracht. Der König Karl von Sicilien wird durch den König von Arragonien mit Schimpf und Schande aus seinen Landen vertrieben: in Rom angekommen, wurde er von den Römern gezwungen, auf seine Würde als Senator zu verzichten. Darnach ging er nach Paris und besuchte hier wie ein Armer die Klöster und die Schwellen der Heiligen. Die Ostertafel war nach den astronomischen Tafeln von Beginn der Welt an bis zur Verkündigung des Herrn neun Mal durchlaufen:
- ^{um} 25. Dec. das sind 4788 Jahre. Um Weihnachten¹ schloß der Herr König Rudolf mit dem Grafen von Savoyen einen Vergleich wenn der Herr von Baldeck² gewollt hätte. In Schlettstadt starb ein Löpfer, der zuerst im Elsaß thönernes Geschirr mit Glas umkleidete. Es starb auch Bruder Konrad

1) Am 27. December. — 2) Rüdlich von Luzern.

Wernher von Hattstadt vom Orden der Deutschherren. ^{Basel-}1283
 nüsse, Erdbeeren, Königsbirnen, große Rüben soll es in guter
 Fülle gegeben haben und Holz war reichlich an den Weinstöcken.

1284. Es starb Bruder Johannes¹, Meister vom Orden ¹²⁸⁴
 der Predigermönche. Am Fest der heiligen Agathe heirathete ^{5. Febr.}
 König Rudolf zu Remiremont eine wälsche Dame² und theilte
 den Zuströmenden reichlich das Nöthige zu. In den Fasten,
 nämlich an Petri Stuhlfeier, kam die Gemahlin König Rudolfs ^{22. Febr.}
 nach Kolmar und wurde von den Mönchen und Weltgeistlichen,
 den Rittern und Bürgern gemeinsam mit großen Ehren
 empfangen. Auf Aschermittwoch kam die Gemahlin König
 Rudolfs nach Kolmar und die Bürger gaben ihr die Kosten
 der Hofhaltung für mehrere Tage und außerdem hundert
 Pfund für Kleinodien. Desgleichen erteilte Herr Bischof
 Heinrich von Basel am 5. März, am Quatember, zu Kolmar ^{5. März}
 die Weihen und weihte sehr viele. Am 29. März wurden ^{29. März}
 viele Blitze gesehen und starke Donner gehört. Graf Eber-
 hard³, Bruder des Bischofs von Konstanz⁴ und Bruder des
 Grafen Gottfried von Laufenburg, ein waderer Mann, starb
 vor der Zeit. Desgleichen starb der Graf von Rapperschwyll⁵.
 Desgleichen der Erzbischof von Mainz⁶. Am Tage vor ^{24. April}
 St. Marci verdarben viele Weinberge. Am Pfingstfeste fand ^{28. Mai}
 man reife Erdbeeren, Erbsen und Kirschen in großer Menge,
 was ich sonst selten gesehen habe. Die Ernte begann am
 Feste des heiligen Johannes und Paulus, das nach dem Feste
 Johannis des Täufers fällt; und an demselben Tage hielt ^{26. Juni}
 König Rudolf zu Basel einen Hoftag mit vielem Prunk der
 Herren. Desgleichen rief König Rudolf um das Fest des ^{25. Juli}
 heiligen Jakobus die Bürger der rheinischen Städte nach

1) Von Berceilli. — 2) Elisabeth oder Isabella, Tochter des Herzogs Hugo von
 Burgund (zu Dijon). — 3) Von Habsburg. — 4) Rudolf. — 5) Am Bürtcher
 See. — 6) Werner.

1284 Worms zusammen und ließ hier durch einen zweiten Schwur die früher geleisteten Eide bekräftigen. Ferner soll Bruder Heinrich der Einsiedler, der sich Kaiser Friedrich nannte, da er die Ankunft König Rudolfs erfuhr, sich schlau versteckt haben. Der König Peter von Arragonien nahm den Fürsten¹, den Sohn König Karls, gefangen und tödtete von seinem Heer eine Menge Menschen. Der Papst aber sandte einen Kardinallegaten nach Frankreich, der den Zehnten der Welt- und Ordensgeistlichen dem König Karl verschaffen sollte. Bei Mainz und Würzburg raffte eine Seuche viel Vieh hinweg. Graf Reinhard von Mumpelgard² setzte drei seiner Bürger gefangen, die sich von ihrer Haft mit vierzigtausend Pfund loskauften. Desgleichen wollte König Rudolf die Stadt Würzburg belagern; die Bürger aber gaben ihm sechstausend Mark Silber und bewogen ihn so, von ihnen zu weichen.

^{UM}
11. Nov. Um das Fest des heiligen Martin soll König Rudolf fünf Burgen der Räuber Waldeck in Schwaben mit großer Macht belagert, sie schnell genommen und gewaltsam zerstört haben. Ingleichen belagerte der Herr von Hohenstein, der Vogt des Elsasses, die Burg Ederich mit Macht, eroberte sie in kurzer Frist und übertrug sie in seinen Besitz. Man erzählt aber, er habe sie deshalb erobert, weil sein Vetter Johann von Ederich, der seine Verwandten an Ehre und Reichthum übertraf, hinterlistiger und schmählischer Weise von ihnen erschlagen war. Darnach eroberte derselbe Vogt des Elsasses mit Hilfe des Bischofs von Straßburg die Burg Ochsenstein mit Gewalt und zerstörte sie von Grund aus. Es wuchs guter Wein in reichlicher Fülle, aber es schien nicht, als ob er Dauer haben würde. Vor dem Feste des Clemens war die Luft vierzehn Wochen hindurch schön, milde, angenehm und

^{DET}
23. Nov.

¹) Karl, später als König der Zweite dieses Namens. — ²) Reinold von Burgund.

fast ohne Regen. Es starb der Herr Erzbischof Wernher von Mainz, der seinen Nachkommen tausend fünfhundert Mark hinterließ. Am Feste der heiligen Katharina stürzte das Dach der an dem Weiher¹ bei Murbach gelegenen Kapelle ein, wo die Mönche von Murbach zuerst ihren Wohnsitz gehabt hatten und für welchen Ort alle ihre Privilegien und Würden erlangt waren. Die Nonnen vom Orden der Cisterzienser begaben sich nach Hüßern², die Klausnerinnen nach Ostein³ und der Laienbruder M. (?) nach Bischoweiler⁴. Die Bürger von Kolmar überjandten dem König Rudolf in einem Jahre dreißigtausend Pfund. Aber am siebzehnten Tage vor den Kalenden widersetzten sich die Kolmarer dem König Rudolf, weil sie ihm den Dreißigsten ihrer Habe zu geben nicht gewillt waren.

1285. Am 1. April bemächtigte sich der Abt von Murbach⁵ hinterlistig seiner Stadt Gebweiler und konfiscirte Leib und Gut der Bürger völlig. Die Stadt Freiburg im Uechtland und die Stadt Bern weigerten sich, dem König Rudolf zu gehorchen. Ferner wurde die Stadt Bern fast gänzlich von Feuer verzehrt. Papst Martin starb⁶.

Stets verfolgt' er die Male, jetzt schmectte den Tod er in ihnen:

Sei es gebraten, gekocht, hatte er stets sie gequält.

Die Tartaren überzogen Ungarn und erschlugen viele von den Einwohnern des Landes. Die Brücke zu Breisach hat eine Länge von 1664, ein Breite von 104 Fuß; kaum daß sie mit Hölzern zur Genüge bedeckt werden konnte. Am 7. Mai widersetzten sich die Bürger von Kolmar zuerst dem König Rudolf und zerstörten das Dorf Deinheim⁷ nebst einigen

1) „Weiher der Pilger“ (vivarium peregrinorum) hieß der See bei Bühl, östlich von Murbach, an welchem einst die Schottenmönche ihren ersten Wohnsitz aufgeschlagen hatten. — 2) Im Bisthum Basel. — 3) Südlich von Ruffach. — 4) Südlich von Sagenau. — 5) Berthold I. — 6) Am 29. März. — 7) Nördlich von Kolmar.

Geſchichtſchr. d. deutſchen Vorz. XIII. Jahrb. 7. Bd. 2. Aufl.

- 1285
um
13. Mai anderen mit Feuer. Um Pfingsten trieben die Bürger von Hagenau den Landvogt¹, den Sohn einer Schwester² König Rudolfs, mit Schimpf und Schande aus der in der Stadt belegenen Burg, und weigerten sich fortan dem Könige zu dienen. König Rudolf belagerte die von Kolmar am 14. Juni, dem Tage des Propheten Elisa. Die Bürger von Kolmar zogen sich eine Steuer von zweitausend zweihundert Mark zu und die Ritter, welche sich den Kolmarern nicht widersezt oder bei ihrer Belagerung nicht treue Hilfe geleistet hatten, wurden mit den Bürgern durch Auflagen beschwert. Der Bischof von Straßburg machte mehrere Einfälle in das Gebiet des Herzogs von Lothringen und führte unermessliche Beute weg. Die Herren von Waffelnheim³ fingen einen Wirth der Predigermönche von Egisheim⁴ und schleppten ihn nach Frankreich. In der Nacht des heiligen Nikolaus aber entwichen die Gefangenen, deren sich die Herren von Waffelnheim hinterlistiger Weise bemächtigt hatten. Desgleichen entwich aus der Haft König Rudolfs ein gefangener Jude, der ihm tausend fünfhundert Mark zu geben versprochen hatte. Die Predigermönche erhielten ihr Haus . . . trotz mehrfachen Widerspruches zurück. Um das Fest der Lucia starb der Abt von Murbach⁵, genannt von Steinbrunn, der ein Zerstörer des religiösen Lebens und ein unglaublicher Verschwender der Güter seines Klosters gewesen sein soll. Die Bürger von Zofingen nahmen den Herrn König Rudolf als ihren Herrn an. Man glaubte, daß der König von Frankreich⁶ von Herrn Peter⁷, ehemaligem Könige von Arragonien, getödtet worden sei. König Peter von Arragonien stirbt. Richard von Lobegasse wollte einige Ritter aus Basel durch Gift tödten. Den König Rudolf drängten seine Söhne um

13 Dec.

1) Otto von Oshenstein. — 2) Kunigunde. — 3) Westlich von Straßburg. — 4) Südlich von Kolmar. — 5) Berthold I. — 6) Philipp III. — 7) Dem Dritten. Vgl. oben S. 10.

mehrere tausend Mark. Er aber verpfändete ihnen nach dem¹²⁸⁵ Rathe der Edlen mehrere Städte des Reiches. Die Nonnen vom Orden der Cisterzienser wichen aus dem Kloster Hüßern.

1286. König Rudolf nahm dem Bischof von Speier¹²⁸⁶ ein kleines Städtchen mit List. Am 19. April kamen junge^{19. April} Störche aus den Eiern, wie wahrhafte Leute, die es mit angesehen, berichteten. Die Hausflörche bauten ein Nest auf dem Hause der Predigermönche, und die Tauben im Garten der Predigermönche zu Straßburg bekamen Junge. Die Herren vom heiligen Johannes besaßen in den Ländern jenseit des Meeres Schlösser mit Einkünften von mehreren tausend Mark: dies alles wurde ihnen von den Heiden genommen. Am Ostertage verwundeten einige Bürger von Kolmar Knechte^{14. April} des Schultheißen und drängten sie mit Gewalt in das Kloster der Minderbrüder; deshalb wurden die Bürger aus der Stadt vertrieben, ihre Häuser zerstört und ihre Habe von den Gerichten eingezogen. Ingleichen wurden die Schwestern des heiligen Johannes unter der Linde vom Orden der Predigermönche gegen die Freiheit der Ordensgeistlichen von den Bürgern gezwungen, sechzig Mark zu zahlen. Am Tage Philippi und Jacobi hielten die Bürger von Straßburg Spiele^{1. Mai} auf dem Wasser in Schiffen, als aber die Menge, welche zu dem Schauspiel gekommen war, sich auf die Brücke begab, brach diese und mehrere Menschen kamen jämmerlich um das Leben. König Rudolf belagerte das dem Bischof von Speier gehörige Lauterburg sechs Wochen hindurch: endlich ergaben sich die Bürger, da sie dem Könige keinen Widerstand mehr zu leisten vermochten, der Gnade desselben. Es starb der Bischof von Trier². In der deutschen Stadt Bern war ein Kampf zwischen zwei Hennen: die Siegerin trennte den Kopf der Besiegten mit dem eigenen Schnabel vom Rumpfe. In

¹) Friedrich — ²) Heinrich II.

1286
um
2. Juni Paris war um Pfingsten die Theuerung so groß, daß ein
Mensch an einem Tage für zwölf Pfennige Brot gebrauchte;
27. Febr.
6. April in der Fastenzeit aber erreichte sie eine so große Höhe, daß
der Bischof den Armen gestattete, Fleisch zu essen.

Von dem Kloster Hugshoven. Die Kapelle in Hugshoven¹
wird von dem ehrwürdigen Abt Konrad, genannt Dikere,
wieder aufgebaut: begonnen war sie im Jahre des Herrn 1186.
Das Kloster selbst aber war von dem Grafen Wernher von
Ortenberg, genannt von Hüringgin, gegründet, dessen Bild-
niß in einer Länge von acht gemeinen Fuß in demselben
Kloster gezeigt wird.

König Rudolf sandte Herrn Heinrich Bischof zu Basel
vom Orden der Minderbrüder zur Beendigung verschiedener
Geschäfte an den Papst². Der Papst aber erhob den Baseler
Bischof zum Erzbischof von Mainz³ und den Mainzer Probst,
genannt der Reiche, zum Bischof von Basel⁴. Die Herren
von Diechtenberg hielten einen Tag bei Diechtenberg, zu welchem
sie durch sich und andere eine zahlreiche Menge einluden. In
einem elsässischen Dorfe erstreckte eine Portulakstaude ihre
Zweige so weit um sich, daß der Durchmesser des Umfangs
derselben fünf und einen halben Fuß betrug. Im Dorfe
vor
24. Juni Wehlenheim⁵ trug ein Weinstock vor dem Feste St. Johannis
des Täufers an einem Stengel vier Trauben, von denen
jede die Länge einer Hand und eine Breite von zehn Fingern
gehabt haben soll. Ein Frosch fing eine junge Grasmücke,
die in den Sumpf gefallen war, zog sie unter das Wasser
und fraß sie gierig. In Ungarn, Oesterreich und Frankreich
wurden nur wenige Fische gefangen. Dieses Jahr brachte
16. Sept. an Früchten und allen Gütern Ueberfluß. Am dritten Tage

¹) Hugshoven (Honcourt), nordwestlich von Schlettstadt. — ²) Honorius IV.
— ³) Als Heinrich II. — ⁴) Als Peter I. — ⁵) Nördlich von Kolmar zwischen
Kaisersberg und Gemar.

1299. Ein Knabe von etwa fünfzehn Jahren, der Bruder ¹²⁹⁸ vom Orden der Predigermönche geworden und in dem Orden, im Hause zu Kolmar, mehr denn anderthalb Jahre verblieben war, fiel am Tage der heiligen Unschuldbigen auf den Rath ^{28. Dec.} einiger Brüder vom Orden der Minderbrüder und mit ihrer und ihrer Beginen Unterstützung ab und ging zum Orden der Minderbrüder über. Acht Tage nach dem Feste der Er- ¹²⁹⁹ ^{13. Jan.} scheinung kamen nach Kolmar die Landvogtin des Elsasses ¹ mit mehreren Damen und Herr Johannes von Liechtenberg ², der Bruderjohn des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Straßburg, der Vogt des römischen Königs und Schwesterjohn ³ des römischen Königs Rudolf von Habsburg, aus dem Stamm des Herzogs von Zähringen ⁴, der im Elsaß gewaltet: er trug auf seinem Haupte einen mit Silber, Gold und kostbaren Steinen geschmückten Hut, mehrere Mark Silber an Werth, und war mit einem Gürtel gegürtet, der mit Silber, Gold und kostbaren Steinen besetzt und nach der Schätzung der Leute vierzig Mark werth war. Es starb der Murbacher Abt Albert ⁵ von Falkenstein, ihm folgte Herr Bertold ⁶ von Liebenstein ⁷. Der römische König Albert hielt am Reini- ^{2. Febr.} gungstage einen Hofstag zu Frankfurt; indessen schaffte er auf demselben nichts und verschob es deswegen auf eine andere Zeit. In dem königlichen Orte Ensisheim wurde, wie man erzählt, am 18. März der Jude Kopin getödtet. Herr Johannes ^{18. März} von Liechtenberg, der Bruderjohn des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Straßburg, der Landvogt des Elsasses, ließ die Frau Landvogtin mit großem Gefolge aus dem Elsaß führen, auf einem Wagen, der nach der Aussage seines Verwalters hundert

1) Elisabeth, Gemahlin Johanns von Liechtenberg. — 2) Der Sohn Ludwigs von Liechtenberg. — 3) Seine Mutter hieß Elisabeth; sie war aber nach Schöpflin nicht die Schwester des Königs, sondern des Markgrafen Rudolf von Baden. — 4) Berthold I. — 5) Vielmehr Berthold II. — 6) Vielmehr Albert. — 7) Bei Liebendorf, südlich von Pfirt.

- 1299 zehn Pfund gekostet haben soll. Der Herr von Rheinberg¹ befreite den Sohn König Adolfs² aus sehr strenger Haft. Der Herr Erzbischof von Mainz³ hauchte, da er fröhlich bei Tische saß, plötzlich den Athem aus. Der Herr Bischof von Straßburg legte den Leuten von Ruffach eine Steuer auf: wer im Jahre zuvor ein Pfund gegeben, mußte in diesem Jahre seinem Herrn eine Mark darbringen, und so viel Pfund einer im Jahre zuvor gegeben, so viel Mark wurde er zu zahlen gezwungen. Zudem zwang er den Herrn Konrad Wernher von Hattstadt, ihm Hattstadt und seine übrigen
10. April Besitzungen freiwillig darzubringen. Am 10. April wurde den Kolmarern die Ausübung des Gottesdienstes untersagt, da sie den Richtern zu Basel nicht gehorchen wollten. Der Sohn König Adolfs widersetzte sich dem Herrn Erzbischof von Mainz⁴: zu Helfern hatte er zehn Fürsten aus der Nachbarschaft, die mächtigsten Herren des Landes. Der Graf von Pfirt⁵ wird von dem Herrn von Rötteln gefangen. Der römische König Albert nahm den Reichsstädten die Freiheit, welche die in Dörfern wohnenden Bürger hatten, da sie ihren
24. Juni Herren keinerlei Dienste leisteten⁶. Am Feste St. Johannis des Täufers die Kolmarer nebst den Reichsstädten, um den Herrn von Horburg zu vernichten. Herr Johann von
- nach
2. Juli Giraberg wird gefangen. Nach dem Feste des heiligen Processus und Martinianus zogen die Kolmarer gerüstet sammt den Reichsstädten aus, das Gebiet der Freiburger zu verwüsten. Fehde war zwischen dem Grafen und den Bürgern von Freiburg. Erschlagen wurde der, welcher dem König Geld brachte.

¹) Der Herr von Rheinberg war unter Adolf Sandvogt im Rheingau gewesen. —

²) Rupert. — ³) Nicht dieser, sondern Erzbischof Boemund von Exter starb in diesem Jahre. — ⁴) Gerhard II von Eppenstein. — ⁵) Theobald. — ⁶) D. h. er verbot die Pfahlbürger, auf dem Lande lebende Grundbesitzer, welche zugleich Stadtbürger waren und deren Freiheiten in Anspruch nahmen. B.

1300. Herr Albert, König der Römer, sandte Herrn¹³⁰⁰ Peter¹, Bischof von Basel, den Arzt, nach Rom, einige dringende Geschäfte zu erledigen. Am 17. Januar starb die Frau^{17. Jan.} von Horburg², die Schwester des Freiburger Grafen. Der römische König Albert kam nach Kolmar am 26. März: er^{26. März} wurde von den Ordens- und Weltgeistlichen und der gesammten Bürgerschaft festlich empfangen. Am dritten Tage vor den Nonen, das ist am 5. Juli, in der Abenddämmerung^{5. Juli} erschien zu Kolmar mehreren Männern und Frauen unter dem Monde die Herrlichkeit Gottes, der auf einem Stuhl gleichsam zu Gericht saß: aus seinem Munde ging nach beiden Seiten ein bloßes Schwert: so hielt er Gericht und urtheilte über das Volk gewaltig. Der Herr von Hagenet verkaufte Schloß Hagenet, das seine Vorfahren erbaut hatten, für Mark und übertrug seine Würde auf Fremde. Papst Bonifacius verließ im Jahre des Herrn 1300 aus Anlaß des Jubiläums allen, die gen Rom pilgerten, so großen Ablass, daß ein solches Gedränge nach Rom war, daß öfter an einem Tage dreißigtausend Menschen aus- und einzogen, wie arme Leute übereinstimmend berichteten³.

¹) Den Zweiten, 1296—1306. — ²) Die Gemahlin des Grafen Burchard. —

³) An andern Stellen der Handschrift finden sich folgende Notizen: „1300. In dem Dorfe . . . bei Bern lebte ein Weib zehn Jahre lang mit ihrem Manne zusammen; da sie von ihm nicht erkannt werden konnte, wird sie durch geistliches Gericht von ihm geschieden. Auf der Reise nach Rom wird ihr zu Bologna von einem Wunderarzt das Glied aufgeschnitten, heraus springt ein männliches Glied mit Hoden; nach Hause zurückgelehrt, nimmt sie ein Weib, thut bäuerliche Arbeit, hat mit dem Weibe rechten und genügenden Umgang. 1300. Es wird ein Knabe mit einem Mund voller Zähne geboren. Dem Papst Bonifacius wird ein Monstrum gesandt, das deutsch sprach, Zukünftiges vorher sagte, ein großes Auge auf der Stirn, das Antlitz eines Löwen, die Füße einer Gans, die Hände eines Hundes hatte; doch wollte es nur einem bestimmten Juden antworten. Im 1300. Jahre von der Menschwerdung des Herrn waren seit der Erkundung des Ordens der Predigermönche 83 Jahre verfloßen, seit dem Abscheiden des heiligen Dominikus 78, seit dem Beginn des Klosters zu Kolmar 21, seit Erschaffung der Welt nach Johannes 5024, nach der christlichen Rechnung 6600, nach den Astronomen 6909, es war die 5. Konkurrente, das 21. Jahr des Sonnencyclus, das 9. des Mondcyclus, die 28. Epakte, die 13. Indiktion“.

- 1301
um
1. Juni 1301. Um den 1. Juni begann Herr Albert, König der Römer, die Herren Erzbischöfe von Mainz¹, Köln² und Trier³ nebst ihren Helfern zu befehlen, zerstörte ihre Dörfer, Flecken und Burgen ohne Widerspruch aller seiner Feinde⁴, und belagerte die Stadt Bingen mehrere Wochen hindurch gewaltig.
29. Sept. Doch konnte er sie bis zum Feste des heiligen Michael nicht erobern. Die Bürger der Stadt Bingen übergaben sich Herrn
25. u. 26.
Sept. Albert, König der Römer, am 25. und 26. September, als der Komet den Beschauern erschien, unter bestimmten Bedingungen. Im Jahre zuvor war aus England eine sehr schöne und berebte Jungfrau gekommen, die sich für den heiligen Geist ausgab, der zur Erlösung der Weiber Fleisch geworden: auch taufte sie die Frauen im Namen des Vaters, des Sohnes und in ihrem eigenen. Nach ihrem Tode wurde ihre Leiche nach Mailand gebracht und daselbst verbrannt: ihre Asche behauptete Bruder Johannes von Weißenburg vom Orden der Predigermönche gesehen zu haben. Zu Schlettstadt war ein junger Mensch, welcher in dem kleinen Arme des Rheines mit Schimpf und Schande ersäuft wurde⁵; er hatte kurze Zeit vorher eine Jungfrau mit Gewalt deflorirt. Ingleichen wurde der Pfarrer von Regenhäusen⁶, Stiftsherr zu Kolmar, durch plötzlichen Tod hinweggerafft. Desgleichen wurde der Vikar zu Volrahusin⁷ mit einem Speer durchbohrt, weil er eine Begine gegen den Willen ihrer Verwandten, der Mutter und des Bruders erkannt hatte. Herr Ritter Johannes, genannt von Nortgassen, vollzog seine Hochzeit mit
13. Dec. einer Jungfrau aus Hattstadt am Feste der Lucia mit gutem

1) Gerhard II. — 2) Wigbold. — 3) Theoderich III. — 4) Besonders ist hier wohl der Pfalzgraf Rudolf gemeint, der sich beeilte, unter Vermittlung seiner Mutter Mathilde den Frieden mit dem König zu machen. — 5) turpitor submersus. Andere Strafen kommen oben S. 23 u. 56 vor. W. — 6) Bei Rappoltsweiler, zwischen Kolmar und Schlettstadt. — 7) Ob Bögtilinshofen, südlich von Kolmar, zwischen Herlisheim und Sulzbach?

beiderseitigen Willen. Am folgenden Tage wurde ein junger Mensch enthauptet, der den Sohn seiner Stiefmutter hinterlistiger Weise getödtet hatte und deshalb aus der Stadt verbannt war. Seine Frau aber verweilte zu Ruffach. Da sie nun vernommen, daß ihr Mann zu Kolmar gefangen sei, starb sie vor Gram. Auf des heiligen Paulus Belehrung wurden Donnerschläge gehört, und während der Morgenandacht der Predigermönche zu Kolmar mehrfaches Leuchten wahrgenommen. Der Herr Erzbischof von Mainz, der Herr Erzbischof von Köln und der Erzbischof von Trier belagerten dem Herrn Albert, König der Römer, nach seinem Abzuge das Schloß Rheinsberg. Als der König davon gehört, kehrte er zurück, und die Bischöfe zogen ab. Dem Abt von St. Urban vom Orden der Cisterzienser wurde von einem Laienbruder des Ordens und zwei Knechten die Nase abgeschnitten.

1302. Der König von Frankreich rief seinen Bruder Karl¹, den er im Jahre zuvor mit vielen bewaffneten Rittern zum Schutze des Papstes entsandt hatte, rundweg zurück. Der Papst aber kassirte die Privilegien des Herrn Königs von Frankreich sowie die seiner Fürsten und soll sie, wie man sagt, gänzlich vernichtet haben. Zu Speier trieben die Bürger die Geistlichen aus. In Lübeck trieben die Bürger die Geistlichen aus. In Bremen stritten die Bürger heftig mit dem Klerus. Am dritten Tage nach Philippi und Jakobi kam die Gemahlin König Alberts² mit zwei Königinnen und großem Gefolge nach Kolmar; und plötzlich verließ sie die Stadt. Die Bürger von Bourges³ erschlugen dem Könige von Frankreich im Streite, wie erzählt wurde, siebenhundert Mann. Die heilige Jungfrau Maria begann in Horburg bei Kolmar durch Wunder zu glänzen. Die Gesandten Herrn Alberts,

¹) Grafen von Balois. — ²) Elisabeth von Tirol. — ³) Richtiger die von Brügge in Flandern.

1302 sollen es nur sechzig gewesen sein. Die Burg Herlisheim bei Kolmar wird erbaut. In Frankreich waren fünfhundert ^{um} Wittwen an einem Orte versammelt. Um das Fest des heiligen Michael belagerte der König von Frankreich eine Stadt in Flandern: in seinem Heere waren sechzigtausend Kofse und eine unzählbare Menge Volkes. Herr Albert, König der Römer, belagerte dem Herrn Erzbischof von Trier eine Stadt, und hatte in seinem Heere vierhundert gerüstete Kofse und eine unzählbare Menge Volkes. ^{vor} Vor dem Feste des heiligen Moriz und seiner Genossen starb Bruder Bertold Genfilin, Konverse von den Brüdern zu . . .¹, und Bruder Bruno, Beichtiger der Predigermönche, ein Alexiter aus Zürich.

24. u. 25. ^{Jan.} Am 24. Januar und dem darauf folgenden Tage verdarben die Weinstöcke, ein großer Theil des Korns und vieles andere: im ganzen Winter war keine Kälte, außer an diesen beiden Tagen; ebenso im folgenden Sommer keine Hitze mit Ausnahme von zwei Tagen, in diesen aber wurden zwei Leute bei Ruffach durch die übergroße Hitze erstickt. Der Wein war sauer und gering: um das Fest des heiligen Martin wurde ein Viertel für zwei Schillinge verkauft, alter Wein aber war kaum für zweiunddreißig Pfeninge zu haben. Der Herr Abt von Pairis lieferte den Käusern vierzig Faß seines besten Weines für achthundert Pfund. Zu derselben Zeit fing Herr Brogilin von Geroldssee vier Komthure, d. h. Meister der Häuser vom Hospital des heiligen Johannes, weil sie die Burg seines Bruders gekauft hatten, die dieser zu verkaufen nicht berechtigt war. In Kolmar wurde das Viertel Wein um vier Schillinge verkauft. In Westhausen² wurde das Fuder

¹) Die Handschrift hat: conversus de fratribus vrgo, was Jassé in vriburgensibus auflösen möchte. Die französischen Herausgeber lesen Turgo. — ²) Die französischen Herausgeber vermuthen hier einen Schreibfehler, da die beiden im Elsaß gelegenen Orte des Namens nicht in weinreicher Gegend liegen. Sie schlagen vor, dafür entweder Westhalten bei Ruffach oder Westhossen bei Wasselonne zu lesen.

Wein um hundert Pfund mit der Bedingung verkauft, daß ¹³⁰⁹ jährlich ein Pfund gezahlt würde. Dasselbe Fuder wurde für zwanzig Pfund gegeben; ein drittes Mal für einen Weinberg, von dem jährlich zwei Pfund Pfennige gezahlt wurden. Ein Kolmarer und ein Baseler Weltgeistlicher stritten längere Zeit um eine Domherrnstelle. Während dieses Streites wurde der Baseler Geistliche getödtet: deshalb unterlagten die Baseler Richter die Ausübung des Gottesdienstes in Kolmar. Herr Albert, König der Römer, sammelte um das Fest der heiligen ^{um 22. Juli} Maria Magdalena ein Heer in den oberen Landen und zog hinab gen Köln und verwüstete die Dörfer und Güter der Bischöfe, seiner Feinde, sieben Wochen hindurch, das heißt bis zum Feste des heiligen Martin. Er sagte, er wolle bis ^{11. Nov.} nach Holland und Flandern vordringen, und zwang die Bischöfe, mit ihm einen Vergleich zu schließen. Da wurde der Rhein offen und die Schiffe konnten frei aufwärts und abwärts fahren¹. Die älteren Herren von Schloß Girsberg verwundeten die jüngeren schwer, tödteten einen derselben, nahmen die Burg und zwangen mehrere aus der Burg zu fliehen. Um das Fest der heiligen Lucia kam erträgliche Kälte. Um ^{um 13. Dec.} das Fest des heiligen Thomas kam schwere Kälte, welche die ^{21. Dec.} Armen schwer drückte und bis zum Dreikönigstage anhielt. ^{1303 6. Jan.} Diese Kälte spaltete die Erde und machte das Sacrament des Herrn in den Kelchen gefrieren. Bei Besançon war der Doubsfluß zugefroren und die Leute gingen auf das Eis; dies aber brach unter ihnen und fünfhundert Menschen beiderlei Geschlechts starben so auf einmal am Tage des heiligen Stephan. ^{26. Dec.} In diesem Jahre war eine Ueberschwemmung und der Rheinstrom so groß, daß kein Mensch sich erinnerte, ihn je so groß gesehen zu haben: im Winter aber wurde er so klein, daß

¹) Dieser Zug des Königs ins Niederland wird unten in der Chronik von Kolmar fast mit denselben Worten wie hier erzählt.

1302 kein Mensch sich erinnerte, zu seiner Zeit ihn so niedrig gesehen zu haben. Bei Breisach fror der Rhein, so daß die Hunde auf dem Eise herüberlaufen konnten. Den Rhein, welchen König Albert geöffnet hatte, daß jeder, der wollte, aufwärts und abwärts fahren konnte, den schlossen die Ritter des Landes, so daß kein Kaufmann mehr auf dem Flusse zu erscheinen wagte. In Straßburg starb die leibliche Schwester des Bruders Johannes, genannt . . . meister von Straßburg. Bei dem Leichenbegängniß spendete selbiger Bruder Johannes hundertzwei Pfund Wachs an Kerzen, die an verschiedene Kirchen vertheilt wurden. Herr Albert, König der Römer, sandte nach Rom zum Papste zwei Ritter und einen dritten Ritter, einen der Rechte sehr kundigen Geistlichen: er trug ihnen auf, bis auf . . . und vor der Reinigung ihren . . . nicht zu verzögern. In der Stadt Speier sammelte ein reicher Bürger öffentliche Dirnen, gab ihnen Bußgewänder und verschaffte ihnen Speise. Im Elsaß wuchs ein geringer Wein, in Zürich und Worms dagegen sollte er gut gerathen sein. Die Straßburger Predigermönche kauften daher Wein in Worms und führten ihn zu Schiff nach Straßburg.

1303
17. Juni
1303. Am Tage des heiligen Antonius wurde, wie man erzählt, die neu erbaute Kapelle der Cisterziensermönche von Pairis zu Kolmar feierlich eingeweiht. Die Bürger von Kolmar erließen zahlreiche Willküren und Bestimmungen und setzten für die Uebertreter im Einzelnen Strafen fest; dazu bestimmten sie, daß wer Gott oder die heilige Jungfrau Maria durch Lästerung oder Schimpfreden verunglimpft, zehn Schillinge an die Bauhütte des heiligen Martin zahlen und drei Wochen lang aus der Stadt verbannt werden sollte. Ein Baseler Bürger wird von Herrn Lüring von Ramstein gefangen und in seine Burg geschleppt, die Baseler folgen und schnell wird von ihnen die Burg erobert. Karl, der Bruder

des Königs von Frankreich, der König von Sicilien, der 1303 König von Aragonien und der König von Frankreich schließen ein Bündniß. In Mainz fanden Landleute, welche einen Keller gruben, sechshundert Mark Silber in großen Pfennigen, von denen jeder mehr als zwölf Heller werth gewesen sein soll. Am Feste des heiligen Martus sah man in Kolmar 25. April blühende Aehren. Desgleichen zeigten sich an vielen Pflanzen die Blüthen. An demselben Tage verbarben die Weinstöcke und erschienen frische Erdbeeren. In diesem Jahre gebar eine Kuh drei Küber. Eine Ziege warf vier Junge, Böcke und Zicklein, eine andere ein Zicklein mit nur drei Weinen. Bruder Bibulung, der aus dem Laienstande übergetreten ist, pflanzte mit den Knechten auf unserm Kirchhofe zehn Linden. Noch vor dem Feste des heiligen Martus blühten die Bohnen und der Wein. Am 5. Mai gingen in Ruffach einige Weinstöcke 5. Mai zu Grunde, drei Tage vorher sollen die Bohnenblüthen verdorben sein. Am grünen Donnerstag lieferte der König von 4. Mai Frankreich denen von Flandern eine Schlacht und verlor fünfzehntausend namhafte Streiter; die von Flandern aber verloren dreitausend Mann. Albert, der Sohn des römischen Königs, vermählte sich mit der Gemahlin des Grafen von Hennegau¹. In Kolmar wurde das Bier für zwölf und sechzehn Pfennige verkauft. Am Feste des heiligen Urban 25. Mai wurden in Kolmar reife Kirschchen verkauft. Desgleichen frisches Getreide gefunden. Das Kapitel der Minderbrüder wurde zu Kolmar feierlich begangen. Die Laienbrüder oder Begiharden, dreihundert an der Zahl, durchzogen zu zwei und drei in Prozeßion die Stadt und bettelten um Almosen. Der Scholar Heinrich von Hohenberg sammelte öffentliche Dirnen, schloß sie fest in ein Haus und verschaffte ihnen durch milde Spenden

¹) de Hönigowe. Es muß ein Fehler darin stecken; Ad. II war noch ein And. B.

- 1303 Unterhalt. Er bekleidete sie mit weißen leinenen Hemden von grober Leinwand und Unterkleidern, die bis zum Knöchel gingen, statt der Röcke mit kürzeren Obergewändern, schloß zehn, zwanzig oder mehr in einer Stadt in ein Haus ein und verschaffte ihnen, so gut er konnte, die nöthigen Lebensmittel. Ein Getreidehalm soll in diesem Jahre sieben Aehren gebracht haben. Zu dem Kapitel der Minderbrüder kamen hundertfünfzig Brüder, im ganzen Orden aber fanden nach
31. Mai ihrer Mittheilung dreiunddreißig Kapitel statt. Am 31. Mai fiel, wie mehrfach erzählt wurde, Reif in Egisheim. Am
26. Mai Pfingstfeste hielten die Brüder vom Orden der Predigermönche in Frankreich ein Generalkapitel zu Besançon, zu dem drei-
15. Juni ^{nach} hundert Brüder gekommen waren. Nach dem Feste des heiligen Vitus und Modestus drangen bewaffnete Diebe zur Nachtzeit in die Kirche des heiligen Martin zu Kolmar, erbrachen die Schatzschreine und raubten das Geld. Acht Tage nach dem
1. Juli Feste St. Johannis des Täufers kam der ehrwürdige Bruder Bernhard, Meister vom Orden der Predigermönche, nach Kolmar. Desgleichen kamen die Gesandten des römischen Königs Albert, ihm zu verkündigen, der Herr Papst habe ihn öffentlich für den rechten König der Römer und seinen ge-
26. Juni liebten Sohn erklärt. Die Ernte begann am Feste der heiligen
19. Juni Johannes und Paulus; aber acht Tage vorher schon sammelten die Armen Getreide. Aus einem Getreidehalm sproßten dreizehn Aehren. Der König von Arragonien söhnte sich mit dem Papste aus und übersandte ihm einen goldenen Sessel und einen goldenen Fußschemel, der fest daran gefügt war. Die Kardinäle aus dem Hause Kolonna aber, die zum Könige von Arragonien gegangen waren, begaben sich zum Könige von Frankreich. Die drei Aebte von Cluny¹, Citeaux² und Prémontré, werden von dem französischen Könige gefangen,

1) Bertrand. — 2) Johannes II.

weil sie ihm in seinen Anordnungen gegen den Papst nicht 1303 gehorchen wollten. Der Papst bannte den König von Frankreich, hob alle seine Privilegien auf u. s. w. Der Herr Papst hielt mit den Prälaten der geistlichen Orden und den Prälaten des französischen Königreichs ein Konzil; was sie dort gethan, schwuren alle vor jedermann geheim zu halten. Der König von Frankreich aber befahl den Präsekten seiner Städte, daß sie keinen Prälaten, der mit mäßigem Gefolge zu dem Konzil ginge oder von demselben zurückkehrte . . . gebührend. Man sagt, der König von Frankreich habe zweiundzwanzigtausend Schätze weniger einen, und aus diesen Schätzen berechnet man, daß er dreißig Jahre hindurch jeden Tag dreißigtausend Mark ausgeben könne¹. Der König von Frankreich soll am Feste St. Johannis des Täufers ein Parlament ge- 24. Juni halten haben, auf dem er erklärte, daß der Herr Papst in Betreff mehrerer Glaubensartikel sich schwer vergangen habe. Der Wein gedieh vortrefflich, so daß das Fuder neuen Weines an den Stöcken über zehn Pfund kam. Aus gedörrten Rüffen des gegenwärtigen Jahres wurde am Feste des heiligen Augustin 8. Aug. Del bereitet. Der edle Vogt des römischen Königs Herrn Albert, der von Rheinfelden bis Schlettstadt einschließlicb gebot, wurde in den Thurm zu Ensisheim gesetzt und gezwungen, Rechenschaft von dem ihm Anvertrauten zu geben. In diesem Jahre wuchs ein guter Wein, die Pflirsche und andere Obstbäume trugen reichliche Frucht. Am Mittwoch nach dem 11. Sept. Geburtsfest der heiligen Jungfrau wurde eine Tochter des Baseler Bürger's, den man zur Sonnen² nennt, unter großen

¹) Im Original: Dicitur habere rex Franciae 22 milia thesaurorum, preter unum, de quibus thesaurus computantur et quod expendere per 30 annos cottidie 30 milia marcarum . . . Die französische Herausgeber haben thesauris; ihre Uebersetzung: On dit que le roi de France possède 21,999 trésors bien comptés et qu'il pourrait pendant trente ans dépenser 30000 marcs par jour aber geht über die eigentliche Schwierigkeit hinweg. Bessers wäre zu lesen: de quibus thesauris computatur posse expendere etc. . . — ²) So hieß ein edles Baseler Geschlecht.

- 1304 halb zehn Wochen eroberten sie fünf starke Burgen. Der römische König Albert tritt mit dem König von Böhmen um das Reich Ungarn, wagte aber nicht, ihn anzugreifen. Der König von Böhmen hatte sechzigtausend Hüttenleute, das ist Knechte, welche Bergbau treiben und in Körben oder auf den Schultern Gold und Silber aus den Schächten tragen.
30. März Der Bischof von Köln¹ starb. Am 30. März erschienen bei Kolmar die Lehren. Die Herren von Girsberg übergaben ihre Burg dem Herrn Bischof von Straßburg². Zu Ammersch-
25. Mai weiter wurden am Feste des heiligen Urban Erdbeeren verkauft. Die Herren von Hattstadt belagerten die Burg Herinkeim³ und überlieferten das Dorf mit Willen dem Feuer. Papp
- nach
29. März Herr vom Hus⁴ . . . und die Herren von Hattstadt verwüsteten den Rittern von Lobegasse ihre Besitzungen mit Heeresmacht. Dieselben Herren erfliegen Nachts auf Leitern die Burg Hagened⁵ und verbrannten sie von Grund aus. Um
- um
51. Juni das Fest des Vitus und Modestus kam König Albert nach Kolmar und forderte von den Bürgern vierhundert Mark. Sehr viele Leute erzählten, die von Flandern hätten den Herrn vom Hennegau⁵ und den Bischof von Utrecht⁶ gefan-
10. Juni gen. Fünfzehn Tage vor dem Feste St. Johannis des Täufers wurde neue Gerste verkauft. Herr Konrad Bernher von Hattstadt, Schultheiß von Schlettstadt, kaufte in der Lombardei ein Roß von sieben und zwei Drittel gemeinen Fuß Höhe. Dies erzählte ein Troßbube von geringer Glaubwürdigkeit.
- nach
15. Juni Nach dem Feste des Vitus und Modestus ließ Herr Albert, römischer König, den elsässischen Rittern nach Kolmar verkünden, sie sollten ihm schlagfertig in Waffen folgen; thäten

1) Bigbold. — 2) Friedrich I aus dem Hause Riechtenberg. Vgl. oben S. 84. Anm. 1. — 3) Ober- oder Nieder-Herzheim. — 4) Im Original: Dominus de Domo. Die vom Hus sind ein edles Geschlecht des Elsaßes. — 5) Johann II. — 6) Guido, der Bruder des Grafen Johann.

sie das nicht, so müßten sie ihre Freiheit, wie die Bauern, ¹³⁰⁴ mit dem Sester erdienen ¹. Den ehrwürdigen Herrn Peter, Bischof zu Basel, nahm der Graf von Montfort ² ohne gerechte Ursache gefangen. Die Herren von Girsberg übergaben ihr Schloß Girsberg Herrn Heinrich von Rappoltstein unter der Bedingung, daß er ihnen die Burg, welche der Stein genannt wird, in ihre Hände gäbe und alle Habe und Einkünfte gegen andere Einkünfte umtauschte. Dies Jahr war heiß: kein Mensch entfiel sich, ein Jahr von solcher Hitze erlebt zu haben. Die Ernte begann vor Johannis und war ^{vor} ^{24. Juni} vor drei . . . ³ beendet. Am Tage vor St. Johannis sah man ^{23. Juni} im Elsaß reife Trauben. Im Elsaß herrschte so große Hitze, daß die alten Leute sämtlich versicherten ⁴, zu ihrer Zeit sei nie ein so heißes Jahr gewesen. Das Jahr war ohne Regen und heiß, und es wuchs ein trefflicher Wein, der die Zungen der Armen wunderbar löste. Man erzählt, daß in Rappoltsweiler ein alter Mann seine junge Frau getödtet habe. Bei Zürich tödtete eine Mutter ihren Sohn, weil er sich geweigert hatte, sie zu erkennen. Die Städte auf den Bergen trugen guten Wein in reichlichster Fülle. Der König von Frankreich lieferte denen von Flandern zwei Schlachten, in denen er besiegte wurde und floh: er verlor so viel Leute, daß in ganz Frankreich nur wenig kräftige Männer zu finden waren. Fünfhundert junge Frauen, die Wittwen geworden, beweinten vor dem Könige von Frankreich ihre Gatten und flehten, daß er nicht fürder mit denen von Flandern kämpfen möge. Im Elsaß war die Hitze so groß, daß die Kärner ihre be-

¹) D. h. durch eine Getreideabgabe. — ²) Wilhelm. — ³) Jassé vermutet, daß hinter dem tros des Originals einzuschreiben sei *militos martyros*, deren Fest auf den 2. Juli fiel. Richtiger wäre vielleicht *saptimanas* zu ergänzen: vgl. oben S. 77, wo die Ernte ebenfalls vor dem 24. Juni beginnt und vor dem 21. Juli beendet ist. — ⁴) Wie Jassé bemerkte, ergibt sich hieraus, daß nicht mehr der erste Autor schrieb, welcher 83 J. alt gewesen wäre. B.

1304 ladenen Karren nackt über die Felder hinwegführten; daß ein Bach, der sonst zwei Mühlräder trieb, kaum eines zu treiben vermochte. Ein mäßiges Brod wurde für einen Pfening gegeben, das Korn für fünf oder sechs Schillinge verkauft. Dieses heiße, helle Jahr ohne bemerkenswerthen Regen brachte auf den Bergen trefflichen Wein in großer Fülle: wo man ein oder drei Faß zu füllen geglaubt hatte, wurden mit Leichtigkeit fünf gewonnen. An einigen Stellen der Ebene dagegen war der Wein gering und mäßig. Das Viertel Korn wurde für fünf oder sechs Schillinge verkauft, aber ein mäßiges Brod für einen Pfening gegeben. Wäre das Getreide zu zwölf Schillingen verkauft, so würde das Brod größer gewesen sein; es war aber nur mäßig, weil die Mühlen das Getreide nicht zu mahlen vermochten. Guter Wein war in Ueberfluß vorhanden und wurde zu geringen Preisen verkauft, weil er auf dem Rhein nicht verführt werden konnte. Der Rhein war so klein, daß er zwischen Straßburg und Basel an mehreren Stellen durchwatet werden konnte. Herr Albert, König der Römer, drang mit einem starken Heere in das Königreich Böhmen ein: er kam bis an die Gold- und Silberbergwerke¹, mußte aber von hier unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. Der König von Böhmen aber hielt sich mit einer größeren Zahl Bewaffneter in den Städten, wagte aber nicht, mit dem römischen Könige in offener Feldschlacht zu kämpfen.

1305. Lange hielt der Winter an. Den Schafen und anderem Vieh wurde Stroh als Futter gegeben. Störche und viele andere kleine Vögel kamen vor Hunger und Frost um. . . Lerchen wurden viele gefangen. Der Rhein vermochte seiner übergroßen Seichtigkeit wegen nicht Lastschiffe zu tragen. Der römische König soll den Grafen von Wirtemberg² belagert haben.

¹) Son Ruttensberg. — ²) Eberhard.

Die Verwandten Herrn Alberts, Königs der Römer.

Rudolf, der Sohn seiner Schwester¹, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern², überdies Schwiegersohn Adolfs³, des einstigen Königs der Römer.

Desgleichen die Schwester⁴ desselben Rudolf, die Gemahlin des Herrn Grafen von Meissen⁵.

Desgleichen der Herzog von Sachsen⁶, der Vetter des obengenannten Königs⁷.

Desgleichen der König von Ungarn⁸, der Sohn des Königs von Böhmen⁹ und einer Schwester des Königs¹⁰.

Desgleichen ist der Brudersohn König Alberts¹¹ der Sohn einer Schwester¹² des Königs von Böhmen.

Desgleichen ist der Sohn¹³ des Sohnes¹⁴ Herrn Karls¹⁵, Königs von Sicilien, der Sohn einer Schwester¹⁶ Herrn König Alberts, des Königs der Römer.

Desgleichen ist die Wittwe¹⁷ von Herrn Andreas¹⁸, dem ehemaligen König von Ungarn, eine Tochter desselben Königs.

Desgleichen ist die Schwester¹⁹ des erlauchten Königs von Frankreich²⁰ die Schwiegertochter²¹ des schon genannten Königs.

Desgleichen die Markgräfin von Brandenburg²² eine Tochter obengenannten Königs.

1) Mathilde. — 2) Oberbaiern. — 3) Er hatte dessen Tochter Mathilde geheiratet. — 4) Anna. — 5) Vielmehr des Landgrafen Heinrich von Hessen. — 6) Rudolf I. — 7) Er war der Sohn der Agnes, der Schwester König Alberts. — 8) Wenzel. — 9) Wenzel II. — 10) Jutta. — 11) Johannes Parricida, der Sohn Herzog Rudolfs II von Oesterreich. — 12) Agnes, der Schwester Wenzels II. — 13) Karl. — 14) Karl Martellus. — 15) Des Zweiten. — 16) Klementia. — 17) Agnes. — 18) Dem Dritten. — 19) Blanka. — 20) Philipp IV. — 21) Die Gemahlin Rudolfs IV, Herzogs von Oesterreich, des Sohnes König Alberts. — 22) Anna, die Gemahlin des Markgrafen Hermann.

In den Alpen, in der Umgegend von Zürich, soll, wie die Einwohner erzählen, die Arche Noah hängen geblieben sein. In dem Alpenthal Schwyz war, wie man sagt, ein Acker, der bald von Feuchtigkeit überströmte, bald von übergroßer Dürre heimgesucht war; wurde er mit Weizen besäet, so trug er Knoblauch; wurde er mit Knoblauch besäet, so gab er Weizen. Bei Schlettstadt starb ein Bär, der eine kleine Lamprete verschluckt hatte, sogleich nach einer Stunde: die Lamprete war nämlich durch die Abern an das Herz gekrochen und hatte dasselbe zernagt. Ein Jüngling bekam in einer Stunde graue Haare beim Spalten Im Bisthum Toul gebar die Weischläferin eines Priesters, die mit einer Stute und einer Kuh zu ihrer Mutter geschickt war, selbst einen Knaben, die Stute ein Fohlen, die Kuh ein Kalb. Im Hause der Deutschherren zu Weissenburg kroch ein Aal auf einen Baum und verschluckte in einem Neste drei junge Vöglein. Jemand wurde durch einen Pfeil im Rücken verwundet, so daß das Eisen bei dem Gürtel eindrang; nach acht Wochen gab er es ohne große Anstrengung von sich. In Regisheim¹ säugte eine Frau, die sechzehn Jahre lang von keinem Manne erkannt war. Bertold² von Güttingen³, Abt von St. Gallen, ließ einen Jäger aufknüpfen, weil dieser einen Hirsch, der ihn von einem Felsen getragen, von dem er sonst nicht hätte herabkommen können, ohne Gnade getödtet hatte. In Oesterreich waren kleine Vögel zu sehen, die lachten. Wenn ihr Herr sprach: „Komm, Heinrich, und lache“, so trat eins dieser Vöglein vor, neigte den Kopf zur Erde, erhob ihn wieder und lachte heiter: „Hahaha!“ Sprach dann der Meister: „Lache doch weiter“, so antwortete das Vöglein: „Ich kann nicht, ich kann nicht“. Dann kam ein anderer Lachvogel, dann wieder ein anderer u. s. w.

¹) An der III, unterhalb Ensisheim. — ²) Richtigter wohl Ulrich von Güttingen, der von 1272 bis 1275 Abt von St. Gallen war. — ³) Deftlich von Konstanz.

Im Jahre des Herrn 1458 wurde der Konvent zu Kol-¹⁴⁵⁸mar durch Brand geschädigt. In der Nacht der heiligen ^{21. Jan.} Jungfrau Agnes nämlich verbrannte die Küche mit einem Theile des dazu gehörigen Geräths und allen Lebensmitteln. Aber auch ein junger Mann kam in demselben Hause durch das Feuer um, der als Küchenjunge ein weltliches Leben führte. Als des Andenkens werth aber glaube ich bemerken zu müssen, daß die Gott geliebten Schwestern im Kloster unter der Linde sich den Brüdern gegenüber in ihren Nöthen so hilfreich benahmen, daß sie viele Tage hindurch für dieselben Kochten und mit großer Freude und großer Güte ihnen verschiedenes darreichten: da zeigten sie in Wahrheit den Brüdern, daß sie zu ihnen eine unermüdlche, herzliche Liebe hatten. Denn in der Noth bewährt sich der wahre Freund. Ferner zeigten auch die Schwestern zu St. Katharinen ¹ ihre Liebe und Barmherzigkeit, indem sie den Brüdern ähnliche Dienste leisteten. Darum, ihr Brüder, bitte ich, wollet eingedenk sein dieser Wohlthätigkeit.

Im Jahre des Herrn 1472 am Tage vor dem Feste des ¹⁴⁷² heiligen Papstes Gregor starb der Laienbruder Rudolf Fuchs, ^{11. März} der unsere Kirche und den Umgang auf drei Seiten des Klosters mit vieler Mühe wiederherstellte und viele Arbeit im Orden hatte, ein frommer und kluger Mann.

¹⁾ Zu Kolmar.

Die Zustände des Elsasses

im Beginn des 13. Jahrhunderts;

Beschreibung des Elsasses; Beschreibung Deutschlands.

Die Zustände des Elsasses im Beginn des 13. Jahrhunderts.

1. Um das Jahr des Herrn 1200 waren im Elsaß nur wenige Priester, und einer genügte, um in zwei Dörfern oder in drei oder vier kleinen Dörfern Messen zu lesen. Denn viele von den Priestern lasen fast täglich zwei Messen, eine in einem, eine zweite in einem andern Dorfe; in einem dritten hielten sie Andacht, und kam hier ein Leichenbegängniß, eine Hochzeit oder ein Pilgerzug vor, so lasen sie eine dritte Messe. Viele Priester besaßen nur mäßige Kenntnisse, daher sie auch selten verständigen Rath zu ertheilen wußten. Auch hatten sie fast alle Weischläferinnen; ja die Bauern selbst reizten sie gemeiniglich dazu an. Sie sagten nämlich: „Ein Priester kann nicht enthaltsam sein; besser ist es also, wenn er nur ein Weib hat, als wenn er aller Weiber reizt und erkennt“. Stiftsherren und Ritter pflegten adeliche Nonnen zu erkennen. Herr Heinrich¹⁾, Bischof zu Basel, hinterließ bei seinem Tode zwanzig Kinder des Vaters beraubt ihren Müttern. Auch pflegten zu jener Zeit die Weltgeistlichen Kleider von Buntwerk zu tragen.

2. In den Schulen trieb man hauptsächlich die Schriftsteller und das Verfemachen, weil das Doctrinale²⁾ und andere Grammatiken noch nicht zusammengestellt waren. Handschriften

¹⁾ Wohl der Zweite. — ²⁾ Eine Grammatik in Versen, von Alexander de Villa-Dei im Jahre 1209 verfaßt. Vergl. oben S. 84.

des Priscian waren zwar vorhanden; doch konnten sie nur wenige von den Schülern benutzen. Kenntnisse in der Musik besaßen nur wenige. Rechtsbücher gab es zwar viele, aber nur wenige von den Weltgeistlichen konnten sie kaufen, und selbst wenn jemand einmal deren erworben hatte, so konnte es sie ihres übergroßen Umfangs wegen kaum mit Nutzen durcharbeiten. Auch die ersten Brüder vom Orden der Minderbrüder waren nur wenig gebildet; ja selbst die ersten Predigermönche besaßen nur mäßige Kenntniß des Rechts, und diejenigen, welche sie hatten, verstanden es nur, den einfachen Landleuten mit klugem Rath an die Hand zu gehen. Denn viele Rechtsfälle schickten die Baseler Predigermönche nach Paris und empfingen von den dortigen Brüdern die Entscheidung.

3. Zu jener Zeit lebte in Montpellier ein Bruder vom Orden der Predigermönche, klein am Körper aber von großer Gelehrsamkeit und Tüchtigkeit, Namens Remund¹. Er stellte neue Dekretalen² zusammen und übergab dieselben dem Papst und den Karдинаlen. Der Papst aber übersandte sie den Lehrern zu Paris und befahl ihnen³ kraft des Gehorsams, den sie ihm schuldig seien, und unter Androhung der Exkommunikation, daß sie diese Dekretalen vortragen, und daß niemand nach diesen andere zusammenstellen sollte. Nachher aber haben verschiedene Lehrer über die Dekretalen viele und gute Bücher geschrieben. Jener Remund verfaßte auch ein kleines juristisches Kompendium, welches für Beichtväter und Priester von großem Nutzen war: denn wer dies inne hatte, konnte in vielen Fällen klug und löblich antworten.

4. Die Priester in den Dörfern pflegten des Sonntags den Leuten das Vaterunser und das Glaubensbekenntniß in

¹) Raimund von Pegnasfort, dritter General der Dominikaner. — ²) Die sogenannten Dekretalen Gregors IX. — ³) Durch Bulle vom 12. September 1204.

deutscher Sprache vorzutragen; über die heilige Schrift aber zu predigen verstanden oder vermochten nur wenige. Nur eine Messe wurde um die dritte Stunde gesungen; in größeren Dörfern und in Städten zwei, eine früh für die Pilger, die zweite um die dritte Stunde für die Frauen. Der Friedensfuß wurde bei allen Messen gegeben. Den Gebrauch großer Wachskerzen bei dem Kanon kannte man nicht.

5. Schriftsteller gab es nur wenige, später aber schrieben mehrere in verschiedenen Wissenschaften Werke. Ueber Sentenzen schrieb zuerst Magister Wilhelm Abhandlungen und ein ganzes Buch. Später glänzte Bruder Albert, der berühmte Lektor der Predigermönche zu Köln, Provinzial für Deutschland, dann Bischof von Regensburg, ein Philosoph, durch seine Kenntnisse in allen freien Künsten: er hat über verschiedene Wissenschaften größere und kleinere Bücher geschrieben. Bruder Bonaventura vom Orden der Minderbrüder schrieb lobenswerthe Abhandlungen über die Sentenzen. Ebenso schrieben Bruder Thomas¹ . . . , Bruder Pe . . .² und mehrere andere Bücher über die Sentenzen. Bruder Hugo Ripelinus von Straßburg, der lange Zeit Prior in Zürich, später in Straßburg war, ein guter Sänger, trefflicher Prediger, ausgezeichnet als Schriftsteller, Schreiber und Maler, in allem gefällig, verfaßte eine theologische Encyclopädie. Bruder³ . . . vom Orden der Predigermönche verfaßte die lombardische Legende. Bruder . . .⁴ vom Orden der Predigermönche stellte einen für Prediger sehr nützlichen Katalog der Tugenden und Laster zusammen. Bruder Vincenz⁵ vom Orden der Minderbrüder schrieb vier Spiegel, in denen er viel . . . und Nützliches zusammenfaßte. Auf dem Gebiete des Rechts verfaßte

¹) Bon Aquino. — ²) Petrus von Tarantase, später als Papst Innocenz V. Egl. oben S. 28. 31. — ³) Jakobus de Voragine. — ⁴) Wilhelm Herald. — ⁵) Bon Beaubais.

Bruder Remund vom Orden der Predigermönche Dekretalen und ein kleines und schätzbares Compendium. Nach ihm schrieb der Herr Bischof von Embrun¹ über die Dekretalen einen ausführlichen lobenswerthen Kommentar. Desgleichen vollendete Magister Lantred² ein gutes Buch über die Dekretalen, und mehrere andere schrieben schätzbare Werke. Ueber das Compendium des Remund stellten Bruder Thomas, Bruder Burchardus Anerbe, Bruder Johannes, Lektor in Basel, und Bruder Hugo Flammings, alle Brüder vom Orden der Predigermönche, schätzbare Kommentare zusammen. Desgleichen verfaßte Bruder Martinus³, Beichtvater des Herrn Papstes, später aber Bischof⁴, die Martiniana⁵ und eine Chronik der römischen Kaiser. Magister Johannes von Sacro-Bosco⁶ verfertigte ein Buch zur Berechnung des Kirchenjahrs und einen Globus, besser als andere Lehrer. Bruder Heinrich, Prior zu Basel, vom Orden der Predigermönche, dichtete deutsche Lieder für gute und fromme Weiber. Der Vagant Frybant dichtete gefällige Lieder in deutscher Zunge, der Vagant Konrad von Wirzburg werthvolle deutsche Lieder auf die heilige Jungfrau. Herr Bischof Albert⁷ gab viele Bücher naturwissenschaftlichen Inhalts heraus; der Vagant Primas⁸ viele meisterhafte Lieder. Der Bitar in Talliwire⁹ pries in seinen Sprüchen die Herren. Mehrere andere vollendeten Werke über Predigten und verschiedene Wissenschaften.

6. Der Orden der Frauen, welche man die Neuerinnen

¹) Heinrich von Susa, zuerst Bischof von Siskeron, später Erzbischof von Embrun, schließlich Kardinalbischof von Ostia, starb im Jahre 1271. Sein Kommentar wurde *summa Ostiensis* genannt. — ²) Von Korneto, Domherr zu Bologna. — ³) Der Pole. — ⁴) Erzbischof von Gnesen. — ⁵) Zu ergänzen „*summa*“. — ⁶) Holzwood. — ⁷) Von Regensburg. — ⁸) Ueber ihn handelt ausführlich Giesebrecht: Die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder, in der Allgemeinen Monatschrift für Wissenschaft und Literatur Jahrg. 1853, S. 34. — Es war kein Eigenname und verschiedene Dichter werden so genannt. W. — ⁹) Die französischen Uebersetzer vermuthen hierin Wihr au val.

nennt, soll auf folgende Weise entstanden sein. Es war ein Geistlicher Namens Rudolf, der dem Herrn nach dem Maße seiner Kraft treu diente. Als dieser einst in der Gegend von Worms seinen Geschäften nachgehend von Dorf zu Dorf zog, fand er an einem Kreuzwege öffentliche Dirnen sitzen. Da er nun zu ihnen gekommen war, fiel der Geist des Herrn auf ihn, so daß er den Stock ergriff und die Dirnen schlagen wollte. Sie aber sprachen: „O Herr, wir sind schwach und können auf keine andere Weise unsern Lebensunterhalt erwerben; gebt uns nur Brot und Wasser, so wollen wir in allen Dingen euren Willen thun“. Als er das vernommen, führte er sie in die Stadt, miethete ihnen ein Haus, verschloß sie fest daselbst und verschaffte ihnen so gut er konnte Lebensunterhalt. Er miethete nämlich einen Knecht, der täglich für sie in der ganzen Stadt Brot erbetteln mußte. Da erbarmten sich die Leute der Weiber, gaben ihnen reichlichen Unterhalt und empfahlen das Werk des genannten Rudolf auf alle Weise. Als dieser nun sah, daß seine Thätigkeit vielfachen Anhang fand, ging er in verschiedene Städte, sammelte die öffentlichen Dirnen und verschaffte ihnen auf die erwähnte Weise ihre nothwendigen Bedürfnisse. Dieser Rudolf gab den Weibern geistliche Gewänder und nannte sie auf lateinisch „poenitentes“, zu deutsch „die Buwerin“. Es waren aber ihre Kleider weiße Untergewänder, lange weiße Brusttücher, lange Mäntel, weiße leinene Obergewänder, leinene Kopfbedeckungen. Darauf ging jener Rudolf an den Papst und erlangte von ihm die Leitung und die Bestätigung seines Ordens. Die Frauen aber verließen ihre Klöster, wenn es nöthig war, und beichteten bei wem sie wollten, einige bei ihren Kapellanen, andere bei den Pfarrern, andere bei den Stiftsherren, andere bei den schwarzen¹⁾, andere bei den weißen Mönchen²⁾, wieder andere

1) D. h. den Benediktinern. — 2) Den regulirten Chorherren.

bei den Minderbrüdern, andere bei den Predigermönchen, welchen letzteren sie in Beichte und Rathserholung ganz besonders anhängen. Die aber, welche den Predigermönchen anhängen, nahmen am meisten zu an Glauben und Wandel, an Reichthum und Ehre. Da entband im Jahre des Herrn 1288 Herr Johannes von Lustulum, Legat in Deutschland, den Meister der Reuerinnen seines Amtes, und übergab dieselben dem Bruder Hermann¹, Provinzial der Predigermönche in Deutschland, daß er ihnen vorstände und sie leitete.

7. Auch die Predigermönche errichteten einige Frauenklöster in Deutschland, welche nachmals in allen Dingen löblichen Fortgang hatten. Und zwar sollen dieselben nach der Väter Erzählung auf folgende Weise ihren Anfang genommen haben. Als die Predigermönche zuerst nach Deutschland kamen, fanden sie einzelne Frauen, welche bei Kapellen ein Einsiedlerleben führten: diese vermehrten sie und bildeten so Frauenklöster. Zuweilen nahmen sie auch arme Schwestern, das ist Frauen, welche in irgend einer Weise ein geistliches Kleid trugen, auf, siedelten dieselben an einem bestimmten Orte an und errichteten mit ihnen Nonnenklöster. Zuweilen nahmen sie auch Wittwen oder edle und reiche Jungfrauen an und errichteten mit ihnen adeliche Stifter. Diejenigen aber, welche sie begründet, nahmen löblich zu an Religion, an Reichthümern und Ehren und an allen anderen Dingen. Es trugen aber ihre Nonnen sämmtlich weiße wollene Hemden auf der Haut, lange und weite Untergewänder, lange, breite Brusttücher und lange Mäntel; die Obergewänder fertigten sie von Leinen und weit, die Schleier mäßig und von mittlerem Gewebe, die Gürtel von weißem Wollenzeuge; sie gebrauchten Messer und Tafeln², trugen Stiefel oder Frauenschuhe. All ihre Kleider, Rissen und Kopfrissen, ihre Speise und ihr Trank waren

¹) Wahrscheinlich von Havelberg. — ²) D. i. Platten, von denen gegessen wurde.

mittlerer Art, nicht kostbar, aber auch nicht dürftig. Des Geschmälzten und des Fleisches enthielt sich der Konvent. Jedes dieser Klöster hatte eine Priorin, welche in den inneren und äußeren Angelegenheiten die Oberleitung hatte, eine Unterpriorin, welche dem Innern vorstand, eine Schaffnerin, welche über Spenden und Zahlungen, über Einnahmen und Ausgaben genau Buch führte und Rechnung darüber ablegte. Wollte eine Frau bei ihnen eintreten, so übergab sie der Priorin ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen, um das sie sich von nun an nicht mehr zu kümmern hatte. Im Orden zu bleiben, mußte sie eine Probezeit durchmachen: mißfiel ihr das Leben, so konnte sie mit ihrem ganzen Vermögen zurückgehen; mißfiel sie dem Konvent, so erhielt sie dasselbe vollständig zurück. Fiel sie dagegen nach dem Jahr des Professes ab, so konnte sie von ihrer Habe nur aus Gnaden etwas wiedererlangen. So lange sie arm waren, nahmen sie meist Frauen mit Vermögen, als sie reich geworden waren, Personen ohne solches auf. Einige von diesen Klöstern gaben alle ihre Grundstücke den Bauern gegen jährlichen Zins zur Bewirthschaftung, und trieben den Zins jedes Jahr durch Laienbrüder und Begenen, durch Knechte und Mägde ein. Andere aber ließen ihre Ländereien durch ihre Laienbrüder bewirthschaften, registerten durch ihre Laienbrüder Höfe und Ländereien und wandten die größte Mühe auf. Sie leiteten aber alles dies durch das Fenster, da sich die Predigermönche um ihre weltlichen Angelegenheiten durchaus nicht bekümmerten: durch das Fenster sprachen sie, mit wem sie wollten, durch das Fenster sahen sie und wurden sie von den außen Stehenden gesehen. So nahmen diese Schwestern trefflichen Fortgang. Einige aber ärgerten sich daran. Diese riefen dem Bischof von Straßburg¹, er möchte sich in die

¹) Heinrich III.

Verhältnisse jener Frauen einmischen: ihm stehe, behaupteten sie, die Leitung über dieselben zu, da sie von keines Ordens Regel ihren Ausgang genommen hätten. Der Bischof gab diesem Rathe nach, sandte einige ehrbare Domherren zu den genannten Frauen und ließ ihnen verkünden, sie sollten seinen Domherren an seiner Statt in allen Dingen Gehorsam leisten: er sei ihr ordentlicher Richter und müsse sowohl in zeitlichen als in geistlichen Dingen für sie sorgen. Die Schwestern antworteten den Domherren Folgendes: „Wir wissen, ihr Herren, daß wir euch und eurem Bischof gehorsam zu sein schuldig sind, aber in wie weit und in welchen Fällen, wissen wir nicht. Daher bitten wir euch unterthänig, daß ihr eure Gewalt über uns so lange ruhen laßt, bis wir ausfindig machen können, in welchen Fällen wir euch zum Gehorsam verpflichtet sind“. Die Domherren gaben den Bitten der Schwestern nach und ließen sie in ihrer Freiheit wie früher bestehen. Darnach riefen die Predigerbrüder jenen Schwestern, sich mit Briefen ihrer Verwandten so schnell als möglich an den Papst¹ zu wenden, um von diesem und den Cardinälen die möglichste Freiheit zu erlangen. Sie folgten diesem Rathe und wandten sich an die Kurie: fast aus jedem Kloster machten sich zwei Schwestern dahin auf den Weg. Und durch Vermittlung des Bruders Johannes², des Bischofs³ und Meisters der Predigermönche, erlangten sie, was sie von Papst und Cardinälen erbaten Denn der Papst übergab sie dem Meister des Ordens der Predigermönche und einverleibte sie diesem Orden, daß sie sich aller Privilegien desselben erfreuen sollten, sowohl der schon gegebenen als der in Zukunft noch zu gewährenden⁴.

8. Auch die Minderbrüder richteten aus ihrem Orden Frauenklöster ein, die ebenfalls in allen Dingen guten Fort-

¹) Innocenz IV. — ²) Von Wildeshausen, des vierten Generals der Dominikaner. — ³) Von Bosnien. — ⁴) Durch Bulle vom 4. April 1246.

gang nahmen. Jene Brüder schlossen ihre Schwestern so ein, daß diese selten oder nie ausgehen konnten. Aus dem Kloster durften sie mit den Leuten sprechen, gesehen aber wurden sie dabei nicht. Sie sprachen nämlich durch ein viereckiges Fenster, das drei oder vier Fuß hoch war. Dieses Fenster war mit einer eisernen Platte verwahrt, die nur wenige kleine Löcher hatte. An der Platte waren vielfach Nägel von der Länge eines Fingers angebracht, die verhinderten, daß jemand das Auge an die Löcher legte. Diese wurden überdies von innen noch durch ein schwarzes leinenes Tuch bedeckt. Wurde eine Frau in ein solches Kloster aufgenommen, so stieg sie auf einer hohen Leiter hinan, und trat so durch eine angemessene Thür in das Kloster. Jedes Kloster hatte eine Aebtissin, welche die übrigen Schwestern in der Uebung der Regel unterrichtete. Die Speisen wurden vor dem Kloster gekocht und dann den Schwestern hineingeschickt. Draußen wohnten bald zwei, bald mehrere Brüder vom Orden der Minderbrüder, von denen der eine die geistliche Obhut hatte, der andere die weltlichen Dinge regelte und den Lebensunterhalt besorgte. Laienbrüder und Laienschwestern oder Beginen, Knechte und Mägde hatten sie in großer Zahl: diese besorgten Acker und Weinberge und verrichteten andere Dienste.

9. Außer den schwarzen Mönchen, deren Nonnen und den regulirten Chorherren des Augustin gab es damals im Elsaß nur wenige Mönche. Die Kreuzritter von St. Johann, die Templer und die Brüder des heiligen Antonius besaßen Häuser, Landgüter und Kapellen, denen nur Hörige, selten Ordensbrüder vorstanden. Die Kreuzritter von St. Johann hatten in Basel zwei Kapellen, bei denen ein Geistlicher Namens Gallus den Dienst versah; seinen Unterhalt besorgte ein Hospitalbruder, der ein halbes Kreuz trug¹. Die Cister-

¹) D. h. ein Bruder vom Orden des heiligen Antonius.

zienser, die schwarzen Mönche und die regulirten Chorherren trugen die Kleider ihrer Orden, hielten ihre Satzungen und hatten Ueberfluß an Mitteln. Die schwarzen Mönche und die Nonnen, welche nicht eigentlich aus der Regel Benedikts hervorgegangen, sondern unmittelbar den Befehlen des Papstes unterworfen waren, hielten die Gebetsübungen des heiligen Benedikt nach ihrer Weise gut; die Kleider aber der Ordensgeistlichen, ihre Satzungen und Sitten zu halten, verschmähten sie meistentheils. Bei den Kapellen fand man häufig Einfiebeleien, in die sich ein oder zwei, auch drei oder mehrere Frauen eingeschlossen hatten; von diesen standen einige unter den schwarzen, andere unter den weißen Mönchen, wieder andere unter den Cisterziensern oder anderen Ordensgeistlichen¹ und bewahrten ihre Satzungen und Gewohnheiten. Minderbrüder, Predigermönche und Herren aus dem deutschen Hause gab es damals noch nicht: sie traten erst elf Jahre später an das Licht. Nachmals tauchten außerdem noch viele andere Orden auf, die, wie man weiß, alle vom Papst Gregor² aufgehoben wurden³.

10. Zu jener Zeit blühte zu Paris das Studium.

11. Die Städte Straßburg und Basel waren unansehnlich an Mauern und Thürmen, noch unansehnlicher in Betreff der Wohnhäuser. Die starken und guten Häuser hatten nur wenige und kleine Fenster, so daß sie des Lichtes entbehrten. Kolmar, Schlettstadt, Ruffach, Mülhausen und andere kleinere waren damals noch gar keine Städte. Der Adel auf dem Lande hatte kleine Thürme, die er vor Seinesgleichen kaum vertheidigen konnte.

12. Noch vor kurzer Zeit trennte der Rhein Dreifach vom Elsaß⁴. Der Rhein hatte keine Brücke, sondern man bewerk-

¹) So nach der Vermuthung Jaffés, der für das subfugorant der Handschrift subfuerant schreibt. — ²) Dem Zehnten. — ³) Auf dem Concil zu Lyon. — ⁴) Vgl. oben S. 90.

stelligte den Uebergang auf Schiffen. Auf der Ill sollen um das Jahr des Herrn 1200 fünfzehnhundert Fischer ihr Gewerbe getrieben haben. Es gab damals im Elsaß viele Wälder, welche das Land unfruchtbar machten an Korn und Wein.

13. Burgen und befestigte Orte waren daselbst nur wenige: von ihnen wurden einige später in größere Befestigungen oder in kleine Städte verwandelt. Nur wenige Bauten wurden aus werthvollen Steinen aufgeführt. Denn die Dome zu Köln und Straßburg wurden erst nach dem Jahre des Herrn 1200 begonnen, wie die Wertmeister derselben den Brüdern erzählt haben.

14. Die Ritter verbrachten die meiste Zeit mit Jagen, Fischen, Turnieren, Kampfspielen und Liebesabenteuern, und fast alle hielten einfache Hurerei für sehr kleine Sünde. Jeder Sörrige freite um wessen Magd er wollte; hatte er die Geliebte durch Bitten oder Gaben erworben, so besuchte er sie bei Tage und bei Nacht und gab ihr das nöthige Schuhwerk; und so befreiten die Liebhaber die Frauen von dieser Ausgabe¹. Die Ritter trugen Panzer von großen, dicken und schweren Ringen.

15. Äbte und Weltgeistliche nahmen von den Armen Besitzungen als Pfand und glaubten damit keine Sünde zu thun.

¹) Im Original: Et ei in calceamentis necessaria ministravit, et sic ab hoc (anim) precio amasii dominas liberabant. Die Uebersetzung der französischen Herausgeber: Il déposait dans ses souliers ce qui était nécessaire à son entretien; tandis qu'un semblable dépôt fait par l'amant d'une grande dame dans la chaussure de sa maîtresse la dégageait ist von den Autoren selbst nur avec une grande réserve proponirt, und die Vermuthung aufgestellt, daß eine Lücke im Text sein möge. Bei unserer Uebersetzung ist eine solche Annahme unnöthig. B. — Es ist hierbei doch an die noch jetzt in Frankreich übliche Sitte zu erinnern, am Nicolastage Kindern und Gellebten in die vor die Thüre gestellten Schuhe Geschenke zu legen. Auch würden Bauernbötmnen nicht dominas genannt sein. Ich halte deshalb die oben stehende Uebersetzung nicht für richtig, den Text aber für zu entstellt, um eine andere zu versuchen. B.

16. Kaufleute gab es nur wenige, und alle wurden für reich gehalten. Meister in den mechanischen Künsten waren selten, und auch sie galten für reich. Es gab nur wenige Wundärzte, noch weniger Aerzte für innere Krankheiten, wenige Juden. Ketzer waren an vielen Orten in großer Menge: diese rotteten die Predigermönche, unterstützt durch die große Macht der Herren, in löblicher Weise aus. Diejenigen, welche mechanische Künste trieben, waren in denselben weit zurück, nachmals aber machten sie darin höchst bedeutende Fortschritte.

17. Gießbäche und Flüsse waren damals nicht so groß wie jetzt, weil die Wurzeln der Bäume die Feuchtigkeit des Schnees und des Regens längere Zeit in den Bergen zurückhielten.

18. Karren waren selten und die Wagen, welche man gebrauchte, ohne Eisen. Mit Eisen beschlagene Wagen kamen erst später von Schwaben aus nach dem Elsaß.

19. Man hielt nur eine Art kleiner Hühner; erst später wurden große Hühner mit Bärten und Kämmen, ohne Schwänze und mit gelben Füßen durch Fremde aus entfernten Gegenden eingeführt. Es gab nur eine Gattung von Ringel- und Holztuben; die griechischen Lauben, die Federn an den Füßen haben, und mehrere andere Sorten wurden erst später in das Elsaß eingeführt. Fasanen brachte zuerst ein Kleriker aus den überseeischen Ländern mit. Weiße Bären, weiße Gichhörnchen, weiße Hasen, Meerfchweinchen, Kameele und Löwen, verschiedene Arten von Bäumen, verschiedene Arten von Sträuchern, Gemüse und Weinstöcken, von Gurken und Kohl, von Kleidern und Gewändern, künstliche Instrumente für verschiedene Gewerbe wurden erst später in das Elsaß eingeführt.

20. Die Altäre waren klein: sie hatten, wie in den Anfängen der Kirche zu der Apostel Zeiten, drei Fuß in der

Höhe, drei in der Breite, drei in der Länge. Der Altartisch überragte den Altar um die Länge von vier Fingern.

21. Große und hohe Bäume von neun oder zehn Fuß Dicke konnte man häufig sehen.

22. Die Häuser zu gipsen war damals in Elsaß noch nicht üblich; erst lange Zeit nachher, im Jahre des Herrn 1290 nämlich, wurde bei Lürkheim im Elsaß von den Einwohnern Gips gefunden¹: Gips, das ist die Erde, aus welcher Gament bereitet wird. Auch die Erde, welche man „Margil“ nennt, und mit welcher die Aecker von den Sandleuten gedüngt werden, wurde erst nach dem Jahre des Herrn 1200 gefunden.

23. An den Gehenten der Schwertler waren keine Schnallen; ebenso wenig trugen die Mönche an den Gürteln Schnallen. Die Gürtel der Mönche hatten vielmehr an dem einen Ende zwei lange Einschnitte, und an dem andern Ende spaltete sich der Gürtel in zwei Theile.

24. Die Kirche der Stiftsherren zu Marbach hat innerhalb der Mauern sechzig Fuß in der Breite, in der Länge das Doppelte. Die Meß- und Chorgewänder derselben hatten sieben Fuß Länge und einen kreisförmigen Schnitt. Ihre Dalmatiken hatten zehn Fuß in der Breite, deren Ärmel die Breite von anderthalb Fuß, ihre Länge aber betrug fünf Fuß. Die Falten der Meßtücher hatten drei Theile des gemeinen Fußes in der Länge und in der Breite, wenn die Länge eines Fußes vier Theile enthielt. Ihr Glockenthurm hatte sieben Glocken.

¹) Vgl. oben S. 90.

Beschreibung des Elfaßes.

In Deutschland liegt eine Landschaft, das Elfaß genannt, vom Ocean etwa einundsechzig oder siebenzig Meilen¹ entfernt, eine Strecke, die ein Mensch in drei Wochen mit Leichtigkeit zurücklegen kann. Diese Landschaft erstreckt sich zwischen den Städten Straßburg und Basel sechzehn Meilen in der Länge und drei Meilen in der Breite, wie gewöhnlich gerechnet wird. Sie enthält neunzig Konvente von Nonnen und Mönchen.

In Europa liegt eine Landschaft von mäßiger Größe, welcher der Südpol völlig unbekannt ist: den Nordpol aber hat sie, wie man glaubt, im fünfzigsten Grade über sich. Das ist das deutsche Land Elfaß. Dasselbe hat Konstantinopel, die Stadt der Griechen, welche nach der Weltkarte unter der südlichen Linie liegt, im Osten; von da bis in das Elfaß kann ein gesunder, starker Mann bequem in acht Wochen gelangen. Auch im Westen von ihm liegt eine Stadt, Cordova genannt, und dorthin kann ein Mann bequem in sieben Wochen gelangen.

Das Elfaß liegt am Rhein. Der Rheinstrom aber entspringt im Süden und fließt gen Norden. Er ist bei Konstanz drei Tagereisen vom Elfaß entfernt und fließt mitten durch Deutschland. Er entspringt auf dem Berge . . . und ergießt sich bei Utrecht in das große Meer. Er wird auf eine Länge von hundert fünfzig Meilen geschätzt.

¹) Es sind hier entschieden deutsche Meilen gemeint. Sgl. oben S. 33, Anm. 1.

Der Rhonefluß entspringt in den Schweizer Alpen und ergießt sich in das mittelländische Meer.

Die Donau entspringt in Schwaben, vier Tagereisen vom Elß entfernt. Sie durchströmt Deutschland, Ungarn und nachher barbarische Länder, und fließt endlich in der Nähe von Konstantinopel in das pontische Meer. Sie hat eine Länge von fünfhundert sechzig Meilen, die ein Mann in acht Wochen zurücklegen kann.

Es durchfließt Deutschland auch der Elbstrom, der in Böhmen seine Quelle hat und in den Oceanus münden soll.

Von Freiburg im Uechtland bis nach Wien sind hundert fünfzig Meilen und von Wien bis an den Ocean sind hundert fünfzig Meilen; dies ungefähr wird die Länge und Breite (Deutschlands¹⁾ sein.

Gelegen ist dies Land unter der siebenten Breite; sein längster Tag hat achtzehn, sein kürzester sechs Stunden.

Im Elß sind trinkbare Wasser der Rhein und die Ill, außerdem viele Bäche, Quellen und Brunnen. Einige von diesen sind fünfzig, andere vierzig, andere dreißig, andere zwanzig, andere fünfzehn, andere zehn, noch andere fünf oder weniger Fuß tief. Das Wasser der Brunnen ist im Winter warm und im Sommer kühl; das der Bäche dagegen im Sommer warm und im Winter kalt. Ja es ist so kalt, daß das Wasser in einer Nacht zu festem Eise wird.

Dies Land wird durch häufigen Regen bewässert. Der Schnee fällt bis zu der Höhe eines Fußes. Er bleibt zuweilen nur eine Stunde liegen, dann wieder einen Tag, eine Woche, auch mehrere Wochen lang; in einigen Orten und Bergen dauert er bis zur Sommersonnentwende.

¹⁾ Die Handschrift giebt: Et haec longitudo et latitudo . . . nie poterit. In der Ausgabe wird vermutet porvoviro: einfacher scheint Alemania, dem in der Descriptio Theutoniae dieselben Grenzlinien angewiesen werden.

Im Elsaß wächst ein trefflicher Weißwein in reichlicher Fülle. Die Stöcke aber werden durch Stangen sorgsam gestützt. Es giebt dort auch reichliches Brennholz, und viele Fruchtbäume werden daselbst gepflanzt.

Das Elsaß ist an der einen Seite eben, an der anderen bergig. Es giebt in demselben Wiesen und Fruchtgefilde, Wälder und Felder. Zum Säen des Getreides werden vier oder sechs kleine Pferde¹ gebraucht. Es wächst daselbst Korn, Weizen, Gerste und Hafer; es gedeihen auch Hülsenfrüchte, Bohnen, Erbsen, Wicken, Linsen, und vieler Kräuter Samen ersprießt daselbst.

Es giebt dort große und kleine Pferde, auch Schlachtrosse, welche gerüstete Ritter mit Gewalt gegen die Feinde und von denselben zurücktragen. Es giebt dort Rinder und Schafe, Ziegen und Schweine, Esel und Maulthiere, von Hunden viele, von Wölfen mehrere Arten; dazu Hirsche, Bären, Füchse und mancherlei andere Arten, welche hier nicht alle aufgezählt werden können. Es giebt dort Vögel, welche zur Sommerzeit kommen und im Winter wieder davonfliegen, und zwar folgende Arten: Störche, Ringeltauben, Turteltauben, Ruckuts, Wachteln, Gänse, Schwalben und Fledermäuse. Es giebt dort Gänse und Enten und mehrere Arten von Hühnern. Waldvögel sind daselbst von vielerlei Art.

In den Bergen wie in der Ebene liegen Burgen. Auch starke Städte sind daselbst, starke und zahlreiche Dörfer, und volkreich ist das Land.

¹) Sex equi vel 4 parvuli. Der Sinn wie die Analogie eines frühern Capitel (SS. XVII, p. 233: Carrata vini est vas vini, quod trahunt sex equi vel 4 fortes gebietet, statt parvuli vielmehr ein Wort entgegengesetzten Sinnes zu setzen. Jaffé hat paraveredi vermuthet: ob vielleicht validi? B. — Am einfachsten stellt man die Zahlen um, wie oben gesehen ist. B.

Beschreibung Deutschlands.

An den Küsten des Oceans liegt ein Land, das Theutonien, Alemannien oder Germanien genannt wird. Dasselbe liegt, wie man sagt, in der Nähe des Seefterns oder des Nordpols: von den Einwohnern wird erzählt, daß der Nordstern oder der Wagen es umkreise. Dies Land heißt Theutonien von dem Riesen Theuto, der darin hauste, und dessen Grabmal bei Wien dem Wanderer gezeigt wird¹. Alemannien wird es von dem alemannischen See genannt, an dem die Stadt Konstanz liegt. Germanien endlich heißt es, weil es so viele Menschen erzeugt; denn kein Land der Erde, behauptet man², enthalte bei einem solchen Umfange so viel Menschen. Und zwar gelten diese Menschen als treu, arbeitsam, bei den barbarischen Nationen geschätzter denn andere.

In der Länge erstreckt sich dieses Land von Utrecht oder von der Stadt Lübeck, welche an dem Gestade des Oceans gelegen ist, wo es das Meer berührt, bis an die Alpen, das ist die Berge, welche Alemannien von Italien oder Longobardien scheiden. Vom Ocean bis zu den Alpen sind hundert zwanzig oder zweihundert vierzig³ Meilen, die ein

¹) An einer andern Stelle der Handschrift finden sich folgende Worte: „Bei Wien liegt ein Riese Namens Theuto begraben, von ihm die Theutonien“. — ²) Vgl. z. B. Paulus, *Historia Langobardorum* I, 1. — ³) Mit dieser zweiten Zahl sind unzweifelhaft gemeine Meilen, d. h. Wegstunden gemeint, deren zehn auf sechs eilffüssige gerechnet wurden. Vgl. oben S. 19.

Mann in vier Wochen bequem nach Süden hin zurücklegen kann.

In der Breite erstreckt sich das Land von der Stadt Freiburg, die Burgund benachbart ist¹, gen Osten bis zur Stadt Wien, die an den Grenzen Ungarns liegt. Diese beiden Städte sind nach der Schätzung mehrerer Leute hundert zwanzig Meilen von einander entfernt; ein Mann kann den Weg bequem in vier Wochen zurücklegen.

Durchströmt wird dies Land vom Rhein, der in den Alpen, das ist in den Bergen, welche Italien von Alamannen scheidet, und zwar auf dem Berge Septimer entspringt und durch den alamannischen See fließt, an welchem die Stadt Konstanz liegt. Außerdem liegen am Rhein die Städte Basel, Strassburg, Mainz, Köln und viele andere, deren Aufzählung nicht hierher gehört.

Es sind aber in diesem Lande Theutonien vier² weltliche Fürsten, welche das Recht haben, den römischen König zu führen. Einer ist der Herzog von Sachsen mit zweitausend Mark Einkommen; einer der Pfalzgraf, das ist der Herzog von Baiern, mit zwanzigtausend Mark Einkommen, fünftausend von der Pfalzgrafschaft und fünfzehntausend vom Herzogthum; einer der Markgraf von Brandenburg mit fünfzigtausend Mark; einer der König von Böhmen, der zuverlässig auf hunderttausend Mark geschätzt wird. Es sind auch drei Regulärfürsten, das ist solche, die unter den Regeln des Papstes stehen, Wähler der römischen Könige, nämlich: der Trierer, der drei Suffragane, und dreitausend Mark als Einkommen für seinen Unterhalt hat, der Mainzer, der sieben Suftragane und nach zuverlässiger Rechnung siebentausend Mark Einkommen hat, der Kölner, der nur fünf Suffragane hat und

¹) D. h. im Uechtland. — ²) Die Handschrift hat tres; Jaffés Verbesserung ist evident.

doch auf ein Einkommen von fünfzigtausend Mark geschätzt wird.

Außer diesen drei Erzbischöfen zählt man noch vier andere: den Rigaer mit sieben Suffraganen und tausend Mark Einkommen; den Magdeburger mit sieben Suffraganen und vier-tausend Mark nach der gewöhnlichen Schätzung; den Bremer, der ebenfalls sieben Suffragane hat, und dem von seinen Getreuen fünftausend Mark Einkommen zugeschrieben werden; endlich der Salzburger, der sieben Suffragane hat und auf zwanzigtausend Mark oder mehr Einkommen geschätzt wird. Im Ganzen hat Deutschland an Bischöfen und Erzbischöfen sechzig.

Gelegen ist Deutschland an den Küsten des Oceans zwischen dem Rhein- und dem Elbstrom, wie es auf der Weltkarte dargestellt ist; es liegt in der Richtung des Windes, der Circinus oder Tracia genannt wird; es erstreckt sich bis an die Alpen, die Italien und Germanien trennen und höher sind, als die übrigen Berge.

In Deutschland liegt eine Gegend, die das Elsaß genannt wird. Dieselbe soll von dem Ocean in der Richtung der Achse oder des Nordpols etwa neunzig Meilen entfernt sein, die ein Mann in drei Wochen mit Leichtigkeit zurücklegen kann. Genannt wird diese Gegend auf lateinisch *Alsatia* von dem Bach oder Fluß *Alsa*¹⁾, zu deutsch aber heißt sie „Elsase“, und so wird sie von den Einwohnern genannt. Die *Alsa* entspringt bei einer stattlichen Burg Namens Pfirt, nahe dem trefflichen, großen, schönen, wohlgebauten, an Besitzungen, Einkünften und guten Mönchen reichen Cisterzienserkloster Lühel. Jene Gegend erstreckt sich zwischen den großen, schönen, edlen Städten Straßburg und Basel, die, wie man sagt, sech-

1) *Al.*

zehn Meilen von einander entfernt sind, doch könnte ein starker Mann diese Strecke ohne allzu große Mühe wohl in einem¹ Tage zurücklegen. In der Breite werden vom Rhein bis an die Berge drei oder vier Meilen gerechnet².

¹) Mit Recht bemerkt Jaffé, daß in dieser Zahl wohl ein Schreibfehler stecke. —

²) Die in der Handschrift folgenden Verse sind hier ebenso wenig wie in der französischen Uebersetzung wiedergegeben, da sie fast jedes realen Inhalts, ja mehrfach jedes Sinnes baar und lediglich formelle Spielereien sind.

Die Chronik von Kolmar.

Graf Albert von Habsburg¹ zeugte mit seiner Gemahlin² Kinder. Von seinen Töchtern wurde die eine dem Grafen von Ruffenberg³ zur Ehe gegeben, die andere in das Frauenkloster vom Orden der Predigermönche zu Adelhausen⁴ bei Freiburg geschickt, woselbst sie ihr Leben in löblicher Weise beschloß. Von den Söhnen machte er einen⁵ zum Geistlichen und übertrug ihm zahlreiche Pfünden; doch starb derselbe noch in jungen Jahren⁶. Den beiden andern⁷ . . . übergab er sein Amt und seine Herrschaft; er selbst mit seinem Gefolge zog in die Lande jenseit des Meeres. Der Bruder des Grafen Rudolf zog in die Lombardei, gerieth dort in Gefangenschaft und endete in derselben sein Leben auf elende Weise.

Da nun Graf Rudolf sich allein im Amte fühlte und sah, daß die ihm benachbarten Grafen große Reichthümer besaßen, er selbst aber im Vergleich zu den anderen in Armuth und Elend sich befand, begann er darauf zu denken, wie er zeitliche Schätze erwerben möchte. Da er aber auch wohl ein- sah, daß man große Dinge durch Bitten oder gerechtes Verfahren nicht auf einmal erreichen kann, so beschloß er bei sich, seine Nachbarn durch Kampf zu bedrängen.

Graf Rudolf von Habsburg aus dem Geschlecht des Herzogs von Böhmen war im Jahre 1218 . . . vor den 1218

¹) Der Reichs-, König Rudolfs Vater. — ²) Heilwig. — ³) Beim Kaiserstuhl im Großherzogthum Baden. — ⁴) Vgl. oben S. 56. Anm. 3. — ⁵) Albert. — ⁶) Als Domherr zu Straßburg und Basel. — ⁷) Rudolf und Hartmann.

Kalenden des Mai geboren: in demselben Jahre also, in dem der Herzog von Zähringen¹ den Weg alles Fleisches ging. Es war ein Mann von großer Gestalt², sieben Fuß lang, schlank, mit kleinem Kopf, bleichem Gesicht und langer Nase; er hatte wenig Haare, lange und schmale Hände und Füße. In Speise und Trank wie in anderen Dingen war er mäßig, ein weiser und umsichtiger Mann, doch selbst bei den reichsten Mitteln stets in der größten Geldverlegenheit. Er hatte viele Söhne und Töchter, welche er alle zu großen Reichthümern und Ehren erhob. In Thüringen soll er im Laufe eines Jahres³ hundertsechzigtausend⁴ ausgegeben haben; zweimal hat er Bisanz belagert und Wälschland schwer verwüstet.

Zu dieser Zeit lebte ein Jüngling, genannt von Tiefenstein, edel und reich, im Besiz der Burg . . ., auf deren Festigkeit er unbedingt vertraute. Dessen Güter hätte Graf Rudolf gar gern gehabt, wenn er sie hätte erlangen können. Er ergriff also eine Gelegenheit, den Jüngling zu bedrängen; da er ihn aber durch Gewalt nicht zu besiegen vermochte, so schloß er einen trügerischen Frieden mit ihm und ließ ihm durch einige seiner Angehörigen einen Hinterhalt legen, und diese tödteten ihn schmähtlich⁵.

Vom Grafen Gottfried von Laufenburg. Darauf begann Graf Rudolf den Grafen Gottfried von Laufenburg zu befehdn, einen tüchtigen jungen Mann, den Sohn seines Oheims⁶, und verwüstete ihm viele Dörfer. Graf Gottfried

1) Berthold V. — 2) An einer andern Stelle der Handschrift findet sich folgende Notiz: „In der Schar König Rudolfs hatte König Rudolf sieben Fuß weniger zwei Fingerbreiten, der Herr von Hagened ebenso viel, der Jude Ebinlangi sieben Fuß, der Herr von Baldeß sieben Fuß und vier solcher Theile, davon zehn auf einen Fuß gehen; eine Zwergin in Laufenburg hatte weniger als drei Fuß, Ritter Konrad bei Rudolf 3½ Fuß. Im Durchschnitt haben die Männer sechs Fuß zwei Fingerbreiten; kleine Leute findet man von 4½ Fuß“. — 3) Von 1289 bis 1290. — 4) Mart oder Pfund. — 5) Dieses Märchen widerlegt J. F. Kopp, Gesch. d. eidgen. Bünde II, 1, 150, Anm. 1. — 6) Des Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg.

aber zog eines Morgens mit seinen Bürgern von Laufenburg nach dem Schlosse Brugg¹; er fand es offen, drang mit Gewalt ein und schleppte alles, was er daselbst fand, mit Freuden in seine Feste Laufenburg. Viele Männer sammt den Weibern retteten nur das nackte Leben.

Vom Herrn von Riburg. Der Graf² heirathete die Tochter³ des Grafen von Savoyen⁴. Da er aber sah, daß er von ihr keine Kinder haben könne, übergab er seine Besitzungen dem Herrn Bischof von Straßburg⁵ unter der¹²⁴⁴ Bedingung, wie einige erzählten, daß die Gräfin einige Güter Zeit ihres Lebens frei besitzen sollte, später sollten dieselben den Nachfolgern der Straßburger Bischöfe zufallen. Nach dem Tode des Grafen von Riburg⁶ aber bemächtigte sich Graf¹²⁶⁴ Rudolf von Habsburg fast aller Güter und Besitzungen mit Gewalt, obwohl von der Mehrzahl in Abrede gestellt wurde, daß er der wahre Erbe sei.

Graf Rudolf von Habsburg hat, wie man weiß, mit verschiedenen Herren Fehden und Krieg gehabt, mit dem Grafen von Savoyen⁷, dem Grafen von Rapperschwyl, dem Grafen von Hohenberg oder Homberg, dem Abt von St. Gallen⁸, dem Bischof Eberhard von Konstanz, mit den Bürgern von Bern, mit seinem Vetter, dem Bischof Heinrich von Basel⁹. Während dieser Fehde wurde er zum römischen Könige gewählt im Jahre 1273.

1273

Von den Herren von Loggenburg¹⁰. Es lebten im Oberlande edle Herren von freiem Geschlecht, Söhne einer Schwester¹¹ des ehrwürdigen Herrn Bischofs von Basel, Heinrich von Lüne¹², welche die Bürger von Zürich, den

1) An der Aar. — 2) Hartmann der Ältere von Riburg. — 3) Margarete. 4) Thomas I. — 5) Berthold I. — 6) D. h. nach dem 27. November 1264. — 7) Peter. 8) Berthold. — 9) Dem Dritten, von Neuenburg. — 10) Wilhelm und Friedrich. — 11) Gertrud. — 12) Heinrich von Lüne, der zweite Baseler Bischof des Namens, war bereits im Jahre 1239 gestorben; es handelt sich, wie schon die französischen Uebersetzer richtig bemerken, hier um Heinrich III von Neuenburg.

Grafen Rudolf von Habsburg und andere ihrer Nachbarn, je nachdem es ihnen gut schien, mehrfach ohne Grund beunruhigten. Zu derselben Zeit gab Graf Rudolf einigen Leuten, welche aus der Lombardei kamen, sicheres Geleit bis in das Elsaß. Als diese aber an das Gebiet jener Herren kamen, wurden sie von diesen aller ihrer Habe beraubt. Darüber erbittert bewog Graf Rudolf die Bürger von Zürich und andere seiner Freunde und Nachbarn, ihn gegen die Herren von Loggenburg zu unterstützen: er wollte sie an denselben getreulich rächen. Erfreut sicherten ihm jene große Hilfe zu.

1268 Da sammelte der Graf ein Heer, belagerte das Schloß Ugnachberg mit Macht und verwüstete ihre anderen Besitzungen. Die Herren von Loggenburg vertheidigten sich nach Kräften und hielten sich viele Wochen hindurch mannhafte; nachdem sie aber viel erduldet und belagert den Belagerern größern Abbruch gethan¹, gingen ihnen endlich die Lebensmittel aus; sie verließen die Feste und retteten ihr Leben. Graf Rudolf aber besetzte das Schloß, zerstörte es² und verwüstete die übrigen Besitzungen der Loggenburger.

1250 Nach dem Tode Kaiser Friedrichs riß jeder der Herren von den Gütern des Reiches an sich, was er irgend erlangen konnte. Graf Rudolf von Habsburg besetzte Breisach und hielt es eine Zeit lang in seiner Gewalt. Da ließ der ehrwürdige Herr Bischof Heinrich von Basel dem Grafen Rudolf melden, daß Breisach ihm gehören müsse, weil er es nach Erbrecht besessen habe. Graf Rudolf antwortete, er wolle Stadt und Schloß in des Bischofs Gewalt liefern, wenn dieser ihm tausend Mark Silber für sein Recht gebe. Der Bischof

¹) In der Handschrift: Et obsidentes peiora obsidentibus intulissent. Ich habe die Vermuthung Jassés aufgenommen, der für obsidentes schreibt obsessi. Die französische Uebersetzung: Et les assiégeants les ayant réduit aux dernières extrémités giebt eine Phrase, die den Worten des Textes in keiner Weise entspricht.

²) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1268, oben S. 8.

aber gab ihm neunhundert Mark und erhielt so die Stadt, ¹²⁶⁴ die er inne hatte, bis Rudolf zum römischen König erwählt wurde.

Da aber in der Zwischenzeit Graf Rudolf den Bischof von Basel ohne Grund belästigte, ließ ihn der Baseler Bischof kommen und sprach zu ihm: „Vetter, höre auf mich zu beunruhigen, so will ich dir freiwillig hundert Mark Silber geben“. Da ruhte der Graf in diesem Jahre. Im folgenden Jahre aber begann Graf Rudolf den Bischof von neuem zu quälen; wiederum gab dieser hundert Mark, um vor weiteren Belästigungen sicher zu sein; und wiederum enthielt sich der Graf der Quälereien. Im dritten Jahre aber verlangte der Graf vom Bischof zweihundert Mark: er bedürfe ihrer, denn er stecke tief in Schulden. Da sprach der Bischof: „Ich schäme mich, fernerhin tributpflichtig zu sein; mit zweihundert Mark will ich mich so befestigen, daß ich keine Gewaltthat fürchte“.

Darnach begann der Graf Rudolf den Bischof von Basel, ¹²⁶⁸ seinen Vetter, mit allen Kräften zu bekämpfen. Der Bischof aber mit den Bürgern von Basel drang mit Gewalt in das Dorf Blozheim¹ am Rhein, das damals soeben mit Graben und Brustwehren befestigt war, und verwüstete alles, was sich daselbst befand. Darnach belagerte Graf Rudolf die Herren von Loggenburg, die Schwefteröhne des Herrn Bischofs von Basel, und bedrängte sie hart. Der Bischof hingegen zerstörte aus Haß gegen den Grafen Rudolf² die Burg Hertenberg, die soeben erbaut und schön vollendet war.

Burg Rheinfelden zerstört. Darauf nahm der Bischof von Basel das Schloß Rheinfelden, das für unbezwinglich galt, mit Gewalt und zog es für sich ein.

¹) Vgl. die kleineren Jahrbücher von Kolmar z. S. 1268, oben S. 8. — ²) Im Original: In odium comitis Rudolphi. Die hier gegebene Uebertragung scheint mir getreuer als die französische: Pour se venger du comte Rodolphe.

Sedingen verbrannt. Den festen Ort Sedingen, welcher damals zu dem Gebiete Graf Rudolfs gehörte, zerstörte ein zufällig entstandenes Feuer mit Ausnahme von zwei oder drei Häusern¹. Das soll den Einwohnern zur Strafe für ihre Sünden geschehen sein. Der heilige Fridolin nämlich hatte jenen Ort bis dahin behütet, so daß keiner der Herren den Einwohnern einen beträchtlichen Schaden hatte zufügen können. Die Bürger jenes Ortes aber vertrauten nicht auf ihren Herrn, den heiligen Fridolin, sondern zerstörten die steinerne Brücke, welche er selbst errichtet hatte, führten das geraubte Gut unschuldiger Armer in die Stadt, und ergaben sich dem Wohlleben und der Schwelgerei. In diesen und ähnlichen Dingen sündigten sie: darum sind sie zu Grunde gerichtet. Seinen Unwillen hatte der heilige Fridolin zwei Jahre vor der Zerstörung des Ortes durch Schläge gegen den Schrein, in welchem seine Reliquien ruhen, mehr als einmal zu erkennen gegeben. Auch erzählte die Hüterin der Kirche, die frei geborene Frau von Gliers, die freundliche Wirthin der Minderbrüder, Predigermönche und anderer Bedürftiger, der heilige Fridolin sei ihren Töchtern, den Stiftsdamen mehrfach im Traume erschienen und habe seinen Unwillen kundgegeben. Ein Hospitalbruder, der Kastos der Kirche des heiligen Fridolin, der stets in der Kirche lag und sie hütete, behauptete, den Heiligen innerhalb zweier Jahre mehrfach gehört zu haben. Als nun der Ort durch Feuer verwüstet war, brach die ehrwürdige Herr Heinrich, Bischof von Basel, brach die steinernen Häuser sammt den Mauern des Ortes an vielen Stellen, und nahm alles, was er daselbst fand, mit sich fort.

Ueber die Reliquien des heiligen Fridolin. Die ehrwürdige Frau Uebtistin aus dem Geschlechte der Grafen

¹) Vgl. die Jahrbücher von Basel z. J. 1272, oben S. 8.

von Pfirt lehrte nach dem Brande des Ortes in das Kloster und in den Ort zurück, fand die Reliquien des heiligen Fridolin und nahm sie an sich. Darnach berathschlugte sie mit ihren Stiftsdamen, was sie mit den Reliquien ihres Herrn, des heiligen Fridolin, thun solle. Da antworteten die Stiftsdamen: „Wenn wir die Reliquien des heiligen Fridolin an einen vornehmen Ort, das ist Basel, übertragen, so werden Bischof und Domherren sie mit Gewalt zurückhalten. Geben wir sie aber den Minderbrüdern oder den Predigermönchen oder anderen Ordensbrüdern zur Aufbewahrung, so wird sie der Bischof denen mit Gewalt entreißen“. Nachdem sie dies überlegt, sprachen sie: „Laßt uns die Reliquien des heiligen Fridolin einem der benachbarten Herren geben, der unserem Kloster durch ein Band der Treue verknüpft sei“. Also übergaben sie dieselben dem Grafen von Habsburg: der aber stellte sie in ein schönes Zimmer, das er überdies während der Dunkelheit der Nacht durch Kerzen erleuchtete. Als sie aber hier kurze Zeit gewesen, begannen sie den Stiftsdamen durch Klopfen ihren Unwillen kund zu thun. Da dies die Abtissin vernahm, übertrug sie dieselben in das Kollegium der Stiftsdamen zu Laufenburg. Aber auch hier gaben sie nach einer Zeit den Stiftsdamen durch Klopfen ihren Unwillen kund. Da lehrten die Stiftsdamen mit ihren Reliquien in ihr eigenes Kloster zurück.

Zu derselben Zeit konnte Graf Rudolf den Rhein nicht überschreiten, um den Bischof von Basel anzugreifen. Er ließ daher Schiffe zimmern, welche er auf Wagen mit sich führen konnte; auf ihnen setzte er nun über den Rhein, wann er wollte, überfiel unvermuthet die Leute des Bischofs und bedrängte sie schwer; dann lehrte er auf denselben Schiffen über den Rhein zurück und brachte sie auf Wagen in Sicherheit.

Da aber Graf Rudolf sah, daß er mit Gewalt dem Bischof

Heinrich nicht zu widerstehen vermochte, begann er den Rittern und den Bürgern des Bischofs heimlich Geschenke auszuthemen und zu versprechen. Da fingen die Ritter des Bischofs an, den Grafen insgeheim zu begünstigen und den Bischof verächtlich zu behandeln. Da das der Bischof merkte, wagte er mit seinen eigenen Leuten nicht mehr den Grafen anzugreifen. Dies wissend, richtete Graf Rudolf nun furchtlos seine Schritte, wohin ihm gut dünkte.

1273 Als aber der Graf einmal an Basel vorbeizog, rief Marschall, der Bürgermeister, davon in Kenntniß gesetzt, die Bürger zusammen und regte sie auf, den Grafen Rudolf zu verfolgen. Marschall selbst verfolgte den Flüchtigen mit wenigen; und da er endlich fast allein an die Feinde gekommen war, ergriffen ihn dieselben und tödteten ihn schnell¹. Darnach ging Graf Rudolf ungestört wohin er wollte; denn die Bürger von Basel wagten wegen der Untreue der Ihrigen nicht, ihn anzugreifen.

Graf Rudolf belagert Basel. Da sammelte Graf Rudolf ein Heer und zog gen Basel. Er besetzte den Hügel um 15. Juli Binningen², belagerte die Baseler, und hauste dort fünf Tage³ lang mit seinem Heer gewaltig. Der Bischof aber mit den Bürgern wagte ihn nicht zu vertreiben, weil er die ihm befreundeten Bürger für seine gefährlichsten Feinde hielt. Darauf aber sammelte Graf Rudolf seine Ritter und wollte die Baseler von der andern Seite des Rheines her belagern, um seines Ruhmes Macht zum zweiten Male zu zeigen. Nachdem er aber mehr als dreihundert Ritter im Breisgau versammelt hatte, und nun bei Basel mit Gewalt übergehen wollte: da weigerten sich mehrere seiner Begleiter, der Ge-

¹) Vgl. die Jahrbücher von Basel 3. J. 1273, oben S. 21. — ²) Südlich von Basel. — ³) In den Jahrbüchern von Basel, oben S. 21, ist nur von drei Tagen die Rede.

fahr sich auszufegen. Der Graf aber nahm das Wagstück auf sich: er überschritt mit dreihundert Rittern nahe bei Basel ^{Aug.} den Rhein, raubte das Land aus und vollendete den Weg, den er begonnen hatte. Die Baseler verfolgten ihn zwar, vermochten ihn aber nicht zu fangen. Oct.

Im Jahre des Herrn 1273 kam ein von den Wählern ¹²⁷³ gesandter Bote nach Basel und verkündete, er werde einen König für alle bringen. Als er nun von Basel zum Grafen Rudolf gekommen war, sprach er: „Die Wähler lassen euch melden, daß, wenn ihr eure Töchter den und den Herren zur Ehe geben wollt, sie euch zum römischen König wählen werden“. Rudolf antwortete: „Dies und alles andere werde ich erfüllen“. Da zeigte der Bote allen die Wahl- und Bestätigungsbriefe. Als der König diese gesehen, befahl er allen seinen Leuten: „Haltet Frieden mit allen und gebt alle Gefangenen der frühern Freiheit zurück“. Als die Herren dies gehört und gesehen, riefen sie: „Es lebe der König!“ und darnach erwießen sie ihm königliche Ehren. Darauf zog er sammt seiner Gemahlin, seinen Söhnen und Töchtern an den Rhein; und als er nach Rheinfelden kam, empfangen ihn die Bürger als ihren König mit großer Freude, und überlieferten ihm freiwillig Schloß und Stadt. Dann kam er nach Basel, und auch hier nahmen ihn die Bürger löblich auf. Darnach zog er nach Neuenburg und Breisach: auch hier nahmen ihn die Bürger ehrenvoll auf und lieferten ihm den Unterhalt. Diese Städte und Ortschaften hatte Herr Heinrich, Bischof von Basel, theils durch Kauf an sich gebracht, theils durch Belagerung bezwungen: sie hatten bisher dem Bischof gern gedient und den Grafen Rudolf nach Kräften bekämpft. Ob der nun eingetretenen Veränderung wurde Herr Bischof Heinrich von Basel so betrübt, daß, wie man sagte, sein Leben in Gefahr kam. Denn alle Feinde und Verfolger des Königs

nahm, wie erzählt wurde, Gott nach und nach aus dieser Welt hinweg.

1273 Im Jahre 1273 hatte der Herr von Rlingen¹, ein Mann aus freiem Stande, von edler Gestalt, reich und fromm zugleich, einen merkwürdigen Traum². Es schien ihm nämlich, als ob die Herren vom hohen Adel des Landes, das ist die Wähler des Herrn Königs der Römer, sämmtlich in einem Hause zur Wahl versammelt seien. In ihrer Mitte aber stand die goldene Königskrone mit ihrem reichen Schmud. Ihre Sprache aber und Verhandlung war über die Königswahl. Da sprach einer von ihnen: „Wer von uns diese Krone aufzuheben vermag, soll von allen als König anerkannt werden“. Diese Rede gefiel allen und ward angenommen. Da versuchten alle nach einander ihre Kräfte, aber keiner von ihnen konnte die goldene Krone von der Erde aufheben. Endlich kam Graf Rudolf von Habsburg: kräftig hob er die Krone empor und setzte sie sich auf das Haupt. Die Wahrheit dieser Vision erwies die nachfolgende Thatfache.

30. Sept. Feierlich wird also Graf Rudolf von Habsburg am Tage nach Michaelis im Jahre des Herrn 1273 zum römischen König erwählt. Nach der Wahl aber gab er alle seine Gefangenen, die mächtigen wie die geringen, ja selbst die zu ewigem Gefängniß verurtheilten, der früheren Freiheit zurück. Im ganzen Lande aber verbreitete sich sofort unbeschreiblicher Friede und Jubel, wie er unserer Meinung nach seit den Tagen Jesu Christi nicht dagewesen ist.

So kam der König nach Mainz; hier wurden ihm (freiwillig) die königlichen Zeichen dargebracht, welche seine königlichen Vorgänger kaum mit den größten Selbopfern hatten erlangen können. Die Fürsten, deren Amt es war, den König

¹) Walter der Minnesinger. — ²) So nach der unzweifelhaft richtigen Ergänzung Jaffés.

zu krönen, riethen dem Erwählten, mit der Königin nach 1273 Aachen zu ziehen, um nach königlichem Brauch die Krone zu empfangen. So rüsteten sich denn König und Königin zur Fahrt gen Aachen, ihnen zur Seite zog eine so große Volksmenge, daß die Heerstraße auf drei Wegstunden hin die Menge nicht zu fassen vermochte. Aus der Stadt Aachen zogen dem König Rudolf die Verlobten seiner Töchter, der Herzog von Baiern¹ und der Herzog von Sachsen² entgegen, dazu die Bürger der Stadt mit zwanzigtausend Rittern, wie erzählt wird, sie alle lobten Gott und den König. So groß war die Theuerung wegen der Menge des Volkes, daß ein mäßiges Brot um zwei Pfennige verkauft wurde, und der Sester Hafer kaum um zehn kölnische Pfennige erstanden werden konnte.

Nach der Krönung des Grafen Rudolf zum König sandte derselbe nach zweien seiner ehelichen Töchter, um den beiden Herzogen das, was er ihnen gelobt, zu erfüllen. Die eine dieser Töchter³ vermählte er dem Herzog von Baiern, die andere⁴ dem Herzog von Sachsen. Er hatte nämlich sechs Töchter und drei Söhne⁵, als ihn der Herr zum König Deutschlands oder der Römer erhöhte.

Die Gräfin⁶ aber, die Gemahlin König Rudolfs, eine Tochter des Grafen Burchard von Hohenberg, verwaltete, als der König nach ihr sandte, des Haus zu Brugg. Da fuhr sie Rhein abwärts, und kam nach Weuggen zu frommen, einsichtigen und ehrenhaften Männern aus dem deutschen Hause, welche jener Zeit dort Gott demüthig und ergeben dienten. Von diesen wird sie ehrenvoll aufgenommen und nebst ihrem Gefolge mit allem Nöthigen aufs Reichlichste versehen. Die

¹) Ludwig II, Herzog von Oberbaiern. — ²) Albert. — ³) Mathilde. — ⁴) Agnes. — ⁵) Ohne den Bastard Albert, der später die Grafschaft Löwenstein erhielt. — ⁶) Gertrud.

- 1273 Bürger von Rheinfelden aber kamen der Königin nach Weuggen gemeinsam entgegen, brachten reiche Geschenke und versprachen ihr nach Vermögen mit Gut und Blut in allen Dingen zu dienen. Darnach kam sie am 12. Oktober mit großem Gefolge nach Basel, wo sie von den Bürgern, von sämtlichen Welt- und Ordensgeistlichen mit den Reliquien und mit großer Ehrerbietung und Herrlichkeit eingeholt wurde, und außer der Verpflegung viele Geschenke erhielt. Dann fuhr sie mit vielen Schiffen Rhein abwärts zum Könige, um mit ihm die Königskrone zu empfangen. Die Bürger von Kolmar brachten dem König zwölf Fässer des trefflichsten Weines, die Straßburger aber sechzig eben solcher und ein großes mit Getreide beladenes Schiff statt Kleinodien dar. Alle Städte des Reiches empfingen die Königin ehrenvoll und eilten ihr mit köstlichen Geschenken entgegen.
31. Oct. Da Graf Rudolf am Tage vor Allerheiligen zum König von Deutschland gekrönt war, erschien um die neunte Stunde eine große, glänzende Wolke in Form eines Kreuzes, die später blutroth wurde. Als die Fürsten dies dem Herrn Könige mittheilten, sprach er: „Wenn der Herr mir Leben und Glück verleiht, will ich in die überseeischen Länder ziehen; dann will ich für meine große Sündenschuld mein Blut dem Herr Jesus Christus weihen.“
- 1274 König Rudolf erfand eine neue Auflage, welche den Armen behagte, den Reichen aber mißfiel. Er ordnete nämlich eine Steuer an, nach welcher jedermann sofort von je hundert Pfennigen drei Pfennige, von je hundert Schillingen drei Schillinge, von je hundert Mark drei Mark bezahlen sollte. So sammelte er ohne großen Schaden des Volkes eine große Summe Geldes. Es erschien aber diese Auflage den Reichen deshalb so übermäßig schwer, weil bis zum Jahre des Herrn 1274 die Dörfer und Schläffer dem Ritter und dem Fürsten oder dem Könige dreißig Pfund

oder Mark oder eine andere bestimmte Summe gegeben hatten, deren Zahlung die Wohlhabenden auf die Armen wälzten¹.

Der Herzog von Brabant² belagerte den Bischof von . . . mit hunderttausend Reitern; aber auf Bitten des Königs Rudolf hob er die Belagerung auf und stellte die alte Freundschaft wieder her.

Man erzählt vom Grafen Rudolf, daß er an Sonnabenden und an Festen der heiligen Maria bis zu seiner Erwählung hin niemals eine Uebelthat, sei es durch Feuer, sei es durch Beraubung, verübt habe.

Im Jahre 1276 lag Rudolf, ein Knabe von fünf Jahren,¹²⁷⁶ des Königs Rudolf Sohn, an akutem Fieber darnieder; plötzlich aber erhielt er seine Gesundheit wieder. Er hatte befohlen, den Armen Kleider und einer Klausnerin einen Teppich zu geben.

Die Gemahlin Rudolfs gebar zu Rheinfelden einen Sohn³.^{14. Febr.} Ihn zu taufen, rief sie den Bischof von Konstanz⁴, einen Vetter des Königs⁵, herbei. Der Lektor der Predigermönche zu Konstanz, Namens Alexander, hob ihn aus dem heiligen Quell: ihn hatte die Königin mit vier Pferden herbeiholen lassen. Der Bischof von Konstanz hielt am Ostersonnabend die Messe^{4. April} und weihte das Taufwasser. Bruder Hartmann, der Genosse des Priors der Predigermönche zu Basel, sang das Evangelium: „Nun freue sich“ u. s. w. Der Bischof taufte den Knaben; Alexander, der Lektor der Predigermönche zu Konstanz, hob

1) In der Stuttgarter Handschrift lautet dieser Abschnitt folgendermaßen: „Dörfer oder ummauerte Ortschaften pflegten ihrem Herrn jährlich eine bestimmte Summe Geldes zu zahlen. Im Jahre 1274 aber erfand König Rudolf eine neue Steuer der Art, daß von hundert Pfennigen einer (!), von hundert Schillingen drei, von hundert Mark drei gegeben werden sollten. Diese Auflage mißfiel den Reichen gar sehr, weil bei der ersteren Steuer die Armen mehr belastet wurden, bei der zweiten aber die Reichen“. — 2) Johann I., aber die Geschichte scheint eine Fabel zu sein. B. — 3) Karl. — 4) Rudolf. — 5) Er war der Bruder des Grafen Gottfried von Habsburg-Laufenburg. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1293, oben S. 86.

ihn aus dem heiligen Quell; sein Gehilfe hierbei war Bruder Heinrich, der Arzt und Freund der Königin. Dieser Knabe starb einige Wochen später.¹

1276 Auf dem Generalkapitel der Predigermönche, das zu Pisa gehalten wurde, waren 400 Brüder aus Deutschland anwesend. Zu Gunsten dieser Predigermönche gaben die Rathsherren von Pisa freiwillig sechzig Pfund Silber. Auch König Rudolf sandte seine Geschenke dorthin. Der Adel des Landes übersandte viele Geschenke zu Gunsten der deutschen Brüder und des Königs Rudolf.

1230 1230 wurde zum König von Böhmen Ottokar² erhoben: sein Großvater³ war Herzog gewesen. Von einer Seite war er deutscher Abkunft⁴. Dessen Gemahlin⁵ träumte, als sie mit einem Knaben schwanger ging, sie habe einen Wolf statt eines Knaben empfangen: dieser Wolf unterwarf sich das Land Böhmen und verschlang durch seine Gewalt die benachbarten Lande; dann aber kam ein Löwe über ihn, zerriß ihn mit seinen Tagen und bemächtigte sich seiner Lande. Darauf wurde dem König von Böhmen ein Sohn⁶ geboren, den er aufs Zärtlichste liebte. Er wurde ein schöner Jüngling von dunkler Farbe, mittlerer Größe, starker Brust, stattlichem Antlitz; tapfer, weise, die Weisen und Philosophen an Beredsamkeit übertreffend. Da gab ihm der Vater eine Gemahlin und machte ihn zum Markgrafen in Mähren. Dieser Jüngling aber trachtete nach der Herrschaft des Vaters, und zwang den Vater endlich das Reich zu verlassen. Der Vater

¹) Die nun folgende Beschreibung seines Begräbnisses ist wörtlich aus den Jahrbüchern von Basel z. J. 1276, oben S. 30, genommen: eine Wiederholung an dieser Stelle schien unnöthig. — ²) Othacior; es war aber vielmehr Wenzel I. — ³) Blabslaus II. — ⁴) Es war der Sohn König Ottokars I und der Konstanze, einer Schwester des Königs Andreas II von Ungarn. — ⁵) Kunigunde, König Philipps Tochter. — ⁶) Ottokar II.

nahm mit Hilfe der Markgrafen von Brandenburg¹ und 1248
Meißen² die Stadt³ und belagerte den Sohn mit Heeres-
macht. Der Sohn entfloß aus der Stadt und überließ von 1249
nun an die Herrschaft wiederum dem Vater. Nach dieser
Zeit mehrten sich die Deutschen in Böhmen; durch sie gewann
der König unermessliche Reichthümer aus den Gold- und
Silbergruben.

Nach dem Tode dieses Königs nahm der Sohn die Herr- 1253
schaft an sich, vertrieb die Deutschen, bekämpfte den Adel,
unterwarf die Nachbarn. So wurde er vielen Feind, treue
Diener hatte er nur wenige. Seine Gemahlin starb, ohne
Kinder zu hinterlassen. Da erhielt er vom Papst⁴ Dispens,
mit Schwester Margareta⁵, einst Königin der Deutschen,
dann Nonne in einem Kloster der Predigermönche zu Trier,
die Ehe zu schließen⁶. Wenige Jahre später erwarb er durch
sie Oesterreich⁷. Da er aber auch von ihr keine Kinder er-
hielt, bat er die Bischöfe um Erlaubniß, eine andere freien
zu dürfen. Sie antworteten ihm: „Was Gott verbunden hat,
das soll der Mensch nicht scheiden“. Der König bestimmte 1261
die Stadt mit ihren Einkünften, wo die Königin gleich-
sam als Wittve leben sollte: wenige Jahre darauf starb sie⁸.
Der König aber führte die Tochter¹⁰ eines Rumänen¹¹ heim,
und zeugte mit ihr viele Söhne und Töchter. Der König
hatte von seinen Frauen viele Länder. Man jagte von ihm,
er habe Thürme voll Gold und Silber gesammelt und fast
alle seine Feinde besiegt.

Da wird im Jahre des Herrn 1273 der Graf Rudolf 1273
genannt von Habsburg zum römischen Kaiser erwählt. So-

¹) Ottos III. — ²) Heinrichs des Erlauchten. — ³) Prag. — ⁴) Innocenz IV.
— ⁵) Der Wittve König Heinrichs, des Sohnes Kaiser Friedrichs II. — ⁶) Diefelbe
wurde im Jahre 1252 geschlossen. — ⁷) Dies hatte er schon 1251 besetzt. — ⁸) Krems.
— ⁹) Am 28. Oktober 1267. — ¹⁰) Kunigunde. — ¹¹) Des Koftislaus Ruffilawic,
Fürken von Galicz, und der Anna, einer Tochter König Belas IV von Ungarn.

fort nehmen ihn die Städte auf, und es wird Friede in allen deutschen Landen. Als dies die Edeln, die unter des böhmischen Königs Herrschaft oder Gewalt lebten, vernahmen, wurden sie sehr erfreut, weil sie hofften, nun von der Herrschaft des Böhmenkönigs befreit zu werden. Da sandten sie ¹²⁷⁴ Briefe und Boten zum römischen König mit der unterthänigen Bitte: dieser möchte in ihr Gebiet kommen: sie wollten die zum Reiche gehörigen Lande, welche der König von Böhmen durch Gewalt in Händen habe, seiner Herrschaft unterwerfen.

Da das der König von Böhmen hörte, wurde er sehr besorgt, und rief eine Versammlung der gelehrten Fürsten, das ist der Erzbischöfe, Bischöfe, Pöppste, Aebte und Prioren zusammen. Als sie nun vor sein Angesicht gekommen waren, sprach er also: „Wir haben so eben vernommen, daß Graf Rudolf von Habsburg sich einen römischen König nennt und sagt, daß er unsere Lande, die wir aus mannigfachen Rechtsansprüchen innehaben, unter seine eigene Botmäßigkeit bringen wolle. Da wir nun dies nicht zu leiden gewillt sind, fintemalen wir dieselben aus vielerlei Rechtsgründen innehaben, überdies es uns zum größten Schaden gereichen würde: so bitte ich eure Liebe, daß ihr mir eure Treue durch einen Eidschwur bekräftiget und alle meine Gegner nach Kräften aus unserem Lande austreibet“. Da sprachen alle einmütig: „Was immer dem Herrn Könige gefallen möge, das wollen wir thun“. Da sprach der König: „Schwört mir also Treue“. Da schwuren sie alle. So schwuren ihm auch die Bürger aller seiner Städte Treue und gaben ihm überdies ihre Kinder als Geiseln.

¹²⁷⁴ Als König Rudolf die Briefe der böhmischen Edlen gesehen, würde er ihnen sofort zu Hilfe gekommen sein, wenn er die rheinischen Gegenden hätte verlassen können. Da er aber damals für seine Person sich unmöglich nach dem Böhmer-

lande begeben konnte, kamen einzelne vom Adel selbst in das Elsaß, den König inständig zu bitten, er möge doch nicht säumen, in die Länder des Königs von Böhmen zu eilen: sie würden ihm alle ihre Herrschaften übergeben. Durch die Bitten der Herren bewogen, fordert endlich der römische König Rudolf persönlich alle Ritter, die er angehen konnte, auf und befahl allen seinen Leuten, daß sie nicht verziehen sollten, gerüstet mit ihm zu ziehen, da er plötzlich in eine andere Gegend eilen müsse. Viele versprachen ihm Gutes, konnten aber ihr Versprechen nicht erfüllen.

So verließ der König sein Land mit wenigen, doch von 1276 Lage zu Lage sammelte er mehr Ritter um sich. Als er aber nach Mainz kam, sprach der Herr von Klingen zu ihm: „Herr, wer ist denn euer Schatzmeister?“ Da antwortete ihm der König: „Ich habe keinen Schatz, auch kein Geld außer fünf Schillinge in geringer Münze“. Da sprach der Herr von Klingen zu ihm: „Wie wollt ihr denn für euer Heer sorgen?“ Da antwortete ihm der König: „Wie der Herr immer für mich gesorgt, so wird er auch auf diesem Zuge für mich sorgen können“. So zog der König vorwärts frohen Muthes, wenn auch in dem größten Geldmangel. Ohne Widerstand rückte er vor, und alles, was zum Reich gehörte, ergab sich ihm aus freien Stücken. Burgen, Befestigungen, Flecken, wem sie auch gehören mochten, ergaben sich freiwillig, da sie sich nicht verteidigen konnten.

Der König von Böhmen aber glaubte nicht, daß König Rudolf versuchen oder vermögen würde, die Länder Oesterreichs ohne Widerstand zu verwüsten. Denn hätte er in Wahrheit das Nahe des römischen Königs gefürchtet, so hätte er die Brücken der Flüsse und die Engpässe sehr leicht mit wenig Leuten verschließen und so das Heranrücken des Königs sehr lange aufhalten können.

Als aber der römische König zu seinem Tochtermann, dem 1276 Herzog von Baiern¹ kam, wurde er von diesem ehrfurchtsvoll empfangen und nebst seinem Gefolge mit allem Nöthigen reichlich und gern unterstützt. Es traf auch der römische König mit verschiedenen Herren Abkommen, daß sie ihm gestatteteten, ihre Länder ohne Belästigung zu durchziehen. Da dies zu den Ohren des Königs von Böhmen kam, wurde er sehr betrübt: er sammelte ein Heer und zog dem deutschen König entgegen in die Nähe von Wien, um ihn aus seinem Gebiete auszutilgen. Doch vermochte er dies nicht, weil das Oct. Volk des Königs von Böhmen auf der einen, das Heer des römischen Königs aber auf der andern Seite der Donau lagerte.

Seine ganze Hoffnung hatte der König auf die Stadt Klosterneuburg gesetzt, die ihm unbezwingbar schien. Diese Stadt liegt nämlich auf einem Berge und ist mit einer starken Mauer und vielen Thürmen umgeben. Als Besatzung hatte er einen starken Haufen Böhmen hineingelegt, den er aufs Reichlichste mit Lebensmitteln versah. Zugleich hatte er angeordnet, daß, falls Wien vom römischen Könige angegriffen würde, die Stadt Klosterneuburg dasselbe mit allem Nothwendigen unterstützen sollte; würden sich aber die Bürger von Wien dem römischen Könige ergeben, so wollte er dieselben von Klosterneuburg aus hart bedrängen. Denn der König von Böhmen hatte gehofft, durch diese Feste ganz Oesterreich im Zaume halten zu können².

Der König von Böhmen hatte die Lande Baiern, Mähren, Krain und Steiermark viele Jahre hindurch ungestört besessen.

1) Ludwig von Oberbaiern. — 2) In der Kolmarer Handschrift findet sich hier folgender Zusatz des Abschreibers: „Es liegt auch ein anderes Klosterneuburg auf dem jenseitigen Ufer der Donau, welches dazumal noch keine feste Stadt war, auf hohem Berge gelegen, das aber jetzt in neuerer Zeit, nämlich im Jahre des Herrn 1440, mit Gräben und Mauer umgeben und mit vielen starken Thürmen besetzt ist.“

Als nun Graf Rudolf von Habsburg zum römischen König erwählt war, forschte der König von Böhmen fleißig von den Predigermönchen, den Minderbrüdern und andern, von denen man glaubte, daß sie über seine Verhältnisse unterrichtet wären. Da sprach ein Bruder vom Orden der Predigermönche Namens Rüdiger, ein gefälliger Prediger, der den Grafen Rudolf genau kannte, zum Böhmenkönig Folgendes: „Mein Herr König, wenn ihr mir Freiheit gebt und mir nicht zürnen wollt, so will ich euch den Stand seines Landes und seiner Person wohl mittheilen“. Da sprach der König von Böhmen: „Sage was du willst; nie wirst du wegen dieser deiner Rede eine Feindseligkeit von mir erfahren“. Da sprach Bruder Rüdiger: „Mein Herr König, der Graf Rudolf von Habsburg ist ein magerer großer Mann mit langer Ablernase, mäßig im Essen, schon bejahrt, doch noch kein Sechziger. Er hat viele, das heißt neun Kinder; von Jugend auf in der höchsten Dürftigkeit, hat er doch all den Seinen Treue gehalten; in Waffen, Kriegen und Fehden, in unendlichen Mähen und Nöthen hat er seit seinen Knabenjahren sich getummelt. Durch Klugheit hat er öfter als durch Gewalt gesiegt, und über alles ist er vom Glück begünstigt. Man sagt von ihm, daß er aus Ehrfurcht vor der heiligen Jungfrau Maria niemals des Sonnabends eine Uebelthat begangen oder von den Seinigen habe geschehen lassen“. Da sprach der König von Böhmen: „Gutes und Böses hast du von diesem Grafen erzählt; vor allem aber muß jeder seiner Feinde sein Glück fürchten.“

Da begann der König von Böhmen die vier Werke, welche um die Mauer der Stadt Wien waren, sowie die neue starke Burg, die er inmitten der Stadt gebaut, durch weitere Schußwehren zu verstärken. Er zwang auch von da an die Bürger, Ritter, Edlen und Barone, ihm ihre Kinder als Geiseln zu

geben, und ihre stärksten Burgen nebst ihren Waffen in seine Hand zu überliefern. Ueberdies sandte er viele böhmische Ritter gewaffnet in die Städte Oesterreichs und schickte denselben Lebensmittel in reichlicher Fülle, damit, falls etwa der römische König Rudolf einzelne Städte angriffe, die Bürger keine Entschuldigung hätten, sondern, wenn sie nur wollten, ihre Städte gegen die Angreifer wohl vertheidigen könnten. Vor allem aber versah er die Stadt Klosterneuburg mit reichlichen Vorräthen, weil er von ihr aus Wien und die übrigen Städte verproviantiren wollte. Auch gebot er, daß niemand in seiner Herrschaft den römischen König Rudolf Herrn oder König nennen sollte. So befahl er auch den Predigermönchen, ihr Provinzialkapitel nicht in seinem Gebiet zu halten¹.

1276
Sept.

Im Jahre des Herrn 1276 aber zog der römische König Rudolf mit zweitausend gerüsteten Roffen nach Baiern und verbündete sich mit dem Herzog von Baiern² unter der Bedingung, daß der Sohn³ des Herzogs eine Tochter⁴ des Königs heirathen, die Tochter des Herzogs einem Sohn des Königs ehelich verbunden werden sollte. Nachdem dies geschehen, wurde dem König das große Land übergeben, und tausend Ritter auf gerüsteten Roffen schlossen sich ihm an. Darnach begann sein Heer an Rittern zu wachsen. Da zog der römische König mit dem erwähnten Heere gegen Wien und belagerte dasselbe. So eng soll er es eingeschlossen haben, daß auf der einen Seite der Stadt ohne seine Erlaubniß niemand ohne Schaden hinein- oder herauskommen konnte.

Oct.

Der König von Böhmen aber sammelte zwanzigtausend Ritter und sandte sein Heer auf der andern Seite der Donau gegen den römischen König, um diesen mit Gewalt aus seinem

¹) Es wurde nach Konstanz verlegt. Eine Correspondenz darüber findet sich bei S. Finkle, Ungedr. Dominikanerbriefe (Baderb. 1891). B. — ²) Heinrich I. von Niederbatern. — ³) Otto. — ⁴) Katharine.

Land auszutilgen. Die Ritter des Königs von Böhmen 1276 aber wollten aus übergroßer Furcht vor dem Kampf gegen die Deutschen keinem Befehl ihres Königs nachkommen. Auch wagte der König von Böhmen den Seinen nicht zu trauen, da er seit langer Zeit Väter, Brüder, Blutsverwandte und Verschwägerte der Edlen theils durch Gewalt, theils durch List, so viel er vermochte, getödtet oder aus den Grenzen Böhmens verbannt hatte. Dagegen würde das Heer des römischen Königs sehr gern mit dem Heere des Böhmenkönigs gekämpft haben, wenn es dasselbe auf einem passenden Schlachtfeld hätte fassen können.

Als nun der römische König Wien mehrere Tage lang belagert hatte, sandte der König von Böhmen den Herrn Bischof von Olmütz¹ mit vielen gerüsteten Koffen, die Stadt Klosterneuburg in die Hände der Böhmen zu bringen, damit sie nicht von den Baiern dem römischen König durch List übergeben würde. Es eilte also der Bischof mit den Seinen, von mannichfacher Furcht gepeinigt, so daß sie an einem Tage vierzehn Meilen zurücklegten, und deshalb ihnen manches edle Ross zu Grunde ging. Als das der ältere Herzog von Baiern² von glaubwürdigen Leuten erfahren hatte, kam er zum römischen König Rudolf und verkündete es ihm mit großer Freude. Er sprach auch zum Könige: „Mein Herr, ich bitte euch, mir dreihundert Ritter zuzuweisen, da ich dem Herrn Bischof von Olmütz in dem . . . walde auflauern will: ich hoffe da einen guten Fang zu thun“. Der König antwortete ihm: „Nimm was du willst und ordne es klüglich“. Da nahm der Herzog dreihundert rheinische Ritter, denen er vor allen andern traute, stellte sie in dem Walde bei der Stadt Klosterneuburg auf und verbarg sie, so gut er konnte. Der Herr Bischof aber erfuhr von dem Hinterhalt, der ihm gelegt

¹) Bruno. — ²) Ludwig II von Oberbaiern.

1276 war: er übergab den Böhmen die Stadt zur Bewachung, nahm viele aus der Zahl der Bürger, welche ihm und seinen Begleitern das Geleit geben mußten, und gelangte auf ungebahnten Pfaden an dem Hinterhalt vorbei wohlbehalten wieder zu seinen Freunden. Der Herzog aber soll bis in die neunte Stunde in dem Hinterhalt gelegen und die Seinigen durch schweren Hunger gequält haben. Da sprachen die Ritter zum Herzog: „Was sterben wir hier vor Hunger? Laßt uns einen Kundschafter aussenden, der uns über den Stand der Stadt und des Bischofs Auskunft verschaffen möge“. Da sprach der Herzog zu einem der Ritter: „Geß alsbald an die Stadt wie ein Freund und erforsche, soviel du vermagst, von den Geheimnissen“. Sofort machte sich der Kundschafter auf den Weg, und forschte nach dem Stand der Bürger und der Stadt; dann kehrte er zurück und sprach: „Herr Herzog, der Bischof hat die Stadt den Böhmen übergeben, die Bürger mit sich geführt, und ist so nach Hause zurückgekehrt“. Bestürzt sprach der Herzog zu seinen Rittern: „Was sollen wir nun thun? In unserer Hoffnung sind wir nun getäuscht“. Da wurden verschiedene Rathschläge laut. Einer aber von ihnen sprach: „O Herr, nehmen wir unsern Weg zur Stadt und stellen uns als Freunde: vielleicht daß sie uns wie Freunde aufnehmen, und wir so die Stadt gewinnen“. Nach diesem Rath sprach der Herzog zu dem Ritter: „Du hast einen guten Rath gegeben, wie du denn noch nie bei wackeren Thaten gefehlt hast“. Darnach sprach einer von seinen Weisen: „O Herr, laß uns erst zwei Ritter vorausschicken, nach diesen vier, dann zehn, dann vierzig, und diese alle müssen sich als Bürger und Freunde des Königs von Böhmen ausgeben. Ihnen folge das übrige Heer auf dem Fuße, damit es, wenn die ersten in die Stadt eingedrungen, sofort unbehindert in dieselbe einziehen kann“. Gedacht, gethan. Sobald die ersten

Boten der Stadt sich näherten, begannen sie mit lauter Stimme ¹²⁷⁶ zu singen. Als die Böhmen, welche die Wache in der Stadt hatten, die Stimmen der Singenden vernahmen, wurden sie hoch erfreut, denn sie glaubten, die Bürger und ihre Freundekehrten mit Jubel zurück. Die Zugbrücken wurden heruntergelassen, die Thore erschlossen; friedlich werden die Kameraden begrüßt, ohne Hinderniß betreten sie die Stadt. Die vier folgenden Ritter aber wurden aufs Freundlichste aufgenommen, weil sie von ihren Mitbürgern frohe Kunde brachten. Die zehn Ritter dagegen, welche den vieren folgten, erschienen den Wächtern verdächtig und sie weigerten sich, ihnen wie den Vorangegangenen die Thore zu öffnen. Da sprachen diese Zehn zu den böhmischen Wächtern lügnerischer Weise: „Wir sind von den Surigen; wir haben den Herrn Bischof von Olmütz mit den Bürgern in Sicherheit gebracht und kehren jetzt nach Hause zurück“. Da öffneten die Wächter die Thore und ließen sie unbehindert einziehen. Diese vorbenannten Ritter wollten aber nicht eilends in die Stadt einziehen, sondern sie blieben im Thor und hielten die Wächter mit lügnerischen Worten hin, bis die nächsten Vierzig an die Stadtmauer gekommen waren. Als aber die genannten Zehn sahen, daß die Ihrigen heran waren, griffen sie die Wächter des Thors mit blankem Schwerte an und zwangen sie, von dem Thore zu fliehen. Die Wächter verließen das Thor: von dem Wunsche beseelt, sich und ihre Habe zu retten, flohen sie in ihre Quartiere und verkündeten überall, die Stadt sei genommen. Die fünfzig vorbenannten Ritter aber hielten die Thore der Stadt mit Gewalt besetzt und schafften so dem Herzog, der mit seinem Heere herantam, freien Einzug. Als der Herzog die Stadt so mit Heeresmacht betreten und mit den Seinen besetzt hatte, begann er durch den Herold den Bürgern Folgendes verkünden zu lassen: „Keinem der Bürger

1276 wird an feinem Leibe oder Gute oder an feinen Angehörigen ein Schade gefchehen. Nur die Böhmen, unsere Feinde, follten vorgeführt und in öffentlichen Gewahrfam gebracht werden“. Darauf wiefen Männer und Frauen den Rittern des Herzogs die in ihren Häusern verfteckten Böhmen und überlieferten diefelben der öffentlichen Gefangenschaft. Auf diefe Weise eroberte der Herzog von Baiern diefe Stadt leicht und wunderbar. Sie ward aber erobert im Jahre des Herrn 1277, im Monat . . .

Nach Eroberung diefer Stadt zog König Rudolf mit feinem Heere dahin, vertheilte die Beute¹⁾, und gab vierzehn Tage hindurch feinem Heere reichlichen Unterhalt von dem, was der König von Böhmen in die Stadt geführt hatte.

Durch diefe Stadt wurde die Stadt Wien fo in Schach gehalten, daß weder die Bürger dem König von Böhmen gut zu Hülfe kommen, noch diefer die Wiener von der Einfchließung durch den römifchen König befreien konnte. So in Bedrängniß, wußten die Wiener nicht, was fie thun follten. Da Nov. hielten fie einen Rath, fchloffen mit dem römifchen Könige einen Vergleich und überlieferten die Stadt feiner Herrfchaft; außerdem wurde er von ihnen durch große und herrliche Gefchenke geehrt. Als die Wiener fo ihren alten Herrn verlaffen und den römifchen König als Herrn angenommen hatten, erbaten fie fich alsbald vom Könige der Böhmen die Kinder, welche fie ihm als Geifeln geftellt hatten. Der König aber weigerte fich, die Kinder zurückzugeben. Da fammelten die Wiener ein Heer, fielen in das Land des Königs von Böhmen ein, eroberten mehrere Burgen und Städte und kehrten fo nach Hauje zurück. Da aber der König von Böhmen faß, daß er dem römifchen Könige nicht widerftehen könne, demüthigte

¹⁾ praodam ftatt praodia ift eine ohne Zweifel richtige Verbesserung von Pabft. W.

er sich und übergab sich seiner Gnade. Unter folgenden¹²⁷⁶ Bedingungen wurde durch die Fürsten die Eintracht zwischen den königlichen Herrschern hergestellt. Der böhmische König sollte seine Tochter¹ dem Sohne² König Rudolfs zur Ehe geben, die Regalien, wie es sich ziemte, von demselben empfangen, und dreihundert Ritter mit gerüsteten Pferden zum Heere des Königs stellen, wann es diesem gefiele.

Der König von Böhmen mit vielen Rittern und Roffen,^{26. Nov.} mit goldgeschmückten Gewändern und edlen Steinen geziert, bereitete sich, die Regalien sofort von dem römischen König zu empfangen. Als das die Fürsten König Rudolfs vernommen, berichteten sie es dem Könige mit Freuden und sprachen: „Herr, bereitet euch mit kostbaren Gewändern, wie es einem Könige ziemt“. Da sprach der König: „Der König von Böhmen hat mein graues Wamms mehr als einmal verlacht; jetzt aber wird mein graues Wamms ihn verlachen“. Darnach sprach er zu seinem Notar: „Gieb mir deinen Mantel, damit der König von Böhmen meine Armuth verspotte“. Als nun der König von Böhmen ankam, sprach der römische König zu seinen Rittern: „Zieht eure Rüstungen an, wappnet eure Streitroffe, und so zum Kriege bereit, so gut ihr vermögt, stellt euch in Ordnung zu beiden Seiten des Weges auf, auf welchem der König kommen wird, und zeigt den barbarischen Völkern den Glanz der deutschen Waffen“. Als dies alles nach dem Willen des Königs bereitet war, erschien der böhmische König mit goldgeschmückten Kleidern und in königlichem Glanze: er fiel zu den Füßen des römischen Königs nieder und bettelte demüthig bei ihm um seine Regalien. Ueberdies verzichtete er auf hunderttausend Mark Einkünfte, sowie auf vierzigtausend Mark, die der Herzog von Oesterreich gehabt und der König von Böhmen von der Königin Mar-

¹) Kunigunde. — ²) Hartmann.

1276 garete her besessen hatte. Da verlieh der römische König dem König von Böhmen das Königreich und die Regalien, und erklärte ihn vor allen Anwesenden für seinen werthen Freund. Während der römische König dies that, erschien er in seinem grauen Wamms niedrig und gewöhnlich, und saß auf einem Schemel.

1277 Nach wenigen Wochen gereute es den König der Böhmen, daß er sich dem römischen Könige unterworfen hatte. Es sah nämlich der König von Böhmen, daß König Rudolf zwar viele Güter besessen hatte, aber doch immer in der größten Dürftigkeit war. Aus diesen und anderen Gründen machte er seine Tochter, die er dem Sohne König Rudolfs zur Ehe
8. Sept. versprochen, zur Nonne und ließ sie feierlich in einem Frauenkloster vom Orden der Minderbrüder einkleiden.

1278 Darnach sammelte der König der Böhmen in der Stille zehntausend Herren, um den römischen König mit List gefangen zu nehmen. Gott aber verhinderte dies auf wunderbare Weise. Die versammelten Ritter begannen nämlich unter einander uneins zu werden, sich gegenseitig zu packen und mit schweren Schlägen zu verwunden¹. Als dies geschehen war, sagte der König von Böhmen offen dem König Rudolf ab. Er sammelte ein großes Heer, um entweder mit dem römischen Könige zu schlagen, oder ihn in der Stadt mit den Bürgern zu belagern, oder ihn mit Schimpf und Schande aus den Grenzen Oesterreichs auszutilgen. Und da er sah, daß er den König Rudolf weder durch List, noch durch Weisheit, noch durch Macht zu besiegen vermochte, suchte er ihn durch Bestechung zu besiegen. Es sandte nämlich der König der Böhmen einigen österreichischen Rittern große Geldsummen, damit sie während des Kampfes den römischen König verlassen, oder ihn, wenn es sein könnte, durch ihre Rathschläge

¹) Bgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 42.

ins Verderben Locken sollten. Er versprach auch sechzehn 1278
Rittern tausend Mark Silber, wenn sie ihm den König lebend,
verwundet oder todt in die Hände lieferten. So sandte er auch
den ungarischen Edlen Geld, damit sie ihn entweder gar nicht
bekämpften, oder ihn wenigstens nur schwach angriffen. Dies
zeigte später der Ausgang der Sache. Er sandte auch Boten
und Versprechungen an die Herren Bischöfe, Grafen und Barone
am Rhein: sie möchten doch dem König Rudolf ja nicht zu
Hilfe kommen, oder ihn gar nach Kräften bekämpfen. Das
thaten einzelne nach Möglichkeit, und würden es noch mehr
gethan haben, hätte den König irgend ein Unglücksfall ge-
troffen. Daher kamen denn auch dem König Rudolf nur
zweihundert Ritter zu Hilfe.

Als dies der römische König vernommen, entbot er seinen
Fürsten, das ist, dem König von Ungarn¹, dem Herzog von
Sachsen, dem Herzog von Baiern, zahlreichen Rittern, dem
Bischof von Basel, seinem Sohn, dem Landgrafen des Elsaßes²,
verschiedenen Bischöfen und allen, denen er traute, dem Herrn
von Baldeck: sie möchten mit allen Bewaffneten, die sie auf-
zutreiben im Stande wären, ihm sofort zu Hilfe eilen. Er
ließ ihnen nämlich sagen: „Wenn ihr um das Fest der Ge- 8. Sept.
burt der heiligen Jungfrau nicht erscheint, kann ich den größten
Schaden erleiden“. Der König von Ungarn erhörte milden
Sinnes den König Rudolf und kam mit vierzehntausend kampfg-
gerüsteten Männern nach Wien. Aus dem Lande Oesterreich
hatte der römische König viele Ritter mit gerüsteten Rossen
gesammelt. Er hatte überdies die Stadt Wien mit vielen
streitbaren Bürgern. Aber auf alle diese setzte der König
seine Hoffnung nicht, noch wagte er mit ihnen allein gegen
den König von Böhmen zu schlagen. Vielmehr hoffte er, sein
Sohn würde mit zahlreichen Rittern kommen, die für ihn Gut

¹) Ladislaus IV. — ²) Hartmann war Landgraf, aber gemeint ist Albert. B.

1276 und Blut einzusetzen bereit wären. Da aber die genannten Ritter zu dem von ihm bestimmten Termin durchaus nicht kommen konnten, wurde der König über die Maßen bestürzt. Denn er fühlte sich vereinsamt, von jedem Rath, jeder Hilfe verlassen. Dazu kamen die Bürger von Wien zum Könige und sprachen: „O Herr, die Euren haben euch verlassen und ihr habt keine Mannen, mit denen ihr dem Könige von Böhmen widerstehen könntet. Wir bitten euch daher zu erlauben, daß wir selbst uns unsern Herren wählen, auf daß wir nicht mit eurem Gefinde umkommen“. Da hat sie der König inständig und sprach: „Haltet nur noch wenige Tage aus, damit wir sehen, was zu thun sei“. Von da an ließ er die Burg scharf bewachen. Zudem gebot er seinen Dienern, den geringen wie den mächtigen, es solle keiner von ihnen einem Bürger bei irgend einem Anlaß stolz oder trozig antworten; denn: „das könnte uns allen an Leib und Seele gehen“.

3ull Während König Rudolf so in Gefahr war, sammelten der Herr Bischof Heinrich von Basel vom Orden der Minderbrüder, ein kluger, gescheiter, dem König Rudolf treu befreundeter Mann, und Herr Konrad Wernher, Landvogt des Elsasses, genannt von Hattstadt, einen Haufen von hundert Rittern, die mit gerüsteten Rossen trefflich versehen waren. Diese beiden Herren vereinigten sich, nachdem sie ihre Ritter gesammelt, zu Basel. Von Basel aus zogen sie vereint nach Schwaben: hier stieß der Graf von . . . mit hundert Rittern, die gerüstete Rosse hatten, zu ihnen, und so setzten sie gemeinsam ihren Marsch fort. Auf ihrem Zuge hatten diese Ritter vor gar vielen Herren Besorgniß, weshalb sie mehrere Tage hindurch in schwerer Rüstung blieben. Als sie aber nach Wien zum deutschen Könige kamen, wurde dieser hoch erfreut. Da fragte der König, warum sein Sohn nicht in ihrer Gesellschaft gekommen wäre. Da antworteten sie ihm:

„Euer Sohn ist gerüstet mit fünfhundert Rittern zu kommen; ¹²⁷⁸ der Graf von Pfirt aber und der Graf von Mümpelgard und die anderen sind mit zahlreichen, trefflich gerüsteten Rittern auf dem Wege“. Im Geheimen aber verkündeten sie dem Könige Botschaften entgegengekehrten Inhaltes und sprachen: „Herr König, weder euer Sohn, noch einer von euren Freunden wird euch alsbald in euren Nöthen zu Hilfe eilen können. So überlegt also, was zu thun ist“. Da antwortete er ihnen und sprach: „Es ist mein Wille, daß ihr einen Tag ruhet und dann zur Schlacht geht; mir genügt, euch zum Schutze meines Hauptes zu haben. Auf meinen Gott vertraue ich, der mich wunderbar zu solcher Ehre erwählt, wunderbar noch in ihr gestärkt hat: er wird mich auch jetzt mit seiner Gnade, wie ich hoffe, wunderbar unterstützen“. Nach diesen Worten sprachen sie zu den Ihrigen: „Bereitet euch alle auf morgen zur Schlacht; denn es gilt, wacker mit dem Volk des Königs von Böhmen zu streiten“. Da ging das ganze Volk König Rudolfs zu den Beichtvätern: hier bekannten sie ihre Sünden, schrieben auf was sie schuldig waren, verziehen ihren Feinden, und bereiteten sich, so gläubig sie konnten, zur Kommunion. Denn über ihnen allen schien die Gefahr des Todes zu schweben. Das gesammte Heer König Rudolfs trug über der Rüstung ein weißes, das Heer des Königs von Böhmen dagegen ein grünes Kreuz. Der deutsche König war für die Seinen wie für sich selbst in großer Besorgniß; der König von Böhmen dagegen glaubte sich des Sieges sicher, da er auf die guten Versprechungen der Feinde fest vertraute. Daher sprach er: „Wenn mir jemand wahrhaft verkündet, daß König Rudolf mit den Seinen die Donau überschritten habe, so will ich ihm gern zwanzig Mark geben“.

Am dritten Tage nach der Ankunft des Herrn Bischofs von Basel und des Herrn Konrad Wernher von Hattstadt,

¹²⁷⁸
23. Aug. das ist am Tage vor St. Bartholomäi, da B Sonntagsbuch-
stabe war, zog König Rudolf mit seinem Heere aus Wien¹,
dem Könige von Böhmen eine Schlacht zu liefern. Der
König von Böhmen aber war mit seinem Heere nahe an die
Stadt Wien gekommen. Der König von Böhmen hatte sein
Heer in mehrere, das ist in drei Haupttreffen getheilt. Als
erstes Treffen nämlich hatte er viele Tausend Kumanen zu
Fuß; als zweites ein Heer von Reitern und verschiedenen
Leuten; als drittes endlich eine Schaar von etwa neunhundert
gerüsteten Koffen und Rittern. Ähnlich hatte König Rudolf
sein Heer in drei Treffen getheilt. Zuerst hatte er den König
von Ungarn mit fünfzehn tausend Ungarn. Der König von
Ungarn war ein Knabe von achtzehn Jahren und kam nicht
in die Schlacht, da der König Rudolf selbst seine Anwesen-
heit nicht wünschte. Der Herr und Bischof von Basel saß
auf einem gerüsteten Streitroß, mit herrlichen Waffen ge-
schmückt: in die Schlacht wäre er gar gern vorgegangen, hätte
der Wille des Königs es gestattet. Gern würde König Rudolf
gesehen haben, wenn die Ungarn die Kumanen angegriffen
hätten; aber sie wollten dieselben nicht angreifen. Nun hatte
König Rudolf ein zweites Treffen: das sandte er gegen das
Heer des Königs von Böhmen. Das Heer des Königs von
Böhmen aber war stärker und brachte die Deutschen zum
Weichen. Als König Rudolf die Seinen wanken sah, schickte
er sein drittes Treffen, das ist dreihundert Ritter, mit ge-
rüsteten Koffen, auf die er am meisten vertraute, gegen den
König von Böhmen, mehr auf Gott als auf die eigene Kraft
vertrauend. Da nun der König von Böhmen den König
Rudolf gegen sich anrücken sah, stürzte er sich allein mit
Macht in die Feinde, und verwundete viele mit seinen wuch-

¹⁾ Vielmehr schon am 14. August; am 26. war die Schlacht bei Dürrentrut auf dem Marchfeld, nicht bei Wien. W.

tigen Streichen. Dreißig Ritter aber, seine Leibwache, halfen ihm nach Kräften. Endlich jedoch ermattete der König von Böhmen: von einem Manne niederer Herkunft wird er gefangen und seiner Waffen beraubt. So ohne Rüstung wird er fortgeführt. Ein Ritter aber verfolgte ihn mit dem Rufe: „Da ist der König, welcher meinen Bruder schmachvoll getödtet; jetzt soll er die That büßen“. Sprach's, zog das Schwert und versetzte dem König einen kräftigen Hieb in's Gesicht. Ein zweiter aber, der diesem folgte, durchbohrte den Leib des Königs mit dem Schwerte. Der aber, der den König von Böhmen gefangen genommen hatte, war sehr aufgebracht und würde ihn gern geschützt haben, wenn seine Kräfte ausgereicht hätten.

So kämpfte auch König Rudolf gegen seine Feinde auf's Tapferste. Endlich kam ein starker Mann und bedrängte den König mit seinen Hieben, und da er ihn nicht besiegen konnte, durchbohrte er das Roß des Königs mit der Lanze. König und Roß stürzten zugleich; der König lag auf der Erde hingestreckt, aller Hilfe ledig: er legte seinen Schild auf sich, um nicht alsbald unter den Füßen der Pferde ein schmähhliches Ende zu finden. Nachdem die Pferde vorüber waren, hob jemand, der ihn aus der Todesgefahr befreien wollte, ihn von der Erde auf, so gut er konnte. Da sagte der König: „Rüstet mir schnell ein Pferd!“ Sobald dies geschehen, bestieg er das Pferd und rief mit starker Stimme Hilfe der Seinen heran. Da kamen von den Seinen etwa fünfzig zu ihm. Mit diesen fiel der König dem Heere des Königs von Böhmen in die Flanke, theilte es so in zwei Theile, und warf sich mit Macht auf den hintern Theil. Der vordere Theil des böhmischen Heeres rief: „Sie fliehen, sie fliehen“, um so das Heer König Rudolfs zu täuschen. Aber je mehr jene schriehen, um so mehr bedrängten die Deutschen sie mit ihren Hieben. König

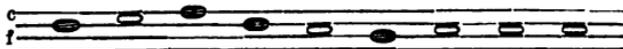
1278 Rudolf aber bekämpfte den hintern Theil, die Schaar des Königs von Böhmen, gar wacker, und jene, von Furcht getrieben, flohen. Kaum haben sie den Rücken gewendet, so drängen die Ungarn nach: sie bekämpfen die noch Widerstrebenden, verfolgen die Flüchtigen, bringen Gefangene ein, morden und tödten¹. Allgemein sagt man, daß in dieser Schlacht vierzehntausend Menschen ihr Leben eingebüßt hätten².

König Rudolf blieb mit den Seinen auf dem Schlachtfelde, bis alle ihn als den unzweifelhaften Sieger begrüßten. Der König von Böhmen starb noch an demselben Tage; nachdem die Eingeweide ausgenommen, wird der Körper eingesalzen und so in ein Kloster der Minderbrüder gebracht. Er war nämlich im Bann des Papstes gestorben; deshalb konnte er nicht auf dem Kirchhof begraben werden.

Im Heere des römischen Königs befanden sich einige kampfunfähige Leute, Kleriker, Mönche, Laienbrüder verschiedener Orden. Diese hatten sich auf einen Hügel zurückgezogen, das Ende des Kampfes zu erwarten und den Herrn für ihre Leute zu bitten. Sie haben die Beobachtung gemacht, daß im Heere des böhmischen Königs hellster Glanz und übermäßige Hitze auf den Rüstungen lag, während das Heer König Rudolfs, wohin es sich auch wandte, stets von einer kühlenden Wolke bedeckt war. Daraus schlossen sie, daß das Heer König Rudolfs mit Gottes Hilfe siegen müsse. Geschlagen wurde diese Schlacht bei der Stadt Wien auf dem Gefilde, so man Ganserfeld heißt, im Jahre des Herrn 1278, um die sechste Stunde, am Tage vor St. Bartholomäi des Apostels Tag.

¹) So die eine Möglichkeit nach der von Jassé angenommenen Lesart: *Fugientes persequuntur, capiunt, trucidant pariter et occidunt*. Doch könnte man auch übersetzen: morden und fallen. — ²) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar 3. S. 1278, oben S. 43.

Lied auf den König von Böhmen.



Weh, Weh immer mehr!
 Es weinet Mild' und Ehre
 Den König aus Böhmenland.
 Dem Tode will ich fluchen.
 Soll man den König nicht suchen
 Und seine stets freigeb'ge Hand?
 Man soll den König Ottolar¹ klagen,
 Ja, Herr Gott, er ist erschlagen.
 Sein Wohlthun sah man nie verzagen;
 Er war ein Schild in seinen Tagen
 Ueber alle Christenheit.

Den Falben² und den Heiden
 War er den Christen erleiden;
 Den Schild er gegen bot.
 Er war ein Leu an Gemütthe,
 Ein Edelaar an Güte.
 Der werthe König ist todt.
 Der Böhmentönig ist nun gelegen,
 Drum weinen Augen Jammers Regen;
 Wer soll der Wittwen, Waifen pflegen?
 Der König ist todt recht als ein Degen,
 Der nach Ehren stritt.

Nach dem Tode König Ottolars von Böhmen drang König¹²⁷⁸
 Rudolf in das Markgraffthum Mähren ein, um das Land gänz-
 lich zu verwüsten. Da nahmen die Städte nach gemeinsamem
 Beschluß den Herrn König Rudolf als ihren Herrn an; inner-
 halb eines Monats übergaben sie sich selbst und ihre Habe
 unbeding't, und versprachen Treue mit bindendem Eidschwur.

¹⁾ Otachier, nachher Obacher. — ²⁾ D. i. den Rumanen; diese Stellen sind sprach-
 lich schwer zu deuten.

Die Königin von Böhmen traf mit König Rudolf ein Abkommen dahin, daß der Sohn der Königin¹ eine Tochter König Rudolfs² zur Gemahlin nehmen sollte. Und dies wurde ausgeführt: in der Woche nach St. Franciskustag verband er seine Tochter dem Sohn des gefallenen Böhmenkönigs.

Auf dem Orte aber, wo die Todten lagen, war ein so starker Gestank, daß mehrere Leute desselben Dorfes erkrankten oder sogar starben. Auch Dämonen- oder Geistererscheinungen setzten viele in großen Schrecken.

Der Landvogt des Elsass erzählte, daß Jäger bei der Verfolgung eines stattlichen Hirsches zu einem Einsiedler kamen, der mit Weib und Kind zwölf Jahre in der Wildniß gelebt hatte. Der erzählte den Jägern, er habe ein Thier gesehen, das vom Gürtel an Weibeszgestalt gehabt; dies habe gesagt: „Deutschland wird innerhalb dreier Wochen einen König haben, der fünfzehn Jahre herrschen wird“ u. s. w., wie oben³.

Prophezeiung über den Grafen Rudolf von Habsburg. Als die Gemahlin König Rudolfs mit vielen Damen voller Freude in der Burg Rheinfelden war, sprach eine derselben, wie wir erfahren haben, folgendermaßen zur Königin: „O Herrin, erzählt uns etwas“. Sie antwortete: „Gern würde ich euch etwas erzählen, wenn ich wüßte, was ihr zu hören wünschet“. Da sprach eine der Frauen: „Gar gern würden wir hören, was euch über euren späteren Ruhm vorher verkündet worden ist“. Da sprach die Königin: „Ich hatte von einer Klausnerin gehört, die am Luzerner See

1) Wenzel II. — 2) Jutta. — 3) Theutonia intra tres septimanas habebit regem, qui regnabit 15 annis etc. ut supra. Früher findet sich nichts, worauf diese Beziehung paßt, vgl. dagegen die späteren Worte, unten S. 180. Sollte vielleicht im Autograph die zweite Prophezeiung vor der ersten gestanden haben? Oder ist eine dritte ausgefallen? R. Rudolf regierte jedoch fast 18 Jahre. B.

ihre Wohnung aufgeschlagen hatte, sie sei eine fromme Frau, und Gott habe ihr mehr als einmal zukünftige Dinge enthüllt. In der Absicht, meine und meines Herrn Zukunft zu erforschen, bat ich die besagte Schwester inständig, sie möchte den Herrn bitten, ihr enthüllen zu wollen, was er mit Herrn Rudolf, Grafen von Habsburg, zu thun beschloffen habe. Durch meine Bitten bezwungen, flehte die Klausnerin demüthig den Herrn an. Der Herr aber enthüllte besagter Schwester, daß Graf Rudolf römischer König werden würde, mächtig und reich an Ehre und Ruhm, und daß viele seiner Feinde sich seiner Herrschaft unterwerfen würden. Dann verkündete sie mir, daß der Herr ihr über mich in allen Dingen Gutes enthüllt habe. Hierauf sprach sie zu mir: „Saget also dem Grafen Rudolf, daß er sich vor schweren Sünden hütet, damit ihm der Herr nicht nehme, was er verheißet: hüten möge er sich vornehmlich vor Zerstörung von Kirchen und vor Verlezung von Frauen“. Dieses und anderes redete die Klausnerin zu mir, was mir nicht aus der Vision eines Vaganten, den man Worsagere nennt, verkündet war.“

Ein ehrbarer Mann erzählte Folgendes: „König Rudolf hatte einen Mann gesandt zur Erkundung des Königs von Böhmen, die Macht des Königs und die schwachen Stellen des Landes nach Kräften zu erkunden. Der König von Böhmen aber fing denselben, warf ihn ins Gefängniß und bedrohte ihn mit dem Tode. Also in großer Furcht, flehte der Gefangene inbrünstig zu Gott, dem heiligen Georg und allen Heiligen, ihn aus der Todesgefahr zu befreien. Da kam der heilige Georg zu ihm und sprach: „Sei standhaft, du wirst nicht sterben. Denn der Herr König von Böhmen wird mit dem König Rudolf eine Schlacht schlagen und wird getödtet werden, und viele mit ihm: du aber wirst frei werden und zum König Rudolf, deinem Herrn, zurückkehren. Dies aber

sollest du, sobald du frei sein wirst, dem König Rudolf mittheilen. Zudem melde ihm, er werde eine zweite Schlacht schlagen, in der er gleichfalls seinen Gegner überwinden wird. Dann wird er eine dritte Schlacht eingehen, und es wird zweifelhaft sein, ob er siegen oder unterliegen wird, weil er die Seinigen nicht in allen Dingen nach dem Willen des Herrn regiert hat“. Dieses und anderes verkündete, wie erzählt wird, der Gefangene dem römischen Könige, nachdem er aus seiner Haft befreit war, u. s. w.

Ueber die Vision des Vaganten, genannt Sezer. Die Burggräfin von Sulzmatt pflegte zu erzählen, sie habe von ihrem Vater gehört, daß Sezer von seinem verstorbenen Genossen zweimal durch Bauern nach einem einsamen Hause gerufen, aber nicht dahin gefolgt sei. Darauf sah er an einem Wasser viele Ritter, aber todte, reiten. Ihnen folgte Sezers Genosse. Als Sezer entfloh, ermahnte ihn der Genosse, nicht zu fliehen, damit er nicht sterbe, und sprach zu ihm: „Sage dem Herrn von Schwarzenburg, daß er in kurzem dem Herrn für seine Sünden Buße thue; er möge den Mönchen von ihr Eigenthum zurückstellen, das Kreuz nehmen und über das Meer ziehen, andern Falls werde er am hellen Tage wunderbarer Weise durch ein Wetter sterben“. Als Sezer dies erzählte, wurde er von allen verspottet. Wenige Wochen später sammelte Graf Albert von Schwarzenburg seine Ritter, um den gebannten Anhängern Kaiser Friedrichs zu Hilfe zu kommen; da kam am hellen Tage Regen mit Donner und tödtete ihn.

„Sage dem Grafen Rudolf von Habsburg, er werde König der Römer werden: Könige wird er bekämpfen und besiegen, fünfzehn Jahre wird er herrschen, Frieden wird er auf Erden bringen und durch seine Kinder viele Freunde sich verbinden; seit den Zeiten des großen Karl war nicht einer ihm ähnlich

an Ruhm, Macht, Ehre und Reichthum: die Kaiserkrone aber wird er nicht erlangen können.“

Ueber den Tod der Gemahlin des römischen 1281
Königs Rudolf. Die Gemahlin König Rudolfs fiel in eine schwere Krankheit. Da berief sie ihren Rath und Reich-
tiger und sprach zu ihm: „Ich fühle, daß der Tod mir nahe bevorsteht; ich bitte euch deshalb, Leib und Seele zum Himmel und zum Paradies des Herrn zu leiten“. Er antwortete: „Alle eure Freunde, alle Reichthümer dieser Welt, allen Ruhm der Welt entfernt, so viel ihr könnt, aus eurem Herzen und aus euren Gedanken, und verspricht, Gott und den Menschen genugzuthun“. Sie sprach: „Gern will ich thun, was ihr gesagt habt“. Darnach machte sie ihr Testament und erwählte sich im Dom zu Basel ein kirchliches Begräbniß. Sie wählte aber besagten Ort, weil König Rudolf und seine Vorgänger die Kirche von Basel oftmals geschädigt und ihre Bischöfe beunruhigt hatten. Sie bestimmte nämlich in ihrem Testament, wie einige erzählten, daß die Einkünfte von vier Präbenden dem Münster anheimfielen, um so Gott und den Menschen genugzuthun.

Darnach stirbt die Königin; ihre Eingeweide werden aus- 16. Febr.
genommen, und ihr Bauch mit Sand und Asche gefüllt. Darnach wird ihr Gesicht mit Balsam gesalbt, ihr ganzer Körper in ein Wachstuch gehüllt und mit kostbaren seidnen Gewändern bekleidet. Ihr Haupt wird mit weißer Seide umkleidet, und eine vergoldete Krone ihr aufgesetzt. Darnach wird sie in einen aus Buchenholz gar künstlich gearbeiteten Sarg gelegt, das Gesicht nach oben, die Hände über der Brust gefaltet, und derselbe mit eisernen Klammern geschlossen. Nachdem dies geschehen, wird sie mit vierzig Pferden und, wie man glaubte, mit vielem Gelde nach Basel geführt. In

1281 ihrem Geleit waren zwei Brüder von den Predigermönchen, zwei Minderbrüder und Frauen, so viel drei Wagen zu fassen vermochten; diesen schlossen sich etwa vierhundert Menschen an.

Der König aber befahl dem Bischof von Basel, die verstorbene Königin feierlich zu bestatten. Da berief der Bischof alle Welt- und Ordensgeistlichen nach Basel. So kamen etwa tausend zweihundert zusammen, die alle Kerzen in den Händen trugen und der Königin in Procession mit kostbarem Ornat feierlich entgegenkamen, und so führten sie dieselbe in den Dom. Während drei Bischöfe daselbst den Gottesdienst hielten, wird der Körper der Königin, der in den Sarg gelegt war, aufgerichtet und allen Anwesenden gezeigt; nach der Messe wird er niedergelegt, durch Äbte an die Gruft getragen und unter Weinen der Edlen beigesezt. So erzählten die, welche der Königin Ruhm suchten. Der Bischof aber lud alle Geistlichen zur Mahlzeit ein und gab ihnen Unterhalt.

Walter Köffelmann, ein Schuster im Dorfe Lärchheim, hatte einen Sohn Johann Köffelmann. Dieser, mit dem Aufenthalt beim Vater nicht zufrieden, begab sich zum Schultheißen von Kolmar, dem er treu diente. Nach dessen Entfernung diente er dem zweiten und dritten, und bisweilen saß er im Gericht vor. Dieser Mann strebte nach dem Amte des Schultheißen und erlangte dasselbe durch Anwendung aller möglichen Mittel. In dem Amte erhöhte er seine Anhänger, unterdrückte die Andersgesinnten. Da aber die Armen das nicht länger ertragen konnten, bewirkten sie gemeinsam seine Absezung. Ihm folgte der Herr von Rathshausen¹, ein frommer, religiöser und billiger Mann.

Nach seiner Absezung begab sich Johann Köffelmann nach Ensisheim zum Grafen Rudolf von Habsburg, ihm zu dienen.

¹) Oder Rosenhausen bei Schlettstadt.

Er bemühte sich, so viel er konnte, Kolmar in die Hände des Grafen Rudolf von Habsburg zu liefern. Wenige Jahre ¹²⁶¹ später sprach er zum Grafen: „Sendet nach eurem Vetter, dem Herrn Grafen Gottfried von Laufenburg und seinen Ritters, und rückt vereint gegen Kolmar: ich werde euch mit Gewalt hineinbringen. Mit unseren Feinden laßt uns dann nach Belieben verfahren“. Der Graf sagte zu. Johann Köffelmann beauftragte seine Freunde in der Nähe von Kolmar, gewaffnet zu erscheinen, u. s. w. Johann verbirgt sich in einem leeren Faß, kommt heimlich nach Kolmar hinein und wird in den Hof des Dekans gebracht. Am folgenden Tage in der Dämmerung ließ er mit Hilfe einiger anderer den Grafen Rudolf und die Seinigen heimlich in die Stadt. Als dies die Gegner Johanns merkten, entflohen sie mit Zurücklassung aller ihrer Habe. Es waren nämlich der Schultheiß, Herr von Rathsamhausen, sieben Ritter und zehn Bürger, jeder von ihnen reicher und mächtiger als Johann. Deren Güter konfiscirte und vertheilte er. Und in dieser mächtigen Stellung verblieb Johann mehrere Jahre hindurch.

Im Jahre des Herrn 1262 aber wollte der Herr von ¹²⁶² Weined¹, der Schwestersohn des Herrn von Horburg, mit vielen Ritters und Edlen des Landes im Einverständniß mit vielen Bürgern von Kolmar die Stadt mit Gewalt nehmen. Als das der Schultheiß merkte, eilte er ihnen auf einem Streitroß schleunigst entgegen. Da wurde er am Thor Steinenbrunn ergriffen und grausam getödtet. Auf diese Kunde brachen seine Verwandten plötzlich aus der Stadt und erschlugen über zwanzig Edle.

1273. Nach zwölf Jahren wird Graf Rudolf von Habs- ¹²⁷³ burg zum römischen König gewählt. Er machte Walter, den Sohn Johann Köffelmanns, zum Schultheißen von Kolmar

¹) Westlich von Kolmar, zwischen Ertshelm und Ammerschweier.

1273 und Otto von Ochsenstein, seinen Neffen, den Sohn seiner Schwester, zum Landvogt des Elsass. Aber der Schultheiß und der Landvogt stimmten nicht in allen Dingen überein. Der Landvogt legte auf Befehl oder doch mit Zustimmung des Königs viele Steuern auf; der Schultheiß und das Volk ent-
 1285 richteten sie ungern. Da zog König Rudolf voll Unwillens,
 14.—18. Juni von Rittern umgeben, gen Kolmar, den Schultheißen abzusetzen. Der Schultheiß, vorher gewarnt, schloß die Stadt und ließ den König nicht herein. Der König belagerte darauf Kolmar mit Macht¹. Da wird dem Könige gemeldet, daß weiland Kaiser Friedrich im Niederlande das Reich an sich bringen wolle. Da hebt der König, für sich besorgt, die Belagerung von Kolmar auf, zieht mit dem Heere Rhein abwärts, fängt den Friedrich und verbrennt ihn mit Feuer. Dann kam er zum zweiten Male, Kolmar zu belagern, und nahm die Bürger unter bestimmten Bedingungen zu Gnaden an. Den Schultheißen Walter setzte der König ab und setzte den Stameheim als Schultheißen ein; das Volk drückte er durch sehr schwere Auflagen. Der Schultheiß Stameheim konnte nicht in Kolmar wohnen; er überließ deshalb das Amt seinem Schwiegersohn², und so legte sich die Aufregung in Kolmar.

1291 1291. Nach dem Tode König Rudolfs warb der ehemalige Schultheiß Walter Rößelmann, der sich in der größten Armuth befand, zwölf herumstreifende mittellose Knechte, denen er Speise und Kleidung gab, um durch sie dem Schultheißen Stameheim Nachstellungen zu bereiten. Als dies der Schultheiß merkte, entwich er, und Walter Rößelmann bemächtigte sich auf den Rath des Dekans und anderer seiner Freunde mit

¹) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1285, oben S. 66. — ²) Anstatt quondam scheint mir besser quondam zu setzen. W. — ³) filiaster, was er auch schon vorher in dieser Bedeutung gebraucht hat.

Gewalt des Schultheißenamtes. Darnach tödtete er den Herrn 1291 von Hunaweyer, einen ehrentwerthen, jungen und reichen Ritter von angesehener Verwandtschaft nebst dessen jugendlichem Sohn ohne Grund und Ursache, gegen göttliches und menschliches Recht. Er raubte sein Vermögen und vertheilte mehr als dreihundert Mark unter die Seinen. Die ritterlichen Herren von Nortgassen und Mzach¹⁾, sowie den Herrn Rufarius²⁾ zwang er aus der Stadt zu entweichen und zog ihre Habe ein; dem König stellte er sich entgegen und überlieferte Kolmar dem Anselm von Rappoltstein³⁾.

Als König Rudolf in Mainz war, kam einst während des Sonnenaufgangs ein Frost, und die Kälte belästigte ihn über die Maßen. Da sah er gegenüber von dem Hause, in dem er lag, eine Bäckerei, die Ueberfluß an brennenden Kohlen hatte. Der König zog sich nur sein Unterkleid an und lief schnell zu den brennenden Kohlen. Die Hauswirthin aber, die den König nicht kannte, fuhr ihn mit heftigen Worten an: es sei nicht recht, daß die Ritter bei armen Weibern einkehrten. Da sprach der Herr König demüthig zu dem Weibe: „Liebe Frau, laßt euch durch meine Anwesenheit nicht stören; ich bin ein alter Soldat, der all sein Gut im Dienste des erbärmlichen Königs Rudolf angewandt hat; allen guten Verheißungen entgegen läßt er mich nun darben“. Da sprach das Weib: „So folgt ihr also dem König Rudolf, dem erbärmlichen, blinden, alten Mann, dem Sohne eines Weibes, das sich freiwillig mit Männern abgegeben⁴⁾, der das ganze Land verwüthet und alle Armen verschlungen hat? Mit Recht

1) Körblich von Mülhausen. — 2) Die „zum Ruff“ waren ein edles Kolmarer Geschlecht. — 3) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1293, oben S. 87. — 4) Filium mulieris ultro virum capientis, Umschreibung des häufigen Scheltwortes „Hurensohn“. B.

treffen euch diese und andere Uebel“. Da sprach der König zu dem Weibe: „Was hat er euch denn Uebles gethan“? Sie aber antwortete ihm mit großer Bitterkeit, indem sie den König auf das Schimpflichste tabelte und schmähte: „Ich und alle Bäcker in der Stadt mit Ausnahme von zweien sind durch ihn verarmt, so daß wir in unseren Tagen nicht mehr zu dem früheren Wohlstande gelangen können“. Darauf sprach das Weib zu ihm: „Herr, macht euch fort; ihr stört uns hier in unsern Geschäften“. Der König aber weigerte sich um der Worte des Weibes willen zu gehen. Da wurde das Weib unwillig, hob ein Gefäß mit Wasser auf, übergoß damit die Kohlen und verdarb das Kleid des alten Soldaten oder vielmehr des Königs auf furchtbare Weise. Da machte sich der König fort und begab sich schleunig in sein Quartier. Als nun der König bei Tische saß, setzte ihm der Truchseß einen Schweinskopf mit vielen . . . auf. Da gedachte der König der Wohlthaten, welche ihm die Bäckerin erwiesen, und wünschte ihr seinen Dank abzustatten. Er rief also seine Wirthin und sprach zu ihr: „Nehmt diese Schüssel mit Fleisch und ein Viertel Wein, und bringt es eurer Nachbarin von dem alten Soldaten. Er läßt ihr danken, daß er sich heute Morgen bei ihren Kohlen gewärmt hat“. Als dies geschehen, erzählte der König, wie die Bäckerin ihn geschimpft und verwünscht hatte, und erregte so bei allen große Heiterkeit. Die Bäckerin aber merkte, daß es der König war, den sie geschmäht hatte. Da wurde sie über die Maßen betrübt, kam zum Könige und bat ihn flehentlich, ihr die Schmach, die sie ihm angethan, zu verzeihen. Der König aber wollte ihr nicht anders vergeben, als wenn sie die Schmähungen, die sie ihm insgeheim gesagt, jetzt öffentlich wiederholte. Das that die Frau: sie erfüllte den Willen ihres Herrn und brachte so gar viele zum Lachen.

Ueber die Sühne der Juden. Bruder Alrad, Prior der Brüder zu Straßburg, erzählte Folgendes. Im Elsaß wurde erzählt, die Juden hätten sich bei König Rudolf beklagt, daß die Christen mehr denn vierzig Juden ohne Ursache schimpflich getödtet hätten. Die Christen aber klagten über die Juden, sie hätten einen christlichen Knecht am Charfreitag heimlich und ohne Mitwissen der Christen in einem Keller ermordet. Die Juden aber versprachen dem König Rudolf zwanzigtausend Mark, wenn er ihnen gegen die von Oberwesel und Boppard zu ihrem Recht helfen und sie von der Todesgefahr retten wolle ¹, und wenn er ihren „Rabi“, d. h. ihren obersten Lehrer, dem die Genossenschaft der Juden göttliche Ehre zu erweisen schien und den der König festgenommen hatte ², in Freiheit setzte. Der König erhörte die Bitte der Juden: er befreite den gefangenen Juden, verurtheilte die von Oberwesel und Boppard zu einer Buße von zweitausend Mark, und befreite sie von der Todesfurcht. Außerdem ließ der König durch den Herrn Erzbischof von Mainz feierlich von der Kanzel verkündigen, die Christen hätten den Juden großes Unrecht gethan, der „gute Werher“ aber, der, wie es allgemein hieß, von den Juden getödtet war, und der von einigen einfältigen Christen wie ein Gott verehrt wurde, sollte mit Feuer verbrannt, und seine Asche in die Winde gestreut und vernichtet werden. Bei dieser Predigt des Herrn Erzbischofs saßen mehr denn fünfhundert Juden bewaffnet da, um, falls ein Christ hätte Widerspruch erheben wollen, ihn sofort mit ihren Schwertern zu tödten.

1289. Der römische König Rudolf von Habsburg ver-¹²⁸⁹
 sammelte hunderttausend Mann Fußvolk und dreißigtausend^{Jul.}
 gerüsteter Kofse. Er belagerte den Grafen von Mümpelgard
 und verwüstete drei Wochen hindurch das wälsche Land mit^{Aug.}

¹) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1288, oben S. 74. — ²) Im Jahre 1287; vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, S. 72.

Heeresmacht¹. Die Wälschen aber, die sich gegen ihn sammelt, wagten nicht, ihn zu vertreiben. Auf diesem Zuge hatte der Bischof von Straßburg² dreihundert Ritter und hundert Wagen oder Karren, welche ihm seinen Bedarf nachführten.

Die Erbauung des Schlosses Gemar. Der Herr von Rappoltstein³ hatte, wie man weiß, einen leiblichen Bruder⁴ und Kinder von einem zweiten Bruder⁵, die nach dem Erbrecht mit ihm die Herrschaft hätten besitzen müssen. Diesen wollte er aber ihr Erbe nicht geben, sondern tilgte sie, soweit
 1287 er konnte, aus der Herrschaft aus. Da wandte sich der Bruder dieses Herrn von Rappoltstein an König Rudolf, seinen Verwandten, und verkündete ihm mit Weinen das Unrecht, welches er von seinem Bruder erlitten. Als der König dies gehört, ließ er den Herrn von Rappoltstein kommen und bat ihn inständig, den Kindern seiner Brüder wie seinem Bruder selbst von dem väterlichen Erbe den ihnen gebührenden Antheil zu geben. Da antwortete der Herr von Rappoltstein dem Herrn Könige Folgendes: „Wenn ich meinem Bruder und den Kindern meiner Brüder das Erbe theilte, würde ich dürftig, arm und ohne Herrschaft ausgehen. Ich werde es also nicht thun, und in dieser Sache niemandes Bitten Gehör geben.“ Da sprach der König zu ihm: „Wenn du das fremde Gut nicht den Erben theilst, so werde ich dich, so schnell ich kann, belagern und dich völlig aus deiner Herrschaft vertreiben“. Als dies geschehen, trug der König dem Herrn von Baldek⁶, seinem getreuesten Verwalter, auf, die Bürger von Kolmar, Kaisersberg und anderen benachbarten Städten aufzubieten und mit ihnen Rappoltstein zu belagern. Das erfüllte der
 Mai selbe getreulich. Er nahm die vorbenannten Bürger, belagerte

1) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1288, oben S. 75. —

2) Konrad III. — 3) Anselm. — 4) Heinrich. — 5) Ulrich. — 6) Hartmann.

Rappoltstein, zerstörte das Dorf Bergheim mit Feuer, ver- 1287
wüßte Saaten und Acker und vernichtete einige Weinberge.
Als er aber sah, daß die Bürger ihn nicht aus vollem Herzen
unterstützten, ließ er nach drei Tagen von der Belagerung ab.
Da ging der Herr von Rappoltstein aus Furcht vor dem
Könige die benachbarten Herren an und bat sie inständig,
weber ihn noch die Seinigen wegen irgend jemandes zu be-
sehen. Dies gaben einige auf den Rath des Königs freund-
lich zu; der Herr von Horburg aber weigerte sich, seinen
Bitten nachzukommen. Darüber gerieth der Herr von Rappolt-
stein in großen Zorn: er befehlete den Herrn von Horburg
und verbrannte dessen Dörfer, so weit er es vermochte. Hier-
über erbittert, kam der König nun persönlich in das Elsaß
und belagerte Rappoltstein gewaltig mit den Eingefessenen des
Landes. Da wollten, wie man erzählt, sieben von den Ver-
bündeten des Königs denselben umbringen. Es war nämlich,
wie man dem König meldete, so veranstaltet, daß vier Mark
Silber an vier Knechte oder Troßbuben gegeben waren, um
die Zelte des Lagers an vier Ecken in Brand zu stecken: bei
dem so entstandenen Lärm sollten sich einige auf den König
werfen und denselben umbringen. Als der König das gehört,
hob er plötzlich die Belagerung auf und verließ das Elsaß.
Er verordnete aber, die Städte sollten in Zellenberg fünfzig
Ritter unterhalten, die verhinderten, daß irgend jemand den
Herrn von Rappoltstein mit Lebensmitteln unterstützte. Dar-
nach befahl der König dem Herrn von Baldeck, die Bürger
des Elsasses zu sammeln und in dem Dorf Gemar eine hölzerne
Burg zu errichten. Dieser aber versammelte in der Woche 6. Juli
nach Peter und Paul die Bürger, begann die Burg, wie ihm
befohlen war, und vollendete sie in kurzer Frist. Nach Vol-
lendung der Burg ließen sie zahlreiche Mannschaft darin zurück
und zogen nach Hause. Dies geschah im Jahre des Herrn 1287.

1287 Um den 1. August zog der Herr von Kappoltstein nach
 1. Aug. ^{um} Wälschland, entnahm hier von seinem Verwandten, dem Herrn
 von Blankenberg ¹, Fußvolf und Reiterei, und führte dieselben
 nächtllicher Weile in die Nähe des Dorfes Sigolzheim, wo
 er sie an verschiedenen Orten versteckte. Als der Morgen ge-
 kommen, raubte eine kleine Anzahl von ihnen die Heerden
 des Dorfes und eilte schnell von dannen. Die Bauern aber
 folgten den Räubern und wollten die Thiere befreien. Da
 brachen die Mannen des Herrn von Kappoltstein aus ihrem
 Hinterhalt hervor, ergriffen die Bauern und führten ihrer
 mehr denn hundert und dreißig mit sich fort. Als die Leute
 von Horburg sahen, wie wenige Leute große Beute mit sich
 führten, machten sie sich ebenfalls ohne Ueberlegung auf, die
 Thiere zu befreien: sie wurden aber auf gleiche Weise gefan-
 gen und mit den anderen hinweggeführt.

1288 1288. Der Herr von Kappoltstein begann die Bürger
 von Straßburg nach Kräften zu befehlen.

Aus dem schwäbischen Städtchen Isni ² stammen, wie er-
 zählt wird, drei deutsche Fürsten her. Erstens der Bischof
 von Loul ³, der der Sohn eines Schmiedes sein soll; zweitens
 der Erzbischof von Salzburg ⁴, wie man sagt, aus einem
 armen, aber edlen Geschlecht entsprossen; drittens der Erz-
 bischof von Mainz, der Sohn eines angesehenen Bäckers, der
 zuerst zum Prior der Minderbrüder, dann zum Bischof von
 Basel gewählt wurde.

Im ⁵ Städtchen Isni in Schwaben lebte, wie allgemein
 erzählt wurde, ein Bäcker, der seine Kinder üblich in seinem
 Handwerk auferzog. Dieser zeugte einen Sohn, den er Hein-

¹) Blamont in Lothringen. — ²) Im Königreich Württemberg. — ³) Loulud II
 (Probus). — ⁴) Rudolf von Hohenst. — ⁵) In der Stuttgarter Handschrift fin-
 det sich von neuerer Hand folgende Ueberschrift: „Bita Bischof Sürtelknopf.“

rich nannte: er ließ ihm Unterricht in den Wissenschaften ertheilen und suchte ihn auf alle Weise zum Gelehrten zu machen. Endlich sandte er ihn auf die Schulen nach Paris mit der Ermahnung, tüchtig zu lernen. Der Jüngling machte in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte; wo er irgend konnte, besuchte er zu seiner Weiterbildung die Predigt. So geschah es, daß er einst von der Rede eines Predigers heftig ergriffen wurde und sein Leben getreulich zu bessern beschloß. In der folgenden Nacht aber kam, wie es ihm schien, der Teufel im Traum zu ihm, zeigte ihm ein großes Pergamentblatt, das innen und außen beschrieben war, und forderte ihn auf, die Schrift zu lesen. Der Jüngling sprach: „Diese Schrift ist ganz und gar zerstört“. Da sprach der Teufel: „Auf dieser Tafel waren deine Sünden geschrieben; durch deine Zerknirschung sind sie ausgelöscht und aus meinem Gedächtniß geschwunden. Hüte dich, daß sie nicht wieder geschrieben werden“. Darauf trat dieser Jüngling in den Orden der Minderbrüder und diente in demselben lange Zeit hindurch getreulich. Er wird Beichtvater und Prediger und diente in diesen Aemtern getreulich. Dieser Bruder Heinrich erzählte, wie man hört, seinen Freunden Folgendes. Er sprach nämlich: „Es kam einst eine fromme Schwester zu mir, die mir in der Beichte ihre Beschwerden bekannte. Unter anderem aber erzählte sie, daß ihr öfter ein Geist erschiene und sie aufregte, gegen Gottes Gebot zu handeln. Ich aber rieth ihr, einiges zu sagen und zu thun, was den Dämon zur Flucht zwänge. Als nun der Dämon wieder einmal zu der Schwester kam, sagte und that sie, wie der Beichtvater sie gelehrt hatte, und zwang so den Teufel, von ihr zu weichen. Da sprach der Teufel zur Schwester: „Wer hat dich das gelehrt?“ Sie antwortete: „Mein Beichtvater“. Da sprach der Dämon: „Wisse, daß ich dich forthin nicht mehr quälen werde; statt

deiner aber werde ich deinen Reichtvater bis zum Tode aus allen meinen Kräften bekämpfen.“ Von diesem Bruder Heinrich wurde erzählt, daß er seinen Orden durch Abfall drei Mal verschmährt habe. Dann wird er plötzlich in demselben zum Lehrer und Rektor erhoben. Als er einst in seiner Kammer saß und studierte, kam, wie der Prior von Sund erzählte, der es vom Herzog Otto von Brandenburg gehört haben wollte, plötzlich ein schwarzer Hund zu ihm, und rebete ihn mit menschlicher Stimme voller Freude an: „Heinrich, fürchte dich nicht; ich bin gesandt, dich zu allen Würden, Reichthümern, Freuden und Ehren zu erheben, die du begehrst. Willst du meinen und der Meinigen Willen thun, so will ich Dich alsbald zum Bischof von Basel, darnach zum Erzbischof von Mainz und schließlich zum Papst, das ist zur höchsten Würde der Kirche erheben“. Zu zwei von diesen Würden ist er, wie man weiß, gelangt; zur dritten aber konnte er, vom Tode überrascht, nicht gelangen¹.

1291 König Rudolf stirbt.

1292
1. Mai

1292. Am ersten Tage des Mai übertrugen die übrigen Wahlfürsten ihr Wahlrecht auf den Erzbischof von Mainz², der damals abwesend war. Der Mainzer erwählte den Grafen Adolf von Nassau, seinen Verwandten; die übrigen stimmen zu. Adolf war von mittlerer Größe, behende, liebenswürdig, des Französischen, Lateinischen und Deutschen kundig. Die Frankfurter fordern von dem erwählten Könige ihre Auslagen; der Mainzer verpfändete für den König Schlösser und Dörfer für zwanzigtausend Mark; der König versuchte eine Steuer

¹) An einer andern Stelle der Stuttgarter Handschrift finden sich folgende Worte: „Unter Papst Honorius (dem Vierten) sind drei Wunder geschehen. Rudolf von Habsburg, ein armer Graf, wird König der Römer; Heinrich von Sinti, der abtrünnige Minderbruder, Bischof von Basel und später Erzbischof von Mainz; Bruder Lutold vom Orden der Minderbrüder wird aus dem Orden der Predigerbrüder ausgestoßen und wird oberster Meister der Wilhelmiten.“ — ²) Gerhard II.

auf die Juden, konnte aber nicht durchbringen, da der Schult-¹²⁹¹ heiß von Frankfurt ¹ ihm widerstand. Der König verspricht seine Kinder zu Ehen ². Gerüsteter Koffe hatten der Mainzer fünfzehnhundert, der Trierer ³ dreizehnhundert. Der König wird zu Nachen gekrönt.

Auf den Rath der Fürsten ⁴ des Reiches behält der König die Landpfleger in ihren Aemtern bei. Otto von Ochsenstein, dem Schwestersohn König Rudolfs, übergibt er das Elsaß und das Gebiet auf dem linken Rheinufer, dem Grafen von Ragenellenbogen ⁵ das Gebiet auf dem andern Ufer des Rheines. Die Städte versprechen den Beamten König Adolfs Treue. Der Schultheiß von Kolmar ⁶ weigerte sich, Treue zu geloben, wenn nicht der Landvogt Otto von Ochsenstein im Namen des Königs ihm verspräche, daß er das Amt des Schultheißens, so lange der König lebte, behalten sollte, daß er die Vertriebenen nicht zurückführen, die Stadt nicht mit Gewalt betreten wolle. Der Landvogt versprach dies, und empfing dagegen Sicherheit, daß die Stadt Kolmar keinem andern als König Adolf überliefert werden sollte.

Der König von Arragonien ⁷ stirbt, das Königreich ist ¹²⁹² dem Kaiserreiche anheimgefallen ⁸. König Adolf legt im Reiche alle Zwistigkeiten bei, ermahnt die Fürsten zur Heerfahrt. Der Bischof von Speier ⁹ hatte . . . Ritter und siebzig Wagen, ungerechnet die Karren; der Kölner ¹⁰ zweihundert Ritter mit gerüsteten Koffen; der Mainzer eine stattliche Menge von

¹) Heinrich. — ²) Rex liberos matrimoniis elocat. Eigentlich: „Der König verdingt seine Kinder durch Ehen.“ Noch in Mainz sandte Adolf dem abwesenden König Wenzel von Böhmen die Belehnung unter der Bedingung, daß dessen Tochter seinem ältesten Sohn Ruprecht mit einer Mitgift von zehntausend Mark Silber zur Ehe gegeben werden sollte; später vermählte er seine Tochter Mathilde dem Pfalzgrafen Rudolf. Vgl. Ropp III, 1, S. 39. 77. — ³) Boemund. — ⁴) procuratorum, wofür Boehmer gewiß mit Recht procerum vermuthet hat. W. — ⁵) Eberhard. — ⁶) Walter Höffelmann. — ⁷) Alfons III. — ⁸) Mit Recht bemerken schon die französischen Herausgeber, daß es sich bei diesem Heimfall nur um das Reich Arelat handeln kann. — ⁹) Friedrich. — ¹⁰) Stegfried.

1292 Rittern. Diese nehmen mit den übrigen ihren Marsch auf Bisanz.

1293
10. Sept.

1293. Der Schultheiß von Kolmar ruft am 10. September ohne Vorwissen von Rath und Bürgerschaft den Anselm von Rappoltstein herbei und überliefert ihm die Stadt. Viele Bewaffnete werden eingelassen und auf den Platz vor der Kirche geführt. Während die Bürger schlafen, ertönen die Glocken; die Bürger eilen nach dem Kirchhof; hier finden sie bewaffnetes Fußvolk; voll Schrecken wissen sie nicht, was zu thun. Dann werden alle Bürger durch den Herold zusammengerufen, der ausruft: „Hier ist unser Freund, Herr Anselm von Rappoltstein, der uns mit Leib und Gut schützen will. Denn er hat erfahren, daß unsere Feinde uns schwer bedrängen wollen. Deshalb ist er gekommen, damit er uns und wir ihm die Treue durch einen Eid bekräftigen“. Er fügte hinzu: „Erhebt eure Hände und schwört!“ Das thaten sie. Als aber der Herr von Rappoltstein sah, daß nur wenige Treue geschworen, befahl er den Vorstehern der Zünfte, daß sie ihre Leute einzeln auf bestimmte Plätze berufen sollten. Dann forderte er sie einzeln auf, ihm Treue zu schwören. Das thaten viele wider ihren Willen. Diejenigen, welche sich weigern, werden ausgetrieben: von Ritterbürtigen Rustarius¹ und die Herren von Nortgassen, von den Bürgern viele reiche und ehrenwerthe Männer.

König Adolf sendet die Königin² nach Breisach; er selbst zieht mit dem Heere gegen Kolmar. Die Bürger von Kolmar 13. Sept. gehen an einem Sonntage, dem Tage vor Kreuzerhöhung, in die Berge und lesen ihren Wein, wiewohl er noch nicht reif war. Der Herr von Rappoltstein brandschatzt das Dorf Lürdheim und treibt das Vieh nach seinem Sitz Weiler³. Die Bürger von Kolmar kehren voll Freude zurück und bereiten

¹) Vgl. oben S. 51. — ²) Imagina. — ³) Weier im Thal (Wihr an val).

sich vor, mehr einzusammeln und für sich zu sorgen. Als 1293 König Adolf dies vernommen, sendet er den Landvogt¹ voraus. Dieser sammelt in Schlettstadt eine Anzahl Männer, bringt in das Thal Urbes², welches unter dem Schloß Höhenack liegt, zündet die Dörfer des Herrn von Kappoltstein an, fängt die Leute, raubt das Vieh und kehrt voll Freude zurück. In Winzenheim und Ingersheim erwartet er einen Ausfall der Kolmarer: die Kolmarer aber wagten nicht auszugehen. Der König mit seinem Heer belagert Kappoltweiler, zerstört 16. Sept. Weinberge und Häuser. Zehn Tage später rückt er gegen 28. Sept. Kolmar³, leitet den Mühlbach ab, verwüstet alles mit Ausnahme des Hospitals der Aussätzigen. Die Bürger des St. Gregorienthals ziehen nach Weiler, sammeln dort den Wein und führen ihn nach Hause. Die Kolmarer, obwohl belagert, senden den Bewohnern von Weiler zwanzig ihrer Leute zu Hilfe. Die Bürger von St. Gregorienthal rücken zum zweiten Mal gegen Weiler, werden aber, da sie unvorsichtig vorgehen, von denen von Weiler und Kolmar überfallen, getödtet oder gefangen. Da sandte der Landvogt den Herrn von Bergheim mit fünfhundert Mann gegen die von Weiler. Der Herr von Bergheim rückte in das St. Gregorienthal, nahm zwei Maschinen, die große Steine schleudern, und eine Rahe, das ist eine Maschine zum Zerstören von Thürmen, belagerte Weiler, nahm es nach wenigen Tagen ein und zerstörte Schloß und Ort von Grund aus. Von da rückte er mit denselben Maschinen gegen Semar und verwüstete gänzlich, was bei der ersten Belagerung noch verschont geblieben.

König Adolf mit den obengenannten Fürsten, den Grafen, ^{Sept.} ^{Oct.} Edlen, freien Herren, seinen Rittern, den Herren und Knechten . . . Von seinem Heere starben bei der sechswöchentlichen

¹) Otto von Dönsenstein. — ²) Urbisthal (Vallée d'Orbey). — ³) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar s. J. 1293, oben S. 87.

1293 Belagerung kaum zehn Menschen eines natürlichen Todes, kaum andere zehn wurden von Verfolgenden getödtet. Der Kölner hatte ein Zelt von vierzig Fuß Breite und hundert Fuß Länge und zweihundert gerüstete Kofse: hat er doch in jedem Jahr zwanzigtausend Mark Einkünfte. In dem Heere befanden sich außerdem die Bischöfe von Mainz, Speier und Basel. Der Graf von Burgund empfing vom König seine Lehnen und bot ihm seine Dienste an. Ihm antwortete der König, er bedürfe seiner Hilfe im Augenblick nicht, werde aber, wenn nöthig, seine Hilfe in Anspruch nehmen. Der Herzog von Oesterreich antwortete, als er vom Könige zur Hilfeleistung entboten war: „Sollten die Fürsten bei der Belagerung abfallen, so laßt es mir melden: dann werde ich kommen und jede Stadt belagern, die ihr verlangt.“

Das eine Heer des Königs belagerte Gemar. Ein zweites Heer, nämlich der Bischof von Basel und der Graf von Pfirt, schloß den einen Theil der Stadt Kolmar ein. Das dritte, aus den übrigen genannten Bischöfen und Fürsten bestehend Diese übertrafen an Reichthum, Ehre und Pracht die übrigen. Bei dieser Belagerung hatte das Heer des Königs Ueberfluß an allen guten Dingen. Dies Jahr war dürr und trocken, der Wein vorzüglich. Die Baseler versahen das Heer mit allen guten und nöthigen Dingen.

Die zu Kolmar hatten Wein und Korn zur Genüge. Das Viertel Korn wurde um sieben Schillinge verkauft; aber das Viertel Mehl um ein Pfund, weil das Wasser der Mühlen abgeleitet war. Die Armen stießen das Getreide in Mörsern, andere in Gewürzmühlen, wieder andere brachten Menschen an die Mühlräder und zwangen sie, im Kreise herumzugehen. Zwei Mühlen hatten die Mönche aus Pairis in Gang, von denen die eine dem Schultheißen, die andere dem Herrn von Rappoltstein diente; aber trotzdem vermochten sie nicht, mit

diesen das nöthige Mehl zu liefern. Der Herr von Rappoltstein gebrauchte jeden Tag zwölf Viertel. Den sechs Predigermönchen, die mit ihm eingeschlossen waren, gab er täglich ein Weißbrot für mindestens sechs Pfennige. Eine Seite seines Umfangs hatte folgende Länge¹.

Ein Prunzeltel schlug der König nicht auf, noch gab er feierliche Mahlzeiten zu Mittag oder zu Abend: nur zwölf Maas Wein und anderes lieferte er täglich den Herren. Einst wurde der Truchseß, als er dies auf einem Pferde herbeischaffte, gefangen genommen; auch der Marschall des Königs, und ein Edler getödtet.

Da sprachen drei arme Bürger, die den Mangel nicht länger ertragen wollten: „Um Gott und der gerechten Sache willen wollen wir uns in Gefahr begeben und die Stadt wieder an ihre wahre Herrschaft zurückbringen“. Sie theilten ihren Plan Bekannten und Freunden mit, die ihn sämmtlich billigten. Sie gaben dem Könige davon Kunde, der erfreut seinen Beistand zusagte. Von den reicheren Bürgern stimmten viele den armen bei. Sie alle verkündeten dem König, er möge durch seine Schützen die Kolmarer zum Ausfall reizen: „wenn aber die Herren aus der Stadt ausgezogen sind, werden wir die Thore schließen, euch die Herren in die Hände geben, und euch dann ohne Gefahr in die Stadt einlassen“. Der König that, wie die Bürger gerathen hatten; aber der Herr von Rappoltstein und der Schultheiß, die vorher gewarnt waren, wollten die Stadt nicht verlassen. Da verkündeten sie dem König zum andern Mal, sie wollten um Tagesanbruch ein Haus anzünden, und während die Leute zum Feuer liefen, den König mit Gewalt einlassen. Aber auch dies hatte keinen Erfolg.

¹) Eine Linie von 12,5 Centimeter Länge mit der Beschrift: „Umfang des Brotes.“

1293 Als das der Bischof von Straßburg¹ hörte, kam er mit zweihundert Rittern, um die Bürger von Kolmar in Treuen zu unterstützen. Als der Rath darüber rathschlagte, kam die Gemeinde und rief: „Wir wollen nicht, daß noch mehr Menschen hereingelassen werden“. Da sprachen die Armen: „Laßt uns mit den Waffen in der Hand auf dem Kirchhof zusammenkommen und das, was beschlossen wird, ausführen“. Nachdem dies geschehen, sprachen sie: „Laßt uns die Schlüssel der Thore nehmen und mit Fleiß bewahren“. Der Dekan und der Schultheiß antworteten: „Die Schlüssel geben wir, wem ihr wollt“, und dachten so den Willen des Volkes zu verhindern. Die Menge aber beruhigte sich nicht bei ihren Reden, sondern eilte plötzlich an die Thore der Stadt und verlangte die Schlüssel von den Wächtern. Die Schlüssel werden von den erschreckten Wächtern sogleich verabsfolgt. Im Besitz der Schlüssel stürmen sie alsbald zu dem Hof, in welchem der Herr von Riechtenberg² wohnte, erbrechen mit Gewalt die Thore und suchen nach dem Herrn. Dieser entwich, sobald er die Schaar der Bewaffneten gesehen, zum Herrn von Rappoltstein und erzählt, was er gesehen und was geschehen. Erschreckt begeben sich beide zu den Minderbrüdern, und fragen sie um Rath, was zu thun sei. Diese aber vermochten nicht, ihnen zu rathen. Der Herr von Riechtenberg entkam mit zehn Männern fast nacht über die Stadtmauer. Wenige Tage darauf kam er mit vierzig Berittenen nach Rappoltstein, die Einwohner daselbst in Treuen zu unterstützen. Die Bürger aber trauten ihm nicht ganz, sondern übergaben die Schlüssel zuverlässigen Leuten mit dem Auftrag, niemand frei aus- und eingehen zu lassen. Da begann der Herr von Riechtenberg zu fürchten, die Bürger von Rappoltweiler möchten ebenso handeln, wie die von Kolmar,

1) Konrad III. — 2) Johann, ein Brudersohn des Bischofs von Straßburg.

wich von ihnen und wollte sie fürder nicht unterstützen. Der Herr von Rappoltstein aber hielt sich im Hause der Minderbrüder und verbarg sich in den Winkeln.

Als die Bürger von Kolmar die Herren nicht in ihren Höfen fanden, nahmen sie Waffen und Pferde derselben weg. Die Knechte der Herren aber flohen und verbargen sich, wo sie konnten. Wer von ihnen gefunden wurde, den griffen die Bürger und warfen ihn in Bande. Der Schultheiß und sein Sohn gingen mit den Suchenden umher. Da sprach einer seiner Freunde zu ihm: „Weicht von der Straße, ehe die Leute des Königs euch ergreifen“. Sogleich verschwanden sie. Der Herr von Rappoltstein wird endlich mit Mühe und Noth von den Suchenden entdeckt, ergriffen und in Gewahrsam gebracht. Nach seiner Gefangennehmung sandten die Bürger durch einen ehrentwerthen Mann, Namens Rebman, die Schlüssel der Thore zum König, und übergaben ihm so die Herrschaft der Stadt. Darüber wurden die innen und außen und das ganze Heer des Königs hoch erfreut. Der Herr Bischof von Straßburg aber eilte bestürzt nach Hause. In derselben Nacht übersandten die Bürger auf Verlangen des Königs demselben den Herrn von Rappoltstein und die übrigen Gefangenen.

Da aber der Schultheiß noch nicht ausgeliefert war, so ließ der König voll Unwillens durch den Herold verkündigen, daß der, welcher den Schultheißen gestellen würde, hundert Pfund erhalten solle. Da zog der Schultheiß in großer Angst ein niedriges Gewand an und floh mit vier Leuten, die ihm vorangingen oder folgten, heimlich aus der Stadt auf die festen Plätze des Herrn Bischofs von Straßburg zu. Den Weg kannte er vortrefflich, und die Burg Egisheim hatte er vor Augen. Als er aber bis um die dritte Stunde in Wäldern und Schluchten herumgeirrt war, begegnete ihm ein Weib. Sie zeigte zwei Männern an, der Schultheiß sei da.

1293 Diese, hocherfreut, ergreifen ihn, um ihn vor den König zu führen. Aber die Ritter des Bischofs von Basel entreißen den Schultheißen mit Gewalt ihren Händen und führen ihn auf das Schloß Schwarzenburg¹. Jene beiden aber, im Begriff zum König zu eilen, erzählen einem Begegnenden, was geschehen sei. Der verkündet es sofort dem Könige und wird dafür mit einem Koffe beschenkt. Darauf berichten jene beiden dem Könige, was sich begeben; auf den Befehl des Königs empfangen sie von seinem Verwalter hundert Pfund. Der König fordert darauf den Schultheißen vom Baseler Bischof; der Bischof weigert die Ablieferung aus Furcht, eine Blutschuld auf sich zu laden. Da verspricht der König, die Seele des Schultheißen nicht vom Körper zu trennen. Der König übergibt den Schultheißen Personen des niedrigsten Standes, befiehlt, ihn auf ein Rad zu setzen und dies in Schlössern und Städten auf einem Pfahle aufzupflanzen: so sollte er herumgeführt und allem Volke gezeigt, nach der Vesper herabgenommen und im Stock bewacht werden. Die Marter des Rades hielt er für Ruhe. Die Wächter überhäuften ihn mit Schmähungen. Sie litten nicht, daß er aus ihren Bechern trank. Als der König einen Karren sandte, den Schultheißen zu ihm zu führen, legten sie die Kleider des Schultheißen und das Rad auf den Karren, banden ihn hinten an und zwangen ihn nachzulaufen. Seine Hand banden sie in der Form, wie man den Schwur leistet, an einen Pfahl, um so auszudrücken, daß er öfter falsch geschworen habe². — Der Vater dieses Schultheißen hieß Johann Köffelmann und war ebenfalls Schultheiß von Kolmar; sein Großvater aber hieß Walter Köffelmann: von beiden ist früher die Rede gewesen.

Nov. Der König zieht mit dem Heere gegen Gemar; der Herr

¹) Bei Münster im Gregorienthal. — ²) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar oben S. 88.

von Kappoltstein und die übrigen Gefangenen werden mit-¹²⁹³geführt. Man erwartet ein gerichtliches Verfahren: auf Bitten der Herren jedoch wird dasselbe verschoben. Die Güter des Herrn von Kappoltstein werden in drei Theile zerlegt: von diesen sollte der eine Herrn Heinrich¹, der andere dem Sohne² seines Bruders³ zufallen, den dritten endlich der König einziehen. Deshalb übergaben die Erben all ihre Rechte an Gemar und die Erbschaft in die Gewalt des Königs. In der Woche nach Martini wurden der Herr von Kappoltstein zu ^{18. Nov.}Roß in Ketten, dreißig und mehr seiner Knechte auf zwei Wagen gebunden von dannen geführt. Als der Herr von Kappoltstein durch Kolmar kam, äußerte er den Schmerz und die Bitterkeit seines Herzens durch lautes Weinen und Klagen. Sie werden nach Breisach, von dort in das schwäbische Schloß Achalm⁴ geführt.

Zur Mutter hatte dieser eine Tochter des Grafen von Froburg⁵, zum Vater einen Vetter des Herrn von Blankenberg, einen schönen, freigebigen, milden, gütigen, jedes Lobes werthen Mann. Dieser starb in jungen Jahren. Seine Mutter war von stattlicher Gestalt; sie hatte ein schönes Antlitz, glänzendes Haar, eine süße, liebliche, einnehmende Stimme. Sie begab sich mit ihren Gütern in das Kloster der Minderbrüder⁶ bei Schaffhausen⁷, und verbrachte hier mit den heiligen Jungfrauen den Rest ihres Lebens. Sie hatte eine einzige Tochter und fünf Söhne von stattlichem Außern. Der erste von diesen stand seiner Herrschaft übel vor, der zweite noch übler, als dritter gelangte Anselm zur Herrschaft. Meist hielt er dreißig Schützen, grausame Leute, durch welche er seinen Nachbarn schweren Schaden zufügte. Bankrotte

¹) Dem Bruder Anselms. — ²) Heinrich von Hohenad. — ³) Ulrich von Kappoltstein. — ⁴) Bei Reutlingen. — ⁵) Froberg (Montjoie); vgl. oben S. 86, Anm. 6. — ⁶) Paradies. — ⁷) Im Jahre 1279. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 50.

1293 Schuldner und verhärtete Sünder zog er in seinen Dienst: er pflegte zu sagen, einen Knecht, der ein Gewissen habe, könne er nicht brauchen. Deshalb nahm ihm Gott Leib und Gut, Ruhm und Ehre. Er hatte dreihundert Mark Einkünfte, und doch beschwerte er die Seinigen durch große Auflagen. So nahm er den Unterthanen den fünften Theil des Weines¹. Seinen Bruder Heinrich und den Sohn seines Bruders vertrieb er aus ihrem rechtmäßigen Erbe. Nur in einem Punkte handelte er löblich: treu hat er das Kloster des heiligen Johannes unter der Linde geschützt, das sein Vater mit vielen Gütern und dem Patronatsrechte über die Kirche des heiligen Martin beschenkt hatte. Seine Schwester, die in demselben Kloster lebte, erhörte er in allen Dingen.

Nach Beendigung der Kolmarer Angelegenheiten wollte der König seinen Weg nach Gemar und Erstein² nehmen. Da kamen ihm die Bürger von Straßburg entgegen und baten ihn inständig, er möchte doch den Frieden durch einen Schwur allgemein bekräftigen lassen. Darauf soll der König Folgendes geantwortet haben: „Als ich an eurer Stadt vorbeizog, habe ich dasselbe Gesuch an euch gerichtet, aber ihr wolltet keinen Frieden. Jetzt vertheidigt euch wenn ihr könnt“. Da baten sie zum zweiten Male und sprachen: „Herr König, wir bitten euch, das Schloß Erstein nicht zu belagern, denn dies würde uns zum größten Schaden ausschlagen“. Der König hielt darüber Rath und antwortete dann Folgendes: „Der Herr in Erstein hat mir abgesagt und des Reiches Sache nach Kräften bekämpft: diesen muß ich deshalb gleichfalls bekämpfen. Euch aber will ich an euren Gütern nicht schädigen, wenn ihr das Eigenthum meines Gegners aus eurem Gebiet austilgen wollt“. Da antworteten die Bürger dem Könige folgendermaßen: „Die

¹) Nicht den vierten, wie früher die Abkürzung aufgelöst ist, nach den größeren Jahrbüchern, oben S. 85. — ²) Süllich von Straßburg.

Mauern der Stadt Erstein wollen wir, euch genug zu thun, ¹²⁹³ von Grund aus zerstören“. Der König antwortete: „Damit ist mir nicht genug gethan; ich will den Leib meines Feindes, seine Güter und alles, was er besitzt, in meine Hand bringen“. Die Bürger von Straßburg beriethen hierüber, vermochten aber nicht, eine passende Antwort zu finden. Einige von den Rätthen, welche auf die Menge und die Macht der Bürger vertrauten, sprachen zu den anderen: „Laßt uns ihm Widerstand leisten, dann können wir ihn leicht aus unserm Gebiet austilgen“. Darauf antwortete der Schultheiß: „Ich habe das Lager des Königs auf Kundschaft treulich umgangen; meiner Schätzung nach sind dort mehr als tausend Schlachtopfer, ungerechnet die geringeren Pferde. Zudem hat der König für die einzelnen Wochen und Monate viele Leute aus den Städten, je nach seinem Wunsch auch weniger. Dazu wird der König durch die Fürsten, die ihm anhängen, den Rhein schließen, so daß niemand zu uns wird gelangen können. Dann wird er die Landstraßen sperren, so daß wir den freien Ein- und Ausgang verlieren. Außerdem wird das Heer des Königs, wenn es bei Erstein geruhet hat, euch jeden Tag heimfuchen und was irgend außerhalb der Mauern sich befindet, gänzlich verwüsten. Und mir scheint, daß, wenn wir so indirekt belagert werden, binnen kurzer Frist nicht der dritte Theil der armen Leute in der Stadt mehr übrig sein wird. Aber selbst wenn der König ein viel geringeres Heer hätte, als es wirklich der Fall ist, und euch nicht mit Gewalt einschließen könnte: so würde er uns doch diese und größere Uebel thun, indem er unsere Besitzungen fremden Leuten übertrüge, und uns so ohne Kampf fast um unser gesamtes Vermögen brächte. Außerdem würde er Ruffach mit geringer Mannschaft belagern, und dies müßte sich ihm wegen der neuerdings daselbst geschehenen Ermordung des Ritters Zedel-

1293 Iarius¹ ergeben; er würde dann die Stadt mit seiner Partei besetzen, die des Bischofs von Straßburg vernichten, und so Ruffach zu dauerndem Besiz an sich bringen“. Nach diesen und ähnlichen Erwägungen riethen die Bürger von Straßburg dem Herrn² in Treuen, Verzeihung vom Könige zu suchen und zu erlangen; thue er dies nicht, so würde sein ganzes Geschlecht in kurzer Zeit von der Erde verschwinden. Da berief der ehrwürdige Herr Konrad von Liechtenberg, Bischof zu Straßburg, in seiner Bedrängniß den Herrn von Liechtenberg und den Grafen von Werth³, warf sich mit ihnen in Demuth dem König zu Füßen und flehte um Verzeihung und Gnade. Der König, Mitleids voll, erhörte sie huldvoll: doch legte er dem Herrn Propst von Liechtenberg⁴ und dem Grafen von Werth die Verpflichtung auf, auf eigene Kosten mit ihm zu ziehen, bis sie von ihm und den Fürsten völligere Gnade erlangten. Nachdem dies geschehen, bekräftigten der König, die Fürsten und die Rectoren der Städte durch bindenden Eidschwur, nach besten Kräften Frieden zu halten.

Von der Zwietracht zwischen dem Könige von Frankreich, dem Könige von England und dem Könige der Römer. Der König von Frankreich hatte seine Tochter dem Sohne des Königs von England verlobt und diesem, als die Hochzeit vollzogen wurde, eine große Summe Geldes und eine große, schöne Stadt am Meere nebst der Umgegend zugewiesen. Als der Jüngling die junge Frau eine Zeit lang gehabt hatte, ging dieselbe den Weg alles Fleisches; bald darauf folgten die Kinder der Mutter, und der Vater wird Erbe der Kinder. Die Bürger der Stadt

1) Derselbe war am 18. August 1293 von den Herren von Lobigasse erschlagen. Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar, oben S. 87. — 2) Das ist dem Bischof. — 3) Johann. — 4) Friedrich von Liechtenberg, Propst zu Straßburg.

aber, welche der König von Frankreich mit seiner Tochter dem Sohne des Königs von England übergeben hatte, waren unwillig, daß sie den Engländern unterworfen sein sollten. Sie baten daher den König von Frankreich, er möchte doch die Herrschaft über die oben erwähnte Stadt so bald als möglich durch gerichtliches Verfahren wieder an sich zu bringen suchen: in der Zahlung des Geldes würden sie ihn gern nach Kräften unterstützen. Als dies der König von Frankreich hörte, ersuchte er den König von England, die oben erwähnte Stadt zurückzugeben: er wolle ihm dafür eine angemessene Entschädigung in Geld zu Theil werden lassen. Erfreut über diesen Vorschlag gab der König von England dem Könige von Frankreich die Stadt gegen das Versprechen einer bestimmten Geldsumme zurück. Als aber der König von Frankreich die Stadt in Besitz genommen, weigerte er sich, dem Könige von England das versprochene Geld zu zahlen¹. Darüber erbittert, befehlete dieser den König von Frankreich mehrere Jahre hindurch.

Um dieselbe Zeit stirbt der König von Arelat² ohne Erben, und das Erbe fällt dem römischen Reiche heim. Zu jener Zeit war Rudolf König der Römer; derselbe konnte indeß der übermäßigen Geschäfte wegen, die er in Deutschland hatte, nicht in das Königreich Arelat kommen, um dasselbe in seine Hand zu bringen. Als das der König von Frankreich merkte, verkündete er den Baronen, welchen der König das Reich Arelat zur Beschützung übergeben hatte: sie möchten das Königreich in seine Hand liefern, sonst würde er das ganze Reich mit bewaffneter Mannschaft verwüsten. Da baten die

¹) Diese Erzählung ist ganz romanhaft; sie bezieht sich auf den 1294 mit Edmund von Lancaster, K. Edwards I Bruder, geschlossenen und nicht gehaltenen Vertrag wegen Guyenne. W. — ²) Den gab es gar nicht. Otto IV oder Othelin, Graf von Burgund (Franchs Comté) schloß 1295 einen Vertrag mit Philipp dem Schönen und übergab ihm vor seinem Tode (1303) die Grafschaft. W.

Hüter des Reiches Arelat den König von Frankreich inständig: er möchte doch ihr Königreich nicht zu Grunde richten; sie wollten dem römischen Könige verkündigen, was er beabsichtige, und daß sie das Reich gegen den Willen des Königs von Frankreich längere Zeit hindurch nicht zu halten vermöchten, da dieser mit bewaffneter Macht dasselbe leicht verwüsten könne. Als die Hüter des Reiches Arelat dies und Ähnliches dem römischen Könige verkündet hatten, schrieb er ihnen, sie möchten sich vertheidigen oder Frieden machen, wie sie könnten, er könne ihnen nach dem augenblicklichen Stand der Dinge in keiner Weise zu Hilfe kommen. Auf diese Botschaft übergaben die Hüter des Reiches Arelat die Herrschaft dem Könige von Frankreich unter der Bedingung, daß er zu gelegener Zeit das Reich dem römischen Könige zurückgäbe, oder sich mit ihm friedlich darüber vergliche. Der König von Frankreich aber nahm das Reich in Besitz und verband ihm seine Tochter durch die Ehe¹.

- 1294 Als nun der König von England vernahm, daß der König von Frankreich das Reich Arelat dem Könige der Römer entzogen und seiner Tochter übergeben habe, verkündete er dem römischen Könige Adolf: er wolle ihm zur Wiedergewinnung des Reiches Arelat mit seiner eigenen Person, mit Mannschaft und Geld in Treuen behilflich sein, wenn er seinerseits ihm zum Wiedererwerb der von Frankreich geraubten Stadt verhelfen wolle. Als das der römische König vernahm, freute er sich und entbot dem Könige von England, er wolle ihm getreulich helfen. Zudem ließ er ihm sagen, er könne viele Mannschaften haben, wenn er ihnen nur Lebensunterhalt
- 1296 geben könnte. Da sandte der König von England dem römischen Könige dreißigtausend Mark, wie einer, der es selbst ge-

1) Die Töchter Othelins wurden mit Söhnen R. Philipps vermählt. B.

sehen, berichtet hat, um der bewaffneten Mannschaft den Unterhalt zu leisten. Dies geschah im Jahre des Herrn 1296.

Zu derselben Zeit bekämpfte der König von Frankreich ¹²⁹⁷ den Grafen von Brabant¹ und die übrigen Bundesgenossen des englischen Königs nach Kräften und fügte diesen seinen Feinden großen Schaden zu. Unbewaffnete Knechte kamen, zerstörten die wohlbestellten Aecker und vernichteten die Saaten; und niemand konnte ihnen wehren, da sie zu zahlreich waren. Als das der König von England vernommen, fuhr er über das Meer und gelangte am Tage der Enthauptung St. Johannis ^{29. Aug.} des Läufers mit fünfhundert großen Schiffen und sechstausend Rittern auf unsern Kontinent, das ist nach Brabant, um seinen Verbündeten Hilfe zu bringen. Auch brachte er große Geldsummen, für viele Leute ausreichend. Er führte nämlich so viel mit sich, daß er fünf Jahre lang jeden Tag zum Unterhalt des Heeres siebentausend Pfund hätte ausgeben können.

Als nun der römische König das Geld des Königs von England empfangen hatte, sandte er in die Stadt . . . wadere Ritter aus dem Elsaß, welche die Angriffe der Wälschen nach Kräften abwehren sollten. Als aber diese . . . Wochen lang getreulich gebient und den Ansturm der Wälschen abgehalten hatten, begannen die Bürger sie zu hassen, weil sie mit ihren Töchtern und Weibern fleischlichen Umgang hatten. Auf gemeinsamen Beschluß verkündeten daher die Bürger dem Könige von Frankreich: wenn er sie von ihren Feinden, das heißt von der Einquartierung, befreien wollte, die der römische König zum Schutz in die Stadt gelegt hatte: so wollten sie dieselbe niedermachen und, wenn dies geschehen, die Stadt in seine Hand übergeben. Der König von Frankreich antwortete: „Thut, wie ihr sagt, dann werde ich euren Willen in allen

¹) Bielmehr Guido von Flandern.

1297 Stücken erfüllen“. Da sprachen die Bürger: „O Herr, sendet an dem und dem Tage eure Ritter gegen unsere Stadt; wir wollen unsere Einquartierung bewegen, gegen euch ausziehen: ist dieselbe gefangen oder getödtet, so kommt an unsere Stadt und wir werden sie in eure Hand geben“. Diese Verabredung erfüllten die Bürger in allen Punkten. In diesem Kampfe fiel nebst andern rühmlichen Herren auch Herr Theobald, ein junger tapferer Ritter, ein Tochtersohn des Grafen von Pfirt¹, der Sohn Konrad Bernhers von Hattstadt. Darnach gab der König von Frankreich der Stadt neue Präfecten und Magistrate, und sprach zu ihnen: „Alle angesehenen Bürger dieser Stadt haben den Tod verdient, weil sie mir übergaben, was nicht ihnen gehörte, und so ihren Herrn beraubt haben: auch mir könnten sie morgen ein Gleiches thun. Fangt also die Treulosen, zieht ihr Vermögen ein, schafft sie aus dem Wege und zerstört die Stadt von Grund aus“. Das thaten dieselben und erfüllten alsbald den Willen des Königs.

Den König von England zu unterstützen kam nun der ^{um} römische König in das Elsaß, bestellte Herrn Theobald, Grafen von Pfirt, zum Landvogt, und eilte dann in die niederen Lande. Als er aber nach Schlettstadt kam, wurde ihm gesagt, der Bischof von Straßburg habe ihm einen Hinterhalt gelegt und wolle den König von Frankreich unterstützen. Da wagte der König nicht, das Gebiet des Bischofs zu durchziehen, sondern begab sich nach Breisach, fuhr zu Schiff mit wenigen Begleitern Rhein abwärts, kam nach Germersheim, und entging so den Händen des Bischofs.

Als dies geschehen, befahl der König dem Grafen von Pfirt, dem Landvogt, den König von Frankreich in Treuen zu bekämpfen: er selbst wolle denselben in den niederrheinischen Gegenden angreifen. Der Graf that getreulich, wie ihm

1) Ulrich.

befohlen. Er sammelte ein großes Heer, zog gegen die Wäl-¹²⁹⁷ sphen und verwüstete das Land schrecklich. Da kamen seine Verwandten und baten ihn demüthig, er möchte sie doch nicht aus ihrem Eigenthum verstören: zudem gaben sie ihm fünftausend Pfund Louler Münze. Da gab er ihren Bitten nach und kehrte schleunig nach Hause zurück.

Nachdem der römische König aus dem Elsaß in das Niederland gekommen war, sammelte er ein Heer, um in Gemeinschaft mit dem König von England das Land des französischen Königs nach Kräften zu verwüsten. Als das der Papst¹ vernahm, sandte er aus Mitleid mit den Leuten, da er Menschenmord fürchtete, zwei Legaten nebst dem Meister des Ordens der Predigermönche und dem Meister des Ordens der Minderbrüder an die oben erwähnten Könige, um zwischen denselben entweder einen Frieden auf bestimmte Zeit oder einen einfachen Vertrag zu schließen. Die Kardinäle nebst den beiden Ordensmeistern übertrugen den Streit der Könige einigen Edlen: diese sollten innerhalb eines Jahres einen freundschaftlichen Vergleich zu Stande bringen, der dann vom Herrn Papst bestätigt werden sollte.

Im Jahre des Herrn 1297 fing der Graf von Freiburg² ¹²⁹⁷ vor dem Feste des heiligen Martin mehr denn vierzig wohl-^{vor} habende und ehrbare Bauern des Reichs. ^{11. Nov.} Einige von ihnen ließ er ohne Gnade Hungers sterben. Da verkündete der Landvogt des Elsaßes, der Graf von Pfirt, den Städten des Reichs: sie möchten bei Breisach zu ihm stoßen, die Reichsbauern zu schützen und das Land des Grafen von Freiburg nach Kräften zu verwüsten. So drangen sie um das Fest ^{um} ^{11. Nov.} des heiligen Martin in mehrere starke Thäler, die noch nie

1) Bonifacius VIII. — 2) Egino.

Geschichtschr. d. deutschen Borg. XIII. Jahrb. 7. Bd. 2. Aufl.

1297 ein Heer betreten, zerstörten die Silberbergwerke und nahmen die Arbeiter mit sich fort. Bis nach Freiburg kamen sie; doch wollten sie den Bürgern der Stadt keinen Schaden zufügen, da sie diesen in Treuen versprochen hatten, mit ihnen Frieden zu halten. Bauerndorf, das beiden Herren gehörte, wollten sie ebenfalls nicht schädigen; nach dem Abzug der Städte indeffen wurde es durch den Streit der beiden unter einander gänzlich zerstört.

- 1298
um
2. Febr. Im Jahre des Herrn 1298 um die Reinigung kamen fünf arme Kaufleute aus Straßburg durch Hagenau. Diese griffen die Bürger und wollten sie den Straßburgern nicht zurückgeben. Da beschloffen diese auf den Rath des ehrwürdigen Herrn Bischofs Konrad von Diechtensberg, Hagenau mit Macht zu belagern. Nachdem dieser Beschluß gefaßt, sandte der Bischof von Straßburg denen von Kolmar Briefe des Inhalts: die Bürger von Straßburg hätten beschloffen, Hagenau zu belagern, weil die Bürger dieser Stadt einige ihrer Mitbürger gefangen genommen hätten und nicht herausgeben wollten: „ich aber, da ich ihnen Treue zu bewahren versprochen, wage nicht, sie in diesem Stück zu verlassen, und möchte auch nicht deswegen der kaiserlichen Gewalt entgegen sein“. Die Kolmarer aber verkündeten dem Herrn Bischof: „Wir waren stets eure Freunde, sind es noch und gedenken es fürderhin zu bleiben, wünschen auch nicht, euch in irgend einer Sache Schaden zu thun. Sollte aber unser Herr euch schädigen wollen und uns zu seiner Unterstützung aufrufen, so werden wir ihm darin mit Fleiß beistehen, unbesorgt um euren Bohn“. Am 9. Februar zogen die Bürger von Straßburg aus, Hagenau zu belagern; in der ersten Nacht über-
9. Febr. nachteten sie in der Mitte des Weges, am folgenden Tage langten sie in hellen Haufen bei der Stadt an. Nachdem sie nun die Stadt mehrere Tage hindurch belagert, zwei Vor-
10. Febr.

städte durch Feuer zerstört und einige Menschen getödtet hatten: 1298 da stürmten einige von Hagenau in die Masse der Straßburger Bürger, verwundeten einige derselben, tödteten andere, und kehrten so nach Hause zurück.

Als dies der Graf von Pfirt vernommen, rief er die Reichsstädte zusammen und zerstörte die Dörfer und Thäler des Bischofs von Straßburg mit vielen Tausenden von Menschen. Das Thal von Sulzmatt überlieferte er dem Feuer. Am Feste des heiligen Valentin übergab auch der Burggraf sein 14. Febr. Schloß in seine Hände. In Gebersweiler zerstörte er den Kirchhof und ließ den Wein aus den Fässern laufen; ebenso zerstörte er die Kirchhöfe in Obermorschwihr¹ und in Bögtilinshofen². Die Bürger von Egisheim aber brannten selbst ihre Vorstadt ab. Er zerstörte die rothe Vorstadt in Ruffach; das Dorf Suntheim und das Haus der Herren vom deutschen Hause, wo der Reichsvogt wohnte, zündeten die Knechte an; von ihren eigenen Gütern konnten sie dieselben nicht abhalten³. Darnach zogen sie gegen Heilig-Kreuz, hieben den Wald nieder und belagerten die Burg mit zahlreicher Mannschaft⁴. Hier bauten sie einen Tribuccus, einen hölzernen Thurm von . . . Fuß Höhe, und schleppten ihn mit großer Anstrengung an den Graben. Da aber die drinnen sahen, daß sie die Burg nicht halten könnten, übergaben sie dieselbe unter bestimmten Bedingungen freiwillig. Darnach merkte der Bischof von Straßburg, daß in Rosheim ein Aufruhr ausgebrochen war: da zog er mit seinen Leuten an eins der Thore, und eine der Parteien übergab ihm die Stadt.

1) Bei Gerlisheim, südlich von Kolmar. — 2) Zwischen Gerlisheim und Sulzmatt. — 3) *A suis defensors non valobant.* Könnte auch heißen: „Vor den eigenen Leuten wußten sie sich nicht zu schützen“. — 4) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1298, oben S. 97.

1297 Da einige von den Wahlfürsten des Königs, das ist der Herr Erzbischof von Mainz, der Herzog von Sachsen und der Herzog von Brandenburg¹ sahen, daß der römische König Adolf das Reich nicht nach ihrem Gutdünken verwalten wollte, sprachen sie unter einander folgendermaßen: „König Adolf ist arm an Geld wie an Freunden; er ist ein Thor; an Reichthum und Ehren wird das Reich unter ihm gar bald sich mindern“. Da sprach der Eine von ihnen: „Es ist nothwendig, daß seine Absetzung bewirkt werde“. Der Andere sprach: „Laßt uns zum Herzoge von Oesterreich senden mit der Nachricht von der Schwäche des Königs und der Bitte, daß er Botschafter an die Kurie sende, sie mögen unsere Briefe mit der Schilderung von der Schwäche des Königs mit sich nehmen und seine Absetzung mit Fleiß betreiben. Auch möge dem Herzog gesagt werden, er solle unser König werden; wir alle sind einstimmig, ihn zu wählen“. Der Dritte sprach: „Das ist ein gescheiter Vorschlag, laßt uns ihn sofort erfüllen“. So ließen diese Fürsten dem Herzog von Oesterreich alsbald ihren Willen kund thun. Der Herzog von Oesterreich aber wurde sehr erfreut, als er diese Briefe und Boten erhalten hatte.

Darnach sandte der Herzog von Oesterreich an seinen Vetter, den Grafen von Heigerloch², Boten und Briefe mit dem Auftrag, schleunigst zu ihm zu eilen. Gern kam Graf Burchard³, der Vetter des Herzogs, diesem Wunsche nach. Als Graf Burchard vor des Herzogs Angesicht gekommen war, sprach er: „Siehe, Herr, hier bin ich: was willst du, daß ich thun soll?“ Da sprach der Herzog: „Vetter, nimm die Summe von sechzehntausend Mark, ziehe schleunig nach Rom

1) Markgraf Otto mit dem Pfeil. — 2) Albert, den Minnesinger. — 3) Dieser Name ist falsch. Unten steht er richtig in der Handschrift. Ueber die ganze Geschichte ist sonst nichts bekannt. W.

und bewirkte mit Fleiß, daß die Briefe der Wahlfürsten des Königs, welche sie in Sachen der Königswahl an den Papst senden, gesiegelt werden". Der Graf kam diesem Auftrage nach, reiste nach Rom und berichtete dem Papst und den Kardinälen die Ursache seines Kommens. Diese übergaben ihm, wie er sagte, einige Briefe und ließen ihn dann wieder nach Hause ziehen. Den Inhalt dieser Briefe kannte kein Mensch. Selbige Briefe des Papstes werden sofort den früher genannten Wahlfürsten übersandt.

Nach Ansicht dieser Briefe des Papstes kamen die Fürsten zusammen, sagten eine Besprechung oder einen Tag wegen der Lage des Reiches auf das Fest St. Philippi und Jakobi an, und luden dazu insbesondere den König Adolf und den Herzog.

Als das König Adolf hörte, sandte er Botschafter an die Kurie, um die Briefe des Herzogs von Oesterreich und der Wahlfürsten für nichtig erklären oder vernichten zu lassen. Als die Gesandten des Königs an den römischen Hof gekommen waren und dem Papst das Begehren des Königs auseinandergesetzt hatten, antwortete dieser folgendermaßen: „Weder der Herzog von Oesterreich noch irgend welche andere Fürsten haben irgend welche Bittschriften überreicht. Von mir haben sie keine Briefe erhalten können. Wenn sie aber irgend Briefe erhalten haben, ist dies nicht durch mich geschehen: denn ich weiß ganz und gar nichts davon. Glaubet meinen Worten und meldet dem König als sicher, er möge zu mir kommen, dann werde ich ihn zum Kaiser krönen“. Auf diese Antwort kehrten die Botschafter des Königs nach Hause zurück.

Nachdem Graf Albert von Heigerloch, der Vetter des Herzogs von Oesterreich, die Briefe, welche er am römischen Hofe erhalten, dem Herzog gezeigt und darauf den Wahlfürsten des Königs eingehändigt hatte, begann er, den Städten

1298 in Schwaben vielerlei Schaden zuzufügen. Als diese das eine Zeit lang ertragen und sich in keiner Weise zu schützen vermocht hatten, kamen sie zusammen, schlossen einen durch Eide bekräftigten Bund und versprachen sich gegenseitige Treue. Darnach zogen sie insgesammt aus, belagerten eine Burg, nahmen dieselbe mit Gewalt und zerstörten sie von Grund aus. Darnach befehdeten die Städte im festen Vertrauen auf und kühn geworden, das Gebiet des Grafen Burchard mit mannhaftem Muth, eroberten vier feste Ortschaften, zerstörten dieselben gänzlich, und zwangen den Grafen, von seinen Besitztungen zu fliehen.

März Der Herzog von Oesterreich, von den Fürsten gerufen, zog mit einer unzählbaren Menge von Menschen, von Ungarn und Kumanen heran, die alle mit Pfeil und Bogen zu kämpfen gewöhnt waren. Auch Oesterreicher hatte er mit sich, die Waffen von Eisen führten.

Da rückte der römische König Adolf dem Herzog von Oesterreich, der mit großer Menge herankam, entgegen: auch er mit bewaffnetem Volk, mit stattlichem Heer. Darunter Gerüstete, die eiserne Helme auf dem Haupt hatten und Wämmsen trugen, das heißt dicke Untergewänder aus Leinen, Werg oder alten Kleidern genäht, darüber Panzerhemden, das heißt Kleider aus eisernen Ringen gefügt, durch welche kein Pfeil eines Bogens den Mann zu verwunden vermochte. Von hundert so Gerüsteten mußten tausend Leichtbewaffnete geschlagen zu werden befürchten. Auch hatte er viele mit Streitrossen, das heißt mit großen Pferden, die unter den gewöhnlichen Säulen wie der Bucephalus des Alexander aus der Zahl der übrigen hervorragten. Diese Rosse waren mit eisernen Ueberwürfen versehen, das heißt mit Decken, die aus eisernen Ringen gefügt waren. Die Reiter der Streitrosse trugen eiserne Harnische, eiserne Bein- und Armschienen, auf den

Häuptern glänzende, reich geschmückte eiserne Helme, dazu 1290 vieles andere, das weiter auszumalen mir zu weitläufig ist. Gern hätte das Heer des Königs das des Herzogs angegriffen, April wenn sich ein günstiges Schlachtfeld geboten hätte. Aber der Herzog floh von Ulm bis Waldshut und ließ das Heer des Königs hinter sich, und der König hörte auf, ihm nachzusetzen.

Darnach meldete der Herzog von Oesterreich den drei Bähfürsten des Königs, daß er zu dem auf St. Philippi und Iakobi bei Frankfurt angesagtem Tage wegen des Angriffs des römischen Königs nicht wohl kommen könne, er bat deshalb, die Sache auf einen andern Tag zu verschieben. Darin stimmten sie ihm sofort zu, ja sie verschoben es dreimal.

Als der Herzog von Oesterreich sein Land verließ, kam sein Bruder, der Herzog von Baiern¹⁾, zu ihm, und sprach in freundlichem Tone folgendermaßen: „Mein Schwiegervater²⁾ hat mich gebeten, ihm in seinen Nöthen getreulich Beistand zu leisten. Ich aber habe ihn erhört, wie es sich für mich ziemte. Ich bitte dich daher, mich für diesen Fall entschuldigt zu halten“. Da sprach der Herzog: „Mein Bruder, ich habe viele Helfer; thue daher, wie es dir nützlich scheint“. Als das Graf Burchard³⁾, ein Vetter des Herzogs, vernahm, sprach er zu seinem Vetter: „Wisse, Vetter, daß du deinen Schwiegervater gegen meinen Willen nicht wirst auffuchen können. Solltest du aber deinen Schwiegervater doch auffuchen, so werde ich dir mit starker Mannschaft Widerstand leisten“. Der Herzog von Baiern warb mehr denn dreihundert Ritter und zog nach dem Elsaß zu seinem Schwiegervater, dem römischen König Adolf. Da rückte ihm sein Vetter, Graf Burchard von Heigerloch, mit vielen Rittern entgegen, um

¹⁾ Herzog Rudolf von Oberbaiern, nicht Alberts Bruder, wie der Chronist hier sagt, sondern der Sohn von dessen Schwester Rathilde, zugleich der Schwiegerohn König Adolfs. — ²⁾ Adolf. — ³⁾ Ueber die Unrichtigkeit dieses Namens vgl. oben S. 212, Anm. 3.

1298 seinen Vetter, den Herzog, gefangen zu nehmen. Die Ritter des Herzogs aber schirmten denselben getreulich. Nach langem Kampfe fiel Graf Burchard verwundet vom Roſſe. Als die Bauern ihren Herrn sinken sahen, liefen sie auf ihn zu und erstachen viele Roſſe, um ihren Herrn aus der Todesgefahr zu befreien. Da aber die Ritter sahen, daß sie ihre Roſſe verloren hatten, sammelten sie sich schnell, griffen die Bauern mit den Schwertern an, tödteten an dreihundert und verwundeten eine große Anzahl, der Rest ließ erschreckt den Herzog von Baiern frei ziehen, wohin er wollte. Graf Burchard von Heigerloch aber starb mit den anderen, die getödtet waren.

Als der Herzog von Oesterreich in das Städtchen Waldshut gelangt war, bog König Adolf in das Elsaß ab, um dem Rhein abwärts ziehenden Herzog die Straße zu verlegen. Da nun der Herzog vernahm, daß König Adolf in das Elsaß herabgestiegen sei, wandte auch er sich plötzlich gegen Freiburg. Die Bürger von Freiburg aber weigerten sich, ihn in Begleitung von Bewaffneten in die Stadt einzulassen. Als König Adolf vernahm, daß der Herzog in die Gegend von Freiburg gekommen sei, zog er nach Kenzingen, dem Herzog bei seinem Herabmarsch den Weg zu verlegen. Da aber der Herzog merkte, daß der König sich nach Kenzingen begeben, stieg auch er herab und schlug sein Lager neben dem des Königs auf. Die Heere sprachen mit einander, an einander zu kommen aber vermochten sie nicht wegen des Ueberganges über das Wasser¹. Indessen litt das Heer des Königs Mangel an Brod, da die Städte Breisach und Kolmar nicht genug

27. April Brod für dasselbe zu backen im Stande waren. Um den 1. Mai wird Hildebrand, Truchseß von Pappenheim, ein junger, tapferer, edler und reicher Ritter von dem Heere des Königs,

¹) Die Elz.

bei einem Besuche, den er während der Waffenruhe seinem ¹²⁹⁸ im Dienste des Herzogs stehenden Bruder abstattet, hinterlistig erschlagen: seine Leiche wird durch die Predigerbrüder nach Kolmar geführt und bei diesen feierlich bestattet¹. Der Herr von Bergheim und der Herr von Hagened, die Führer von sechzehn Karren, welche dem Heere Lebensmittel brachten, werden durch einen feindlichen Ueberfall gefangen genommen.

Als König Adolf mit großem Heer an vierzehn Tage bei Kenzingen gelegen hatte und nichts der Erwähnung Werthes geschehen war, kaufte er von dem Herrn von Wsenberg den besetzten Flecken Kenzingen und verpfändete ihm dafür das St. Gregorienthal mit dem Orte Blixburg, um so ungehindert gegen das Heer des Herzogs anrücken zu können. Als das der Herzog hörte, bat er um einen Waffenstillstand zu Verhandlungen über einen Vergleich: er erlangte aber nur einen Tag Waffenruhe. Mit dem Beginn der nächsten Nacht entwich der Herzog sammt seinen Ritttern in der Richtung auf Rheinau, und ihnen folgten die übrigen schweigend und schnell. Gegen Morgen zündeten die Knechte das Lager an und eilten schleunig ihren Herren nach. Als die Zelte des Herzogs in Flammen standen, hätten einige von den Ritttern des Königs gern die Knechte des Herzogs verfolgt; aber andere riethen ihnen davon ab, weil jene während des Waffenstillstandes und zur Zeit des Friedens entwichen seien. Zudem sprachen sie: „In dieser Nacht haben die Ritter des Herzogs getastet; kommen wir nun müde und einzeln an sie heran, werden sie uns ohne Mühe insgesammt gefangen nehmen.“

Darnach kam der Herzog nach Straßburg. Sein Heer mußte er größtentheils auf eigene Kosten ernähren, und an

¹) Am 27. April. Für die ganze Erzählung sind die größeren Jahrbücher von Kolmar z. J. 1298, oben S. 96—98, zu vergleichen.

1298 fünf Wochen lag er hier, da er weder nach rechts noch nach links bequem abziehen konnte. Darnach stieg er mit geringer Begleitung zum Herrn Erzbischof von Mainz herab; das Heer folgte, so gut es konnte. Als der König vernahm, daß der Herzog von wenigen begleitet nach Mainz gekommen sei, hob er die Belagerung von Ruffach auf, überschritt bei Breisach den Rhein und beeilte sich, so schnell als möglich das Niederland zu erreichen.

Als der Herr Herzog Albert von Oesterreich Straßburg verließ, führte er dreißig Schiffe mit allen möglichen Gütern mit sich: hätte er sie dort nicht erhalten, im Niederlande hätte er sie nimmer bekommen. Denn die Städte weigerten sich, ihm den nöthigen Bedarf zu verkaufen. Es belagerte aber der Herzog den Flecken Alzei, und die Einwohner übergaben sich unter der Bedingung, daß, wenn innerhalb acht Tagen Ersatz käme, sie frei sein sollten; wenn nicht, so wollten sie sich freiwillig der Gewalt des Herzogs überliefern. Als das der König vernahm, zog er Rhein abwärts, die Belagerten der alten Freiheit zurückzugeben. So groß aber war in dem herzoglichen Heere die Theuerung, daß ein Brod, welches kaum einen Pfening Werth hatte, für sechs verkauft wurde. Als König Adolf hörte, daß Herzog Albrecht von Oesterreich Rhein abwärts gezogen sei und den Flecken Alzei, der dem Bruder des Herzogs von Baiern gehörte, belagere, da zog auch er Rhein abwärts und schlug bei Alzei sein Lager auf. So mächtig aber und zahlreich war das Heer des Königs, daß er das Heer des Herzogs mit Leichtigkeit hätte besiegen können, wenn seine ungetreuen Rathgeber, wie man sagte, das zugelassen hätten.

1. Juli Am achten Tage aber nach dem Feste St. Johannis des Täufers waren der Erzbischof von Mainz und der Herzog von Oesterreich in Noth, weil die Städte des Reiches sich

weigerten, ihnen Lebensmittel zu verlaufen. Da sprachen sie ¹²⁹⁸ unter einander: „Laßt uns ein wenig fliehen, damit wir die 2. Juli Feinde zu besiegen vermögen“. Da ließ der Herr Erzbischof die Seinigen sich eine halbe Meile entfernt vom Lager rüsten, und hier das Heer des Herzogs erwarten. Der Herzog aber sprach zu den Seinen: „Bereitet euch zum Kampf und zum Rückzug“. Da sie sich nun gerüstet hatten, gingen sie zurück und zündeten ihre Zelte an. Der Herzog zog bis etwa eine halbe Meile von dem Ort, wo sein Lager gestanden hatte, in der Absicht, hier mit dem Heere des Königs zu schlagen.

Als das Heer des Königs sah, daß das Lager des Herzogs in Brand gesteckt war, kamen alsbald die Rätthe des Königs, berichteten getreulich die Thaten des Herzogs, wie dieselben äußerlich erschienen, und sprachen: „Der Herr Erzbischof mit seiner Mannschaft hat sich heute Morgen von dem Heere des Herzogs getrennt; der Herzog aber gedenkt jetzt so zu handeln, wie früher in Kenzingen, sich und die Seinigen von der Gefahr des Todes zu retten“. Der König, der den ungetreuen Rätthen glaubte, als ob sie treu wären, gab nach. Er befahl den Seinen, die Waffen zu ergreifen und den Flüchtigen getreulich nachzusetzen. Der König selbst, zuerst mit wenigen zum Kampfe gerüstet, folgt mit dieser geringen Begleitung voll Zuversicht dem Herzog.

Als aber der Herzog den König mit so wenigen heranrücken sah, sprach er, des Sieges gewiß, folgendermaßen: „Mein Heer soll in drei Theile getheilt, und das Heer des Königs ohne Widerstand bis mitten in unsere Reihen hereingelassen werden. Wenn es aber darin ist, soll es von den Unsrigen umzingelt werden; dann werde zuerst der König gefangen oder schnell getödtet; die Pferde der Feinde müssen mit den Lanzen durchbohrt, ihre Reiter ohne körperliche Verletzung gefangen genommen werden“. Wie der Herzog zu

1298 den Seinen gesprochen, so richteten sie alles getreulich aus. Der Herzog ritt in die Schlacht mit fremdem Abzeichen: sein eigenes hatte er mehreren anderen übergeben. Der König aber kämpfte unter eigenem Abzeichen: lieber wollte er selbst unter seinem Zeichen gefangen oder getödtet werden, als den Feinden das Blut Unschuldiger überliefern. Als nun der König mit den Seinen an das Heer des Herzogs gekommen war, und das Heer des Herzogs in drei Theile geordnet zum Kampfe, nicht zur Flucht bereit sah, da sprach er schmerz- erfüllt zu seinen Begleitern: „O weh! Unsere Freunde, viel- mehr Feinde zu nennen, haben uns ohne Erbarmen in die Hände unserer Feinde gegeben. Denn wollten wir fliehen, so sind wir alle verloren; wagen wir aber den Kampf, so können wir unmöglich wissen, was der Ausgang der Sache sein wird“. Dann sprach er zu seinem Sohne¹: „Weiche von mir; denn meine Feinde werden mich nicht leben lassen“. Da antwortete ihm sein Sohn: „Mein Vater, wohin du gehst, werde ich mit dir sein, gleichviel ob zum Tode oder zum Leben“. Mit seinen Abzeichen und der königlichen Fahne kam der König sammt den besten Rittern, die er mit sich hatte, ohne Kampf und Hinderniß bis zur Fahne des Herzogs. Da begegnete dem König zuerst ein Ritter, der die Abzeichen des Herzogs trug: den greift er wild an und tödtet ihn schnell. Dann rennt ein zweiter gegen den König an, der durch den Tod des Königs sich gern viel Geld verdient hätte: mit dem Schwerte sucht er den König und stürzt sich mit Hestigkeit auf ihn. Mit ihm kämpft der König längere Zeit: endlich verwundet er ihn; der Ritter sinkt vom Pferde und wird von den Füßen der Rosse zerstampft. Darnach dringen mehrere zugleich auf den König ein: gegen alle schirmte er sich mann- haft, wie ein Verzweifelter. Endlich wird das Roß des Königs

¹) Kuprecht.

an den Vorderfüßen verwundet: da stürzen König und Hof ¹²⁹⁸ zugleich. Darnach wird der König geschlagen und verwundet: so starb er im Herrn.

Der Herzog hatte den Seinen befohlen, daß außer dem Könige kein Mann verlegt, nur die Pferde dem Tode überliefert werden sollten. Das befolgten die Seinen getreulich. Nach einiger Leute Erzählung wurden zweitausend fünfunddreißig getödtet. Andere erzählten, daß an dreitausend getödteter Pferde gerechnet seien; getödteter Menschen wurden hundert und nicht mehr gezählt. Die todten Pferde wurden, wie sehr viele berichten, noch an demselben Tage enthäutet.

1298. Am Tage vor dem Geburtsfest St. Johannis des ^{23. Juni} Läuferers, im siebenten Jahre des Mondcyclus, kamen drei der Wahlfürsten des römischen Reiches, nämlich der Herr Erzbischof von Mainz, der Markgraf von Brandenburg und der Herzog von Sachsen, in Mainz zusammen, ließen mit den Glocken läuten, riefen das Volk zusammen und berichteten der Wahrheit gemäß einiges, was sie bereits gethan hatten, anderes, was noch zu thun übrig sei. Sie bestiegen den Altarraum der Kirche, wandten ihre Gesichter gegen den Altar, erhoben ihre Hände und schwuren zu dem lebendigen Gott: Vor sechs Jahren habe das römische Reich des Königs entbehrt. „Damals haben wir drei Wahlfürsten für unser Theil und für die übrigen Wähler, nämlich . . . , welche auf uns ihre Wahlstimmen übertragen hatten, nach weltlichem und geistlichem Recht Adolf von Nassau zum König der Römer gewählt, da wir damals keinen bessern kannten. Nach seiner Wahl hielt sich König Adolf zuerst weise, hörte er auf den Rath seiner Wähler und sonst verständiger Leute; nach kurzer Zeit aber begann er, den Rath der Erfahrenen zu verachten,

1298 den Einflüsterungen junger Leute Gehör zu geben und die Grenzen seiner Herrschaft zu überschreiten. Durch sich hatte er weder Reichthum noch Freunde, die ihn in Treuen hätten unterstützen mögen. Als die Wahlfürsten diese Fehler des Königs und mehr denn zwanzig andere sahen, meldeten sie es dem Papste mit der inständigen Bitte, er möchte uns Vollmacht geben, jenen abzusetzen und einen andern zu bestätigen". — Wie von verschiedenen Seiten versichert wird, haben sie das erreicht; die Botschafter König Adolfs aber behaupteten, der Papst habe es ihnen rundweg abgeschlagen. — „Nachdem nun dessen Vollmacht uns übertragen, setzen wir hiermit König Adolf, da wir ihn als untauglich erfunden haben, von der Würde der Herrschaft ab, wählen Herrn Albert, Herzog von Oesterreich, zum Herrscher und König der Römer und bestätigen ihn kraft der Macht, die uns verliehen ist“. Dann sangen sie das: „Herr Gott, dich loben wir“ feierlich ab. Darauf zogen sie, da der Herzog nicht gegenwärtig war, aus der Stadt zu den Zelten; hier legten sie eine kostbare Decke auf ein Ross, ließen den König darauf sitzen und sangen das: „Herr Gott, dich loben wir“ mit großer Freude.

Die Bürger der Städte aber verspotteten diesen König, wollten ihm in keiner Weise gehorsam sein und versagten ihm den Verkauf von Lebensmitteln. Sie hielten König Adolf für den König, ihm gaben sie das Nöthige und bewahrten ihm Treue bis jetzt, an sein Ende. Nach dem Tode König Adolfs nahmen die Städte Herrn Albert, Herzog von Oesterreich, den von den Fürsten gewählten König, sogleich als ihren Herrn an und gehorchten ihm in allen Stücken.

2. Juli Am 2. Juli wird König Adolf erschlagen.

Des römischen Königs Truchseß ist der Pfalzgraf, Schenke der König von Böhmen, Richter der Herzog, Vorsteher der Kammer der Markgraf. Daher die Verse:

Eruchseß des Reichs ist der Pfalzgraf, der Herzog Träger des Schwertes, 1298
 Güter des Schazes der Markgraf, es dienet als Schente der Böhme.

Alle diese Geschäfte aber hat der Kämmerer¹ des Königs freiwillig auf sich genommen.

Acht Tage nach Martini hielt der römische König Albert^{18. Nov.} einen feierlichen Hofstag zu Nürnberg². Hier wird die Königin³ nach altem Herkommen gekrönt. Fast alle Wähler waren gegenwärtig; hier wird das Amt jedes der Herren vor dem Könige feierlich verlesen, und jeder der Herren diente dem König in seinem Amte, wie sich gebührte. Der böhmische König⁴ aber, mit kostbarem Gewand und auf einem Rosse sitzend, das an tausend Mark geschätzt wurde, reichte ihm den Wein in goldenem Becher.

Als der ehrwürdige Herr Albert, König der Römer, vernahm, daß sein Vater, der römische König Rudolf, keine Schenkung gemacht habe, aus der an seinem Todestage eine Gedächtnißfeier bestritten werden könne: verließ er ihnen fünfzig Pfund Einkünfte, um an dem Altar, den er in ihrer Kirche errichtet hatte, täglich . . . zu lesen oder zu singen.

Der Graf von Holland⁵, ein junger tapferer Mann, saß¹²⁹⁹ einst mit seiner Gemahlin⁶, einer edlen und beredten jungen Dame, froh und guter Dinge bei Tische. Da starben beide zusammen unschuldig durch Gift. Ihrer Graffschaft bemächtigte sich schnell und gewaltfam der Graf vom Hennegau⁷. Als das der ehrwürdige Herr Albert, König der Römer, vernahm,

¹) Camerarius regis: offenbar im Gegensatz gegen den Markgrafen, der beide Male prepositus camera heißt. Es ist bekannt, daß schon in der Zeit der sächsischen Kaiser die Herzoge den Dienst der Hofämter nur in den seltensten Fällen, bei besonders hervorragenden Gelegenheiten versahen; daß dagegen der tägliche Dienst bei Hofe Personen geringern Standes, meist Ministerialen, übertragen war. — ²) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar s. J. 1298, oben S. 98. — ³) Elisabeth. — ⁴) Wenzel II. — ⁵) Johann I. — ⁶) Elisabeth, Tochter König Edwards I von England, die aber erst 1216 starb. — ⁷) Johann.

1299 ließ er dem Grafen von Hennegau kund thun, daß er diese Gebiete gegen das Recht an sich geriffen habe, und forderte ihn auf, ihm dieselben freiwillig zu überliefern. Der Graf schlug das Begehren rundweg ab. Auf diese Kunde sammelte König Albert ein Heer und gedachte den Grafen schnell einzuschließen¹. Als der König mit dem Heere in die Gegend von Köln gekommen war, nahmen ihn einige der Seinen voll arger List freundlich auf, in der Absicht, ihn zu ermorden. Als das einige von den Verwandten des Königs erfahren hatten, sandten sie ihm folgende Botschaft: „Wenn du nicht vor der Mahlzeit zu uns kommst, wirst du bei der Mahlzeit sterben“. Als das der König vernommen, bestieg er ein edles Pferd und floh schleunigst zu seinen Verwandten. Von den Seinen, die der König herbeigerufen, folgten ihm nur wenige so schnell; nachdem er bei seinen Verwandten angelangt war, wurde ihm der Verrath enthüllt. Als dies so geschehen, rief der König seine Verwandten und sprach zu ihnen: „Ich habe die Absicht, in mein Land zurückzukehren; rathet ihr mir, wie ich dorthin gelange“. Sie antworteten: „Mit starker Bedeckung von reifiger Mannschaft könnt ihr das Land eurer Feinde bald durchheilen“. Da sprach der König zu den Rittern: „Bereitet euch also, mich mit Macht zu den Meinigen zurückzuführen“. Sie sprachen: „O Herr, uns fehlen die Gelder; darum können wir nicht mit euch ziehen“. Da sprach der König: „Ich will euch fünfzehnhundert Mark geben, damit ihr mich in mein Land zurückbringt“. Die Ritter antworteten: „Wir wollen es gern thun“.

1300
Aug.

1) An einer andern Stelle der Stuttgarter Handschrift findet sich Folgendes: „Im Jahre des Herrn 1300 wird der Graf von Holland sammt seiner Gemahlin bei der Mahlzeit vergiftet. Als aber der römische König Albert, der vor dem Feste St. Johannis des Täufers mit der Königin in Bütich war, das vernommen, sammelte er ein Heer und stieg schnell hinab, die Grafschaft Holland in seine eigene Hand zu bringen.“

Da bestiegen die Ritter ihre Streitroffe und führten den König 1300 frohen Muthes zu den Seinen. Dort angekommen gab er den Rittern die Summe, welche er versprochen¹.

Als es nun dem König schien, daß er den Rhein mit 1301 Kraft inne hätte, und er sich befestigt glaubte, ließ er dem Herrn Erzbischof von Mainz, dem Erzbischof von Köln und anderen, welche Zölle auf dem Rhein erhoben, entbieten: sie möchten sich hüten, den Zorn der königlichen Majestät zu erregen. Die Bischöfe antworteten dem König: „Unsere Zölle haben wir lange Zeit mit Recht wie vordem erhoben, unsere Vorgänger haben sie lange Zeit erhoben, und die Könige der Römer haben sie durchaus nicht gestört. Daher wollen auch wir diese Zölle nicht freiwillig aufgeben“. Als der König das vernommen, verkündigte er dem Herrn Papste, daß die Herren Erzbischöfe auf dem Rheinstrom durch Zölle ungerechte Auflagen erhöhen und das ganze Land schwer drückten. Der Papst zögerte, gegen die Bischöfe einzuschreiten: da gedachte der König, wie er mit den Seinen sie bessern könne. Auf den Rath der Seinen kündigte er ihnen den Krieg an. Nicht lange darauf lud der König sie feierlich nach Mainz vor einige Fürsten über weitere Beschwerden.

Zu derselben Zeit stritten die Söhne einer Schwester des Königs² und des Herzogs von Baiern³, Rudolf und Otto⁴, unter einander um die Herrschaft, und der Ältere trieb den Jüngern mit Gewalt aus dem väterlichen Erbe. Da begab sich der Jüngere zu dem römischen Könige, der Ältere aber verband sich mit dem Bischof von Mainz. Der Jüngere bat den römischen König, er möge ihn der Gerechtigkeit gemäß fördern. Da sprach der König zu ihm: „Nimm deine Freunde,

¹) Eine ganz unbegründete, sagenhafte Geschichte. B. — ²) Rathilbe. —

³) Ludwig II von Oberbayern. — ⁴) Hier ist wieder der Name unrichtig. Es ist der nachmalige Kaiser Ludwig gemeint.

1301 ich will dir von meinen Leuten senden; so belagere die Stadt deines Bruders“. Gern erfüllte der Jüngere des Königs Willen. Nachdem Herzog Otto die Stadt . . . mehrere Tage hindurch belagert, und der Herr Erzbischof von Mainz vergebens sie zu entsetzen versucht hatte: kam der Herr König der Römer, schloß die Stadt mit Macht ein und eroberte sie mit Gewalt. Als nun der Herzog mehrere Festen verloren hatte und keine Möglichkeit sah, die Stadt zu befreien, übergab er dem König Leib und Gut ohne Bedingungen. Der König aber theilte unter den Brüdern, wie es ihm gut schien. Während der Belagerung aber griff er das Gebiet des Herrn Erzbischofs von Mainz mit Macht an und soll, wie man sagt, viele Städte und Dörfer in Asche gelegt haben.

Aug. Darnach zog er die Mannen jener beiden Herzoge an sich und rückte freudigen Muthes gegen die Stadt Bingen. Während dieser Belagerung sandte ihm auch der König von Frankreich viele Franzosen, welche die Stadt mannhafte bedrängten: unter allen Nationen aber hielten sich doch die vom Elsaß am löblichsten. Es war nämlich diese Stadt sehr fest. Auf der einen Seite hatte sie ein Wasser, das ist den großen Rheinstrom, der hier eine sehr schlimme Stelle hat, welche auch große Schiffe nicht ohne Gefahr passiren können; auf der zweiten war ebenfalls ein großes Wasser¹, über das man nicht wohl ohne Schiffe kommen konnte; auf der dritten erhob sich ein starkes Schloß aus dem Felsengrund, das ohne die größten Anstrengungen und Kosten weder untergraben, noch erobert werden konnte; auf der vierten endlich lief ein tiefer Graben und eine starke, hohe Mauer mit Thor und Thurm, welche nicht leicht zu nehmen waren. Dazu hatte sie starke, auserwählte Männer: fünf Grafen mit ihren Erwählten, in Kämpfen erprobt, und andere fünfhundert Mann: wären sie

1) Die Nahe.

selbst auf offenem Feld, nur von einem Zaun umgeben, ge-¹³⁰¹ standen, sie würden sich lange Zeit gegen ungeheure Massen vertheidigt haben. Der König aber hatte gewaltiges Volk: so groß war die Menge, daß alte Väter erzählten, sie hätten nie eine so gerüstete und so zahlreiche Ritterschaft beisammen gesehen. Armer Knechte, die man Buben heißt, war eine so große Menge, daß sie zum Könige sprachen: „O Herr, sichert uns die Habe, welche in der Stadt liegt; dann wollen wir euch dieselbe ohne Verlust und Schaden in eure Hände liefern, so daß ihr frei darüber verfügen könnt“. Der König weigerte sich, dies zu thun, um die Güter seiner Feinde nach Belieben verwüsten zu können.

Es eroberte aber der König diese Stadt durch zwei Maschinen mit Hohlräumen, welche von geschickten Künstlern gefertigt waren. Eine dieser Maschinen hieß man die Rake, die andere wurde von den Künstlern Krebs genannt. Diese Maschinen waren lang, viereckig, herabhängend, von allen Seiten durch kleine Beile geschlossen und doch offen. Nach der Erde zu hatten sie keine Befestigung; dagegen trugen sie oben ein Dach von starken und dichten Balken und kleineren Hölzern, welches die Steine der Wurfmaschinen in keiner Weise zu fürchten hatte.

Es hatte also der römische König Albert vielerlei Volks, das löblich kämpfte; am löblichsten aber hielten sich doch die vom Elsaß. Erobert aber wurde die Stadt durch die oben erwähnten Maschinen ohne allzugroße Anstrengung. Von diesen war die Rake leicht und ohne Mühe zu ziehen. Als diese Maschine in die Nähe der Stadt geführt war, legte man ihr einige Hölzer gleich wie Füße unter, um sie so leichter durch den Graben gegen die Mauer zu bringen. Als man aber an die Mauer gelangt war, brachen junge Männer aus der Stadt hervor und hieben der Rake die Füße ab, so daß

1301 dieselbe in den Graben fiel. Darüber wurde der König nicht wenig bestürzt. Darnach führte man mit großen Schwierigkeiten den Krebs gegen die Stadt. Es war dieser Krebs eine große, starke Maschine von bedeutendem Gewicht. An diesem Krebs befand sich ein großer, langer Balken, der an dem einen Ende dick, an dem anderen dünner war: an dem dickeren Ende oder dem Kopfe war er fest mit starkem Eisen beschlagen, und ebenso fest mit Eisen an der Vorderseite des Krebses befestigt. Dieser Balken ruhte auf einigen Instrumenten¹, so daß er leicht zu bewegen war. Als dieser Krebs an die Mauer gekommen war, befestigten die Arbeiter Stricke an die Ringe, welche an dem Balken waren, und brachten mit wenigen Stößen einen großen Theil der Mauer zu Fall. Kaum hatten sie mit einem Stoß die Mauer berührt, als diese zum größten Theil einfiel. Auch erschütterten sie durch den Stoß den Thurm so sehr, daß er den Einsturz drohte.

Als die fremde Besatzung sah, daß die Mauer gefallen war, gerieth sie in große Furcht, verließ schleunigst die Maschinen und Werke, welche sie zum Schutz der Stadt erbaut
 25. Sept. hatte, und zog sich eilends in die Burg zurück. Darnach ergaben sich die Bürger auf wenige Bedingungen hin. Gern hätten sie das schon zu Anfang gethan, wenn die Fremden es ihnen gestattet hätten.

Während der Belagerung der Stadt hatte der Schultheiß zu der Besatzung gesagt: „Ihr Herren, was sollen wir thun? Besser ist es, wir thun dies², so lange wir Leib und Gut noch besitzen, als daß wir mit all dem Unsrigen zugleich untergehen“. Da drangen die Fremden auf ihn und erschlugen ihn elendiglich.

Geflüchteter Kofse oder Schlachtrofse oder Ritter wurden, ganz abgesehen von dem andern Volk, in diesem Heer zwei-

¹) Vielleicht Walzen. B. — ²) D. h. wir übergeben uns.

tausend zweihundert gezählt. Geringerer Leute aber waren so ¹³⁰¹ viele, daß sie nicht gezählt werden konnten. Belagert wurde diese Stadt Bingen von der Rheinseite, da der ganze Rhein von Schiffen erfüllt war, und der Weg denen, welche übersezen wollten, offen stand. Ueber die Mauern waren die Helme der Ritter geordnet, und ihr Glanz leuchtete auf den Bergen. Belagert wurde sie auch auf der andern Seite, und schwer bedrängten sie die hier Angreifenden. Von der Landseite her endlich wurde sie durch die Raze und den Krebs bedrängt: allein der Krebs beschäftigte fünfhundert Menschen.

1302. König Albert führte zwanzigtausend und ¹³⁰² Viertel Korn und sechstausend Fuder Wein nach Köln. In demselben Jahre sandte der König eine feierliche Gesandtschaft, den Bischof von Toul¹ und seinen Kanzler², mit großem Aufwand an den Papst: vor dem Feste St. Johannis des ^{ber} 24. Juni Läufers kehrten sie mit verschlossenen Briefen zurück; doch wurden dieselben nicht sofort geöffnet, weil der König mit den Seinen sie zu lesen fürchtete. Um das Fest der heiligen ^{um} 22. Juli Maria Magdalena zog Herr Albert, König der Römer, mit großem Volk aus Oesterreich, Baiern, Ungarn, Böhmen und den oberrheinischen Gegenden gen Köln und verwüstete das Land der drei Erzbischöfe und anderer Bischöfe, seiner Gegner, nach seinem Wohlgefallen. Ja er äußerte, er werde in kurzer Zeit nach Holland und Flandern kommen. Da schlossen die Feinde des Königs, auf das Neueste gebracht, einen Vergleich mit dem Könige und gestatteten den Leuten mit ihren Schiffen frei Rhein aufwärts und abwärts zu fahren³.

1303. Um Maria Reinigung kehrten die Botschafter, ¹³⁰³ ^{um} ^{2.} Febr. welche König Albert nach Rom an den Papst abgeordnet, seinem Befehle gemäß zurück und begaben sich zur Königin.

¹) Johann I. — ²) Propst Johann von Bütich. — ³) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar 3. S. 1302, oben S. 107.

- 1303 Die Königin aber sandte einen derselben, einen Ordensritter, eilends zum Könige und bat inständig, derselbe möge alsbald vor ihr Antlitz zu kommen geruhen. Dies erfüllte der
1. Juli König sofort. In der Woche nach dem Feste St. Johannis des Täufers kamen Boten des römischen Königs nach Kolmar und meldeten, daß der Herr Papst im Konfistorium vor mehreren tausend Menschen geäußert habe: er sei der rechte römische König und stehe in seiner Gunst; käme er, wie der König zu kommen gehalten, so wolle er ihn zum Kaiser krönen. Zu derselben Zeit söhnte sich der König von Arragonien mit dem Papste aus, und übersandte demselben einen goldenen Sessel nebst Fußschemel ¹.
- 1304 1304. Der römische König Albert und der König von Böhmen stritten um das Reich Ungarn. Und es kam König
17. Juni Albert sechs Tage vor der Sommer Sonnenwende nach Kolmar und forderte von den Bürgern vierhundert Mark ², welche sie ihm nicht gern gaben; ebenda forderte er von den Schwestern von St. Johann Wagen, Pferde und feinen, werthvollen Wein.

¹) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar s. J. 1303, oben S. 110. — ²) Vgl. die größeren Jahrbücher von Kolmar s. J. 1304, oben S. 114.

R e g i s t e r ¹.

A

- Aachen 42. 48. 155. 193.
 Achalm, Achelem 201.
 Achilles, Predigermönch 15.
 Accon 79. 81.
 Adelshausen, Adilshusen 56. 145.
 Adolf v. Nassau, König 10. 11.
 84. 87—98. 117. 192—222.
 Adrian V, Papst 9. 31. 32.
 Agnes, Herzogin v. Sachsen 117.
 155.
 —, Dominikanerin 28.
 Alb, schwäbische, Alpes Sueviae 72.
 Albersthal 91.
 Albert, König 11. 46—48. 61. 83.
 85. 88. 96. 98—117. 171—173.
 196. 213—220.
 — d. Große, Bisch. v. Regensburg
 36. 53. 125. 126.
 — v. Froburg, Abt v. Murbach 31.
 — v. Liebenstein, Abt v. Murbach
 99.
 — II, Herzog v. Oesterreich 109.
 —, Herzog v. Sachsen 155. 171.
 212. 221.
 — (der Reiche), Gr. v. Habsburg,
 K. Rudolfs Vater 145.
 —, dessen Sohn 145.
 Albert (Burchard), Gr. v. Feiger-
 loch 96. 212—216.
 —, Gr. v. Hohenberg 35.
 —, Gr. v. Schwarzenburg 180.
 Alemannien, Alemannischer See
 139. 140.
 Alexander IV, Papst 5.
 —, Pector zu Konstanz 157.
 Alfons III, K. v. Arragonien 193.
 — X, K. v. Kastilien 6. 9. 27. 34.
 Alpen 27. 74. 91. 118. 139—141.
 Alrad, Dom.-Prior 187.
 Alspach, Alaspach, Altsbach 9. 59.
 Altkirch, Altschichin 5; Altkirch 25.
 Altorf, Altdorf 16.
 Alzey, Alcinache 218.
 Alzmach, Alzmake 87.
 Amadeus, Gr. v. Savoyen 83.
 Ammerschweier, Amilswire,
 Amerschwiler 76. 114.
 Andreas III, K. v. Ungarn 117.
 Auerbe, Burchard 126.
 Anna, Markgr. v. Brandenburg,
 K. Alberts Tochter 88. 117.
 —, Landgr. v. Hessen 117.
 Anselm v. Rappoltstein 61. 70—
 72. 80. 81. 83—85. 87. 91. 185.
 188—190. 194—202.

¹) Die älteren Namensformen, welche in der Handschrift vorkommen, aber wegen der mangelhaften Uebersetzung nicht ganz zuverlässig sind, findet man nach den modernen Namensformen.

- Antiochia 58.
 Antonius-Orden 105. 131.
 Apulien 8.
 Arelat, regnum Arlacense, Arelatense 49. 93. 193. 205. 206.
 Arnold, Keger 18.
 Aragonien, R. Peter III, Jacob II, Alfons III.
 Auenstein 34.
 Augga, Berg 104.
 Augsburg 22.
 Augustiner reg. Chorherren 18. 28. 33. 131. 132.
- B**
- Babylonien (Aegypten), Sultan (Soldan) 79. 81.
 Bacharach, Bacaracum 72.
 Baden, Markgr. Rudolf I 53.
 — i. d. Schweiz 15.
 Badenweiler 80.
 Baiern 162. 164. 165; Herzog 140; Herz. v. Niederr. Heinrich I, Otto; v. Oberb. Rudolf, Ludwig II, III.
 Baldek, Baldecki, Herr v. 62. 71. 146. 191; Hartmann 188.
 Bar, Graf v. 73.
 Barr, Bara 90.
 Basel 5—7. 15—36. 44. 48. 51. 55. 57. 59. 63. 66. 69. 74. 75. 77. 78. 86. 89. 90. 92. 100. 104. 105. 107. 108. 111. 113. 116. 126. 132. 136. 140. 141. 149. 151—153. 156. 157. 172. 182. 196; Bisch. Pantalus, Ludold, Berthold, Heinrich III, IV, Peter; Bürgerm. Marschall.
 Basel, Münster 6. 29. 30. 49. 181. 182; Domherren 35; Chorherren 28; von St. Leonhard 33. 35. 49; von St. Peter 35. 36; St. Theodor 35; Johanniter 35. 131; Dominikaner 6. 21—23. 27. 30—32. 34. 35. 124; Dominikanerinnen 23. 24; Minoriten 35. 44. 79; Klarissen 49; Cistercienser 22. 49.
 Bauerndorf, Bauernvilla 210.
 Bauernspiele 113.
 Beblenheim, Beblenheim 68.
 Begarden, Begiharden 79. 105. 109.
 Beginen 43. 59. 79. 98. 102. 129. 131.
 Besselay, Bellen 33.
 Beltold Covers 92.
 Benedict XI, Pappst 113. 114.
 Benedictiner 131. 132.
 Benweier, Benwin 113.
 Bergheim, Berckheim 189; Herr v. 93. 195. 217; Runo v. Bergfen 81.
 Bern 25. 35. 49. 59. 65. 67. 74. —77. 89. 95. 96. 101. 105. 147.
 Bernhard, Pred.-Meister 105.
 Berthold, Bischof von Straßburg 3—8. 147.
 — v. Steinbrunn, Abt v. Murbach 21. 31. 65. 66.
 — II, v. Falkenstein, Abt v. Murbach 82. 87. 99.
 —, Abt v. St. Gallen 17. 21. 147.
 — I, Herz. v. Zähringen 98; V 145. 146.
 — Genßlin 106.
 —, Minorit 5.

- Befançon f. Bifanz.
 Beuggen, Buchheim 15; Bughen 83;
 Bütkheim 155. 156.
 Biederthal, Biertertann 8. 16.
 Biesheim, Büfchesheim 21.
 Billung 49.
 Bingen 102. 106. 226—229.
 Binningen, Biningen 152.
 Birsch, Birs 8.
 Bifanz, Befançon, Befontium, Bi-
 funtium 107. 110. 146. 194.
 Bifchweiler, Bifcopinwilre 65.
 Bifche, Guntram v. 61.
 Biantenberg, Herr v. 190. 201.
 Bifchheim, Bladulshheim, Blodels-
 heim 3. 8. 149.
 Boehmen 58. 114. 116. 137. 158
 —168. 229; Könige 9. 95. 140.
 222. 223; Wenzel I, Ottolar II,
 Wenzel II, III.
 Boemund, Erzb. v. Trier 100. 193.
 Bötzberg, Böceberc 27. 29. 30.
 Bologna, Bolonia 22; Bononia
 47. 55. 78. 101. 104.
 Bonaventura 125.
 Bonifaz VIII, Papst 95. 101. 103.
 105. 108. 111. 112. 209. 213.
 222. 225. 229. 230.
 —, B. v. Bosnien 82.
 Boppard, Bopardia 73. 187.
 Boppo 17.
 Bosnifcher Bifch. Bonifacius 82.
 Brabant 207; Herz. Johann I, II.
 Brandenburg, Markgr. 140. 222.
 223; Otto III, IV.
 Breifach 44. 56. 60. 65. 83—85. 87.
 90. 98. 104. 108. 132. 148. 153.
 194. 201. 208. 209. 216. 218.
 Breisgau, Brisgaudia, Briscaugia
 6. 11. 90. 96. 152.
 Bremen 103; Erzb. 141.
 Breufch, Brusca 86.
 Brevier, neues 62.
 Brindifi, Brundisium 81.
 Brogelin v. Geroldsd. 106.
 Brügge 103.
 Brugg a. d. Aar, Bruccum, Brucka
 4. 25. 147.
 Bruno, B. v. Dlmütz 165—167.
 —, Predigermönch 106.
 Brusbach, Berg 6.
 Buben 227.
 Bugty 41.
 Burcharb, B. v. Metz 73. 78. 84.
 —, Gr. v. Hohenberg 155.
 — Anerbe, Predigermönch 126.
 — v. Horburg 83.
 Burgdorf 7.
 Burgund 49. 75. 80. 82. 93. 140;
 Gr. Otto IV.
- C
- Canterbury, Erzb. Robert 43.
 Capua, Card. v. 9. 26.
 Celestin V, Papst 11. 89.
 Ceffo 89.
 Chur, Curia 91; B. Friedrich.
 Ciftercienser 27—29. 33. 132.
 Cifterz, Abt 110.
 Clemens IV, Papst 7.
 Clementia, E. R. Rudolfs 54. 82.
 117.
 Cluny, Abt 110.
 Coliberc 44.
 Colonna, Cardinäle 110.

D

- Deidesheim, Dithisheim, Litisheim, Nicol. v. 5. 23.
 Deinheim, Theinheim, Teinheim 65. 80.
 Deutsche in Boehmen 159.
 Deutschherren (Teutonici) 3. 15. 61. 83. 84. 132. 155. 211.
 Diere, Abt Konrad 68.
 Doctrinale 84. 123.
 Dominicus 3.
 —, Predigerbruder 89.
 Donau, Danubius 137. 162. 164. 173.
 Dorlishheim 46.
 Doubs, Dubius 107.
 Durlach, Türlac 46.

E

- Eberhard II, B. v. Konstanz 9. 22. 147.
 —, Gebirhard, Gr. v. Habsburg 35. 48. 63.
 —, Gr. v. Ragenellenbogen 193.
 —, Gr. v. Wirttemberg 10. 69. 116.
 —, Dominikaner 31.
 Ebiton 70.
 Ebinlangi, Jude 146.
 Ederich, Echirich, Echirc 52; Herr v. 43; Joh. 64.
 Edmund, Pred.-Provinzial 30.
 Edward I, R. v. England 41. 77. 81. 82. 94. 204—209.
 Eger, Egla 76.
 Egin III, Gr. v. Freiburg 20. 44. 58. 61. 78. 80. 86. 95. 98. 100. 101. 209.
 Egisheim, Eginsehen, Eginshheim,

- Egesheim, 66. 79. 97. 110. 199. 211.
 Einsiedeln (Heremitae) 48.
 Elbe, Alba 137.
 Elisabeth, 2. Gem. R. Rudolfs 9. 63. 85.
 —, R. Alberts Gem. 103. 223. 229. 230.
 —, Gr. v. Habsb.-Laufemb. 17.
 — v. Riechtenberg, Landvogtin 98.
 Elsaß, Alsatien 9. 28 ff. (Elsafe 141); Herz. Rudolf; Landgr. Hartmann, Rudolf, Albert; Landvögte Konrad Wernher, Herr v. Hohenstein, Theobald v. Pfirt, Joh. v. Riechtenberg; von Unter-Elsaß Heinrich Egbert v. Werth.

- Elz, Fluß 216.
 Embrun (Ebrodonensis) Erz. Heinrich 126.
 Engelbert II, Erz. v. Köln 9.
 England 102; R. Edward I.
 Ensisheim, Enfinsheim 46. 99. 111. 182.
 Epfach, Apacum, Herr v. 43.
 Eptingen, Herr v. 112.
 Er, Schloß 19.
 Erben, Herbonon, Straßb. Ritter 84.
 Ermirsbuche 77.
 Erstein, Herstein 72. 202.
 Eschau, Eschowe 97.
 Eslingen 69. 91.

F

- Falben, Falven 177; f. Rumanen.
 Falco, Abt v. Warbach 3.

- Falkenstein, Balchinstein, Herrin v. 96; Berthold 98.
- Fasanen 134.
- Feldkirch, Weltwiltchen 4.
- Ferrara 80.
- Flammingus, Hugo 126.
- Flandern 74. 94. 105—107. 109. 112. 114. 115. 229; Gr. Guido, Wilhelm.
- Fleckenstein, Wolfram v. 30.
- Florentius V v. Holland 60.
- Florenz 78.
- Forli, Fürlingin 60.
- Franken 98.
- Frankfurt, Frankinfurt 4. 82. 83. 99. 192. 193. 215.
- Frankreich 5. 106. 115; Kön. Ludwig IX, Philipp III, IV.
- Freiburg im Breisgau 20. 26. 27. 56. 60. 71. 83. 100. 104. 105. 210. 216; Gr. Konrad I, Eginio III, Konrad II.
- im Uecktlant (in Oetlandin, Otinlandin) 35. 48. 65. 95. 137. 140.
- Fridolin, h. 150. 151.
- Friedrich, Fridirich II, Kaiser 3—5. 148. 180.
- , fasscher 64. 69. 91. 184.
- , Bisch. v. Chur 76. 80.
- , Bisch. v. Speier 30. 67. 193. 196.
- , v. Riechtenberg, Probst, dann Bisch. v. Straßburg 84. 114. 204.
- III, Herz. v. Lothringen 28. 31. 36. 66. 78. 80. 85.
- II, Herz. v. Oesterreich 4.
- v. Oesterreich, Sohn des Markgrafen Hermann v. Baden 8.
- Friedrich Luta, Markgr. v. Meissen 83.
- Friesen 60.
- Froberg 86. 201.
- Froborg, Gr. Ludwig 23; Abt Albert v. Murbach 31; Frau v. 50.
- Frühgeburt 36.
- Frühreise Mädchen 35. 59. 70.
- Frydank, Dichter 126.
- Fuchs, Rudolf, Laienbruder 119.

G

- Gallus, Geistlicher 131.
- Ganferfeld 176.
- Gauenstein 34.
- Gebersweiler, Gebilswire 211.
- Gebweiler 10. 18. 53. 65. 73. 78. 80. 87. 88.
- Gemar, Gemer 72. 83. 98. 188. 189. 195. 196. 200—202.
- Gerhard II, Erz. b. v. Mainz 100. 102. 103. 187. 192. 193. 196. 212. 218. 219. 221. 225. 226.
- Germanien 139.
- Germerstheim 208.
- Geroldsdorf, Geroldzede; Brogelin, Walthar, Heinrich v.
- Gertrud, 1. Gem. R. Rudolfs 9. 26—28. 30. 31. 34. 35. 41. 54. 155—157. 178. 179. 181. 182.
- Geslin 16.
- Gigilspirin 41.
- Gips 135.
- Girsberg, Girsperch 10. 11. 77. 79. 83. 92. 114. 115; Herren v. 49. 51. 53. 55. 57. 60. 77. 82. 83. 86. 91. 107. 114. 115; f. Guntram, Johann.

- Gliers, Glere, Herr v. 44; Frau v. 150.
 Gotterthal (vallis Glotyri) 95.
 Glühendes Eisen getragen 42.
 Goemant, Riese 71.
 Goldbach, Probst 8.
 Goldgruben 86. 114. 116. 159.
 Gottfried, Gr. v. Habsburg-Laufen-
 burg 16—18. 63. 83. 86. 146.
 147. 183.
 —, Astronom 15.
 Gracismus 84.
 Granfelsen (Grandis vallis) 19.
 24. 28. 29.
 Gregor IX, Pappst 4. 124; X 8. 9.
 18. 25—28. 42. 45. 132.
 Gregorienthal 8. 21. 27. 33. 195.
 217.
 Grevelinus 17.
 Griechen 58. 136.
 Griechenland 105.
 Grunacher Kessel 41.
 Güttingen, Ulrich v. 118.
 Guido, B. v. Utrecht 114.
 —, Gr. v. Flandern 112. 207.
 Guldin, Ketzer 3.
 Gundolzheim 47; Sifrid v. 45.
 Guntram v. Biseche 61.
 — v. Girsberg 53.
 Gutnau 20.
- §
- Habsburg, Habispurch, Gr. Albert,
 Rudolf, Eberhard, B. Rud.
 v. Konstanz.
 Hagenau, Haginogia 66. 85. 88.
 89. 97. 210. 211.
 Hagenes, Hagineche 101. 119;
 Herr v. 35. 96. 101. 146. 217.
- Hartmann, R. Rudolfs Sohn
 (Landgr. v. Elsasses 57) 9. 41.
 57. 169. 170. 171. 178.
 —, R. Rudolfs Bruder 145.
 —, Gr. v. Riburg 147.
 — v. Balbed 71. 75. 77. 188.
 —, Predigerbr. 157.
 Haspispurch, Herr v. 35.
 Hattstadt, Hadistat, Hadstat 85.
 100. 102; Herren v. 57. 60.
 114; vgl. Konrad Wernher,
 Theobald.
 Heidelberc 86.
 Heiligkreuz 5. 47. 95. 97. 98. 211.
 Heilwig, Priorin zu Kolmar 53.
 Heigerloch, Hegirloch, f. Gr. Albert.
 Heinrich, Gegentönig 4.
 —, Erzb. v. Embrun 126.
 — von Isny, II Erzb. v. Mainz,
 vorher IV Bischof v. Basel, gen.
 Gürtelknopff (S. 190) 10. 26—
 28. 32—34. 41. 42. 48—53.
 57. 61. 63. 68. 69. 74. 75. 172.
 174. 182. 190—192.
 — II, Erzb. v. Trier 55. 67.
 — III, B. v. Basel 8. 16. 18—
 23. 129. 130. 147—150.
 — IV v. Basel, f. S. II v. Mainz.
 — IV, Bischof v. Chur 21.
 — III, v. Neuenburg, Bischof v.
 Straßburg 6.
 — IV, v. Geroldssee, Bischof v.
 Straßburg 8. 18.
 — I, Herz. v. Niederbaiern 79. 164.
 —, Landgr. v. Hessen 117.
 — (d. Erlauchte) Markgr. v. Meissen
 159.
 —, Gr. v. Neuenburg 20. 86.

- Heinrich Egbert, Gr. v. Werth 42. 107. 223. 224. 229; Gr. Wil-
 — II, Gr. v. Zweibrücken 28. helm, Florentius V, Johannes.
 — v. Hohenad 201. Honau, Hanoë 80.
 — v. Hohenberg 109. Honorius IV, Pappst 68. 71. 192.
 — v. Rappoltstein 87. 115. 188. Horburg 103; Klausneri 86;
 201. 202. Herren v. 42. 50. 71. 72. 101.
 —, Prior, deutscher Dichter 126. 183. 189; Walther 6; Burckard
 —, Pred. zu Basel und Arzt 158. 83.
 —, Hospitalverwalter 36. Hornichen 47.
 — der Einsiedler 64. Hospitalritter 55. 67. 81. 106. 131.
 Hennegau, Hönigowe, Henigogia 150.
 109. 119; Gr. Joh. II. Hostiowunder 80.
 Hergheim, Herichen 18; Hercheim Hühner 134.
 26. 47 (?); Herinkeim 114. Hünningen 29.
 Heringsfang 56. Hüringgin 68.
 Herinklin 76. Hülfern, Huseren 5. 6. 65; Hirsin
 Herlisheim 106. (?) 67.
 Hermann, Prediger - Provinzial Hugo, Card. - Legat 5.
 128. —, Abt v. Murbach 31.
 — v. Rappoltstein 76. 83—85. —, Flammings 126.
 Hermaphrodit 56. 86. 101. 105. —, Ripilinus 125.
 Hertenberg 8. 149. Hugshoven, Hugshoffen 68; Abt
 Hertzen, Hertin 7. Konrad.
 Heye 43. Hunaweyer, Huniwilre, Hunewire
 Hieronymus, Cardinal 74. 83; Herr v. 51. 104. 185.
 Hilbebrand, Eruchseß v. Pappen- Hus, v. (de domo) Herren 119.
 heim 96. 216. Hymper, Himbeeren 32.
- I**
- Hohenad, Hohennac 45. 74. 76. 195; Heinrich v. 201.
 Hohenberg, Heinrich v. 108.
 Hohenlandsberg, Landisperch 9. 45.
 56.
 Hohenstein, Herr v., Bogt des
 Esaffes, 60. 64.
 Homberg, Hohenberg 29. 77; Gr.
 147; Albert 35. Ludwig 77.
 Burckard 155.
 Holland, Horlandia, Hollandia 195.
- Jacob II, R. v. Arragonien 109. 110. 230.
 — von Baraggio 125.
 Jerusalem 81.
 Il, Alsa 7. 18. 76. 133. 137. 141.
 Ilzack, Ilzich, Ritter v. 185.
 Imagina, R. Adolfs Gem. 85. 194.
 Ingersheim, Ongersheim 48. 52. 195.

- Innocenz IV, Papp 4. 5.
 — V 9. 28. 31. 130.
 Interlaken 22. 33.
 Johann XXI, Papp 9. 32. 37.
 — Cardinalb. v. Tuscul. 10. 69.
 70. 128.
 — I, Bisch. v. Toul 229.
 — 4. Pred.-General 63. 130.
 — Dom.-Prior in Basel 105.
 —, R. Alberts Kanzler 229.
 — I, Herz. v. Brabant 48. 88.
 157; II 89.
 — (Parricida) von Oesterreich 117.
 — II, Gr. v. Hennegau 114. 223.
 — I, Gr. v. Holland 223.
 — v. Liechtenberg, Landvogt 99.
 198. 204.
 —, Gr. v. Nevers 17.
 —, Gr. v. Sponheim 40.
 —, Gr. v. Werth 204.
 —, Schulth. v. Kaisersberg 51.
 — Rößelmann, Schulth. v. Kolmar
 7. 182. 183. 199.
 —, Sohnd. Schulth. Sifrid 11. 93.
 — v. Eckerich 64.
 — v. Girsberg 101.
 — v. Jungholz 29.
 — v. Landsfer 19.
 — v. Nortgassen 51. 73. 102.
 — v. Sacrobosco 126.
 — v. Weissenburg, Pred.-Mönch
 102.
 —, Pred.-Pector 126.
 —, Kolmarer Pred.-Mönch 70.
 —, Pred.-Mönch in Straßburg
 108.
 —, Minderbruder 85.
 Johanniter s. Hosp.
- Jäni, Jfäni, Jfena 190.
 Jstein 23.
 Juden 6. 10. 22. 45. 62. 66. 72.
 74. 75. 78. 82. 85. 87. 89. 92.
 98. 99. 101. 104. 134. 146. 187.
 193.
 Jülich, Gulch, Gällich, Gr. Bisch.
 IV.
 Jungholz, Joh. v. 29.
 Jutta, E. R. Rudolfs 178.
 Jvena od. Jvena, Jübin 78.
 Wuna 10.
- ❧
- Rabistköpf 36.
 Rärnten, Carinthia 45. 162.
 Ragened, Ragineche 71. 84.
 Kaisersberg, Refirsperch 51. 86.
 188.
 Rameele 3. 76. 134.
 Karl d. Gr. 180.
 — I von Neapel 8. 17. 44. 60.
 62. 64.
 — II, 54. 64. 77. 109. 117.
 — Martell, Karls II Sohn 54.
 82. 83. 117.
 — Robert, R. v. Ungarn 117.
 —, E. R. Rudolfs 30. 157.
 — v. Valois 103. 108.
 Kastilien, Castella 6; R. Alfons X.
 Katharina, Herz. v. Baiern, E. R.
 Rudolfs 164.
 —, Gräfin v. Pfirt 26.
 Kaze, Kriegsmaschine 195. 227.
 229.
 Kazeneulenbogen, Gr. Eberhard
 193.
 Kazenthal, Cazintal 55. 76. 78.

- Renzingen 55. 96. 216. 217. 219.
 Rerzfeld, Rercivelt 51.
 Restenholz, Castinetum 97.
 Reger bestraft 3. 33. 35. 36. 60.
 80. 91. 102. 134.
 Riburg 70; Gr. Hartmann 147;
 Alb. v. Oesterr. 85.
 Riensheim, Rönshim, Rubiger v.
 45.
 Rinsheim, Rüngishheim 97.
 Rariffen 49.
 Rlingen, Dorf u. Burg 21; Herr
 v. 6. 23; Walther v. 154. 161.
 Rlingenthal, Schwestern 5. 6. 19.
 23. 24. 31. 34. 35.
 Klosterneuburg, Nuenburc 162.
 164—168.
 Roblenz 55. 113.
 Köln 36. 56. 59. 85. 89. 107. 125.
 133. 140. 224. 229; Erz. 140;
 Engelbert II, Sifrid.
 Königsbirnen 63.
 Kolmar 3 ff.; Schulth. v. Rathsam-
 hausen, Joh. Kossilman, Sifrid,
 Walter Kossilman, Stameheim,
 Walt. wieder, v. Bercheim.
 — Martinsstift 98. 102—104.
 110; Münster 52. 89. 92. 202;
 Probst Mübiger.
 — Benedictiner 93; Hospital 92;
 Minderbr. 58. 85. 92. 198.
 199.
 — Dominikaner 41. 43. 44. 47.
 52. 62. 67. 70. 73. 76. 78. 81.
 82. 84. 89. 92. 94. 96. 97. 99.
 101. 109. 119.
 — Dominikanerinnen bei St. Jo-
 hann unter d. Linde 3. 5. 8.
17. 27. 28. 32. 41—43. 53. 58.
 60. 67. 73. 78. 89. 119. 202.
 220; Priorin Feilwig.
 — Dominikanerinnen bei S.
 Katharina 119.
 Konrad IV, Kaiser 4. 5.
 — III v. Pöchtenberg, B. v. Straß-
 burg 9. 24. 30. 36. 44—46. 51.
 53—55. 57. 61. 64. 66. 74. 80.
 83. 84. 86. 92. 93. 95. 97—100.
 188. 198. 199. 204. 208. 210.
 211.
 — II, Probus, B. v. Loul 70. 72.
 92. 190.
 —, Probst von Konstanz 95.
 — Diere, Abt v. Hugshoven 68.
 — v. Marburg 3.
 — I, Gr. v. Freiburg 19. 46.
 — II, Gr. v. Freiburg 80. 84.
 — Wernher v. Hattstadt, Landv.
 v. Elsaß 15. 32. 42. 45. 60. 62.
 94. 172. 173. 178.
 — Wernher v. Hattstadt, d. Jüngere,
 Schultheiß v. Schlettstadt 100.
 114. 208.
 — v. Nortgassen 55.
 —, Ritter, ein Zwerg 58. 146.
 — v. Würzburg 73. 126.
 Konrabin 8. 17.
 Konstantinopel 136. 137.
 Konstanz 34. 36. 60. 82. 95. 136.
 139. 140. 157; B. Eberhard II,
 Rudolf.
 Kopin, Jude 99.
 Kordova, Corduba 136.
 Korneuburg 162.
 Krain, Carneola 162.
 Krebs, Kriegsmaschine 227—229.

Rüffenberg, Cuffapereh 145.
 Rumanen, Romanen, Falben 9.
 159. 174. 177. 214.
 Runheim, Cuonhem 60.
 Runigunde, R. Wenzels I Gem.
 158.
 —, 2. Gem. Ottokars II 159. 178.
 —, L. Ottokars II 169. 170.
 Runo v. Bergheim 81. 98.
 Runz Rustarius 51. 53. 185. 194.
 — Leyto v. Senheim 27.
 Ruppenheim, Copinheim 47.
 Rurfürsten 140.
 Kurto, Ritter 48.
 Rutilfowe, v. 113.

S

Sachbögel 118.
 Sabislaus IV, R. v. Ungarn 54.
 171. 174. 176.
 Sagenheim 51.
 Sagirichem 51.
 Sandau, Sandowe 88.
 Sandeck, Santele 98.
 Sandfrieden 74.
 Sandser, Sansere, Joh. v. 19.
 Santfried v. Landsberg 46.
 Sandeck, Sobeke 89.
 Saufenburg, Saiffinberc, Souffin-
 berc 22. 29. 59. 146. 147. 151;
 Gr. Gottfried, Rudolf.
 Saufanne, Sofana, Saufanna 9. 26.
 80. 82; Bisch. Wilhelm II.
 Sautenbach, Suthibach 7. 36.
 Sauterburg, Suterburh 9. 67.
 Seberthal 52.
 Sefende, Sombard. 125.
 Seiningen, Siningen, Gr. 78.

Leo IX, Papp 97.
 Liebenstein, Albert v. 99.
 Liechtenberg 68; Herren v. 61. 68.
 94; Bisch. Konr. III v. Straßb.
 Lienhart, Kolm. Bürger 86.
 Lobegasse, Lobigasse 51; Richard v.
 87. 114; Ritter 61. 66.
 Lombardei, Longobardien 26. 28.
 54. 59. 60. 77. 88. 114. 139.
 145. 148.
 Lorenz, Bisch. v. Metz 36.
 Lothringen, Lutringin; f. Herz.
 Friedrich III.
 Lucern, Luceria 43. 54. 70. 82.
 Lucerner See 178.
 Ludwig IX von Frankr. 5. 6. 8.
 17. 94.

— II, Herz. v. Oberbaiern, Pfalz-
 graf 6. 24. 155. 162. 165—
 168. 171. 225.
 — III, Herz. v. Ob.-Baiern (d.
 König) 225. 226.
 —, Herz. v. Teck 25.
 —, Gr. v. Froburg 23.
 —, Gr. v. Homberg 77.
 Sübed 103. 139.
 Sützel, Sunscoie 8; Luceia 15;
 Sutzila 141.
 Suldold, Bisch. v. Basel 5.
 Suldold, Astronom 7.
 —, Mönch 192.
 Suxeuil, Suxovium, Abt 44.
 Suzard v. Senheim 17.
 Syon 4.

M

Mähren, Merheren, Moravia 158.
 177.
 Magdeburg, Erzsb. 141.

- Mailand 5. 28. 55. 102
 Mainz 58. 62. 64. 95. 109. 149.
 154. 161. 185. 218. 221. 225;
 Erzb. 140; Werner, Heinrich II,
 Gerhard II; Probst 50.
 Manfred, König 8.
 Marbach 3. 24. 135; Abt Falco.
 Marburg, Konrad v. 3.
 Markusfloster 97.
 Margareta, Gem. Heinrichs (VII)
 u. Otafars 159. 169.
 Margil, Mergel 135.
 Marienau bei Breisach 104.
 Marschall, Bürgerm. v. Basel 21.
 152.
 Martin IV, Papp 51. 57. 58. 64. 65.
 — v. Troppau 43. 126.
 Masmünster (Vallis Masonis) 31.
 73.
 Mathilde, K. Rudolfs I., Herz. v.
 Oberbaiern 24. 117. 155. 225.
 Maursmünster, Marsmünstere 93.
 Meilen, verschiedene 19. 33. 136.
 139.
 Meissen, Missina 89—91; Martgr.
 Friedrich Luta, Heinrich d. Er-
 lauchte.
 Merzheim, Merzholzheim 33.
 Messina, Messanum 60.
 Metter, Bürger 35.
 Metz, Methis 70; Bisch. Lorenz,
 Burchard.
 Meyenheim, Meienhen, Herr v. 54.
 Milandre, Melan 61.
 Minden, Minda 56.
 Minderbrüder, Minoriten 3. 9. 21.
 22. 26. 27. 31. 32. 35. 43. 49.
 52. 57. 59. 62. 72. 75. 77. 79.
 89. 91. 98. 109. 110. 124. 130
 —132. 150. 151. 163. 170. 176.
 182. 191. 209.
 —, Frauentl. 130. 131.
 Minengräber 73.
 Minnewiler 45; Minneweier, Min-
 newire 76.
 Mönche, Baseler Ritter 15.
 Montfort, Gr. Wilhelm 115.
 Montpellier, Mons pessulanus
 59. 124.
 Moosburg, Moosburc 70.
 Mühlhausen, Mülshusen 7. 18. 26.
 28. 57. 59. 132.
 Mumpelgard, Mons Belligardi,
 Belgardis, Pellicardi, Mumpfi-
 cart 64. 73. 75; Gr. Theoderich,
 Reinhard.
 Münster im Argau, Monasterie-
 tum 25.
 Münzer gefotten 29.
 Munio, Predigermeister 76.
 Murbach, Morbach 6. 65. 66. 73;
 Abte Hugo, Albert, Berthold I,
 II, Albert.

✠

- Nahe, Fluß 226.
 Neapel, K. Karl I, II.
 Nebeleringin 78.
 Neger 58.
 Nellenburg 85.
 Neuenburg, Nuwenburc, am Rhein
 20. 104. 105. 153; Gr. Heinrich.
 Nicolaus III, Papp 9. 10. 37.
 — IV 75. 77. 81. 82.
 — v. Deidesheim 5. 23.
 Niederehnheim, Ehnheim 94.

- Niedermünster, Nidircamunster 50.
 Nollweiler, Nollwilre 35.
 Nortgassen, Herren v. 51. 73. 185.
 194.
 Noterzunge 35.
 Nothzucht bestraft 23. 56. 102.
 Nurnberg 25. 28. 98. 227.
- O
- Oberhöhnheim, Ehenheim 80.
 Obermorschwyr, Morswilre 211.
 Oberwesel, Wesile 72. 74. 187.
 Ochsenstein 64; vgl. Otto.
 Oesterreich, Austria 35. 41. 42.
 45. 48. 52. 59. 68. 118. 159.
 161. 164. 169—171. 214. 229;
 Herz. Friedr. II, Friedr., Sohn
 des Markgr. Herm. v. Baden,
 Albert.
 Offenburg 44.
 Olmütz, Ulmicz, B. Bruno 165
 —167.
 Osberg 29. 90.
 Onezwire, Oberdorf 90.
 Orleans, Aurelianum 82.
 Orfini, Urfini 89.
 Ortenberg 86; Gr. Bernher 68.
 Oftein, Hoftein 34. 51. 65.
 Otakar II, K. v. Boehmen (Otha-
 cier 158; Obader 178) 9. 25.
 26. 32. 34. 42. 43. 50. 93. 158
 —179.
 Othobonus, Cardinal 31.
 Ottmarsheim 20.
 Otto, Herz. v. Niederbaiern 164.
 — III, Markgr. v. Brandenburg
 159. 192; IV 212. 221.
 — IV, Gr. v. Burgund 196. 205.
- Otto v. Ochsenstein, Landvogt 53.
 56. 66. 85. 86. 90. 184. 193.
 195.
 — zur Hölle 50.
- P
- Pairis, Paris, mon. Parisiense 10.
 33. 51. 106. 108 (Barhns). 196;
 Abt Theoderich.
 Pantalus, B. v. Basel 17.
 Papagei 78.
 Pappenheim, Pappinheim, Hilde-
 brand Truchseß 96. 216.
 Paradise, Kloster 50. 201.
 Paris (Parisius) 7. 52. 62. 68.
 70. 93. 124. 132. 191.
 Parma 4.
 Perugia, Perusius 114.
 Peterlingen, Paterniacum, Bentir-
 lingen 62.
 Petrus III, K. v. Arragonien 19.
 60. 62. 64. 66. 69.
 — v. Reich, B. v. Basel 25. 68.
 69. 72. 73. 92. 101. 115. 196.
 200.
 — v. Tarantaise (Junoc.V) 28. 31.
 125.
 — Gr. v. Savoyen 147.
 — Abt v. Einsiedeln 48.
 — de Brocia 43.
 — Martyr 5. 82.
 Pfaffenheim, Pphaphinetum 5. Ppha-
 phinheim 56.
 Pfahlbürger 101.
 Pfalzgraf 140. 222. 223.
 Pfirt, Burg (Pphyrrent) 141; Graf-
 schaft (Phirretarum) 18. 33.
 41; Gr. 151; Ulrich, Theobald.

- Pflugsteuer 35.
 Philipp III, K. v. Frankr. 9. 10.
 32. 34. 36. 43. 50. 55. 59. 66. 69.
 — IV, 81. 90. 94. 103. 105. 106.
 109—112. 115. 117. 204—209.
 226.
 — Gr. v. Savoyen 35. 56. 62.
 — Pisa 31. 158.
 Plirzburg, Plirzberg 32; Plirperch
 217.
 Plombières, Plummers 85.
 Polen 72.
 Prag, Praga, Braga 10. 58. 79. 159.
 Predigerbrüder 3—6. 9. 11. 21.
 22. 28. 31. 35. 43. 45. 52. 53.
 56. 57. 60. 63. 66. 70. 72. 79.
 80. 88. 89. 98. 104. 105. 110.
 113. 124—130. 132. 134. 150.
 151. 157. 158. 163. 164. 182.
 197. 209. 217; Meister Remund,
 Johannes, Munio, Stephan,
 Bernhard.
 PredigerSchwestern 128.
 Predigt 125.
 Prémontré, Abt 110.
 Priesterweiber 123.
 Primas 126.
 Priscian 124.
 Probus, Provinzial d. Minoriten
 43.
 —, B. v. Loul, Konrad II.
 Provinz, Prubinum 55.
 Bruntrut, Brunnentrut 9. 61. 72.
 75.
- R**
- Raimund, Patr. v. Aquileja 55.
 Ramstein, Ramstein 87. 113;
 Lüding v. R. 108.
 Rapperschöwl am Zürcher See,
 Rapreswil, Rapperschöwilre; Graf
 63. 147.
 Rappes 94.
 Rappoltstein, Rapolzstein 72. 75.
 88. 188. 189. 198; Herren v. R.
 50. 51. 55. 56. 61. 80; Frau
 50. 55; Hermann, Anselm, Ul-
 rich, Heinrich.
 Rappoltweiler, Rapolzwire, Rap-
 pereschöwilre 59. 72. 83. 84. 87.
 115. 195. 198.
 Rathshausen, Roczenhusen 6;
 Herr v. R., Schultheiß v. Kol-
 mar 182.
 Raupen vertrieben 19.
 Rebman 199.
 Rechtskenntniß 124.
 Regelspiren 41.
 Regenhäusen, Rechinhusin 102.
 Regensberg, Reginspreg 32.
 Regensburg, B. Albert.
 Regisheim 118.
 Reichenberg, Richinberc, Gräfin
 55.
 Reichenstein 16.
 Reichenweier, Richenwilr 83.
 Reims 93.
 Reinhard, Gr. v. Mumpelgard 64.
 73. 187.
 Reinher, Dominikaner 53.
 Remiremont (Romaricus mons)
 47. 63. 73.
 Remund (Raimund) von Pegna-
 fort 124. 126.
 Renchen, Reinken 104.
 Reuerinnen 55. 70. 108. 109.
 126.

- Rhätien, Rief** 22.
Rhein 16. 18. 20. 23. 26. 34. 57.
 60. 72. 81. 84. 87. 90. 104.
 105. 107. 108. 116. 132. 136.
 137. 140. 151—153. 156. 171.
 203. 218. 225. 226. 229.
Rheinau, Rinangia 57. 80. 96.
 217.
Rheinberg, Herr v. 100.
Rheinfelden, Rinvelin 29. 34.
 35. 90. 111. 149. 153. 156.
 157. 178.
Rheinsberg, Rinsperche 103.
Rhone, Rodanus 137.
Richard, König 6.
 — v. Lobegaffe 62. 66.
Riechen 19.
Riga, Erzb. 141.
Rindfleisch 98.
Ripilius, Hugo 125.
Rirheim, Rirhisheim 20.
Robert, Erzb. v. Canterbury 43.
Röffelmann, Roffilman, Balther,
Johann, Balther.
Rötteln, Rotelheim, Herr v. 21.
 50. 101.
Rom 26. 42. 44. 49. 62. 77. 78.
 89. 91. 101. 104. 108. 112.
 114. 213.
Rorolzheim 46.
Rosheim, Rodisheim 211.
Rottweil, Rhotwilre, Rotwpre 31.
 72. 77. 87.
Rudolf, Ruodolf von Habsburg,
König, 3. 4. 8—10. 16—83. 99.
 145—193. 205. 215. 216. 223.
 —, R. Rudolfs Sohn, Landgraf
 v. Elfaß 10. 73. 76. 77. 79. 157.
Rudolf, Erzb. v. Salzburg 190.
 — v. Habsburg, B. v. Konstanz
 63. 83. 86. 157.
 — Abt v. Rempten 25.
 — I, Herz. v. Oberbaiern 24.
 117. 225. 226.
 — I, Herzog v. Sachsen 117.
 — I, Markg. v. Baden 53.
 — Gr. v. Laufenburg 83.
 —, Stifter der Neuerinnen 127.
Rüdiger v. Rientzheim, Propst zu
Kolmar 16. 45.
 — Prediger 163.
Ruffach, Rubeaca, Rubiaca 4. 7.
 17. 20. 24. 25. 29. 33. 35.
 49—52. 57. 59. 61. 75. 85.
 87. 93. 97. 98. 100. 103. 106.
 109. 132. 203. 204. 211. 218.
Rupert, S. Adolfs v. Nassau 100.
 220.
Ruovoldin 70.
Rustarius, zum Rust, f. Ruz.
- S**
- Sachsen** 80; Herz. 140. 222. 223;
Rudolf I, Albert.
Sachbrüder (Sacati, Saccitae) 22.
 49.
Salzburg, Erzb. 141; **Rudolf** 190.
Sanct Amarin 5. 6. 25. 47.
 — Gallen 77, Abt Berthold, Ul-
 rich.
 — Johann unter d. Linde, f. Kol-
 mar.
 — Marcus, Schwestern 22.
 — Urban 33. 103.
Sant Bist, villa sancti Ypoliti,
 10. 70. 86.

- Sarracenen 55.
 Savoyen (Sabaudia), Gr. Philipp,
 Amadeus, Thomas I, Peter.
 Schäfferstheim, Scafruzsein 112.
 Schaffhausen (Zafusenses, Sca-
 fusa) 22. 50. 86. 201.
 Schaler, Scalarii 15. 85.
 Scherweiler, Haerwille 88.
 Schiffe ziehen 34.
 Schlettstadt, Selezistat, Plecistat,
 Selecistat 4. 58. 60. 62. 81.
 87. 93. 94. 97. 102. 111. 114.
 118. 132. 195. 208.
 Schuße 133.
 Schwaben 60. 134. 137. 172. 214.
 Schwarzenburg, 200; Gr. Albert
 180.
 Schwarzin 97.
 Schwarzknifer 35.
 Schwurhand 82.
 Schwyz, Suicz 118.
 Scilempe, Ritter 47.
 Sedingen, Seconis 8. 17. 20. 22.
 52. 73. 150. 151.
 Senheim, Senhen 36; Luzard v.
 17; Lunzo 27.
 Septimer, Septimus 140.
 Sermersheim 81.
 Seker, Seczere, Bagant 180.
 Sibilla, Sevilla 6.
 Sicilien, R. Karl I, II.
 Sifrid, Erz. v. Köln 10. 36. 57.
 70. 75. 78. 82. 85. 89. 193.
 196.
 — v. Gundolzheim, Schultheiß v.
 Kolmar 9. 10. 45. 48. 51—53.
 56. 76. 77. 89. 93.
 Sigolzheim 46. 72. 190.
 Silberbergwerke 114. 116. 159.
 210.
 Silo 6.
 Sigentkirch, Sicitischen 20.
 Sogern, Sogerin 41.
 Solothurn, Solodorum 33.
 Sornegau, Sergowe, Segogia 25.
 28. 44.
 Speier 69. 103. 108; B. Friedrich.
 Sperlinge, weiße 86.
 Speffart, Spechart 86.
 Spiel in Schiffen 67.
 Sponheim, Sphanheim, Joh. v.
 49.
 Stachelschwein 30.
 Stameheim, Schultheiß v. Kolmar
 67. 184.
 Steiermark, Stiria 162.
 Stein, Burg 115.
 Steinbrunn, Steinenbrunn, Bert-
 hold v. 31. 66.
 Steinenbrunn 183.
 Stephan, Predigermeister 88.
 Sternträger, 18. 21. 22.
 Steuer 156.
 Stochilinus 17.
 Straßburg, Argentina 3ff.; Münster
 53. 72. 98; Deutschherren 53;
 St. Arbogast 33; Minderbr. 57.
 59.; Prediger 5. 6. 10. 67. 71.
 74. 88. 108. 187; Wasserleitung
 85. 86.
 — Bischöfe Berthold, Heinrich III,
 Walthar, Heinrich IV, Konrad
 III, Friedrich.
 — Bernher v. 24.
 Streitroffe 214. 228.
 Strimece 104.

Stuttgart, Stutgartin 10. 69.
 Sulß, Sufinga 24.
 Sulß bei Ruffach 24. 29. 35. 36.
 44. 53.
 Sulß bei Laufenburg 29.
 Sulzbach 27.
 Sulzmatt, Sultzematin 20. 30.
 31. 51. 92. 95. 211; Burg-
 gräfin 180.
 Sund, Straßsund 192.
 Sundheim 41. 78. 80. 95. 211.
 Susing 76.
 Symon, Cardinal 54.

T

Talliwire 126.
 Tancred, Magister 126.
 Tartaren 3. 4. 58. 65.
 Teck, Herz. Ludwig 25.
 Temppler 131.
 Teufelsheim, Tübilshheim 55.
 Thann 17.
 Theobald, Abt. v. Murbach 6. 31.
 — Gr. v. Pfirt 18. 26. 31. 33.
 41. 42. 44. 53. 77. 93—95.
 97. 98. 100. 173. 196. 208.
 209. 211.
 — v. Hattstadt 94. 208.
 Theoderich III, Erz. v. Trier
 102. 103. 106. 113.
 — Abt v. Pairis 10. 86. 88.
 — III, Gr. v. Mumpelgard 16.
 17. 59. 173.
 Theuto, Theutonien 139.
 Thiernheim, Tierhein 60.
 Thierstein 28.
 Thietmar, Keger 18.
 Thomas v. Aquino 125.

Thomas, Predigermönch 126.
 — I, Gr. v. Saboyen 147.
 Thüringen 79. 91. 146.
 Tiefenstein, Tufenstein, Herr v. 19.
 146.
 Toggenburg 77; Herren v. 147—
 149.
 Toul 118; B. Konrad II, Pro-
 bus, Johann.
 Toulouse 113.
 Tribuccus 211.
 Trier, Treviris 32. 76—78. 159;
 Erz. 140; Heinrich II, Boe-
 mund, Theoderich III.
 Tripolis 79.
 Türckheim, Turinckheim, Turingum
 49. 75. 90. 135. 182. 194.
 Türing v. Ramstein 108.
 Tunis 17.
 Turnier 85.
 Tusciem, Tuffa 47.
 Tusculanum, B. Johann.

U

Uffheim, Uffhen 17.
 Uffholz 18.
 Ulm, Ulma 215.
 Ulrich v. Güttingen, Abt von St.
 Gallen 118.
 —, Gr. v. Pfirt 16. 17. 25. 32. 208.
 — v. Rappoltstein 45. 188. 201.
 202.
 Ungarn 3. 4. 65. 68. 96. 114.
 137. 140. 171. 174. 176. 214.
 229. 230; K. Ladislaus IV,
 Andreas III, Wenzel, Karl
 Robert.
 Urban IV, Papp 5. 7.

Urbisthal 195.
 Uri, Urania 16. 35.
 Ursula, h. 17.
 Usenberg, Uosinberch 217; Herr v.
 96.
 Utrecht (Trajectum) 136. 139;
 B. Guido 114.
 Uynachberg, Uzenberg 8. 148.

W

Waldenz, Faldenz, Herr v. 80.
 Walbung, Pred.-Bruder 109.
 Wilingen, Wisingen 42. 89.
 Vincenz v. Beauvais 125.
 Vitriman 104.
 Wögelschlacht 74. 87.
 Wögtlinshofen, Wöchilshofen 211.
 Wolrahufin 102.

W

Walch, Bernher 55.
 Waldeck, Räuber 64.
 Waldshut, Waldishuot 215. 216.
 Wallis, Ballefia 91.
 Waltzer v. Geroldsee, B. v.
 Straßburg 7.
 — v. Horburg 6.
 — v. Klingen 154. 161.
 Walter Koefflmann d. Aelt. 182.
 200.
 — —, Schultheiß v. Kolmar 10.
 86. 88. 183. 193. 194. 196—200.
 Wann, Kezer 3.
 Wasselnheim, Herren v. 66.
 Wasserthalp 104.
 Wattweiler, Watwire 19. 87.
 Wehr, Werraha, Werra, Fluß 6.

Wehr, Werra, Schloß 19. 21. 23.
 Wehrthal 34.
 Weier, Weitre im Thal, Wilre 49.
 88. 193. 195.
 Weiser, Vivarium 65.
 Wein, griechischer 75.
 Weined, Winegt, Herr v. 183.
 Weinmaß 94.
 Weisenburg, Wissenburch 6. 75.
 118.
 Weltarte 8. 31. 141.
 Wenzel I, R. v. Boehmen 158.
 — II, R. v. Boehmen 93. 95(?).
 114. 116. 117. 178. 223.
 — III, R. v. Boehmen u. Ungarn
 114. 117. 230.
 Wepfmann 90.
 Werher, der gute 72. 187.
 Wernher, Erzb. v. Mainz 49. 63.
 65.
 —, Gr. v. Ortenberg 68.
 —, v. Straßburg, Ritter 19.
 — Walch 55.
 — v. Willer 29.
 Werth, Werde, Graf 42. 204;
 Schloß 88.
 Westhausen 106.
 Wettolsheim, Wetilsheim 44. 75.
 Wien, Wiena, Vienna 3—6. 54.
 59. 137. 139. 140. 162—165.
 168. 170—174. 176.
 Wigbold, Erzb. v. Köln 102. 103.
 114. 225.
 Wilhelm, Willihelm v. Holland,
 König 4. 6. 60.
 —, B. v. Ferrara, Legat 26.
 — II, B. v. Lausanne 35.
 —, Gr. v. Flandern 112.

Wilhelm IV, Gr. v. Jülich 36. 42.

48.

—, Gr. v. Montfort 115.

— v. Saint-Amour 6.

—, Magister 125.

— Peralb 125.

Wilhelmiten 192.

Willer, Wilre, Wernher v. 29.

Wintzenheim 48. 113. 195.

Wirtenberg, Gr. Eberhard.

Wölfe 18. 19. 85. 138.

Wolf (lupus), Bauer 21.

Wolfsch 19.

Wolfram v. Fledenstein 30.

Worms, Wormatia 64. 108. 127;

Dominikaner 15.

Worfagere 179.

Würzburg, Wirziburg, Erbipolis

26. 64. 78; Konrad v. W. 73.

126.

Wuna, Jüdin 10; vgl. Jwena.

3

Zabern 50.

Zähringen, Zeringen 44; Herz.

Berthold I, V.

Zecho, Ritter 29.

Zedeler 87. 203.

Zell bei Pörrach, Cella 35.

Zellenberg, Zellinberch 71. 189.

Zillisheim, Zülisheim 87.

Zofingen, Zovingen 66. 74. 90.

Zorno, Straß. Ritter 84.

Zürich, Thurregum, Turicum 4.

29. 32. 47. 52. 69. 82. 85. 106.

108. 115. 118. 125. 147. 148.

224.

Zu Rhin (de Rheno) Herr 36. 50.

Zur Hölle (de inferno) Otto 50.

Zur Sonnen (de sole), Baseler

Geschlecht 111.

Zweibrücken (Geminus pons) 47;

Gr. Heinrich II.

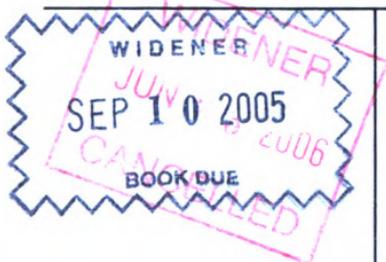
Berichtigung.

S. 48 und 52 ist ohne Zweifel das dicht bei Kolmar gelegene Ungersheim, nicht das entfernte Ungersheim gemeint. W.

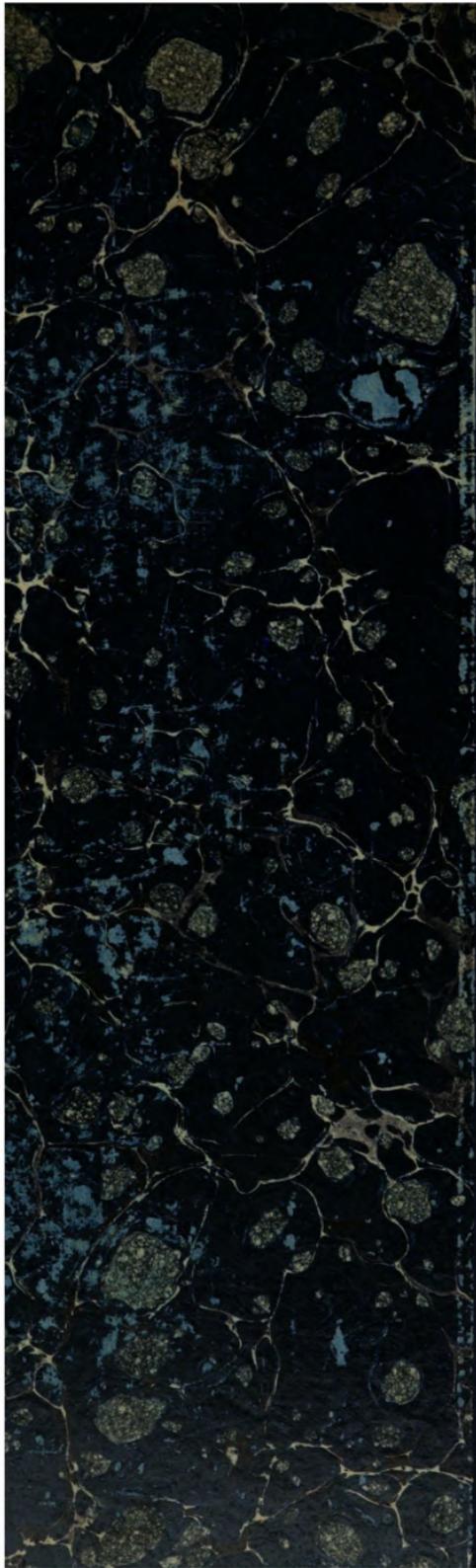
The borrower must return this item on or before the last date stamped below. If another user places a recall for this item, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

*Non-receipt of overdue notices does **not** exempt the borrower from overdue fines.*

Harvard College Widener Library
Cambridge, MA 02138 617-495-2413



Please handle with care.
Thank you for helping to preserve
library collections at Harvard.



7